MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

402 (2.9.1934) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-264426

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Sonntag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 402
Ausgabe B / Nr. 242

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 2. September 1934

Riesen-Textilstreik in USA

Dauernde Verschärfung der wirtschaftlichen Gegensätze / Die Arbeitslosigkeit wächst an
Die Arbeiterschaft anderer Industrien rüstet zum Sympathiestreik

Neuyork, 1. Sept. Die wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten spitzt sich täglich zu. Nach vorliegenden Berichten ist mit einem Anwachsen der großen Streikbewegung zu rechnen. Nach einer Bekanntmachung der Streikleitung werden am Montag auch die Kammgarn- und die Wollarbeiter in den Streik treten. Ebenso werden in verschiedenen kleineren Industriezweigen Vorbereitungen zum Streik getroffen.

Obwohl der Streik erst am Samstag beginnen sollte, haben einige Belegschaften schon am Freitag die Arbeit niedergelegt. Andere dagegen haben einen Anschluß an die Streikbewegung abgelehnt. Die Streikleitung hat strenge Disziplin anbefohlen und gegen die zunehmende Agitation kommunistischer Elemente Stellung genommen.

Die Arbeiter der Woll-, Seiden- und Kunstseidenindustrie haben die Anweisung erhalten, sich an dem Textilarbeiterstreik zu beteiligen.

Bedrohliche Entwicklung

Washington, 1. Sept. (Eig. Meldg.) Mit der Verkündung des Textilarbeiterstreiks hat sich die Lage in den Vereinigten Staaten außerordentlich verschärft. Die Streikneigung der Textilarbeiter hat auf zahlreiche andere Industriezweige übergegriffen und man kann jetzt gesagt werden, daß die Vereinigten Staaten vor neuen schweren Arbeitskämpfen stehen.

Zur Beunruhigung der Arbeitermassen und darüber hinaus auch der leitenden amerikanischen Wirtschaftskreise hat die Veröffentlichung der Erwerbslosenstatistik beigetragen. Der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes, William Green, hat in längeren Erklärungen zu der Entwicklung des Arbeitsmarktes Stellung genommen und in seinen Ausführungen zunächst die Tatsache festgestellt, daß die NIRA in den ersten Monaten ihrer Arbeit tatsächlich Erfolge aufzuweisen hatte, die auch in der amerikanischen Erwerbslosenstatistik deutlich zum Ausdruck kamen. Diese entgegengesetzte Entwicklung, die zweifellos, wie Green offen zugibt, auf das Wirken der NIRA zurückzuführen ist, habe jedoch nur bis zum Mai 1934 angehalten. Von diesem Zeitpunkte an sei es nicht nur nicht gelungen, die Arbeitslosigkeit auf der erreichten Höhe zu halten, sondern man habe nicht verhindern können, daß in allen Teilen der Vereinigten Staaten Arbeiterentlassungen vorgenommen wurden, die gerade in letzter Zeit ein katastrophales Ausmaß annahmen. Green erklärte weiter, daß die von der NIRA herausgegebenen Arbeitscodes den Wünschen der Arbeiterschaft in keiner Weise entsprechen. Gerade diese Tatsache habe vielfach zu einer Mißstimmung geführt, die auf alle Teile der amerikanischen Wirtschaft übergegriffen habe.

Auch General Johnson, dessen Verbleiben in seinem Amte als Leiter der NIRA vor wenigen Tagen bekanntlich endgültig sichergestellt wurde, äußerte sich gleichfalls zur gegenwärtigen Lage. Die Rede Johnsons wird wegen ihres außerordentlich aggressiven Charakters in amerikanischen Wirtschaftskreisen zum Zeichen dafür genommen,

daß sich die Gegensätze in den letzten Tagen in bedenklichem Maße verschärft haben;

eine Tatsache, die gerade von seiten der Arbeitervertretung zum Vorwand für neue Streikaktionen genommen werden wird. Johnson erklärte nämlich, daß er unter keinen Umständen zulassen werde, daß seine Arbeit zum weiteren Wirtschaftsaufbau der Vereinigten Staaten unter geradezu lächerlichen Argumenten sabotiert werde. Er werde sich dieser Angriffe auf die NIRA und auf seine Person mit den richtigen Mitteln zu erwehren wissen. In Washingtoner politischen Kreisen sieht man der kommenden Entwicklung gleichfalls mit größter Besorgnis entgegen. Man verschließt sich daraus nicht der Tatsache, daß die guten Anfangserfolge der NIRA in den letzten Monaten in ihr Gegenteil umgeschlagen sind und stimmt in diesem Punkt dem amerikanischen Gewerkschaftspräsidenten Green voll und ganz zu. Andererseits aber wird auch hervorgehoben, daß die wachsende Streikbewegung von Green und der Gewerkschaftsführung in fast allen Fällen noch künstlich geschürt worden sei und sich somit die Schuld an der rückläufigen Wirtschaftsentwicklung der letzten Monate nicht allein auf die amerikanischen staatlichen Wirtschaftsüberwachungsstellen, also die NIRA, abwälzen ließe. Ueber die künftig zu erwartenden Maßnahmen gehen die Meinungen in amerikanischen politischen Kreisen stark auseinander.

1 Million Streikende?

Washington, 1. Sept. Nachdem nunmehr die Streikanweisung an die Arbeiter der Woll-, Seiden- und Kunstseidenindustrie ergangen ist, besteht jetzt wenig Aussicht, den für heute angesetzten Streik, der in seiner Auswirkung die Gesamtheit der Textilindustrie betreffen wird, zu vermeiden. Die verschiedenen Schätzungen über die Zahl der betroffenen Arbeiter gehen weit auseinander, doch werden nach glaubwürdigen Zahlen mehrere hunderttausend Arbeiter dem Streikbefehl Folge leisten. Das Arbeitsministerium hat die im Juli in den amerikanischen Baumwollspinnereien beschäftigten Personen auf 407 340 geschätzt.

„Newyork Times" glaubt, daß über eine Million Arbeiter von dem Streik betroffen werden, wenn alle Arbeiter der Textilindustrie und der verwandten Industrien der Streikparole Folge leisteten.

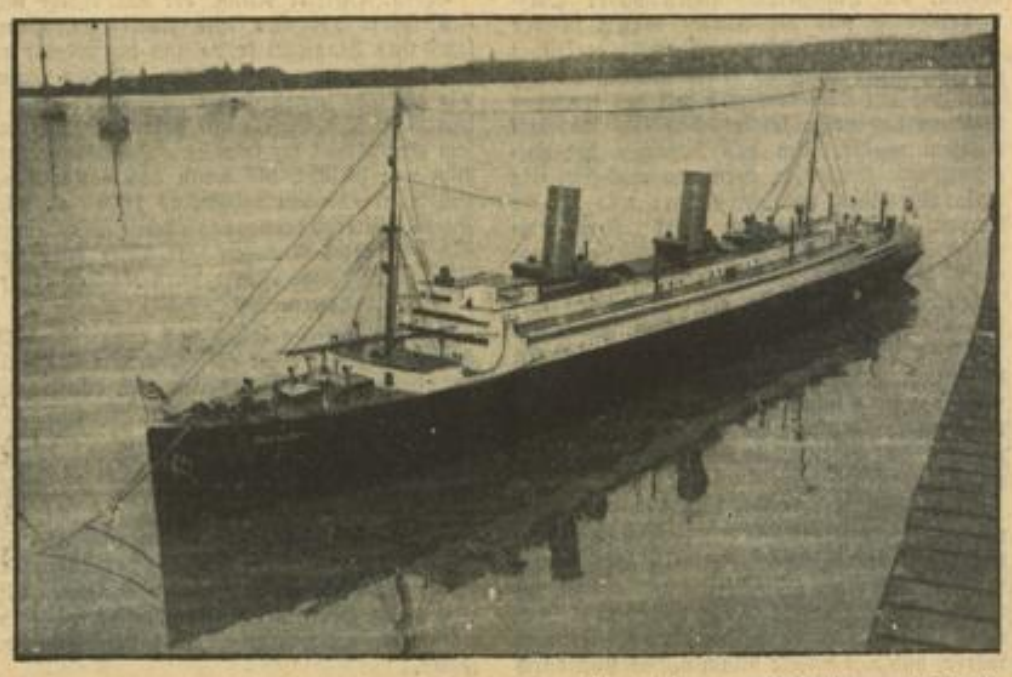
Standrecht in New Orleans

Neuyork, 1. Sept. In der Stadt New Orleans, die in letzter Zeit mehrfach der Schauplatz politischer Ausschreitungen war, wurde das Standrecht erklärt.

Sieben Koreaner ermordet

Schanghai, 1. Sept. In Luantschou ermordeten Chinesen sieben Koreaner, die japanische Staatsangehörige sind. Der japanische Gesandte in Nanking hat bei der chinesischen Regierung strenge Bestrafung der Mörder der Koreaner gefordert.

Modell-Flotte fährt nach Nürnberg



Das Modell des „Columsbus" aus der in ganz Deutschland bekannten Schiffsbaumodellschule Potsdam, der in Nürnberg anläßlich des Reichsparteitages eine besondere Ehrung zuteil wird. Fünf der größten Schiffsmodelle werden dort ausgestellt und sollen die Besucher mit einem Werk deutscher Jugendarbeit vertraut machen

Faschistische Zugeständnisse an die Marxisten

Ein „sozialistischer Flügel" in der Faschistischen Partei?

London, 1. Sept. „Daily Telegraph" bringt in großer Aufmachung einen Bericht seines Mailänder Berichterstatters, in dem es heißt, von maßgebender sozialistischer Seite verlaute, Mussolini plane eine der kühnsten Taten seiner Innenpolitik. Er sei an mehrere hervorragende Mitglieder der von ihm unterdrückten sozialistischen Partei herangetreten mit dem Vorschlag, sie sollten sich ihm anschließen und einen neuen „sozialistischen Flügel der Faschistenpartei" bilden. Sie würden dafür hervorragende Posten in der Partei, besonders in den Behörden erhalten, die die Arbeiterfragen kontrollierten. Einer von den betreffenden Sozialisten sei der ehemalige Bürgermeister von Mailand, Caldara. Eine endgültige Antwort sei noch nicht erfolgt.

Furchtbare Schiffskatastrophe auf dem Jalu

91 Personen vermißt

Dairen, 1. Sept. Die Leitung der Hafenverwaltung des koreanischen Hafens Genfan teilt mit, daß auf dem Fluß Jalu ein Dampfer gesunken ist, der einer japanischen Zivilschiffahrtsgesellschaft gehörte. Nach bisherigen Mitteilungen sind zwei japanische Militär-Küstenschiffe, die den sinkenden Dampfer beobachteten, zu Hilfe geeilt, um die Ertrinkenden zu retten. Unbestätigten Meldungen zufolge befanden sich einschließlich Besatzung 200 Personen an Bord. Davon werden 91 Personen vermißt. Nach weiteren unbestätigten Meldungen haben die beiden Küstenschiffe 29 Personen gerettet. Die Rettungsoperationen sind schwierig, da sie durch Nebel behindert werden. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Hier finden Sie, was Sie suchen!

Alexander Thayer: „Im Tunnel unter dem Meer"
Hans Friedrich Blunck: „Der Makrelenfischer"
Börries von Münchhausen: „Der Bussard . . ."
Sven Hedin: „Die Todeskarawane"
Ludwig Hermann: „Miniaturen der Volksseele"
Nikolaus Schwarzkopf: „Der Herr Professor am Steuer"
Felix Riemkasten: „Kleines Nest dahinten"
Rich. Euringer: „Zwei wertvolle Beiträge"
Hermann Eris Busse: „Der Brandweiher".
Eine Bildreportage: „20 Jahre vor Columbus"
und vieles andere

MARCHIVUM

Die Motor-SA und das NSKK selbständiges Glied der Bewegung

/ Nach dem Zusammenschluß dem Führer unterstellt

Berlin, 1. Sept. (HB-Funk.) Der „Kraftfahrt-Pressedienst" veröffentlicht folgenden Befehl des Führers:

Berlin, 23. August 1934.

Der Führer und Reichskanzler

Führerbefehl!

Das NSKK zusammen mit den Einheiten der Motor-SA werden von nun ab zu einer Einheit „Nationalsozialistisches Kraftfahr-Korps" zusammengefaßt. Es ist mir unmittelbar unterstellt. Seine Führung übertrage ich dem Chef des Kraftfahrwesens der SA, Obergruppenführer Hühnlein.

Die Aufgabengebiete des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps und seine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gliederungen der Bewegung werden besonders geregelt.

Adolf Hitler.

Der Reichsführer des NSKK, Hühnlein, veröffentlicht dazu folgenden Tagesbefehl:

Tagesbefehl

An Motor-SA und NSKK
MSA- und NSKK-Männer!

Mit Erlaß vom 23. August 1934 hat der Führer als eine für die Weiterentwicklung sich ergebende Notwendigkeit die Zusammenfassung von Motor-SA und NSKK zu einer geschlossenen Einheit verfügt und mich zu ihrem Reichsführer ernannt.

Die neue Einheit — das „Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps" — ist unmittelbar dem Führer unterstellt und bildet damit gleich SA und SS von nun ab einen selbständigen Bestandteil der Bewegung.

Für mich und das gesamte Korps bedeutet dieser Beweis des Vertrauens unseres Führers größte Anerkennung und höchsten Ansporn zugleich.

Wenn wir auch nunmehr aus dem Verbande der SA ausscheiden, um als selbständige Gliederung fortzubestehen, so wird das NSKK nicht neben ihr, sondern wie bisher in treuester Kameradschaft stets mit ihr sein. Eine Kameradschaft, in Not und Kampf gefestigt, vermag nichts zu scheiden.

Mögen SA und NSKK von nun ab auch auf getrennten Wegen marschieren, der gemeinsame Quell ihrer Kraft, der Geist, der sie verbindet, wird stets der gleiche bleiben: der alte stolze SA-Geist!

Weitere Befehle über die im Rahmen der neuen Gliederung zu treffenden organisatorischen Maßnahmen folgen.

Der Reichsführer
des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps
gez. Hühnlein

Garmisch, 2. September 1934.

Um die Eingliederung der Angestellten in die DAF

Eine Anordnung Dr. Leys

Berlin, 1. Sept. (HB-Funk.) Der Stabsleiter der PO und Führer der „Deutschen Arbeitsfront", Dr. Robert Ley hat mit Datum vom 31. August 1934 folgende Anordnung erlassen:

Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 31. Mai 1934, die der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß und der Unterzeichnete herausgegeben haben, und in der es heißt, daß der Aufbau der Arbeitsfront allmählich zu geschehen hat, wird angeordnet, daß die Reichsberufsgruppen der Angestellten erst dann in die Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront eingeordnet werden, wenn die Ortsgruppen der Arbeitsfront soweit gebildet und durchorganisiert sind, daß die Uebernahme der Mitglieder der Reichsberufsgruppen der Angestellten unter Gewährleistung der erworbenen Rechte und Sicherung der wirtschaftlichen Einrichtungen reibungslos vorsichgehen kann.

Die Uebernahme der Reichsberufsgruppen der Angestellten erfolgt auf meine Anordnung über den Pg. Forster. Bis zu diesem Zeitpunkt ist jegliche Einmischung in die Reichsberufsgruppen der Angestellten verboten. Ich verlange, daß alle Stellen der Arbeitsfront in kameradschaftlicher Weise hinsichtlich des Aufbaues zusammenarbeiten.

(gez.): Dr. Ley.

Gewagte Schachzüge des französischen Ministerrats

/ „Die Behandlung der Saarfrage"

Paris, 1. Sept. Der „Excelsior" berichtet ausführlich über die Behandlung der Saarfrage durch den französischen Ministerrat. Das Blatt leitet seinen Artikel mit dem Hinweis ein, daß Frankreich zugleich sein eigenes Recht und das Selbstbestimmungsrecht der Saarbevölkerung wahren wolle. Es nennt als Fragen, die noch zu regeln seien:

1. das Schicksal der französischen Staatsangehörigen und der Schutz ihrer Person und ihres Eigentums;

2. die künftige Stellung der Saargruben;

3. die künftigen französisch-saarländischen Handelsbeziehungen. Diese seien eine wichtige Frage, wenn man bedenkt, daß die Saar der viertbeste Abnehmer des französischen Außenhandels sei;

4. Eintreibung der 1200 bis 1500 Millionen Goldfranken, die im Falle einer Rückgliederung des Saargebiets an das Reich in unkonvertierbare Papiermark nicht umgewandelt werden dürften.

Hoffentlich lenke die französische Denkschrift, so sagt das Blatt weiter, die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auch auf die Bedeutung der Eingliederung des Saargebiets in das Reich in bezug auf das künftige Militärstatut im Saargebiet, das strategisch von höchster Wichtigkeit sei. Jede Nachlässigkeit in dieser Hinsicht könne ernste Rückwirkungen haben auf die Aufrechterhaltung des Friedens. Auch sei Frankreich an der Polizeifrage interessiert. Ebenso sei die Frage der Minderheiten (!) und der Sicherheitsbürgschaften, die für diese Minderheiten geschaffen werden müßten, zu behandeln. Denn sonst würde wohl die Gefahr bestehen, daß die „anders denkende" Bevölkerung in die Nachbargebiete flute und dort das Elend der Flüchtlinge und der Arbeitslosigkeit teile.

Wettbewerb im Langsamfliegen

Die technischen Prüfungen im Internationalen Rundflug

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 1. Sept. Bei den meisten sportlichen Veranstaltungen ist die Erreichung von Höchstgeschwindigkeiten der Sinn der einzelnen Konkurrenzen. Die Teilnehmer des Internationalen Rundflugs, die gestern zum erstenmal während des Wettkampfes tatsächlich flogen, hatten am Freitag eine entgegengesetzte Prüfung abzulegen: Das Langsamfliegen.

Das Langsamfliegen ist gerade bei Schnellflugzeugen eine gefährliche Sache, da die Maschine bei Erreichung des toten Punktes abstürzt. Zur Verringerung der Absturzgefahr wurden bei diesem Wettbewerb die Flugzeuge mit Landeklappen und Schlitzflügeln ausgestattet.

Schon morgens, kurz nach 5 Uhr, wurden die ersten Maschinen gestartet. Sie hatten die Aufgabe, eine 60 Meter breite, 800 Meter lange, durch weiße Flaggen gekennzeichnete Flugbahn in höchstens 30 Meter Höhe in beiden Richtungen zu durchfliegen. Die Wertungsgrenze ist hierbei eine Höchstgeschwindigkeit von 75 Stundenkilometer. Je ¼ Stundenkilometer weniger gibt einen Gutpunkt für den Piloten. Beim letzten Europarundflug siegten die polnischen RWD-Hochdecker, die 57,6 Stundenkilometer erreichten.

Dieser Wettbewerb wird ebenso wie die Start- und Landeprüfungen auf dem Flugplatz Okencie ausgetragen, da dieser keine Randhindernisse besitzt, die die niedrig fliegenden Maschinen gefährden könnten.

Auch diesmal vollbrachte ein RWD-Hochdecker, und zwar eine mit einem Walter-Bora-Motor ausgestattete tschechische Maschine, die beste Leistung mit 55¼ Stundenkilometer. An zweiter Stelle steht ebenfalls ein Tscheche, der mit einer Aero A 200 flog. Der Deutsche Stein placierte sich vorläufig an dritter Stelle, da er mit seiner Hirth-Klemm nur 58½ Stundenkilometer erreichte. Vermutlich wird Stein damit 66 Punkte buchen können, während dem Sieger 79 Punkte zustehen.

Auf dem Flugplatz Mokotow begann gestern ebenfalls die Prüfung über die Art und die Dauer des Anlassens der Motoren. Die deutschen Maschinen werden wahrscheinlich gerade in diesem Wettbewerb mit Höchstpunkten rechnen können, da sie alle mit Preßluftanlassern ausgestattet sind.

Der politische Tag

600 000 streiken in USA

Wer etwa geglaubt hatte, daß die Streikwelle in den Vereinigten Staaten nach dem Zusammenbruch des großen Metallarbeiterstreiks in San Francisco abebben würde, sieht sich durch die Ereignisse getäuscht. Unaufhaltsam, wie ein Steppenbrand, geht die Streikbewegung weiter. Kaum glaubt man, die Flammen seien aus Mangel an Nahrung erloschen, flammt der Brand an einer anderen Stelle wieder auf. Diesmal scheint es ernster zu sein. Es handelt sich nicht um eine wilde, von unorganisierten Massen getragene Streikbewegung, sondern um eine wohl organisierte Aktion der gesamten Textilarbeiterschaft. Am Samstag um 11,30 Uhr nachts soll der Streik schlagartig in allen Betrieben beginnen. Im ganzen werden 600 000 Arbeiter in den Streik treten. Ein halbe Million in den Baumwollfabriken und weitere 100 000 der Woll- und Kunstseidenindustrie die Arbeit niederlegen. Die Aktion richtet sich gegen entscheidende Bestimmungen des amerikanischen Aufbauprogramms. Es sind weniger wirtschaftliche Forderungen, auf denen das Schwergewicht liegt, als vielmehr Forderungen, die von entscheidender innerpolitischer Bedeutung für die Vereinigten Staaten werden können. Die Streikleitung verlangt die Wiedereinstellung aller Arbeiter, die wegen ihrer Mitgliedschaft bei den Gewerkschaften entlassen wurden, ferner Anerkennung der Textil Workers Union als offizielle Organisation der Arbeiter und Angestellten in der Textilindustrie. Die Einführung der 35-Stundenwoche spielt neben diesen beiden Forderungen eine verhältnismäßig geringfügige Rolle. In Regierungskreisen herrscht offensichtlich ernste Besorgnis über die weitere Entwicklung. Abgesehen davon, daß man mit weiteren blutigen Zusammenstößen rechnen muß, handelt es sich in diesem Fall schon mehr um eine Prestigefrage. Ein Nachgeben würde zur Folge haben, daß alle anderen Industriezweige sogleich ähnliche Forderungen stellen würden. Im Artikel 7a des sogenannten NRA-Gesetzes ist das Recht der Arbeiter zum Zusammenschluß in gewerkschaftlichen Organisationen festgesetzt. Um die Auslegung dieses Artikels geht der ganze Kampf schon seit Monaten. Der von der Regierung eingesetzte „National Labour Board", der die Streitigkeiten schlichten sollte, hat im vorliegnden Konflikt völlig versagt. Die Haltung der Gewerkschaften läßt vorläufig kaum auf die Möglichkeit einer friedlichen Lösung schließen. Man darf deshalb mit einiger Spannung der weiteren Entwicklung folgen, die unter Umständen auch über die Zukunft des Rooseveltschen Reformprogramms entscheiden kann.

Bei den Falklandsinseln und in Magallanes

Von Kapitän Carl Kircheiß

Wir setzen heute die interessanten Reiseberichte des ehemaligen Offiziers des „Seeadler" und Weltumseglers Kapitän Kircheiß fort.
Die Schriftleitung.

Nach den Falklands-Inseln

Schwer stampfend und rollend schiebt sich die kleine „Fleurus" gegen die hohe, brechende „Kap-Horn-See" des Südatlantiks. Wir sind auf der Reise von Süd-Georgien nach den Falklandsinseln. Schnee und Hagelböen lösen einander ab und verursachen in unserer Takelage ein Heulen und Pfeifen, als wenn der Teufel selbst die Geige streicht. Das Deck ist dauernd von der See überwaschen. Die Holztüren des Salons und des Kartenhauses sind mit schweren Eichentüren verbarrikadiert, damit sie von den Brechseen nicht eingeschlagen werden. Häufig tauchen gespenstig und drohend große Eisberge aus der sturmgepeitschten dicken Schneeluft vor uns auf. Es ist manchmal wie ein Wunder, daß man von diesen todbringenden Ungetümen freikommt. Wenn wir bloß erst aus dem Gebiet dieser unheimlichen Biester heraus wären. Ein Eisberg ist dieses Jahr bei den Süd-Shetlandsinseln gemeldet worden, der 120 Seemeilen lang und 15 Seemeilen breit ist (212×28 Kilometer). Bevor er in unsere jetzigen Breiten kommt, ist er in Hunderte von kleinen Eisbergen zerbrochen und verseucht das ganze Meer.

Kapitän Carlsen ist fast dauernd auf der Brücke. Selbst von den Mahlzeiten überschlägt er die meisten. Bei diesem Wetter zwischen den vielen Eisbergen zu fahren, ist das denkbar Gefährlichste, was es gibt. Und dennoch, wieviel besser haben wir's als die Segler, die hier die Ozeane pflügen. Wir können doch ausweichen wie wir wollen, brauchen uns nicht um Wind zu kümmern und können im Notfall mit äußerster Kraft rückwärtsfahren. Ich denke an so manche Nacht, die ich in Sturm und Kälte hier und am Kap Horn in Oelzeug und Seestiefeln in der Takelage der Schiffe zugebracht habe. Einigen waren Hände und Füße erfroren, Gesicht und Ohren waren voller Frostbeulen, die Handgelenke saßen voller Salzwasserbeulen und die Finger waren in der Innenseite in den Gelenken überall quer rüber geplatzt. Wie ein Hund heulte man auf, wenn man aus der Koje kam und mit den trockenen Wunden das nasse, salzige, stachelige Tauwerk anfassen mußte. Um das Trocknen der aufgeborstenen Finger zu verhüten, wickelten wir nasse Wollfäden um die Finger und in die Kerben. Mit der kleinen Bark „Fürst Bismarck" lagen wir hier sechs volle Wochen, während der ganzen Zeit war an drei Tagen Sonnenschein. Von der achtzehnköpfigen Besatzung waren fast alle Invaliden geworden. 187 Tage waren wir auf See, bis wir unseren Bestimmungshafen Matzatlan erreichte. Aber man war jung und machte sich keine Gedanken; wenn in den Tropen die Sonne einem wieder auf den Pelz schien, hatte man selbst die schwersten Tage vergessen.

Nur einmal hat Sturm und hoher Seegang uns hier das Leben gerettet. Das war im Krieg mit dem „Seeadler". Wir wollten am Kap Horn in einer geschützten Bucht ankern, um unseren Leuten etwas Ruhe zu gönnen, und vor allem, weil an Bord Anzeichen von Skorbut waren, und wir unsere vitaminarme Kost durch Sellerie auffrischen wollten. Es gibt dort eine kleine Insel, die, weil sie vollkommen mit Sellerie überwuchert ist, Sellerie Island heißt. Wir lagen unter Marssegel und hatten unseren Kurs auf Island zu gesetzt. Plötzlich taucht aus der dicken, diesigen Luft ein großer englischer Hilfskreuzer auf. Der war nach hier geschickt worden, um uns abzufangen. Jetzt war also wirklich dicke Luft. Durch unsere Gläser konnten wir die vielen Geschütze erkennen. Was sollten wir armen Teufels machen? Wir hatten an jeder Seite nur ein Geschütz, und das stand bei der schweren See dauernd mit der ganzen Lafette unter Wasser. Das einzige, was wir noch versuchen konnten, war „auskneifen".

Der 1. Offizier Kling, der auf Wache war, ließ sofort abdrehen und Untersegel, Bramsegel und Stagsegel setzen und den Motor anstellen. Wie von einer Natter gestochen sausten wir ab. So schnell ist der „Seeadler" wohl in seinem ganzen Dasein nie gelaufen. Bei diesem Sturm mit der kolossalen Segelfläche hatte man das Gefühl, als wenn das ganze Schiff auseinanderbrechen müßte, es krachte in allen Fugen, zitternd raste das Schiff gen Süden. Ein verkehrtes Anluven war unser aller Tod. Aber es ging ums Ganze, denn der Tod lauerte auf beiden Seiten.

Der Hilfskreuzer folgte uns etwa eine halbe Stunde. Auch er rollte entsetzlich. Ein Artilleriekampf war bei dem Arbeiten des Schiffes auf diese Entfernung fast unmöglich. Er hätte also bedeutend näherkommen müssen, aber dann war für ihn wieder die Gefahr des Torpedoschusses vorhanden. Wir hatten gar keine Torpedos, aber alle Welt glaubte, wir hätten welche. Jedenfalls gab er zu unserer aller Erlösung das Rennen auf. Wir brausten bis zur Dunkelheit weiter nach Süden und waren gerettet. Also trotz allem, der Sturm sei gepriesen, ohne ihn wären alle „Seeadler"-Leute längst Fraß der Fische.

Außer mir ist noch ein Fahrgast an Bord. Ein Zeitungsmann. Der arme Kerl ... ich höre nur das Würgen. Drei Tage habe ich ihn nicht gesehen; dann hat er den Versuch gemacht, zu Tisch zu erscheinen. Er hat es keine zwei Minuten ausgehalten; als er die Hammelfrikadellen roch, mußten Kapitän Carlsen und ich nur schnell unsere Teller in eine Richtung halten, damit wir sein fröhliches Lachen nicht in unsere Essen bekamen. Er sieht aus wie Braunbier und Spucke und hat mindestens 10 Pfund abgenommen.

Am 2. April, dem fünften Tag unserer Reise, wurde es still, und dichter Nebel kam auf. Wir sind unter den Falklandinseln gerade an der Stelle, wo damals die Falklandsschlacht stattfand. Ich denke an Graf Spee mit seiner Kreuzerflotte und den vielen tapferen Seeleuten, die hier den Heldentod fanden. Tief unter uns am Grunde des Meeres liegen sie in ewiger Ruh. Alle Schiffe kämpften, bis die letzte Granate verschossen war, alle sanken sie mit wehender Flagge. Mit unglaublicher Zähigkeit kämpften sie einen hoffnungslosen Kampf gegen eine erdrückende Uebermacht. Dazu war's ein strahlend heller Tag. Ihnen half kein Sturm, wie uns am Kap Horn, und kein Nebel, wie wir ihn heute haben.

Magallanes

Gott sei Dank sind wir nur zwei Tage an Bord. Abends 12 Uhr am zweiten Tage bekamen wir das Feuer der Einfahrt in die Magallanstraße „Cabo Virgines" in Sicht. Am nächsten Morgen um 9 Uhr ankerten wir bei miesem Wetter und furchtbarem Regen auf der Reede von Magallanes (früher Punta Arenas genannt, seit etwa zwei Jahren ist der Name geändert). Total durchnäßt kamen wir nach der Ausschiffung an der Pier an. Die chilenischen Zollbeamten waren hervorragend und ließen uns ohne viel Federlesens freundlich und großzügig das Gepäck passieren. Die Stadt Magallanes sah in diesem Wetter wie ein schmutziges Barackenlager aus. Auch das bekannte Hotel „Cosmos" machte von draußen in seiner Wellblecharchitektur keinen besonderen Eindruck.

Vor neuen Steuersenkungen

Die kommenden Steuermaßnahmen in der Winterarbeitsschlacht

Berlin, 1. Sept. Staatssekretär Reinhardt sprach am Freitag im Rundfunk im Zusammenhang mit der soeben abgeschlossenen Leipziger Herbstmesse über die steuerpolitischen Maßnahmen, die für die kommende Arbeitsschlacht im Herbst und Winter durchgeführt werden. Er führte u. a. aus:

In wenigen Wochen wird das neue Einkommensteuergesetz erscheinen. Es wird am 1. Januar 1935 in Kraft treten und bereits auf diejenigen Einkommen Anwendung finden, die im Frühjahr 1935 für das Jahr 1934 zu veranlagen sein werden. Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes enthält eine Bestimmung, durch die das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen wesentlich erweitert wird. Diese Bestimmung erstreckt sich auf jegliche beweglichen Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt. Sie erstreckt sich nicht nur auf Ersatzbeschaffungen, sondern auch auf Neuanschaffungen, nicht nur auf Erneuerungen, sondern auch auf Erweiterungen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals. Auf Erweiterungen insoweit, als es sich um kurzlebige Gegenstände handelt. Als kurzlebig gilt jeder gewerbliche Gegenstand des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, dessen betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt.

Die Aufwendungen für alle diese Gegenstände können vom Gewinn des Jahres 1934 voll abgesetzt werden, wenn die Anschaffung oder Herstellung bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres 1934, in den meisten Fällen also bis spätestens 31. Dezember 1934, erfolgt. Alle diejenigen Gewerbetreibenden und Landwirte, die die Vergünstigung für das Jahr 1934 erlangen wollen,

müssen die Aufträge so rechtzeitig erteilen, daß die Lieferung noch vor Schluß des Wirtschaftsjahres 1934 erfolgt.

In dem Fall können die Aufwendungen für die betreffenden Gegenstände vom Gewinn voll abgesetzt werden, so daß die Steuer, mit der der Gewerbetreibende oder Landwirt für 1934 zu veranlagen sein wird, sich entsprechend ermäßigt. Die Steuerermäßigung beträgt je nach der Lage des einzelnen Falles 10 bis 45 v. H. für den in Betracht kommenden Gegenstand. Die nächste Einkommensteuererklärung ist im Februar 1935 für das Kalenderjahr 1934 abzugeben.

Jeder Gewerbetreibende und jeder Landwirt hat die Möglichkeit, sein zu versteuerndes Einkommen nach Belieben niedrig erscheinen zu lassen.

Es kann sich für das Jahr 1934 sogar einkommen- oder körperschaftssteuerfrei gestalten. Er braucht nur entsprechend hohe Summen für Anschaffung oder Herstellung von kurzlebigen Anlagen, Gegenständen oder für die Ersatzbeschaffung kurzlebiger Gegenstände sowie für die Zwecke des zivilen Luftschutzes oder Sanitätsdienstes oder Instandsetzung und Ergänzung für Gebäude aufzuwenden.

Die gleiche Möglichkeit hat jeder Gebäudeeigentümer, auch wenn er nicht Gewerbetreibender ist, hinsichtlich der Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und des zivilen Sanitätsdienstes und bei Instandsetzungen an seinem Gebäude.

Eine weitere finanzpolitische Maßnahme ist das

Gesetz zur Förderung der Eheschließungen.

Diese Tatsache wird zu immer größerer Nachfrage nach Möbeln und Hausgeräten und, da die jungen Ehepaare Wohnungen brauchen, nach Kleinwohnungen führen. Wir haben die Nachfrage nach Gütern und Leistungen bisher in erster Linie durch Gewährung von Ehestandsdarlehen gefördert.

Wir gehen jetzt dazu über, auch durch allgemeine Steuersenkungen die Nachfragen nach Leistungen und Gütern zu fördern, ohne Bindungen daran zu knüpfen.

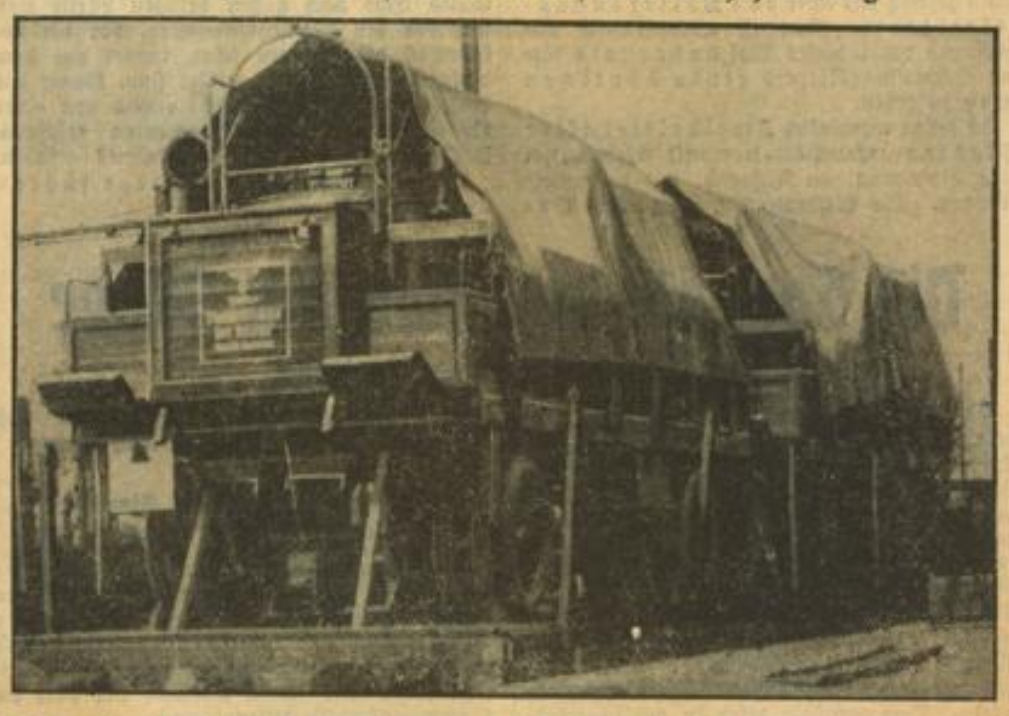
Bereits am 1. Januar 1935 wird das neue Einkommensteuergesetz in Kraft treten. Nach diesem Gesetz werden die Familienväter eine weitere Entlastung erfahren. Der Familienvater soll für seine Familie einen größeren Betrag als bisher für die Lebensunterhaltungskosten zur Verfügung haben.

Durch die allgemeinen Steuersenkungen soll insbesondere die Verbrauchsgüter-Industrie belebt werden. Es ist in Ergänzung aller Maßnahmen auch notwendig, daß der Binnengroßhandel wieder zur Lagerhaltung übergeht. Zu dem Zwecke wird im neuen Umsatzsteuergesetz, das mit Wirkung vom 1. Januar 1935 in Kraft treten wird, die Umsatzsteuer für den Binnengroßhandel einheitlich auf ½ v. H. festgesetzt werden. Bisher betrug die Umsatzsteuer für den lagerhaltenden Großhandel 2 v. H.

Es gibt für jeden Gewerbetreibenden, Landwirt und Gebäudeeigentümer reichlich Möglichkeiten, sich einzureihen in die Front der Kämpfer um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Jeder, der entsprechend handelt, dient der Volksgemeinschaft, und zwar dadurch, daß er zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und der sozialen Not und gleichzeitig zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen beiträgt und schließlich sich selbst durch Verbesserung seiner Anlagen und durch Verminderung seiner Steuerschulden nützt.

Für jeden Arbeitnehmer, insbesondere für jeden Familienvater, wird sich durch Senkung der Abgaben und Beiträge eine immer größere Möglichkeit ergeben, die Aufwendungen zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten seiner Familie zu erhöhen und auf diese Weise zur Belebung der Verbrauchsgüter beizutragen.

Feldküchen mit Dieselmotoren auf dem Reichsparteitag



Die Diplomaten auf dem Reichsparteitag

Berlin, 1. Sept. Der Führer hat auch in diesem Jahre die Chefs der ausländischen Missionen als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme am Parteitage eingeladen. — Ihr Erscheinen haben zugesagt: der kaiserlich-japanische Botschafter, Exzellenz Nagai, der türkische Botschafter, Exzellenz Hamdi Bey, der Gesandte von Venezuela, Exzellenz Dr. Dagnino Penny, der bolivianische Gesandte, Exzellenz Dr. Anze-Soria, der königlich-ägyptische Gesandte, Professor Dr. Nachat Pascha, der Gesandte der dominikanischen Republik, Exz. Dr. Kück, der griechische Gesandte, Exz. Rizo-Rangabe, der polnische Gesandte, Exz. v. Lipski, der chinesische Gesandte, Exz. Liu, der kaiserlich-persische Gesandte, Exz. Nadjm, der mexikanische Gesandte, Exz. Dr. Ortiz, der Geschäftsträger von Guatemala, Her Diaz, der Geschäftsträger von Panama, Dr. Villalaz, der Geschäftsträger von Uruguay, Legationssekretär Dupuy, der königlich-afghanische Geschäftsträger, Legationssekret. Ismail Khan, der Geschäftsträger von Nicaragua, Dr. Asenjo Garcia, der portugiesische Geschäftsträger Legationssekretär Dr. Lapo Simeao, der großherzoglich-luxemburgische Geschäftsträger, Legationsrat Dr. Nickels, der königlich-bulgarische Geschäftsträger, Legationssekretär Daphinoff, der litauische Geschäftsträger, Legationsrat Dymsa, sowie Oberstleutnant Bela von Miklos als Vertreter des erkrankten königlich-ungarischen Gesandten.

Den Diplomaten wird ein Schlafwagen-Sonderzug zur Verfügung gestellt, der sie am Donnerstag, den 6. September dieses Js., abends, zunächst zu einer Besichtigung der Bauarbeiten auf der deutschen Alpenstraße nach Berchtesgaden führt, wo ihnen der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, den Stand der Arbeiten zeigt. Am Samstag, den 8. September, werden die Ehrengäste in Nürnberg eintreffen und bei den größeren Veranstaltungen des Reichsparteitages zugegen sein. Der Sonderzug kehrt am Dienstag, den 11. September, morgens, wieder nach Berlin zurück.

Auf der Reise werden die Diplomaten von dem Chef des Protokolls, Gesandten Graf von Bassewitz und seinem Stellvertreter, Legationssekretär von Mumm, sowie von einer aus sprachkundigen SS-Männern bestehenden Mannschaft begleitet werden. Zum Kommandanten des Zuges ist SS-Standartenführer General von Massow bestimmt worden.

Die Plakette für den Parteitag 1934

Die von Professor Richard Klein, München, geschaffene Plakette zum Reichsparteitag 1934 in Nürnberg

---

Überrascht und erstaunt war ich aber, als ich hineinkam... gemütlich, sauber und hervorragend eingerichtet.

Im Kamin flackerte ein großes Feuer. Ich warf mich in einen Sessel und ließ mir erst mal meine durchfrorenen Knochen aufwärmen und genehmigte einen Cocktail. Der freundliche Wirt wollte gleich alles für mich tun, er hätte mir sicher sofort eine Wärmflasche auf den Bauch gelegt, wenn ich es gefordert hätte.

Juan Toth heißt er; ein Ungar. Seine Hotellaufbahn begann in Budapest. Ueber die großen Hotels von Wien, Berlin, Hamburg, Paris, London, Buenos Aires ist er hier im äußersten Süden gelandet, damit man auch hier unten vornehme Hotelkultur nicht ganz zu vermissen braucht, und weil es außerdem anscheinend kein schlechtes Geschäft ist. Er spricht fünf Sprachen, und seine Frau ist Deutsche und kocht in fünf Sprachen. Ich bekam ein glänzendes Zimmer und bezahlte mit voller Pension 20 Pesos = 10 Mark. Das Essen ist fabelhaft, und wenn man alles futtern würde, platzte einem in einer Woche die Hinternaht.

Der Grund, daß ich nach Magallanes fuhr, war: Gunther Plüschow zu treffen. Ich hätte aus dem Eismeer sonst viel schneller mit einem Walboot direkt nach Buenos Aires oder Rio fahren können. Auf einer Vortragsreise durch Deutschland hatten Plüschow und ich uns in Leipzig getroffen. Ich erzählte ihm, daß ich ins südliche Eismeer ginge. „Mensch, Kircheiß", sagte er, „ich fahre wieder nach Feuerland, kommen Sie auf Ihrer Rückreise nach Magallanes, ich fliege Sie über ganz Feuerland." Jetzt war ich hier und mußte zu meinem größten Leidwesen erfahren, daß unser guter Plüschow und sein Kamerad Dreblo schon vor einigen Monaten am Lago Argentino abgestürzt waren.

Unten im Eismeer hatten wir nichts davon erfahren. Einer unserer Großen ist wieder von uns gegangen und hat sein Leben seinem Forscherdrang geopfert. Viele Menschen nennen solche Unternehmungen ja Abenteurertum, vor allem, die die in bürgerlicher Stabilität zu vertrockneten Spießern wurden. Mut, Sportsgeist, Tatkraft und Mannestugend werden von ihnen meist mit überlegenem Lächeln abgetan, und wenn es hoch kommt, schwingen sie sich vielleicht zu etwas Mitleid auf. Aber was wäre die ganze Welt, wenn nicht Kerls mit Mut und Energie und jahrelangem Verzicht auf geringste Annehmlichkeiten ruhelos und durch inneren Drang gehetzt unseren Erdball überquert und durchpflügt hätten. Was wäre die Welt ohne Kolumbus, Vasco da Gama, Magallanes, ohne Humboldt, Livingstone und Wißmann, ohne Lilienthal, Zeppelin, Köhl und Eckener, ohne die vielen einfachen, aber willensstarken Menschen, die mit Axt und Schaufel Urwälder und Sümpfe urbar machten. Ohne sie gäb's keinen Fortschritt, keinen Weltverkehr und keine Plantage.

Kapitän Carl Kircheiß

Der Weltumsegler Kapitän Kircheiß, ehemals Navigations- und Artillerieoffizier von SMS „Seeadler", am Steuer des Fischkutters „Hamburg" bei der Rückkehr von seiner zweijährigen Weltumseglung. Der letzte Ruderschlag an der Pier von Cuxhaven.

Und was für Bücher lesen unsere Jungens und Mädels am liebsten? Eroberungs-, Kriegs- und Indianergeschichten. Unverdorbene Kinderseelen erbauen sich am meisten an Kampfgeschichten. Sie fühlen instinktiv, daß es ohne Tod kein Leben, und ohne Kampf keine Selbsterhaltung gibt. Und was ist schließlich ein Volk, wo Heldengeist nicht mehr gepflegt und erzogen wird: es ruht auf seinen Lorbeeren und Pfeffersäcken aus, bekommt dicke Bäuche, schminkt sich, malt sich die Lippen an, trägt an jedem Finger Juwelen, verfault und geht zugrunde. Gott sei Dank haben wir noch Männer wie Plüschow und Dreblo. Ehre ihrem Andenken! In der Heldengeschichte der Nation werden ihre Namen für immer verzeichnet sein.

Nachmittags war ich von Senor Leoni zu einer Autofahrt eingeladen. Die Straßen von Magallanes waren in einem entsetzlichen Zustand; es kostete uns einen Reifen und eine Feder. Aber die chilenische Regierung baut jetzt in der ganzen Stadt breite Betonstraßen. Den Bau leitet ein deutscher Ingenieur. In zwei Jahren wird Magallanes die besten Straßen der Welt haben, vorausgesetzt, daß die Revolution nicht einen Strich durch die Rechnung macht.

Auf der hübschen Plaza steht das Denkmal von Magallanes zum Andenken an den Tag, wo dieser unerschrockene Kapitän vor ungefähr 400 Jahren als erster Europäer das Land betreten hat. Ob er wohl wirklich so ausgesehen hat? Er steht auf dem Bug eines Schiffes und zeigt mit der Hand nach Süden. Sein Gesicht ist ganz germanisch, er sieht aus wie Kaiser Friedrich.

Zuletzt waren wir oben auf dem Berg in der Kaserne des Magallan-Regiments. Man kam sich direkt vor, als wenn man in Deutschland sei. Alles ist nach deutschem Muster aufgezogen, und es herrscht eine ausgezeichnete Disziplin. An den Wänden waren viele Kriegsbilder deut-

MARCHIVUM

Französische Schachzüge

Sowjetrussische Sorgen / Auch Umwege führen nach Genf!

Paris, 1. Sept. (Eig. Meldg.) Die Abwicklung der französisch-russischen Völkerbundspläne scheint nicht so reibungslos zu verlaufen, wie vielleicht erwartet und erhofft worden ist. Die Bedenken der Schweiz gegen den Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund, vor allem dazu noch in besonders starkem Maße der Westschweiz, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Ueber die Haltung Hollands besteht noch immer keine Klarheit. Die Einstellung der skandinavischen Länder ist ebenfalls noch in keiner Weise positiv. Sogar bei einigen südamerikanischen Staaten ist die Gefahr vorhanden, daß sie nicht mitmachen werden, so daß sich also ein keineswegs einheitliches Bild ergibt. Wenn es sich bei allen diesen Ländern auch durchweg um kleinere Staaten handelt, so wiegt ihre Stimme doch gerade in diesem besonderen Falle schwerer, als es in Moskau und in Paris lieb sein könnte. Es ist selbstverständlich, daß die Einstimmigkeit bei der Abstimmung über den Aufnahmeantrag für Moskau in erster Linie eine Prestigefrage ist. Bei der Aufnahme der Türkei und Mexikos ist diese Einstimmigkeit, obgleich damals ebenfalls bei gewissen Staaten Bedenken bestanden, erzielt worden, ohne daß es jemand gewagt hätte, ernstlich Front zu machen. Die augenblickliche Lage kann — was Rußland anbelangt — wesentlich skeptisch beurteilt werden. Ganz abgesehen davon, daß bei der Erteilung eines ständigen Ratssitzes Einstimmigkeit notwendig ist,

würde schon der Protest auch nur eines einzigen Staates bei der Abstimmung über den Aufnahmeantrag allein eine empfindliche Schlappe sein.

Es ist deshalb nur allzu natürlich, daß man in Paris um jeden Preis bemüht ist, den sowjetrussischen Freunden diesen Kummer zu ersparen. Allem Anschein nach hat man den Weg dazu nach einem Muster, das schon in der Praxis erprobt ist, auch gefunden. Bekanntlich ist bei dem Eintritt der Türkei in den Völkerbund der Ausweg gefunden worden, daß damals 28 Staaten eine Einladung an die Türkei unterzeichneten, nach Genf zu kommen. Damals geschah das über das Völkerbundssekretariat. Man ist augenblicklich anscheinend dabei, dieses Mal außerhalb dieses Verwaltungskörpers einen ähnlichen Weg zu gehen.

Es sollen womöglich Zweidrittel aller Staaten zusammengetrommelt werden, um eine Einladung an Rußland mit zu unterzeichnen. Die Meldung, daß London, Paris und Rom ihre Auslandsvertretungen beauftragt haben, sich über die Stellungnahme der einzelnen Länder zu erkundigen, kann damit in Zusammenhang gebracht werden. Dieses Manöver soll es Rußland nach außen hin ermöglichen, über einige moralische Einbußen hinwegzukommen. Die ganze Frage würde dann vor der Sechser-Kommission des Völkerbundes in aller Stille beraten werden, ohne daß ein lautes Echo nach außen dringen dürfte und nur vor der Schlußabstimmung, vor der bekanntlich die Fronten schon immer auf dem diplomatischen Boden geklärt sind, könnte die Weltöffentlichkeit eventuell etwas von einer Opposition und deren Argumenten erfahren. Dann wären die Würfel aber bereits gefallen.

Wie man sieht: Auch Umwege führen nach Genf!

Dr. Bömer, Vizepräsident des Weltpressekongresses 1935

Der Präsident des Preß Congreß of the World (Weltpressekongreß), Prof. Dr. Walter Williams, übermittelte dem Leiter der Presseabteilung des Außenpolitischen Amtes, Pg. Dr. Karl Bömer, eine Einladung, auf der im März 1935 in Melbourne (Australien) stattfindenden Jahreskonferenz die Vizepräsidentschaft für Deutschland zu übernehmen und eine deutsche Abordnung zusammenzustellen

Die Sowjets bezahlen mit Silber

Ein Silberschiff in Neuyork gelandet

Neuyork, 1. Sept. (Eig. Meldg.) Am gestrigen Tage traf der sowjetrussische Dampfer „Komosol" in Neuyork ein. Das Schiff hat eine Ladung Silber im Werte von 50000 Dollar an Bord. Die Sowjets bezahlen mit diesem Silber Waren, die sie vor einiger Zeit aus den Vereinigten Staaten bezogen haben. Die Landung dieses russischen Silberschiffes hat an der Neuyorker Börse vielfach zu übertriebenen Kombinationen geführt. Es hieß, daß Amerika größere Silbermengen aus der Sowjetunion übernehmen werde. Demgegenüber wird in gut unterrichteten Wirtschaftskreisen jedoch erklärt, daß diese Kombinationen durchaus irrig seien.

Estland verbietet die Einreise sowjetrussischer Sportler

Moskau, 1. Sept. Die estnische Regierung hat die estnische Gesandtschaft in Moskau angewiesen, die Einreise für sowjetrussische Sportler nach Estland zu verweigern. Eine Gruppe von Sowjetsportlern sollte nach Reval kommen, um dort an Sportwettkämpfen teilzunehmen.

Fünfzig Jahre Jenaer Glas

Der heute 83jährige Glaschemiker Dr. Otto Schott, der vor 50 Jahren in Jena den einzigen Schmelzofen des kleinen Glaswerkes anbrannte, in dem das in aller Welt berühmte feuerfeste Jenaer Glas hergestellt wurde. Unsere Aufnahme zeigt ein Jugendbildnis des Mitbegründers der Zeiß-Werke in Jena

Der Banditenüberfall bei Charbin

Beschleunigte Untersuchung / 21 Tote

Charbin, 1. Sept. Zu dem Ueberfall auf einen Eisenbahnzug bei Charbin wird mitgeteilt, daß auf Veranlassung des Führers der japanischen Militärabordnung in Charbin, Ando, eine Untersuchung eingeleitet worden sei, die durch japanische und mandschurische Polizei beschleunigt durchgeführt werden solle, da die Ergebnisse dieser Untersuchung von großer politischer Tragweite für die weitere Gestaltung der Lage an der chinesischen Ostbahn seien.

Von mandschurischer halbamtlicher Seite wird erklärt, daß gegenwärtig mehrere Personen in Haft seien, die unmittelbar oder mittelbar an dem Ueberfall beteiligt sein sollen, doch liegen noch keine näheren Angaben über die Hintergründe des Anschlages vor.

Die japanischen Militärbehörden betonen, daß nunmehr rücksichtslose Maßnahmen getroffen werden würden, um dem chinesischen Banditentum energisch zu Leibe zu gehen. Der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Charbin hat Verstärkungen aus Tschangtschun zum Schutze der chinesischen Ostbahn erhalten.

Wie verlautet, sollen 21 Personen dem Anschlag zum Opfer gefallen sein.

Gewaltige Landvolk-Kundgebung in Goslar

Berlin, 1. Sept. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Landwirtschaft der Deutschen Arbeitsfront hat zum 21. Oktober eine gewaltige Landvolkkundgebung nach Goslar einberufen. Ueber 35000 Angehörige der Reichsbetriebsgemeinschaft werden auf dem Osterfeld bei Goslar aufmarschieren. Die Teilnehmer werden in etwa 30 Sonderzügen nach Goslar gebracht. Es wird die größte Kundgebung des Landvolks werden, die jemals stattfand.

Wachsende Preisermäßigung bei der Reichsbahn

Berlin, 1. Sept. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft veröffentlicht soeben einige Einzelheiten aus der Reisestatistik des Jahres 1933. Diese Statistik zeigt, wie weitgehend die Reichsbahn den Wünschen des Publikums auf Herabsetzung der Preise für Erholungsfahrten nachgekommen ist. Im Jahre 1933 benutzten von 100 Reisenden über 60 die Reichsbahn zu herabgesetzten Fahrpreisen, also über drei Fünftel des gesamten Reisepublikums. Es gibt gegenwärtig nicht weniger als 62 verschiedene Arten von Preisermäßigungen.

Entthronung eines Affengottes

Amsterdam, 1. Sept. (Eig. Meld.) In einem Tempel in Bombay wurde dem Haupt eines Affengottes die goldene Krone mit 18 überaus kostbaren Edelsteinen besetzt, gestohlen. Der Dieb hatte das Affenheiligtum als Tourist betreten. Er veranlaßte den Tempelwächter unter dem Hinweis darauf, daß ein Irrsinniger von der Straße her in den Tempel einzudringen versuche, sich zu entfernen. Diesen Augenblick benutzte er dazu, um die wertvolle Krone von dem Haupte des Götzen zu entfernen.

Gauamtliche Mitteilungen

Die Karten für den Reichsparteitag

Die Gauleitung teilt mit: Die Karten für die verschiedenen Veranstaltungen des Reichsparteitages sind bei der Gauleitung Baden noch nicht eingetroffen. Die Kartenbesteller werden daher gebeten, diese im Nürnberger Standquartier der Gauleitung Baden, Melanchthon-Schule, Landgrabenstraße, abzuholen.

Da laut Mitteilung des Reichsorganisationsamtes sämtliche Karten verkauft sind, können Nachbestellungen nicht mehr entgegengenommen werden.

---

scher Truppen und Gewehrrasten; Spinde und Betten waren genau so aufgestellt wie bei uns. Der nette Offizier, der uns führte, war deutscher Abkunft und sah genau so aus wie bei uns ein kleiner Leutnant.

Abends war ich im deutschen Klub. Ich traf aber nur den Barkeeper. Er musterte mich dauernd. Er war Hamburger, das hörte ich an seinem „nich", das mindestens zweimal in jedem Satz vorkam. Ich sagte dann in Plattdeutsch: „Ick bün Horborger!" Er legte plötzlich beide Hände auf die Bar, geht etwas in die Knie, beugt den Kopf vor, starrt mich an, holt tief Atem und schreit, daß ich beinah vor Schreck vom Bock rutsche: „Dann sind Sie Kapitän Kircheiß, der mit dem Fischkutter um die Welt gefahren ist! Oh, das Buch hab' ich gelesen!" Na, nun war ich ja erkannt. Wir kamen in ein eifriges Gespräch. Er erzählte mir alles über Plüschow und sagte dann zuletzt in Plattdeutsch, indem ihm beinah die Tränen kamen: „Hier wör he fast jeden Obend, und hier an de Bar, dor, an den'n Platz, hett he sinen letzten Cocktail drunken!"

Ich ging ins Hotel zurück und saß vor dem Abendbrot noch einen Augenblick vorm Kamin. Plötzlich kommt ein Herr auf mich zu und sagt: „Guten Abend, Herr Kapitän Kircheiß! Ich habe in der Garderobe eine Mütze mit dem N.-R.-V.-Stander gesehen und mich gleich erkundigt, wer der Inhaber ist. Es ist wohl die erste, die hier in Magallanes ist. Ich bin auch Mitglied des Norddeutschen-Regatta-Vereins, Stockfleth ist mein Name." Nun war ich also endgültig entdeckt. Reporter kamen und einer schrieb einen Artikel über mich, daß ich beim Lesen rot wie ein auf Liebespfaden wandelndes älteres Mädchen wurde. Ich wünschte, ich hätte nur die Hälfte der Qualitäten, die dieser nette Reporter mir angedichtet hat.

Am nächsten Morgen machte ich meinen Besuch beim deutschen Konsul, Herrn Koch in Firma Stubenrauch & Co. Er tat alles, was er für mich tun konnte, in seiner Familie habe ich manche nette Stunde verlebt. Im deutschen Klub wurde ich offiziell der deutschen Kolonie vorgestellt und dann hagelte es Einladungen. Allen Deutschen für die überaus nette Aufnahme meinen herzlichsten Dank. Meinen besonderen Dank den Familien Koch, Witt, Zierold und Uhrmacher.

In Magallanes ist die südlichste deutsche Kolonie, die südlichste deutsche Schule und das südlichste deutsche Kriegerdenkmal der Erde. Die Kolonie mag wohl 150 bis 200 Seelen zählen, genau konnte man mir das nicht sagen. Die Schule wurde 1907 gegründet ist vor allem dem verstorbenen Konsul Stubenrauch zu danken, der auch das Grundstück stiftete. Wie mir der jetzige Direktor der Schule, Herr Pyttel, sagte, sind jetzt durchschnittlich 70 bis 75 Kinder dort. Bestehen kann die Schule aber erst mit etwa 120. Die laufenden Ausgaben sind etwa 2500 Pesos im Monat, die Einnahmen nur 1400. 1100 Pesos müssen also jeden Monat von der Kolonie aufgebraucht werden. Dazu kommen noch Ausgaben für Lehrmittel, Hypotheken und Reparaturen. Für die Kolonie ist es in diesen schlechten Zeiten außerordentlich schwer, die Schule über Wasser zu halten. Da die Schule aber einen guten Ruf hat, schicken die Chilener ihre Kinder mehr und mehr dorthin. Hoffentlich wird sie über diese furchtbare Zeit hinwegkommen. Denn von allen deutschen Kulturaufgaben im Ausland ist die wichtigste, die deutsche Schule zu erhalten. Augenblicklich sind vier deutsche und eine chilenische Lehrkraft dort.

Das Kriegerdenkmal ist von der Kolonie zu Ehren der in der Falklandschlacht gefallenen deutschen Seeleute errichtet. Es liegt auf dem Kirchhof. Mit seinen hübschen grünen Lebensbäumen und Tannen sticht es wohltuend ab gegen die marmorne Pracht der anderen Monumente.

Am 4. Mai hielt ich zugunsten der deutschen Schule einen Vortrag im deutschen Klub. Trotz des starken Regens war der kleine Saal voll. Es waren etwa 100 Personen anwesend, auch einige deutschsprechende chilenische Offiziere. Für die Kolonie, für die Schule und für mich war das ein glänzender Erfolg. Der Schule haben wir das Monatsgehalt eines Lehrers verdient.

Nun geht es wieder Sachen packen. Mein Dampfer fährt nach Norden. Aber bevor ich dieses gastliche Magallanes verlasse, muß ich noch einen Mann erwähnen. Das Unikum der Kolonie, das ist der alte Albert Pagels, Fischer und Lotse der Magallanstraße. Er kennt jede Ecke und jeden Ankerplatz dieses Labyrinths von Inseln und Kanälen. Er ist ein frischer, weißbärtiger alter Knabe, dem die Pfeife nie ausgeht und der auch gern einen hinter die Binde gießt. „Se möten unbedingt bi mi mal Fisch eten, Kaptein", sagte er, „Plüschow is ok bi mi west!" Also sagte ich zu. Er hat neun Kinder zwischen 16 und ¾ Jahren.

Ein ungeheurer Radau empfing mich. Ein halbes Dutzend Gören kletterte gleich an mir hoch und schlug sich um die Plätze auf meinen Knien. Und „Albert" sagte: „Sehn Se, Kaptein, das sind meine Orgelpfeifen!" — Ich wurde bei dieser einfachen Familie fabelhaft aufgenommen. Sogar eine Flasche Rheinwein holte er hervor: Zeppelin Jubiläumsmarke, und „Albert" sagte: „Dat hebn Se wol nich dacht, Kaptein, wat? Ja, so wat fischt man hier allens in de Maggelonstrot!" Und dann erzählte er mir seine Kriegserlebnisse.

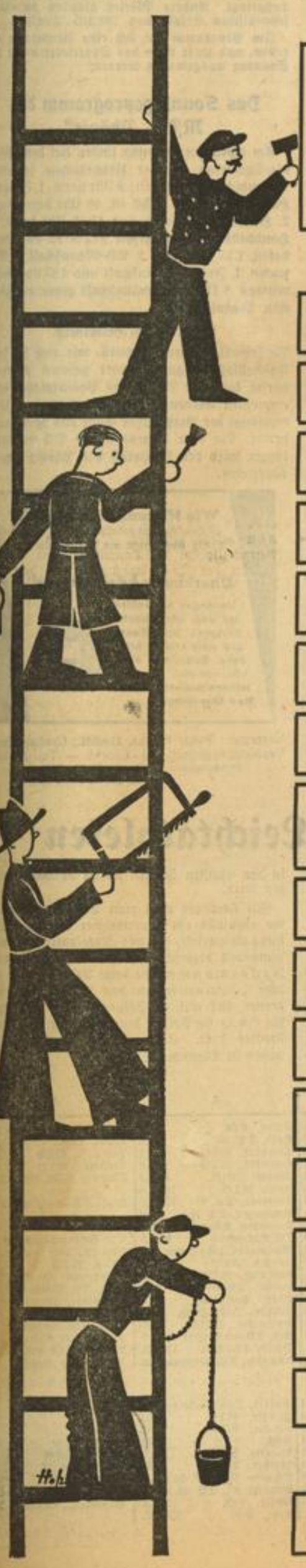
„Albert" hat monatelang den Kreuzer „Dresden" in diesem Inselgewirr gelotst und versteckt. Vier englische Kreuzer haben sich die größte Mühe gegeben, das Schiff zu finden. Sie haben „Albert" 5000 Pfund geboten, wenn er das Schiff verraten würde. Als das nicht funkte, drohten sie ihn zu erschießen. Aber „Albert" blieb sich selbst und seinem Vaterlande treu.

Mit Stolz zeigte er mir das Eiserne Kreuz, blinzelte mich mit seinen grauen Augen an und sagte: „Jungedi, Kaptein, wat hebt wi de Engländer forn Buern holln!"

Chlorodont die erfrischende Qualitäts-Zahnpaste erhält die Zähne weiß und gesund!

MARCHIVUM

Umbau · Neubau · Reparatur



Architekten

Baut mit den Mitgliedern vom

Bund Deutscher Architekten B. D. A.

Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure K.D.A.I.

Baugeschäfte

Otto Kaiser U 6, 8 - Telefon 26774

F. & A. Ludwig GmbH. Holzstraße 4-8 Telefon 32215-16

L. Hanbuch & Söhne Sophienstraße 6 -- Telefon 40941

Adolf Gordt Baugeschäft O 6, 2 - Telefon 20039

A. Merz, Inh. Frz. Spies Holzbaugeschäft Fruchtbahnhofstraße 4 Telefon: 33246

Anton Seitz Nitzschestr. 8 Telefon 44331

ANDREAS MAYER Am oberen Luisenpark. Tel. 40715

Heinrich EISINGER Baugeschäft - Schöpflinstraße 10 - Telefon 41513

Effler & Haller Neckarauerstraße 25 - Telefon 48834

H. Schuhmacher L 15, 1 Hoch- Tief- Eisenbetonbau Telefon 27035

Franz Mündel Büro Schimperstraße 20 Telefon 51980

F. Anton Noll GmbH. Rheingoldstr. 4 Telefon 48615

P. K. Geyer GmbH. Augusta-Anl. 14 Telefon 41398 und 48614

Peter Schmitt Karl-Ludwig-Str. 14 - Telefon 42083 -

Franz Sieber Angelstraße 6 Telefon 48370

Willy Riesterer Baugeschäft - Windeckstraße 3, Telefon 33612

Straßenbau

H. & J. Ludwig GmbH. Tel. 52595 Asphalt-, Zement-Platten-Arbeiten

Tapetenhandlungen

H. Engelhard Nachf. N 3, 10 Telefon 23830

Hermann Bauer P 7, 21 Telefon 20946

Carl Götz D 1, 13, - Kunststraße Telefon 27367

von Derblin GmbH. C 1 - gegenüber Kaufhaus - Telefon 21097

Werner Twele E 2, 1 Telefon 32913

Pg. Wilh. Haßlinger D 4, 6 Telefon 31278

Maler

Anstrich wichtig

doch nur der Maler machts richtig!

Maler-Zwangs-Innung Mannheim, J 7, 10 Telefon 22936

Baustoffe - Wand- und Bodenbelage

Aug. Renschler Schimperstraße 30-42 Telefon 51987-88

Jos. Krebs GmbH. Telefon 40355 Friedrichsfelder Straße 38

Benedikt Herrwerth Telefon 52941 Büro und Lager Käfertal, Rebenstraße 5

Phil. Winter Inh. Rud. Herbig Büro und Lager Luisenring 62 Tel. 27145

Suberit-Fabrik AG. M'heim-Rheinau Tel. 48981 Preßkork-Fußboden-Belag - direkt begehbar

„FAFUMA" Fabrik fugenloser Fußböden verl. Jungbuschstraße 40 Steinholzfußböden aller Art - Wasserdichte Isolierungen

Farben - Lacke

Güntoplast-Farben sind die besten! Telefon 50313 Hermann Günther

Farben und Lacke für alle Zwecke **Jos. Hermann** G 7, 17 - Telefon 32673

Jos. Samsreither Qu 4, 2 Telefon 22878

Elektr. Installation und Radio

Hans Kärcher Schwetzingerstr. 28 Telefon 41800

Heinrich Grub Chamissostraße 3 Telefon 51240

Christian Feit T 6, 39 - Tel. 22497

Hans Schmelcher, Ing. Emil-Heckel-Straße 3 Telefon 20881

Peter Keimp Lange Rötterstr. 50 Telefon 51281

Robert Bollet S 4, 5 Telefon 23024

FRANZ SCHMITT Licht - Kraft Radio-Anlagen Lortzingstraße 52 - Telefon 53398

Otto Kaiser Windeckstraße 7 Telefon 31933

OTTO ELL U 5, 9 :: Telefon 31388 Spezialgeschäft für Elektro-Installationen, Radio-Anlagen, Beleuchtungskörper

Holzhandlungen - Hobelwerke

Jos. Adrian Mannheim Fabrikstation - Telefon 42248

M. Müller-Jlg Neckarvorlandstr. 97. Haltest. Linie 14. Tel. 28177

J. L. Notti & Co. Neckarvorlandstraße 3 - Telefon 30995

Dachdeckung - Blitzableiter

Georg Wühler M 7, 20 Telefon 21044

M. Buscher S 6, 41 - Telefon 29369 Spezialität: Dachschutzisolierarbeiten

Christ. Kargus Kirchenstraße 14 Telefon 32202

Dachdeckerei Geller G 7, 33 Telefon 29973

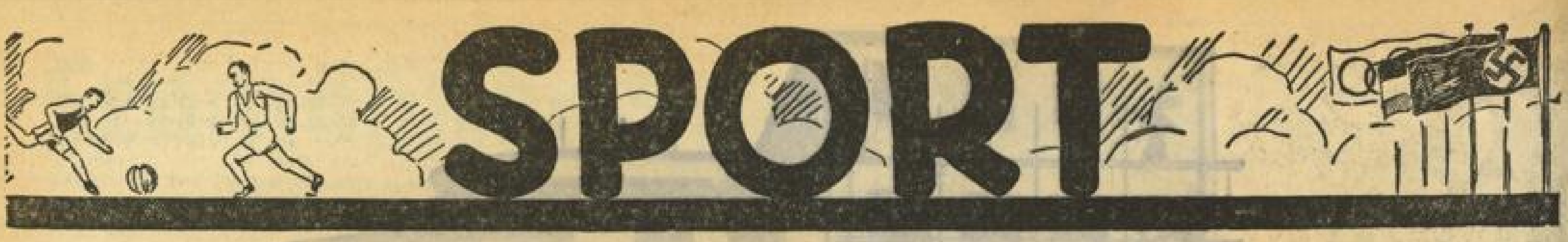
Philipp Mallrich U 1, 1 Telefon 28507

Eugen Brühl Qu 7, 6 - Tel. 31508

Mittelstand arbeite mit uns am Wiederaufbau unserer heimischen Wirtschaft

Mannh. Gewerbebank eGmbH., C 4, 9b Telefon 24451-52

MARCHIVUM



Die Neugestaltung des Schiedsrichterwesens

Die Arbeitsgemeinschaft der Mannheimer Schiedsrichter hielt am vergangeen Montagabend eine ziemlich gutbesuchte Versammlung ab, bei welcher auch der Gauführer Linnenbach, der Gausportwart Plesch, Kreisführer Hetzler und als Leiter der Versammlung der Führer der Mannheimer Arbeitsgemeinschaft, Nagel, anwesend waren. Das Hauptreferat des Abends lag bei dem Gausportwart Plesch, der in längerer Rede über die Neugestaltung des Schiedsrichterwesens sprach. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die Stellung des Schiedsrichters innerhalb des Vereins gemäß einer Verordnung des Deutschen Fußball-Bundes eine wesentlich andere sein müsse, als die bisher gekannte. Der Schiedsrichter ist von nun ab wie jeder andere Spieler auch als Vereins- und Sportkamerad ohne jegliches Sonderrecht zu betrachten. Im Zuge der Neuordnung soll der Schiedsrichter mehr als es bisher der Fall war, wieder voll und ganz in den Vereinsbetrieb gestellt werden, wie es auch die Aufgabe der Vereine sein wird, aus ihren eigenen Reihen Schiedsrichter herauszugreifen und sie sorgfältigst für ihre hohe Aufgabe vorzubereiten. Der bisher übliche freie Eintritt von Schiedsrichtern zu den Wettspielen soll ebenfalls im Wegfall kommen, eine Anordnung, die selbstverständlich bei den zahlreich erschienenen Unparteiischen aus verschiedenen und auch nicht ganz von der Hand zu weisenden Gründen wenig Gegenliebe fand. In der sich über diesen Punkt entspinnenden Debatte fand Gauführer Linnenbach die richtigen Worte und sicherte eine loyale Behandlung dieser Frage zu.

Gemäß den Ausführungen des Herrn Plesch fällt die Hauptaufgabe in der Neugestaltung des Schiedsrichterwesens den Vereinen zu. Innerhalb der Vereine müssen Schiedsrichterfachwarte unverzüglich ihre Arbeit aufnehmen und eine sorgfältige Auslese unter ihren Vereinskameraden treffen, die sich für das Amt des Schiedsrichters eignen. Ihnen obliegt auch deren Ausbildung mit dem Ziele, sie der Schiedsrichterarbeitsgemeinschaft als verwendbare Kraft zur Verfügung zu stellen.

Die Stellung des Schiedsrichters im Verbandsspielbetrieb

soll nicht mehr die von ehedem sein, als man in ihm das Mitglied dieses oder jenes Vereins sah, sondern der Schiedsrichter soll von allen Beteiligten, hauptsächlich aber vom Publikum, als das betrachtet werden, was er in Wirklichkeit ist und auch sein muß, nämlich als über den Parteien stehende Persönlichkeit deren höchste Aufgabe es ist, keinem zu Liebe zu entscheiden. Die natürliche Folgerung daraus ist selbstverständlich, daß von nun an ein Schiedsrichter-Austausch zwischen zwei benachbarten Gauen oder zwei benachbarten Bezirken oder Kreisen künftighin wegfallen muß. Daraus wiederum ergibt sich, daß es zukünftig nicht mehr der Fall sein kann, daß der eine oder der andere Verein, wie dies vor Beginn der Verbandsspiele mancherorts gang und gäbe war, den einen oder den andern Schiedsrichter zur Leitung seiner Verbandsspiele den betreffenden Spielleiter als unerwünscht ablehnt.

Das höchste Ziel,

das man sich in der Neuregelung der Schiedsrichterfrage überhaupt stecken kann, ist, daß selbst der Angehörige eines Vereins ein wichtiges Verbandsspiel seiner eigenen Mannschaft leiten können muß, ohne bei der gegnerischen Mannschaft oder dem Publikum auf Mißtrauen oder gar auf Mißhelligkeiten zu stoßen.

Wir sind uns klar darüber, daß der Weg bis dorthin noch ein recht weiter ist. Weniger deshalb, weil unsere Mannschaften für eine derart hohe sportliche Auffassung nicht reif wären, sondern weil das Fußballpublikum diesen Gedankengängen vorerst nur schwer wird folgen können. Aus diesem Grunde halten wir es auch für angebracht, das Publikum bei jeder sich bietenden Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß der Schiedsrichter als Unparteiischer eine hohe Aufgabe zu erfüllen hat, und daß man ihm auch deshalb entsprechend gegenübertreten muß, ihm seine Handlungsfreiheit nicht beeinträchtigt und so dazu beiträgt, die Stellung des Schiedsrichters allmählich zu festigen und seine Vertrauensstellung auszubauen.

Wir erinnern uns noch gerne eines Erlasses unseres Gauführers Linnenbach, der darauf hinausläuft, ehemals oder heute noch aktive Spieler sofort zum Amte des Schiedsrichters heranzuziehen. Dieser Vorschlag birgt unseres Erachtens sehr viel Gutes in sich und ist es wert, von Vereinen wie auch von den Schiedsrichter-Arbeitsgemeinschaften hinkünftig befolgt zu werden. Denn woher soll denn ein besserer Spielleiter herkommen, als aus dem Lager der Aktiven selbst? Der aktive Spieler wird aus seiner reichen Praxis stets mehr schöpfen können als der beste theoretisch ausgebildete Schiedsrichter. Was dieser aus gut gelernter Paragraphenkenntnis heraus tut, wird jener auf den ersten Schlag und rein instinktmäßig zielsicher treffen, abgesehen davon, daß die letztere Entscheidung bei den Sportausübenden selbst viel mehr Verständnis auslösen wird.

Die Tagung der Mannheimer Schiedsrichter hat uns jedoch gezeigt, daß man drauf und dran ist, das früher so gut renommierte Mannheimer Schiedsrichterwesen wieder auf seine alte Höhe zu bringen.

Wir vertrauen auf die Arbeit der verantwortlichen Männer und erhoffen von ihr das Beste.

Um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft / Selle—Kreimes in Mannheim — Feines Rahmenprogramm

Wie wir bereits vor zwei Tagen berichteten, ist es gelungen, den Revanchekampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Mannheimer Kreimes und dem boxenden Primaner Werner Selle nach hier zu bringen. Südwestdeutschland erlebt damit sein größtes boxsportliches Ereignis wiederum auf Mannheimer Boden. Der Kampf, der am 5. August das Augenmerk der gesamten Mannheimer Sportgemeinde auf sich zu lenken vermochte, leider aber vorzeitig abgebrochen werden mußte, findet somit seine Wiederholung. Austragungsort ist diesmal der Rosengarten. Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß Selle in sportlich vornehmer Weise dem Mannheimer Kreimes die Revanche gewährt hat. Der Kampf geht über acht Runden. — Freudig überrascht aber auch die Tatsache, daß auch der Mannheimer Schmitt bei der Partie ist, der sich durch einen fabelhaften Fight die Sympathien der Mannheimer erworben hat. Er wird in einem 10-Rundenkampf einem internationalen Gegner gegenüberstehen. Der junge, beherzte und wendige Engel wird ebenfalls wieder mit von der Partie sein. Es besteht die Möglichkeit, daß noch ein dritter Mannheimer (Schwergewicht) kämpfen wird. Voraussichtlich startet ein Schweizer Meister und ein Franzose. Alles in allem verspricht die Veranstaltung, die wiederum in den Händen des Mannheimer Verkehrsvereins liegt, eine boxsportliche Delikatesse zu werden. Die Veranstaltung findet entweder am Samstag, 15., oder Sonntag, 16. September statt. Gesagt sei noch, daß die technische Leitung wiederum in den Händen von Julius Polzer liegt.

Freistilringer-Turnier auch in München

Nicht nur in Bremen, sondern auch in München wird noch im September ein Turnier der Freistilringer stattfinden. Bayerns Hauptstadt macht am 13. und 14. September den Beginn mit den Klassen Feder, Leicht, Mittel und Schwer, während Bremen am 16. und 17. September Bantam, Welter und Halbschwer vorbehalten bleibt.

Die deutschen Athleten in Stockholm

Herzlicher Empfang durch die Schweden

Die gesamte schwedische Presse entbietet den soeben in Stockholm angekommenen deutschen Leichtatheleten ein herzliches Willkommen. Hervorgehoben wird der glänzende Eindruck, den die deutschen Athleten durch ihr Auftreten allgemein hinterlassen haben. — Man liest: Schon zwanzig Jahre sind vergangen seit dem Start von Hans Braun und Richard Rau, aber vergessen haben wir die beiden großen deutschen Athleten der Vorkriegszeit noch nicht. Viele deutschen Sportsleute sind im Laufe der Jahre unsere Gäste gewesen und Freunde geworden. Am Samstag und Sonntag wird nun endlich der langersehnte erste Länderkampf zwischen den beiden Nationen ausgetragen. Er soll dazu beitragen, daß die herzliche Freundschaft, die Deutschland und Schweden verbindet, sich noch enger verknüpft.

Ueber die Aussichten gehen die Meinungen auseinander. In der größten schwedischen Zeitung wird ein deutscher Sieg mit 110:98 Punkten nach einer Führung von 64:39 Punkten vorausgesagt. Andere Blätter glauben an einen schwedischen Erfolg von 109:105 Punkten.

Im Programm hat sich eine Aenderung ergeben, und zwar wird das Speerwerfen erst am Sonntag ausgetragen werden.

Das Sonntagsprogramm des MFC „Phönix“

Am morgigen Sonntag finden auf dem Phönix-Sportplatz bei der Uhlandschule folgende Freundschaftsspiele statt: 9 Uhr vorm. 1. Frauenhandballelf gegen MFC 08, 10 Uhr vormittags 2. Handballmannschaft und 11.15 Uhr vorm. 1. Handballmannschaft gegen MTV 82 Ludwigshafen, 1.15 Uhr nach. 1. AH-Mannschaft, 3 Uhr nachm. 1. Fußballmannschaft und 4.45 Uhr nachmittags A II-Jugendmannschaft gegen die gleichen Mannschaften

des 1. FC 05 Heidelberg.

Da sowohl bei den Handball- wie auch bei den Fußballspielen guter Sport geboten werden dürfte, kann der Besuch des Phönixplatzes nur empfohlen werden. Samstagnachmittag 6 Uhr empfängt der Platzbesitzer Gäste aus dem Saargebiet. Die erste Jugendelf des SV 06 Völklingen wird der Meisterelf des Phönix gegenübertreten.

Wie Nierensteine beseitigt
und der Patient anfallfrei wurde, diesen Erfolg beschreibt ein Heilbericht von der
Überkinger Adelheidquelle
Verlangen Sie kostenlos den interessanten Prospekt, der dieses und viele andere ärztliche Gutachten enthält, von der
Mineralbrunnen AG., Bad Überkingen

Vertreter: Peter Rixius, GmbH., Großhandlung, Verbindungskanal 1, 1. Ufer 6 — Tel. 267 967.
Verkaufspreis: 30 Pfg. die ½ Ltr.-Flasche
40 Pfg. die ¾ Ltr.-Flasche.

Mannheimer Herbstregatta

Insgesamt 15 Rennen — Wiedereinführung des Stadtachter-Rennens

Am Sonntag, den 30. September, nachmittags 2 Uhr, beschließt der Mannheimer Regatta-Verein durch Veranstaltung einer Herbstregatta offiziell das Ruderjahr 1933/34. Das Programm dieser Wettfahrt hebt sich aus dem bisher üblichen Rahmen heraus, insofern, als entgegen der sonstigen Gewohnheit eine erheblich größere Zahl Wettkämpfe zur Abwicklung kommt. Neben den üblichen Herbstrennen werden Kämpfe für Frauen, sowie für Schüler und Jugendruderer eingelegt. Ganz besondere Beachtung verdient die Wiedereinführung des Stadt-Achterrennens, zu dem sämtliche Mannheimer und Ludwigshafener Rudervereine melden werden. Die Vorbereitungen hierzu werden in allen Bootshäusern mit Hochdruck betrieben, so daß allein schon der Kampf der besten Mannheim-Ludwigshafener Achter dazu veranlassen dürfte, der Mannheimer Herbstregatta die verdiente Beachtung zu schenken. Es kommen insgesamt 15 Rennen zum Austrag. Davon allein fünf im Achter.

Am Abend des Regattatages wird im Rahmen einer würdigen Schlußfeier im großen Saal des Friedrichsparks die Siegerehrung vor sich gehen. Im übrigen wird den Teilnehmern an dieser Veranstaltung, wozu alle Interessenten der Städte Mannheim-Ludwigshafen eingeladen sind, Gelegenheit gegeben sein, bei Musik und frohem Tanz schöne Stunden im Kreise der Ruderer zu verleben.

Rudern im Rundfunk! Mithören!

Deutschlandsender: Dienstag, 4. September, 17.50 Uhr bis 18.05 Uhr: Jugendsportstunde. Wandern und Wanderrudern. Sprecher: Wilm Schröder (Berlin).

Die fünf besten Mannheimer Leichtathleten

100 Meter: 11.7 — 400 Meter: 54.3 — 1500 Meter: 4.56.6 — 110-Meter-Hürden: 17.5 — Hochsprung: 1.59 — Weitsprung: 6.06 — Stabhochsprung: 2.51 — Kugelstoßen: 11.26 — Diskuswerfen: 34.60 — Speerwerfen: 54.05. Mit diesen Leistungen holte sich der Neckarauer Georg Abel am vergangenen Sonntag in Freiburg den Sieg im Zehnkampf. Auf Anhieb wurde der sympathische Athlet badischer Meister; zum ersten Mal betätigte er sich an zwei Tagen in zehn Uebungen, erledigte in der vorgeschriebenen Reihenfolge die Lauf-, Sprung- und Wurfwettbewerbe und erreichte mit 6315,90 eine Punktzahl, die sich sehen lassen kann, die die große Veranlagung und Leistungsfähigkeit des Neckarauers aber trotzdem nicht ganz zum Ausdruck bringt. Zum einen sind die Anstrengungen eines solchen Zehnkampfes zu riesig, um bei jeder Konkurrenz die annähernd beste Leistung erreichen zu können, zum andern waren auch gerade die Witterungsverhältnisse in Freiburg nicht dazu angetan, um alles aus sich herauszuholen. Der Anfang ist jedenfalls gemacht, ein weiterer Erfolg errungen, und wer die sportliche Laufbahn Abels bis heute verfolgte, weiß, daß der Mehrkampf das gegebene Feld ist, das seine Fähigkeiten ins rechte Licht setzt und ihn — daran ist nicht zu zweifeln — in den nächsten Jahren weiter vorwärts bringen wird.

Mit Freiburg muß man Straßburg nennen, wo ebenfalls ein Mannheimer mit einer Leistung aufwartete, die uns „Lokalpatrioten“ hoffnungsvoll dreinschauen läßt. Der Postsportler Neckermann wurde beim 200-Meterlauf auf dem „Internationalen des ASS“ zwar nur dritter, lief mit 22 Sekunden aber eine Zeit, die ihn in die Reihen der besten deutschen Kurzstreckler stellt. Es muß und wird aufwärts gehen in Mannheim!

Männer

Wettbewerb	1.		2.		3.		4.		5.	
100 Meter	Neckermann, Postspv.	10,8	Eichin, TV 46	11,0	Gärtner, MTG	11,0	Keller, VfR	11,2	Kohl, TV 46	11,2
200 Meter	Neckermann, Postspv.	22,0	Eichin, TV 46	22,3	Armbruster, Postspv.	23,0	Kohl, TV 46	23,0	Keller, VfR	23,2
400 Meter	Kobb, TV 46	50,0	Reimer, MTG	51,4	Mosterts, MTG	52,0	Hasenfuß, MTG	52,1	Jung H., MTG	52,4
800 Meter	Abel W., VfL Neck.	1.57,5	Kobb, TV 46	1.58,6	Hein, VfL Neckarau	1.58,7	Hasenfuß, MTG	1.59,0	Mosterts, MTG	2.02,4
1500 Meter	Lang, VfL Neckarau	4.05,3	Hein, VfL Neckarau	4.12,8	Mosterts, MTG	4.14,4	Schoop, TV 46	4.15,2	Daurer, MFC 08	4.22,5
3000 Meter	Seiberth, Postspv.	9.38,6	Baystien, Schw.-W. Wb.	9.45,2	Daurer, MFC 08	9.54,0	Jsele, MTG	10,05,8		
5000 Meter	Daurer, MFC 08	17.08,0	Hessenauer, TV 46	17.23,7	Kohaut, Tsch. Käfert.	17.40,9	Leuthner, TV 46	17.46,0	Seitz, TV Friedrichsf.	17.53
400 Meter Hürden	Mosterts, MTG	59,1	Weißer, TV 46	61,4	Marquet, MFC 08	63,7	Neuninger, TV 46	65,0		
4×100-Meter-Staffel	Turnverein 1846	43,5	MTG	44,2	Postsportverein	44,5	Turnersch. Käfertal	45,1	VfR	45,4
4×800-Meter-Staffel	TV 46	8.35,1	VfR	9.03,3	MFC 08	9.08,4	TV Seckenheim	9.23,0	TV Friedrichsfeld	9.31,9
Hochsprung	Jung, MTG	1,80	Hammerich, Postspv.	1,73	Marquet, MFC 08	1,73	Riesenacker, Jahn Schm.	1,70	Abel W., VfL Neck.	1,70
Weitsprung	Abele, MTG	6,82	Hanke, FC 03 Friedr.	6,76	Hasenfuß, MTG	6,54	Lorenz, MTG	6,49	Jung, MTG	6,47
Dreisprung	Brod, MTG	12,70	Köppen, TV 46	12,44	Marquet, MFC 08	12,25	Hasenfuß, MTG	12,13	Hammerich, Postspv.	11,80
Stabhochsprung	Riesenacker Jahn Schm.	3,30	Nix, TV Friedrichsfeld	3,20	Kocher, Postspv.	3,20	Leonh., TV Brühl	3,10	Mall, TV Seckenheim	2,90
Kugelstoßen	Nix, MTG	14,23	Greulich, TV 46	11,84	Hanke, FC 03 Friedr.	13,38	Haas, Polizeispv.	13,30	Schwebler, TV 46	12,92
Diskuswerfen	Abel Gg., VfL Neck.	39,37	Greulich, TV 46	39,26	Jung, MTG	37,80	Müller, Jahn Seckb.	36,73	Pister, FV Brühl	35,39
Speerwerfen	Abel Gg., VfL Neck.	58,67	Nix, TV Friedr.	49,85	Hartmann, MTV 82 R.	48,90	Hoffmann, Postspv.	48,53	Frey, VfL Neckarau	48,42
Schleuderballwerfen	Abel Gg., VfL Neck.	64,50	Greulich, TV 46	59,57	Jäger, Tsch. Käfertal	59,35	Nix, TV Friedrichsf.	58,10	Trapp, TV Viernh.	56,71
Hammerwerfen	Eichelbach, Postspv.	44,20	Keller, Postspv.	37,93	Moser, Polizeispv.	37,65	Drees, TuSV	32,335	Wunsch, RTu. SV	29,65
Steinstoßen	Hammerich, Postspv.	9,84	Jäger, Tsch. Käfertal	9,71	Greulich, TV 46	9,20	Abel Gg., VfL Neckarau	9,16	Pister, FV Brühl	8,52

Frauen

Wettbewerb	1.		2.		3.		4.		5.	
100 Meter	Happel, MTG	13,0	Kraft, TV 46	13,3	Kebl, VfR	13,4	Haßler, Jahn Neckarau	13,4	März, MTG	13,5
200 Meter	Happel, MTG	27,8	Brechter, TV 46	27,8	Kebl, VfR	28,4	Langer, MTG	30,6		
80-Meter-Hürden	März, MTG	14,5	Kebl, VfR	15,1	Brechter, TV 46	15,9	Langer, MTG	15,9		
4×100-Meter-Staffel	TV 46	52,3	MTG	52,8	Phönix	54,3	VfR	54,6	TV Rheinau	57,9
Hochsprung	Förster, VfR	1,45	März, MTG	1,42	Kebl, VfR	1,39	Ueberle, MTG	1,36	Happel, MTG	1,35
Weitsprung	Kerth, Phönix	5,35	Happel, MTG	5,10	März, MTG	5,0	Weißer, TV 46	4,96	Braun, TV 46	4,94
Kugelstoßen	Egger, VfR	10,79	Kerth, Phönix	10,11	Schreck, Phönix	9,98	Bäuerle R., TV 46	9,59	Förster, VfR	9,51
Diskuswerfen	Egger, VfR	33,57	Kerth, Phönix	31,99	Rusch, MTG	31,24	Bäuerle R., TV 46	30,05	Schreck, Phönix	27,99
Speerwerfen	Weskott J., MTG	38,25	Happel, MTG	33,70	Schreck, Phönix	29,0	Egger, VfR	28,60	Weskott H., MTG	28,48
Fünfkampf	Kerth, Phönix	208 Pkt.	Happel, MTG	205 Pkt.	Egger, VfR	173 Pkt.	Kebl, VfR	153 Pkt.		

6. Fortsetzung

Die Pferde zogen wieder an. Der Herr war im Begriff, den Brief zu öffnen, von dem er zwei Blutstropfen abgewischt hatte — als auf der Straße lautes Pferdegetrappel erscholl. Der Postillon begann zu blasen. In diesem Augenblick beugte sich der Fremde vor, er ließ den Brief rasch in das Notenbuch gleiten, klappte zu, reichte es Johanna und sagte:

„Bitte, nehmen Sie es in Ihre Obhut . . es handelt sich um den Brief!"

Johanna verstand nicht. Sie nahm das Buch und schlug zögernd auf. Auf der ersten Seite stand der Name des Komponisten, „Ludwig van Beethoven aus Wien". Sie hatte den Namen noch nicht gehört und wollte eben nach ihm fragen, als der Fremde abwinkte und gleichzeitig ein Trupp französischer Kürassiere den Postwagen umringte. Eine laute Stimme schalt mit dem Postillon. Der schalt wieder. Eine Reitpeitsche knallte, der Postillon bekam Hiebe, vermutlich, weil er geblasen hatte. Damals konnte man nie genau wissen, wofür man Hiebe bekam. Ein junger Offizier im blanken Küraß, dem der Helmschweif übers blasse Gesicht wehte, trat an den Schlag und forderte den Herrn auf, den Wagen mit seinem Gepäck zu verlassen. Dieser protestierte mit großer Ruhe. Der Offizier zog die Pistole. Darauf verneigte sich der Herr vor den Damen, reichte seinen Koffer einem Kürassier hinaus und verließ den Wagen, der sich auf einen Wink des Offiziers in Bewegung setzte.

„Hat er dir das Buch geschenkt?" fragte die Mutter neugierig. „Eine merkwürdige Anknüpfung! Ob er verhaftet worden ist?"

Frau Luerssen mußte fortwährend den Kopf schütteln; nicht über die Pistole des französischen Offiziers, denn die hatte sie gar nicht bemerkt. Johanna schwieg.

Eine Stunde später fuhren sie in die dämmrigen und schmalen Gassen von Braunschweig ein. Es roch nach den Lohgerberhöfen, nach Mumme — lauter Gerüche der Stadt drangen in den langsam fahrenden Postwagen. An einer Straßenecke trat ein französischer Soldat aus einer erleuchteten Hausdiele, er hielt eine zappelnde Ente im Arm und wurde von einer Frau mit klagenden Scheltworten verfolgt. Johanna hörte ihn schallend lachen. Sie hielt das Buch „Eroika" fest in ihren Armen. Ihre Nerven waren aufs äußerste gespannt. Gleich würden sie beim „Schwesterchen" sein.

Philine Melchior holte die beiden auf der Poststation ab. Sie küßte die Schwester auf die Stirn und die Nichte auf den Mund. Ihr geschminkter Mund hatte Johanna in früheren Jahren immer wie süßer Honig geschmeckt. Sie erkannte den Geschmack sogleich wieder.

Das „Schwesterlein" wohnte seit Jahrzehnten in dem hinter der Petrikirche gelegenen Eggerischen Hause. Im Erdgeschoß war eine Kolonialwarenhandlung, die wegen der durch Krieg und Kontinentalsperre hervorgerufenen schlechten Geschäftslage stillgelegt war, zumal der Inhaber schon seit einem Jahr wegen unbotsmäßigen Verhaltens zu Magdeburg im Gefängnis saß. Sie kamen an. Unten auf der „Döhle" hing noch die riesige Waage, die Johanna als Kind entzückt hatte; sie mußte jetzt feiern; auf ihrem Waagebalken saß eine schwarze Katze und ließ ihre Augen aus dem Dunkel leuchten.

Zu Lebzeiten ihres Mannes hatte Philine den ganzen ersten Stock bewohnt; später hatte sie nur noch die nach der Gartenseite gelegenen Zimmer behalten. Ihr Wohnraum war groß, hoch und sehr einfach ausgestattet. An den Wänden gab es ein paar Stiche, die George Melchior in seinen großen Rollen darstellten, darunter einen von Schadow aus dem Jahre 1796: Melchior als Egmont. Zwischen den Blumentöpfen am Fenster stand eine Büste, sie war das einzige, was im letzten Jahre neu hinzugekommen war. Ueberm Fortepiano hingen die vielen Silhouetten: Goethe, Schiller, Lessing, Wieland, Prinz Louis Ferdinand, und mitten in dem Kranz das Profilbild der Königin Luise, ein wundervoller Stich von Sintzenich. Ihr mußte Tante Philine in jungen Jahren ähnlich gesehen haben.

Johanna stellte fest, daß das „Schwesterlein" grau geworden war; trotzdem kam sie ihr auf eine unerklärliche Weise verjüngt vor, und sie sagte es ihr. Frau Luerssen meinte, jeder Mensch werde mit der Zeit älter; und sie begab sich nach dieser Aeußerung zur Köchin Amalie in die Küche, um nach dem Rechten zu sehen, was bei Philine immer nötig war. „Schwesterlein" hielt das Essen für eine störende Angelegenheit, die man im Vorübergehen rasch erledigte; und Amalie hatte sich dieser Ansicht angeschlossen. Da gab es für Mutter Luerssen viel Arbeit.

Das erste, was Johanna der Tante vorzeigte, war das Notenbuch; sie hatte es keinen Augenblick aus der Hand gelassen und noch gar nicht geöffnet. Rasch erzählte sie von der Begegnung im Postwagen und von der Verhaftung jenes Herrn. Kaum war sie mit ihrem Bericht zu Ende, rief Philine, die das Buch aufgeschlagen hatte:

„Georg Ludwig Korfes! Hier steht ja sein Name! Was hast du erlebt, Johanna! Er ist es! . . . Und der Brief?"

Sie blätterte.

Da lag er. Er war noch nicht erbrochen. Sie betrachteten das Siegel. Es war nicht zu enträtseln — es schien, als sei mit einem Daumennagel besiegelt worden. Die Blutspuren auf der Vorderseite waren noch zu erkennen.

„Und wer ist dieser Korfes?" fragte Johanna gespannt.

„Du kennst ihn nicht?" rief Philine. „Habe ich dir damals nicht von ihm erzählt? Er ist mein treuester Freund! In diesem letzten Jahr ist er fast täglich zu mir gekommen. Fast ist er mein Sohn, so wie du meine Tochter bist, Johanna aus Brake . . . Aber das ist ja gar nicht die Hauptsache! Nein, meine Gefühle kommen überhaupt nicht in Betracht . . . Das hat noch Schleiermacher mir im letzten Winter gesagt, als ich fast verzweifelt war. Damals wohnte er zwei Tage hier. Drüben zwischen den Blumen steht seine Büste . . . Und so kommt es bei Korfes auch nicht auf mein persönliches Gefühl an. Zwar . . . verhaftet, sagst du? Was soll man tun? Laß mich nachdenken, Johanna!"

„Man muß ihn befreien!"

„Schon gut. Laß mich nachdenken. Befreien? Leicht gesagt. Ich könnte zum Maire von Münchhausen gehen, dann zur Präfektur . . . Oder nein, das ist besser: die Kötschau soll es vermitteln, eine Kollegin von mir, eine liederliche Person zwar, aber gutmütig und hilfsbereit; sie ist mit Meyronnet befreundet . ."

„Wer ist Meyronnet?"

„Der Comte von Wellingerode, Freund und Vertrauter des Königs Jerome von Westfalen. Er weilt seit gestern in Braunschweig. Die Kötschau hat es mir zugeflüstert. Du mußt wissen, daß heut alle Leute flüstern, nicht nur die Souffleusen — flüstern ist modern. Was wollte ich sagen? Ach so: im vorigen Jahre wurde ich dem Comte vorgestellt, wie alle Schauspieler. Er ist in seiner Jugend ein Schiffsjunge gewesen, ein richtiger Soldat Napoleons also, und er interessierte sich bei uns nur für die Dekorationen und Komparserien eines Seestücks, das er aufgeführt haben wollte . . ."

„Was aber kann dein Korfes verbrochen haben?" fragte Johanna ungeduldig. „Er sah nicht wie ein Verbrecher aus."

Philine legte den Finger auf ihren Mund und flüsterte:

„Da beginnt das Geheimnis der Männer, von dem wir Frauen — mehr wissen als sie. Warte bis heute nacht, da sollst du alles hören. Neue Dinge und große Dinge! Deutschland — ist dir das schon ein Begriff? . . . Nun, du wirst staunen!"

„Bei dir staune ich jedesmal", sagte Johanna. „Was tun wir inzwischen mit dem Brief?"

Philine steckte ihn ihr in den Kleidausschnitt. „Dort trägt eine Jungfrau ihre Briefe", flüsterte sie zärtlich.

Man ging an diesem Tage früh schlafen. Johanna hatte ihr Bett in der Kammer des „Schwesterlein". Also bekam sie das Geheimnis noch vor der Nacht erzählt.

Draußen, vom Radeklint oder vom Wollmarkt herüber, dröhnten von Zeit zu Zeit die französischen Trommeln, und es erklang: Le régiment de Sambre et Meuse . . .

Sie hatten die Vorhänge ihrer Betten zurückgeschlagen. Die Kerze flackerte hinter einem grünen Stoffschirm. Philine hielt den Kopf in die Hand gestützt. Als die Trommelwirbel zu Ende gingen, begann sie.

Nämlich: In Norddeutschland steht die Erhebung gegen Napoleon unmittelbar bevor. Die Stimmung in Stadt und Land ist herrlich, vor allem bei der einfachen Bevölkerung. Campe zwar, der berühmte Robinson-Verleger in Braunschweig, liebedienert weiter; viele von den Gebildeten machen es so und haben noch nichts begriffen . . .

„Bei uns ist davon nichts bekannt", warf Johanna ein.

Philine weiter: Friedrich Wilhelm, der abgesetzte Herzog von Braunschweig, weilt schon seit Wochen auf seiner Besitzung Oels in Schlesien; er konspiriert mit Oesterreich, er konspiriert mit Preußen, mit allen Teilnehmern. Vor einigen Tagen hat man in Tirol die Feuerzeichen auf den Bergen entflammt. Wir warten voll Spannung auf neue Nachrichten. Ein Oberst von Dörnberg rückt eben von Homburg aus gegen Kassel vor, um Jerome gefangenzunehmen. Noch fehlt der Bericht.

Kassel? Johanna dachte an Kaspar . . . Dann fragte sie Philine, ob Korfes ihr das alles erzählt habe.

Nichts. Nein. Korfes ist ein Grab. Und mit dieser großen Sache, dem gemeinsamen Losschlagen also, wird der Brief zu tun haben. „Bekommst du jetzt Angst?" fragte Philine.

„Wieso Angst?"

„Wegen des Briefes. Hast du ihn noch?"

„Natürlich. Weiter!"

„Oeffnen darfst du ihn nicht. Nun, Korfes ist die rechte Hand des Herzogs, vielleicht sogar sein Kopf. Er ist die Hoffnung Norddeutschlands. Nur er darf den Brief öffnen. Er ist mehr, als du dir mit deinem hübschen Kopfe ausdenken kannst."

„Wieso hübsch? . . . Warum aber ist er nicht beim Herzog in Schlesien?"

„Es gibt für ihn noch andere Aufgaben. Die Franzosen kennen Ludwig Korfes, sie wissen auch, was er den Patrioten bedeutet. Er kam vor fünfzehn Jahren als junger Offizier in mein Haus, als George eben tot war. Er war so jung, und ich . . . kannte ihn. Genug davon. Auch die Franzosen kennen ihn. Sie beobachten ihn.

(Fortsetzung folgt)

Engelbert Humperdinck / Zum 80. Geburtstag am 1. September 1934

Von Alfred Mello, Dresden

Humperdinck ist der Schöpfer der deutschen Märchenoper. In einer Zeit, da man Mascagnis veristische Oper „Cavalleria rusticana" auch in Deutschland begeistert feierte, kam er mit seiner Märchenoper „Hänsel und Gretel" erstmalig zu Gehör.

Am 1. September 1854 in Siegburg im Rheinland geboren, wurde er durch dieses Werk bald ein in aller Welt bekannter Komponist nachwagnerischen Schaffens. Gründlich in allen theoretischen Bedingnissen für seine Kunst vorgebildet, konnte er durch ein Stipendium eine Studienreise nach Italien unternehmen. Zu dieser Zeit weilte auch Richard Wagner im Süden. Im Frühjahr 1880 machte Humperdinck dem Meister seinen Besuch in Neapel und gelangte dadurch in enge Beziehungen zum Schaffen Wagners; er gelangte in den engeren Mitarbeiterkreis des Meisters. Freudig stimmte er der Einladung Wagners zu, mit ihm nach Bayreuth zu gehen, um eine Kopie der Parsifalpartitur anzufertigen und Assistent zu sein bei den Vorbereitungen zur Erstaufführung des Weihefestspiels. Humperdinck wird Mitarbeiter in der „Nibelungenkanzlei" und damit auch Freund und Gast des Hauses Wahnfried. Der damals 26jährige Humperdinck wird der Musikerzieher des 11 Jahre alten Siegfried Wagner. Beide waren seit dieser Zeit miteinander herzlich befreundet. Senta Humperdinck, die Tochter des Komponisten, berichtet die wenig bekannt gewordene Tatsache, daß mehrere Takte aus der Parsifalpartitur von ihrem Vater stammen; einige für den Ablauf der Wandeldekoration fehlende Takte mußten noch hinzukomponiert werden, womit Humperdinck vom Meister betraut wurde, weil er „wie der Teufel komponiere".

Die Märchenoper „Hänsel und Gretel" verdankt einem Zufall ihre Entstehung. Adelheid Wette, die Schwester des Komponisten, damals durch ihre Märchenbearbeitungen für Kinderaufführungen geschätzt, hatte auch ein Märchenspiel „Hänsel und Gretel" gedichtet, wofür Humperdinck einige Liedchen komponieren sollte. Gerade dieser Textentwurf interessierte ihn dann so angelegentlich, daß er damit ein Singspiel schaffen wollte. Er spielte Hugo Wolf die einzelnen Lieder vor, und dieser war von der Musik so entzückt, daß er Humperdinck den Rat gab, den Text weiter auszuarbeiten und dann als mehraktige Märchenoper zu komponieren. Nach Vollendung der Oper hatten die Bühnen allerhand Bedenken. Man fand das Werk zu „harmlos" gegenüber den nervenanspannenden veristischen Opern. Der Wiener Theaterdirektor Jahn hielt es für eine kleine Vorstadtbühne geeignet. Frau Cosima Wagner tröstete: „Aber lieber Engelbert, in einer Zeit, da die Deutschen einem Mascagni und Leoncavallo nachlaufen und über diese meines Mannes Erbe vergessen, nahst Du ihnen mit dieser köstlich feinen Partitur, diesem endlich wieder echt deutschen Werk!"

Schott in Mainz nahm die Partitur in Verlag, ohne Honorar, nur mit Bewilligung von Prozenten. Am 23. Dezember 1893 brachte Richard Strauß endlich in Weimar die Uraufführung der Oper in Form einer Weihnachts-Nachmittagsvorstellung für Schüler. Strauß nennt die Oper „ein Meisterwerk erster Güte". Er schreibt: „Mein lieber Freund, Du bist ein großer Meister, der den lieben Deutschen ein Werk beschert, das sie heut kaum verdienen, trotzdem aber hoffentlich recht bald in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen wissen werden." In Weimar sang Pauline de Ahna, die spätere Gattin von Richard Strauß, die Rolle des Hänsel. Mit dieser Weimarer Uraufführung beginnt der Siegeszug der Märchenoper durch alle Lande. Alle großen Bühnen Deutschlands und Oesterreichs folgen. Bald wird der Text in fremde Sprachen übersetzt; Nord- und Südamerika erfreuen sich an dieser unbeschwerten, echt deutschen Musik, an diesem echt deutschen Märchen. Sogar in entlegenen Klöstern gelangte das Werk durch die Klosterinsassen zur Aufführung.

Die deutsche Kunst hatte einen neuen großen Erfolg zu verzeichnen. Diese „Hänsel-und-Gretel"-Musik in ihrer Frische und ihrer Gemütstiefe ist nur noch der Innigkeit und Melodieschönheit des „Freischütz" vergleichbar. Das aus den Tiefen der deutschen Volksseele heraus geborene Werk ist eine der reichsten Gaben unseres deutschen Opernschatzes. Humperdincks Kompositionstechnik, sein meisterlicher Kontrapunkt und die prächtig abgetönte Instrumentation haben diese Melodik mit einem künstlerischen Gewand umkleidet, dessen zarte Filigranarbeit dem Märchenzauber des Werkes neue Schönheiten gibt. Die Wiener Erstaufführung der Oper sollte unter Mitwirkung der „Claque" stattfinden, wofür Humperdinck selbstredend sein Scherflein zahlen sollte. Er lehnte derartige geschäftliche Vereinbarungen glattweg ab. Und auch ohne Claque waren Presse und Publikum von dem Werk begeistert. Nur Hanslick, der Antiwagnerianer, konnte es sich nicht versagen, über den Namen Humperdinck, weil dieser „Wagnerianer", zu spötteln.

Kein Volk der Welt besitzt ein ähnliches Werk wie diese „Hänsel-und-Gretel"-Oper. Man erhoffte von Humperdinck eine Erneuerung der deutschen Spieloper. Aber von allem, was er sonst noch an Bühnenwerken geschaffen, reichten vielleicht nur noch „Die Königskinder" an das erste Werk heran. Mit dieser seiner zweiten Märchenoper hat der Meister abermals ein formvollendetes und nicht minder schönes und bedeutendes Werk geschaffen. Ein Werk, erfüllt von wundervoller Märchenpoesie und herzlicher Innigkeit. Der dritte Akt dieser Oper, von der Einleitungsmusik an bis zur letzten Schlußnote, ist eine geniale, von volkstümlicher Kunst erfüllte meisterliche Leistung. Die Sage von den zwei Königskindern, die arm geworden in der Fremde leben und im Winterwald sterben, hat ernsten Charakter. Auch ist diese Musik nicht so leicht eingängig wie zur Oper „Hänsel und Gretel". Künstlerisch ist diese Komposition seiner ersten Oper in jeder Beziehung gleichwertig. Aber gerade „Hänsel und Gretel" bleibt unsere volkstümlichste deutsche Märchenoper. Der große Erfolg des Werkes machte Humperdinck berühmt und reich. Am Wannsee baute er sich eine Villa, er lebte hier in glücklichem Beisammensein mit seiner Familie. Im Alter von 67 Jahren, im September 1921, verschied er an den Folgen eines Schlaganfalls. Er wird stets unvergessen bleiben.

Ein Grabmal für Hermann Löns

Die Grabkammer der „Sieben Steinhäuser" bei Fallingbostel, in der der unvergeßliche Hermann Löns am 26. September nach seiner Ueberführung beigesetzt wird. An diesem Tage vor 20 Jahren starb der Dichter vor Reims den Heldentod

MARCHIVUM

Historische Schmuckschau

Sommerausstellung des Pforzheimer Kunstgewerbevereins

Pforzheim, 30. August. Erfreulicherweise tritt bei Kunstausstellungen immer mehr der Gedanke in den Vordergrund, die zur Schau gestellten Kunstgegenstände vor allem aus ihrem natürlichen, völkischen und historischen Boden herauswachsen zu lassen. Denn so allein spricht das einzelne Kunstwerk nicht nur als ästhetisches Gebilde zu uns, sondern im ganzen Reichtum seines Werdens und Seins.

Es ist jetzt kein schöner toter Gegenstand mehr, der in einem Schaukasten aufgebahrt wird, sondern ein Stück Leben innerhalb von Volk und Geschichte.

Die Sommerausstellung des Pforzheimer Kunstgewerbevereins hat sich völlig in den Rahmen dieser Idee gestellt. Sie bringt eine „Historische Schmuckschau", die einen Gesamtüberblick der Geschichte des Schmucks vermittelt. In mühevoller Arbeit wurden hunderte Schmuckstücke gesammelt, einmal aus den Archiven des Kunstgewerbevereins und der Kunstgewerbeschule, sowie von privater Seite und mit Unterstützung der städtischen Industrie. So entstand eine überaus reichhaltige Sammlung, in der jede Stilart und Kunstform enthalten ist. Ringe, Armbänder, Anhänger, Broschen, Kreuze, gearbeitet in Gold, Silber, Eisen, verziert mit Steinen und Email, bekommen wir zu sehen. Die Ausstellung selbst konzentriert sich auf die schlicht geformten Schaukästen, in denen die Schmuckstücke leben. Die Wände der Ausstellungsräume dagegen sind mit Kupferstichen und Bildern behängt, in denen die Zünfte und Handwerker einer jeweiligen Zeitepoche gewürdigt werden. Kräftige Sprüche, auf ein Wandfries geschrieben, erzählen uns, daß auch die zarte Feinarbeit der Gold- und Silberschmiede von kernigen Werkern geschaffen wurde.

Bild 1: Blick in den großen Ausstellungssaal

Treten wir einen Rundgang durch die Ausstellung an, so finden wir zunächst eine Zusammenstellung von Schmuckstücken, die keiner genauen Zeitepoche angehören. Sogar unabhängig von einem allein bestimmenden Stil entstand eine Bauern- und Volkskunst, die zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern ganz ähnliche Kunstformen hervorgebracht hat. Dabei ist diese Kunst keineswegs primitiv, sondern von hochwertigem Können geschaffen. Da ist z. B. eine prächtige Silberbrosche zu sehen, mit gefaßten Steinen, die irgendeinmal im Laufe der Jahrhunderte von einem russischen Handwerker gearbeitet wurde. Dennoch unterscheidet sich dieselbe nicht wesentlich von einem anderen Stück unserer Sammlung, welches eine rumänische Bauersfrau vielleicht heute noch zu ihrem Sonntagskleid trägt. Indischen Schmuck treffen wir neben spanischem und altdeutschem, ohne daß sich eine besondere Stilart feststellen ließe. In dieser Gruppe fällt ein besonders schöner, großer und reicher Ring auf, der zu den bekanntesten Zigeunerringen gehört.

Eine weitere Abteilung führt uns die Entwicklung des Schmucks vor Augen, wie sie in der Zeit der europäischen Hochkulturen, vom 15. bis 18. Jahrhundert, stattgefunden hat. Hier greifen allerdings an den Grenzen der einzelnen Jahrhunderte die Stilarten etwas ineinander. Um so klarer wird die reine Folge der Stile in der nächsten Schmuckgruppe gezeigt.

Bild 2: Alter Stich einer mittelalterlichen Goldschmiedewerkstatt

Wir bekommen prächtige gotische Broschen zu sehen, wundervoll gearbeitete Renaissanceringe, prunkende Barockanhänger, bis die Linie ausklingt in der Zusammenfassung von Rokoko, Louis XVI. Empirestil. Von diesem wird die Entwicklung dann weitergeführt zu den bescheidenen und dennoch malerischen Schmuckstücken der Biedermeierzeit und zu jenen Kunstwerken, die in die Jahre 1810 bis 1830 fallen. Damals erlaubte es die furchtbare Not, in der sich Deutschland befand, zwar keinen aus Gold und Silber; die herrlichen Arbeiten, in schlichtem Eisen ausgeführt, sind darum jedoch nicht minder ansprechend. Sie zeigen uns, daß trotz aller Anfeindungen die deutsche Schaffenskraft niemals erlahmt ist.

Abschließend greift die Ausstellung schließlich auf die antike Welt zurück. Sie bringt Schmuck aus dem griechischen und römischen Kulturkreis, in dem die Münze als Schmuckgegenstand noch eine größere Rolle spielt wie zu späteren Zeiten. Sie geht weiter zurück zu den grundlegenden Arbeiten ägyptischer Metallschmiede, und zu jenen Ringen, Bechern und Spangen der Germanen, an denen man das Vorhandensein einer hohen Volkskunst bei den alten Deutschen sehen kann.

Von den vielen Eindrücken dieser Mannigfaltigkeit an Schmuckstücken ist das Auge müde geworden. Auch hat der eine oder andere Besucher vielleicht das Verlangen, sich theoretisch mit einer bestimmten Zeitepoche zu beschäftigen. Um dem Genüge zu leisten, wurde ein Lesesaal geschaffen, welcher der Ausstellung angegliedert ist. Ein schönes Bild des bekanntesten deutschen Metallschmiedes, Wenzel Jamnitzer, blickt hier von der Wand zu einem Büchertisch, auf welchem zahlreiche Werke mit reichem Bildmaterial über Kunst und Schmuck zur fördernden Einsicht liegen.

Bild 3: links: Gürtelschließe aus den Vierlanden; rechts: Anhänger aus der Frührenaissance

Ueberblicken wir die Ausstellung noch einmal im ganzen, so fallen zwei Wesenszüge besonders auf, die von großer Bedeutung sind. Einmal können wir sehen, daß die Pforzheimer Schmuckindustrie keineswegs eine einseitige Maschinenindustrie ist. Die Wurzeln ihres Schaffens liegen vielmehr ganz und gar im Handwerklichen. Die Entwürfe der gezeigten Schmuckstücke setzen ein großes Kulturverständnis voraus, da es nur dort möglich ist, wo durch Generationen echte Kunstwerke und Liebe zum Handwerk gepflegt wurden. Die Ausführung dieser Arbeiten aber konnte nur von Handwerkern, Goldschmieden, Fassern durchgeführt werden, die von Kindheit an mit dem Material und dem handwerklichen Können ihrer Zunft vertraut sind.

Deswegen zeigt die gesamte Schmuckschau zu anderem, daß unsere Industrie sich scharf abwendet von allen Tandartikeln, daß sie sich wohl bewußt ist, welche echten Kulturwerte in ihren Volkskräften vorhanden sind.

Auf dieser Grundlage ist sie daher imstande, ein wertvolles Schmuckstück zu schaffen. Die „Historische Schmuckschau" ist der beste Beweis für dieses Können.

Um diesen Beweis nicht nur in einer einmaligen vorübergehenden Ausstellung zu erbringen, war die Schau als Vorarbeit gedacht, die künftig in erweiterter Form erhalten bleiben soll. Das ausgestellte Material wird die Grundlage bilden für ein Museum des Schmuckes, das sich in den Mauern unserer Stadt befinden soll. Es wäre zu wünschen, daß die Errichtung eines solchen Zierstücks der Stadt Pforzheim in Bälde erfolgt. Die „Historische Schmuckschau" hat unter anderem bereits gezeigt, von welcher Bedeutung ein derartiges Unternehmen ist, sowohl vom industriellen, wie vom kulturellen und volkswirtschaftlichen Standpunkt gesehen.

W. Hagenmeyer.

Pforzheimer Brief

Die Pforzheimer Hitlerjugend

ist am vergangenen Wochenende ins Ferienzeltlager auf der Waldhöhe bei Büchenbronn marschiert. 1500 Jungen aus dem Bann 172 verleben dort frohe Ferientage. Das Zeltlager ist in zwei Teile getrennt, um die 700 Buben der Hitlerjugend und die 800 Pimpfe des Jungvolks voneinander zu scheiden. Der Anmarsch der Jungen vollzog sich am letzten Sonntag früh aus dem gesamten Banngebiet, also von Pforzheim, Bretten und Bruchsal her. Achtzig Zelte, auf denen die Fahnen und Wimpel der neuen deutschen Jugend wehen, werden bis zum 2. September die luftige Waldhöhe, hoch über der Dreitälerstadt Pforzheim gelegen, beherrschen. Wie so ein Tag im Zeltlager geregelt verläuft, das haben unsere Leser bereits aus anderen Berichten erfahren.

Mitte August hatte die Pforzheimer Hitlerjugend

auslandsdeutsche Kameraden aus Belgien

zu Gast. Es waren stramme Jungen und Mädel im Alter von sieben bis sechzehn Jahren, Kinder aus allen Ständen. Sie waren teils mit der Bahn, der größere Teil in Marschkolonne aus dem benachbarten Monbachtal herübergekommen, wo sie einen mehrwöchigen Ferienaufenthalt verbrachten. Mit leuchtenden Augen marschierten sie in die schöne Stadt an der Schwarzwaldpforte ein. Nach einer Mittagsstärkung mit anschließendem Kaffee, Kuchen und Obst wurden sie in zwei Großkraftwagen zur Ruine Krähneck hinaufgefahren, wo die jungen Kämpfer für das Deutschtum im Auslande einer Sondervorstellung der HJ-Burgfestspiele beiwohnten. Vor ihrem Abschied erzählte ihnen Bannführer Schenkel von der Pforzheimer HJ mancherlei vom neuen Deutschland und dem Leben der HJ. In ihrem Ferienheim unter den herrlichen Schwarzwaldtannen des Monbachtals verbrachten die Jungen und Mädel aus Belgien ihre Freizeit bei frohem Spiel- und Geländedienst. Herrliche Gelegenheit bot sich ihnen zum Baden und Schwimmen im Monbach und in der Nagold. Auf Fahrten und Wanderungen lernten sie den nördlichen badischen Schwarzwald bis zum Mummelsee und das benachbarte Schwabenland kennen. Auch hatten sie Gelegenheit, einer Flaggenparade im Zeltlager der HJ Baden-Baden bei Herrenwies beizuwohnen. Bevor sie Süddeutschland und damit den Heimatboden ihrer Eltern verließen, waren sie noch zu einer zehntägigen Kraftwagenfahrt nach dem Bodensee eingeladen.

In diesen Tagen wurde auch in der Industriestadt Pforzheim durch

ein großzügiges Hilfswerk

der Versuch gemacht, die restliche Schar alter Kämpfer — nicht ganz hundert Parteigenossen und SA-Männer — die hier noch erwerbslos waren, in Arbeit und Brot zu bringen. Die Maßnahme zeitigte einen schönen Erfolg. Der größte Teil dieser Erwerbslosen konnte in den Industriebetrieben untergebracht werden, während für einen kleinen Rest die gleiche Aussicht besteht, daß auch sie in den nächsten Wochen eine Arbeitsstelle bekommen. Im Benehmen mit dem Sozialamt der SA-Standarte 172 machten etwa hundert politische Leiter und SA-Leute einen Rundgang durch 531 Betriebe, um die Betriebsführer zur Unterbringung der alten Kämpfer zu veranlassen. Trotz der Notlage, die noch immer die Industrie Pforzheims beherrscht, stieß man auf Verständnis und guten Willen. In 36 Betrieben gelang es, 38 alte Kämpfer am gleichen Tage unterzubringen. Etwa 60 Stellen wurden in den folgenden Tagen bzw. werden in den kommenden Wochen dadurch verfügungsbereit, daß eine gleiche Anzahl junger Arbeitskameraden aus den Betrieben sich zum Eintritt in den Arbeitsdienst entschlossen hat. In weiteren Fällen wird noch eine größere Zahl von Arbeitsstellen, namentlich in der Uhrenindustrie, durch das Umschulungsverfahren frei werden. Der Rundgang durch die Industriebetriebe förderte auch das Verständnis der politischen Leiter für die Sorgen und Nöte des Geschäftsmannes in der Pforzheimer Industrie, deren Rückgang auf dem Auslandsmarkt gegenwärtig noch keinerlei Besserung erkennen läßt. Die Gründe zum Rückgang müssen vor allem in dem immer noch umfangreichen internationalen Boykott der Juden, dann auch in dem preistreiberischen Wettbewerb ausländischer Betriebe — die z. T. aus Pforzheim selber verschleppt wurden — gesucht werden. Dennoch verlieren die Pforzheimer Betriebsführer ihre Nerven nicht. Mächtige Fortschritte macht hier die Umstellung auf neue industrielle Fabrikationszweige, und dann setzt jetzt auch wieder die Hoffnung auf das Weihnachtsgeschäft ein.

Die jüngsten Unwetter

haben auch den Pforzheimer Landbezirk nicht unverschont gelassen. Wie bereits gemeldet, hat das Hagelwetter am vergangenen Wochenende, namentlich den Gemeinden Röttingen, Eisingen und Stein im Amtsbezirk Pforzheim und der Gemeinde Auerbach im Nachbarbezirk Ettlingen vernichtenden Ernteschaden zugefügt. Nur sehr schwer läßt sich die Schadenhöhe des vernichteten Tabaks, um dessen Ernte es sich in erster Linie handelt, feststellen. **In Röttingen ist wohl der Schaden am größten, denn hier blieb von der Ernte so gut wie nichts übrig.** Außerdem haben die öffentlichen Straßen und Wege der Gemeinde starke Beschädigungen davongetragen. In Eisingen vernichtete der Hagel etwa ein Fünftel des Weinertrags, der eine gute Dreiviertelernte zu werden versprach. In Stein wurden 600 Zentner Tabak im Verkaufswert von 30 000 RM vernichtet. Die Geschädigten sind vorerst auf örtliche Hilfsmaßnahmen angewiesen. Die Hagelversicherung, in der der badische Staat jährlich 2 bis 3 Millionen Reichsmark zuschießt, um den Landwirten die Prämienzahlung zu erleichtern, hätte einen großen Teil des Unwetterschadens gedeckt. Mit Bedauern muß aber festgestellt werden, daß in den betroffenen Gemeinden des Pforzheimer Bezirks kein einziger der geschädigten Landwirte gegen Hagel versichert war.

Durch den Straferlaß der Reichsregierung sind aus dem Pforzheimer Bezirksgefängnis wenige Tage nach der Gesetzesverkündung **54 Straf- und Untersuchungsgefangene entlassen** worden, dazu noch 20 Strafgefangene, die hier verurteilt wurden, ihre Strafe aber in den auswärtigen Landesstrafanstalten verbüßten. Etwa 55 bei den Pforzheimer Strafgerichten anhängige Strafverfahren und 30 Privatklagen wurden eingestellt. Außerdem hat die Staatsanwaltschaft 140 zum Teil zurückliegende Strafen (Fälle mit Bewährungsfrist) erlassen. Weitere 150 bis 200 anhängige Verfahren sind von ihr ebenfalls eingestellt worden. Die Zahl der erlassenen Geldstrafen beträgt mehrere Hundert. Durch den unvermuteten Erlaß des Gesetzes war es nicht möglich, sofort alle Fälle nachzuprüfen. Beim Gericht und bei der Staatsanwaltschaft hat sich in diesen Tagen, die sonst noch unter dem Einfluß der Gerichtsferien zu stehen pflegen, die Arbeit stark gehäuft. Die Straferlasse werden endgültig bis Mitte September durchgeführt sein.

Von der Rebe in den Mund

Bei der nun beginnenden Ernte des Jahrganges 1934 an den Ufern des Rheins, der Mosel und Nahe helfen auch die Jüngsten mit. Daß dabei gehörig gekostet wird, versteht sich von selbst.

Zweiter badischer Schachkongreß

Karlsruhe, 31. Aug. In den letzten beiden Runden des Meisterturniers (8. und 9. Runde) fielen einige wichtige Entscheidungen. In der 8. Runde kamen die beiden Spitzenreiter zusammen, Großmeister Bogoljubow und Lauterbach. Der junge Mannheimer, dessen Hauptstärke die Eröffnung ist, für deren Anlage er ein sehr feines Verständnis besitzt, konnte aus seiner Lieblingseröffnung, der Englischen Partie, mit vollkommen gleichem Spiel hervorgehen. Nachdem nur noch Dame und Turm auf beiden Seiten vorhanden waren, ließ er sich jedoch auf ein riskantes Bauernopfer ein, das ihm zwar einigen Angriff gewährte, aber zuletzt ihn in einem Turmendspiel mit einem Bauern weniger zurückließ, das kaum zu halten sein dürfte.

Die wichtigste Partie der 9. Runde war die Begegnung Heinrich — Lauterbach. In einem orthodox verteidigten Damengambit gelang es Heinrich, nach langwierigen Manövern zwei Bauern zu erobern, die ihm den Sieg verbürgten.

Stand der Spitzengruppe nach der 9. Runde: Bogoljubow 6½ Punkte + H, Eisinger 6 + H, Lauterbach und Hussong je 5 + 2 H.

◆ Eine Lust und Wonne - in goldener Sonne badische Trauben! ◆

MARCHIVUM

Badische Arbeiterurlauber auf hoher See

Von unserem W-St-Sonderberichterstatter an Bord der „Monte Olivia"

Unser Sonderzug fährt in die Nacht hinein. Heidelberg ist unser letzter großer Aufenthalt. Frohe Reisestimmung hält uns bis in die frühen Morgenstunden wach. Als der Tag graut, sehen wir die Lüneburger Heide im roten Blütenkleid vor uns liegen. Eine herrliche Fahrt, von der Nacht in den Tag, aus den süd- und mitteldeutschen Bergen in die unendliche Weite der norddeutschen Tiefebene. Gegen 10 Uhr treffen wir in Hamburg ein. An den St.-Pauli-Landungsbrücken geschäftiges Treiben. Vor uns liegt der Hafen, ein imposantes Bild deutscher Arbeit.

Wir gehen an Bord der „Monte Olivia", die uns für eine Woche hinaus führt in die Welt des Meeres. Um 2 Uhr stechen wir in See. „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus", die alte Weise, wird von der Bordkapelle gespielt. Wir passieren Blankenese, den Ausflugsort der Millionenstadt Hamburg. 400 Segelboote, von einer Regatta heimkehrend, grüßen unser Schiff.

Der Strom wird immer breiter, und dann gelangen wir in die offene See. Bei Cuxhaven verläßt der Lotse unser Schiff. Der Kurs geht auf Helgoland. Die Nacht ist hereingebrochen. Leuchtschiffe und Bojen bezeichnen den Weg. Gebannt folgen wir dem Spiel der Lichter über den dunklen Wogen im magischen Licht des Mondes. Vorwärts erscheint ein dunkler Streifen über dem Wasser: Helgoland. Wir stehen an Deck, um das herrliche Bild in uns aufzunehmen. Immer größer wächst der trotzige Fels aus der Flut.

Der Lautsprecher kündigt glänzendes Wetter an. Wir richten unseren Kurs nach der dänischen Küste. Bis wir am Morgen wieder an Deck stehen werden, haben wir das südliche Skagerrak erreicht. In den gastlichen Räumen des Schiffes erleben wir noch vergnügte Stunden. Zwischen den mitfahrenden schlesischen Arbeitskameraden und uns Süddeutschen ist bald der Kontakt hergestellt. Die Weisen der Bordkapelle tönen noch in die Schlafkabine, als ich einschlafe. Die Ruhe tut gut nach elfstündiger Bahnfahrt und so vielen gewaltigen Eindrücken.

Früh um 6 Uhr wecken uns Posaunenklänge. Wir befinden uns im Skagerrak. Die meisten erleben heute ihren ersten Tag auf dem Meere. Herrliche Sonne liegt auf der unendlichen Wasserfläche. Wasser und Himmel, soweit man blickt! Um 10.30 Uhr befinden wir uns in dem Gebiet, in dem am 31. Mai 1916

die gewaltigste Seeschlacht aller Zeiten

geschlagen wurde. Hier kämpften unsere blauen Helden gegen eine feindliche Uebermacht an Menschen und Material. Siegreich beendeten sie das Gefecht, viele von ihnen versanken in den Fluten des Skagerrak. Ihrer wollen wir heute in einer schlichten Feier gedenken. Wir versammeln uns am Vorderdeck. Der Marine-SA-Trupp der Schiffsmannschaft marschiert mit der Fahne der deutschen Revolution ein. „Wir treten zum Beten", der Choral, der so manchesmal vor der Schlacht über die Walstatt klang, ertönt in feierlicher Stille. Korvettenkapitän Matthiessen spricht, kurz, soldatisch und doch tief ergreifend. Er gedenkt des Heldenmutes der Skagerrak-Kämpfer von Freund und Feind, schildert den Verlauf des gigantischen Kampfes um den Ostseeeingang, die Stärkeverhältnisse der Gegner und die Verluste des Kampfes. Mehr als Menschliches wurde hier getan an Mut und Tapferkeit. „Stillgestanden!" Hell ertönt das Kommando über das Schiff. Dann versenken wir zwei Eichenkränze zu Ehren der toten Helden. Der an Steuerbord gilt unseren tapferen blauen Jungs, der an Backbord den englischen Helden. Das Lied vom guten Kameraden ertönt leise, getragen vom Rauschen des ewigen Meeres. Das Horst-Wessel-Lied und das Lied der Deutschen beendet die Feier, die bei gestoppten Maschinen erlebt wurde.

Weiter geht unsere Fahrt zur Spitze Dänemarks, dem Kap Skagen. Immer ruhiger wird die See. Wir begeben uns zum Mittagessen, das in drei Gruppen ausgegeben wird. Eine gewaltige Leistung der Organisation, über 2000 Menschen auf hoher See gut und überreichlich zu verköstigen. Rund 3000 Pfund Fleisch, 7000 Pfund Kartoffeln, entsprechende Mengen an Wurst, Käse, Butter und Hülsenfrüchte sind nötig, um für einen Tag das Schiff zu verköstigen.

Am Nachmittag liegt alles auf Deck in der Sonne. Eine fabelhafte Erholung. Die untergehende Sonne taucht die dänische Küste in ein märchenhaftes Leuchten. Die Farbe des Wassers spielt in allen Tönen von weiß in dunkelblau und hellgrün. Bald versinkt die Glut am Horizont, wir haben das Kap Skagen erreicht. Dann tritt das Nachtgestirn seine Herrschaft an. Bis tief in die Nacht erleben wir das Schauspiel einer zauberhaften Mondnacht auf dem Meere. Morgen werden wir durch Kattegatt und Belt in die Ostsee kommen. Vor Gjedser treffen wir die deutsche Hochseeflotte, deren Manöver wir beiwohnen. Die Wetteraussichten sind nach wie vor günstig und versprechen gute Fahrt. Die Nordsee liegt hinter uns, neue Bilder werden wir in der Frühe erleben.

Nochmals mit „Kraft durch Freude" an die See und nach Oberbayern

Karlsruhe, 31. Aug. Die herrlichen Seefahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Tausenden und aber Tausenden von deutschen Arbeitern das überwältigende Erlebnis des Meeres geschenkt haben, finden in diesem Sommer ihren Abschluß mit einer Fahrt auf dem Dampfer „Stuttgart" vom 16. bis 23. September, die weit hinaus aus der Deutschen Bucht an die englische und französische Küste führt. Die Abfahrt erfolgt ab Bremerhaven, die Rückreise wird in Emden angetreten. Die Gesamtkosten betragen zirka 54 Mk. ab Karlsruhe. Wem es bisher noch nicht möglich war, eine Seefahrt mitzumachen, ist diese Urlaubsreise besonders zu empfehlen; im Spätsommer ist die See am schönsten.

Diejenigen, die das Hochgebirge mehr lockt, haben Gelegenheit, eine Urlauberfahrt vom 23. bis 30. September nach Oberbayern mitzumachen, die letzte größere Fahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in diesem Jahr. Gesamtkosten 28 Mark ab Karlsruhe. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Ausdehnung des Obstanbaues im höheren Schwarzwald

Vom Schwarzwald, 1. Sept. Die schon seit einigen Jahren begonnenen systematischen Versuche, edle Obstsorten auch in Mittel- und Hochlagen des Schwarzwaldes zu züchten, sind in diesem Sommer erfolgreich fortgesetzt worden. Zum ersten Male versprechen die in Lagen bis auf nahezu 800 Meter zum Anbau gelangten Edelobstsorten, insbesondere Spalierbirnen, sowie gewisse Tafelobstarten (u. a. Gewürzluiken und rheinische Bohnenäpfel) ein vollwertiges Gedeihen, wozu der warme, sonnige und störungslose Verlauf der Blüte- und Reifezeit wesentlich beigetragen hat. Auf dem 700 Meter hohen, vielbesonnten Dobel, oberhalb Herrenalb, auf der Immensteinhöhe, oberhalb Neusatz im Bühlergebiet, im oberen Renchtal zwischen Peterstal und Griesbach, in den höheren Geländen des Gutach-, Kinzig- und Höllentals, sowie in den obersten Teilen des Glottertals haben sich die zahlreichen Edelobstsorten ausgezeichnet entwickelt. Diese Tatsache gibt den Obstzüchtern im Schwarzwald neuen Mut zur Ausdehnung des Tafelobstanbaus auf möglichst günstigem Boden in den höheren Gebirgslagen, wobei zugleich die Ueberwindung der ausländischen Obsteinfuhr ein mitbestimmender Faktor ist.

Tabak wird nur noch nach Güte bezahlt

Maulbronn, 1. Sept. In einer von 500 Tabakpflanzern besuchten Versammlung zu Derdingen (Maulbronn) folgte nach der Feldbegehung ein Vortrag von Landwirtschaftsrat Engelhardt-Karlsruhe über die wirtschaftliche Lage des einheimischen Tabakbaues. Er teilte der Versammlung mit, daß diejenigen Käufer, die 1933 bei dem Verkauf bzw. der Abnahme der Grumpen ihre Verpflichtungen nicht erfüllt haben, zum Verkauf nicht mehr zugelassen werden. Es wird in Zukunft der Tabak nur noch nach Qualität bezahlt und er muß unbedingt nach Ernteanteilen getrennt behandelt werden. Erfreulich ist, daß die Zigarrenindustrie heute wieder als Käufer für Sandblatt auftritt. Eine Beurteilung des Tabaks 1934 ist heute schwer. Die Menge wird 20 bis 30 Prozent größer werden als 1933. Der Hauptabak steht hoffnungsvoll auf dem Feld, doch ist er noch verschiedenen Einflüssen ausgesetzt.

Eine Lörracherin in der Schweiz tödlich verunglückt

Lörrach, 1. Sept. Aus Parpan (Graubünden) wird gemeldet, daß auf einer Bergtour über das Urden-Fürggeli am Donnerstag früh das 62jährige Fräulein Vortisch aus Lörrach ums Leben gekommen ist. Frl. Vortisch wollte mit ihren beiden Schwestern über das Urden-Fürggeli nach Arosa gelangen. Auf der Urdenalm gerieten sie in Nebel. Sie verbrachten die Nacht auf der Alp Schamoin. Es setzte starker Regen und Schneetreiben ein. Am nächsten Morgen eilte die jüngste der Schwestern nach Parpan, um Hilfe zu holen, während die beiden älteren Schwestern gänzlich erschöpft zurückblieben. Als eine Rettungskolonne die Alp nach einer Stunde erreichte, war die älteste Schwester infolge Erschöpfung bereits verschieden. Die andere konnte sich später wieder erholen.

Thingstättenausstellung Heidelberg verlängert

Heidelberg, 1. Sept. Pioniere! aufgepaßt! Lassen Sie sich die Gelegenheit der unentgeltlichen Besichtigung der schönen Ausstellung „Nationalsozialistische Thingstätten im Bau" in sämtlichen Hallen und Gängen des sehenswerten Heidelberger Rathauses nicht entgehen. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr und ist eigens des deutschen Pioniertages wegen verlängert bis einschließlich Montag, 3. September, 6 Uhr abends. Alle Heidelberg-Besucher werden herzlich eingeladen, die vielen Modelle und Zeichnungen anzusehen, die das gewaltige Werk zeigen, das den Deutschen vom Führer geschenkt werden soll. Führung für größere Gruppen kann angefordert werden von der Ausstellungsleitung: Architekt Hans Schmitt, Rathaus, Zimmer Nr. 24.

Der Mammon winkt

Meßkirch, 31. Aug. In den letzten Tagen war hier ein weitverzweigter Familienstamm versammelt, um zu beraten, wie man zu einer 18-Millionen-Dollar-Erbschaft aus Amerika gelangen könnte. Rund 600 Erbberechtigte, Verwandte der Linien Gitschir und Schäfer, haben sich für die Erbschaft gemeldet und etwa 250 waren in Meßkirch zu dem Verwandtschaftsrat zusammengekommen. Ein Rechtsanwalt hat sich erboten, nach Amerika zu reisen und die Erbschaftsangelegenheiten zu regeln. Ob die angeblich Erbberechtigten den für die Reise notwendigen Vorschuß von etwa 12 000 Mark aufbringen, ist aber noch ungewiß.

Blitz schlägt ins Umspannwerk

Freiburg, 31. Aug. Bei dem heftigen Gewitter, das am Donnerstagnachmittag über die Umgebung von Freiburg zog, schlug der Blitz in die 20 000-Volt-Schaltanlage des Umspannwerks Scheibenhardt des Badenwerks. Durch das tatkräftige und rasche Eingreifen des Personals konnte die Explosion in kurzer Zeit erledigt und die erforderlichen Umschaltungen durchgeführt werden.

In der Schweiz tödlich verunglückt

Lörrach 31. Aug. Aus Parpan (Graubünden) wird gemeldet, daß auf einer Bergtour über das Urden-Fürggeli am Donnerstagfrüh das 62jährige Fräulein Vortisch aus Lörrach ums Leben gekommen ist.

Frl. Vortisch wollte mit ihren beiden Schwestern über das Urden-Fürggeli nach Arosa gelangen. Auf der Urdenalm gerieten sie in Nebel. Sie verbrachten die Nacht auf der Alp Schamoin. Es setzte starker Regen und Schneetreiben ein. Am nächsten Morgen eilte die jüngste der Schwestern nach Parpan, um Hilfe zu holen, während die beiden älteren Schwestern gänzlich erschöpft zurückblieben. Als eine Rettungskolonne die Alp nach einer Stunde erreichte, war die älteste Schwester infolge Erschöpfung bereits verschieden. Die andere konnte sich später wieder erholen.

Brief aus Edingen

Mannheimer besuchen Edingen. Heute nachmittag um 3 Uhr treffen etwa 70 Beamte und Angestellte mit ihrem Wirtschaftsführer der Rheinischen Hypothekenbank Mannheim zu einem Besuch in Edingen ein. Zunächst werden die einheimischen größeren Betriebe, Oelfeuerungswerk Fulmina, sowie Brotfabrik Neupert besichtigt, um hernach gemeinsam mit den Arbeitern und Angestellten des Fulmina-Werkes im großen Saale der Edinger Schloßwirtschaft das Abendessen einzunehmen. In der Zwischenzeit werden sich je zwei Mannschaften im Kegeln und Schießen von Mannheim und Edingen gegenüberstehen, um in friedlich-freundschaftlichem Kampfe um die zur Verfügung gestellte Preise zu ringen. Ein Tänzchen im Schloßsaale schließt sich an, so daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommt. Die Gäste aus Mannheim werden extra mit einer Ueberraschung bedacht. Dieser Tag wird den Arbeitern der Stirn aus Mannheim und den Arbeitern der Faust aus Edingen noch lange in guter Erinnerung bleiben. Seid herzlich willkommen in Edingen.

Kreisvolksturnen in Edingen. Allen Mitarbeitern sowie der gesamten Einwohnerschaft Edingens sei anläßlich der Durchführung des so gut gelungenen Kreisturnfestes am vergangenen Sonntag für die vollbrachte ehrenamtliche Arbeit im Dienste der Allgemeinheit, sowie für die große Gastfreundschaft herzlichst gedankt. Die zahlreichen fremden Turner und Turnerinnen haben aus Edingen den besten Eindruck mitgenommen. Der Turnverein 1890 Edingen hat seine Aufgabe meisterhaft gelöst.

NS-Volkswohlfahrt. Am Montag, 27. August, konnten wieder 18 Kinder, in der Hauptsache Mitglieder der HJ- und BdM-Jugend, unter Begleitung von Pg. Hering durch die Vermittlung der NSV Mannheim einen vierwöchentlichen Ferienaufenthalt in der Gegend von Singen am Hohentwiel in nächster Nähe der Schweizer Grenze beziehen. Die Kinder sind in Familienstellen hauptsächlich bei Bauern untergebracht in den Gemeinden Zimmerholz, Hilzingen, Riedlingen und Ebringen.

Mutter und Kind. Am Sonntag, 2. September, findet eine Sammlung zugunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind" statt. Edinger, unterstützt die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt.

Billiges Fischessen des Angler-Vereins. Im Einvernehmen mit dem Gastwirt Lohnert vom „Lamm" veranstaltet der Angler-Verein Edingen am Sonntag, 2. September, ab nachmittags 2 Uhr, im „Lamm" ein großes Fischessen zum niedrigen Preis von 30 Pfennig pro Portion. Die gesamte Edinger Einwohnerschaft wird sich diesen billigen Schmaus nicht entgehen lassen. Ausgabe solange Vorrat reicht. Unterhaltung und Konzert.

Ringerturnier in Edingen. In der Schwerathletik wird alles getan, um für die Olympiade 1936 gerüstet zu sein, um weitere Erfolge der früheren Olympischen Spiele anzuschließen. Es ist bekannt, daß Deutschland in der Schwerathletik noch nie ohne Erfolg heimgekehrt ist. Die Vorbereitungskämpfe setzen in kleinstem Rahmen mit Kreisturnieren ein, denen sich die Bezirks- und zuletzt die Gauturniere anschließen. Der Spvg Fortuna Edingen wurde ein Bezirksturnier im Ringen der Halbschwer- und Leichtgewichtsklasse für den 16. September nach Edingen übertragen. Schon heute kann den Edinger Sportfreunden ein sportlicher Genuß versprochen werden, zumal durch ein Startverbot für die Schwerathletik im September mit dem Antreten der besten Ringer vom Bezirk Unterbaden, der wohl der weitaus stärkste im Gau 14 (Baden) ist, gerechnet werden kann. Ueber die Teilnehmer an dem Edinger Turnier wird nach dem Kreisturnier näheres mitgeteilt.

Evang. Kirchengemeinde Edingen. Sonntag, 2. September: 9.15 Uhr Hauptgottesdienst; anschließend Feier des hl. Abendmahls mit Vorbereitung. Die Neukonfirmierten nehmen teil; 13.00 Uhr: Christenlehre (Nachmittagsgottesdienst).

Wie wird das Wetter?

Die Wetteraussichten für Sonntag. Nach verstärkten Niederschlägen wieder zeitweilig aufheiternd und nur noch einzelne Schauer. Windrichtung veränderlich.

...und für Montag: Zunächst wieder freundlicher, wenn auch nicht durchaus beständig.

Rheinwasserstand

	31. 8. 34	1. 9. 34
Waldshut	290	296
Rheinfelden	272	282
Breisach	196	204
Kehl	292	285
Maxau	422	432
Mannheim	308	310
Caub	178	185
Köln	130	133

Neckarwasserstand

	31. 8. 34	1. 9. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	88	45
Mannheim	296	302

auch für Sie!
Seine Vorzüge: Größte Leistungsfähigkeit • tadelhafte Trennschärfe • echte Präzisions- und Qualitätsarbeit • herrlicher Klang • edles Nußbaumgehäuse • neue abc-Skala • Allwellen-Sperrkreis • Tonblende • Lautstärke-Regler • also: ein wirklicher Groß-Empfänger.
MENDE Typ 210

Im Zeichen der a-b-c-Skala
RM. 210.— mit Röhren, auch gegen bequeme Teilzahlung.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Adam Emig
Spengl. u. Install. Rheinhäuserstr. 63 Telefon Nr. 41577

Möbel?
R. Bachmann
Qu 2, 9

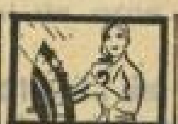
Reichardt
F 2, 2 Tel. 229 72

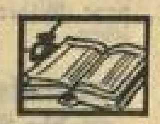
Schmuck und Bestecke
J. Lotterhos
P 1, 5, Ecke

Besen, Bürsten, Pinsel
Martin Bonifer
P 3, 4 Tel. 333 44
Gegr. 1880

Carl Friedmann
Rich. Wagnerstr. 59 Telefon 40900

Spielwar. u. Sport
C. Romes
Rathaus u. Passage
Tel. 231 47


Schirme von
Wurtmann
N 2, 8 Tel. 265 67


Bürobedarf
A. Herzberger Nachfolger
D 4, 7

Eier - Butter - Käse
J. Kölmel
Mittelstraße 29
Tel. 520 20

Weinhandlung
Gh. Steigelmann Wwe.
O 6, 3 Tel. 21729

Friedr. Bürkle
Holzwaren
U 2, 1a Tel. 21...

Photo- u. Kinohaus **Cartharius** O.2.9. Kunststraße. Ruf 29529

Immobilien

Größeres Anwesen

für Büro- oder Gesellschafts-Haus auch für KINO sehr gut geeignet

unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Angebote sofort unter Nr. 15634 K an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir übernehmen und finanzieren
Neubauten
wenn Bauplatz u. 25 Proz. Eigenkapital vorhanden ist. Architekten, Bauunternehmer und Interessenten wenden sich an: (20 565 K)
Baugenossenschaft Mannheim, e. Gen. m. b. H., Mannheim, P 1, 3
Vermittler gesucht. —

Zweifamilien-Haus
in Vorort Mannheims zu kaufen gesucht. (Barzahlung.) — Angeb. unter Nr. 5199" an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus
evtl. mit Werkstatt auf d. Lindenhof oder Schwetzingerstadt zu kauf. gesucht. Erbitte Zuschriften unter Nr. 20 938 K an die Exped. ds. Bl.

Herrschaftliches
Einfamilienhaus
freistehend, m. gr. Garten, 8 bis 9 Zimmer, Zubehörräume, Zentr.-Heizung, günstig zu verkaufen oder zu vermieten durch Josef Hornung, R.D.M., L 7, 6, Fernspr. 231 97.

Anwesen m. Wirtschaft u. Nebenzimm. im Stadtzentrum, bei 15 000 RM Anzahl. unt. günst. Bedingungen zu verkaufen. Steuerwert 150 000. Kaufpreis 70 000 RM. Mieteingang ca. 10 000 RM. — Zuschr. unter Nr. 5813" an die Exped. ds. Bl.

Für Bäckerei-Neubau geeignetes
Grundstück
in aussichtsreicher Geschäftslage abzugeben. — Angebote unter 5190" an die Exped. ds. Bl.

Gartenstadt!
Fruchtbares, für intensiven Garten- u. Obstbau geeignetes, in unmittelbarer Nähe einer größeren süddeutschen Stadt geleg.
Gelände
in der Größe von ca. 6—10 Ar, für jede Baustelle, für ca. 3.— RM. pro Quadratmeter einschließlich aller Nebenkosten zu vergeben. —
Das nach Norden u. Osten durch Hochwald geschützte, nach Süden u. Westen offene, herrl. gelegene Gelände, bietet namentlich Pensionären mit größeren Kindern günstige Ansiedlg.- und Ausbildungsmöglichkeiten. —
Erforderl. Eigenkapital mindestens 5000.— RM. Angebote unter Angabe der Größe d. gewünschten Baustelle u. des Eigenkapitals sind unt. 20 568 K zu richten an die Exped. dieses Blattes. —

Zu Friedrichsfeld!
2×4 Zimmer-Haus
Toreinfahrt, groß. Obstgarten, zu Mk. 10 000.— bei zirka Mk. 5000.— Anzahl. zu verkaufen. Immobilien-Büro Richard Karmann, N 5, 7. (10 935 K)

Geschäftshaus
1913 erb., mit seit 20 Jahren bestehd.
Lebensmittel-Geschäft
wegzugsh. preisw. zu verkaufen. Gute Rendite! Anzahl. 10 000 ℳ. Immobilien-Büro Richard Karmann, N 5, 7. (15 936 K)

Friseur-Geschäft mit Haus
Nähe Mhm., weg. Sterbefall für 8000 Mk. bei Hälfte Anzahl. zu verkaufen. Näh. Hans Zegle, Verschaffeltstr. 13. (5175")

Garten-gelände
zwischen Neckarau und Lindenhof zu kaufen gesucht. — Angebote u. 5723" an die Exp. d. Bl.

Kleines Wohnhaus
für 2600.ℳ zu verkaufen. Ilvesheim, Ringstraße Nr. 263 (15 937 K)

Wohnhaus
in guter Lage, zu kaufen gesucht. Anzahlg. 18 000 ℳ. Zuschrift. u. 5687" an die Exp. d. Bl.

NATIONALSOZIALISTISCHE STANDARDWERKE

Adolf Hitler:
Mein Kampf
Das Standardwerk der Bewegung Leinen RM. 7.20 kart. RM. 5.70

Hans Zöberlein:
Der Glaube an Deutschland
Ein Kriegserlebnis von Verdun bis zum Umsturz Leinen RM. 7.20

Alfred Rosenberg:
Der Mythus des 20. Jahrhunderts
Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit. Leinen RM. 6.—

Alfred Rosenberg:
Blut und Ehre
Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt. Leinen RM. 4.50

Dr. Goebbels:
Kampf um Berlin
Leinen RM. 4.50

Dr. Goebbels:
Das erwachende Berlin
Ein Bilderwerk im Großformat Leinen RM. 10.—

Georg Schott:
Das Volksbuch vom Hitler
Leinen RM. 4.50

Gottfried Feder:
Kampf gegen die Hochfinanz
Ein Sammelwerk seiner bisher erschienenen Arbeiten. Leinen RM. 5.50

Dr. Goebbels:
Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei
Eine historische Darstellung in Tagebuchblättern. Leinen RM. 4.50

Dr. Otto Dietrich:
Mit Hitler in die Macht
Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer. Leinen RM. 3.50

Herbert Seehofer:
Mit dem Führer unterwegs!
Kleine Stimmungsbilder einer großen Reise. Leinen RM. 4.—

Oskar Krüger:
Die Befreiung des deutschen Arbeiters
Die revolutionäre Aktion der N.S.B.O. am 2. Mai 1933 Leinen RM. 4.—, kart. RM. 2.80

Eugen Hadamovsky:
Dein Rundfunk
Ein Rundfunkbuch für alle Volksgenossen. Leinen RM. 3.—

Zu beziehen durch:
Völk. Buchhandlung
Mannheim - P 4, 12 - Strohmarkt

Hypotheken

Gute Kapitalanlage!
Auf 1. Hyp. werd. aus Privathand einige 1000 ℳ gesucht b. gt. Zinsvergütung. Angebote u. 20 564 K an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen

Beleuchtungskörper
Groß. Posten zurückgesetzter Speisezimmer-Lüster (neu) zu jedem annehmb. Preis zu verk. (20 924 K) Ludwig Geier, Mannheim, L 8, 7.

Hart-Faltboot
Zweier, mit ganz. Zubeh. und Segel, in sehr gt. Zustd. gegen bar zu verk. (ca. 85.—ℳ). Adr. zu erfr. in d. Exp. dies. Bl. u. 5748".

Nickelinbleche 1 0,3 und 0,5 mm. Bart. Rohrschellen, gangb. Dim. Shaping „Klopp" Bohrmaschine, Drehbank Drückbank, Amboß, Tafelschere, Blechschere, Kreis- und Streifenschere, — Glühofen, Werkbank etc. wegen Auflösung billig abzugeb. Geräum.
Werkstätte
m. gr. Stromkreis zu vermieten. Zuschrift. u. 5624" an die Exp. d. Bl.

---

2 gut gearbeitete
Chaiselongues
neu, m. schön. Bez. bill. zu verkaufen. J. Schneider, Große Merzelstraße Nr. 41, 3. St. r. (5593")

Küchenherd
M. Roeder (rechts) nur kurze Zeit benützt, priv. zu vrk. Schafweide Nr. 51, 4. Stock, links. (5657")

Fahrräder neue u. gebrauchte stets Gelegenheiten Thomas Riesenauswahl Pfaffenhuber H 3, 2

Damen-Rad
gebr., für 20 ℳ zu verk. Bellenstr. 61, Milchgeschäft. — (5591")

Gebrauchtes
H.- u. D.-Rad
billig zu verkaufen H 4 24 Lösch. (20 935 K)

Gebr. Warenschrank u. Wirtschaftsbüfett bill. zu verkaufen. Käfertaler Straße Nr. 83, 1 Tr. lks. (5090")

Weißer Herd
komb., fast neu, zu verkaufen. (5707") A. Hauf, Eichelsheimerstr. 34

Marmortische, Gläserschrank und Spanische Wand, für Café geeignet, R 6, 4 (Laden). (5710")

---

1 garn. K.-Wagen mit Matratze 8 ℳ. 1 bl. Sitz- u. Liegewag. 8 ℳ, 1 Kind.-Stühlch. 5 ℳ, 1 Schülerschreibpult 10 ℳ zu verk. Schöberle, Kirchenstr. 3, 1 Tr. (5663")

---

60 Suppen- und Leghühner
1 zweiräder. Handwag., 1 Schubkarr., 1 Flügelpumpe, 1 Heizkiste, Gart.-möbel, ein guter Wachhund zu verkaufen. Dörr, Feudenheim, Wingertsbuckel. (5681")

Gebr. Bügelmasch. Walzenlg. 80cm, f. Gas, Petr., Spir., f. 25 ℳ zu verkf. Bender, Parkring 9 (5545")

Einige fabrikneue
Herde
weit unter Preis, gegen bar zu verk. Qu 3, 15, Gräff, Anzus. v. 4—7 Uhr. (5686")

Für Sammler!
2 Salem-Album, Kampf u. 3. Reich, zu verk. Angeb. u. 5643" an die Exp.

Moderner Kinder-
Kastenwagen
sehr bill. zu verkf. Mahl, U 5, 24, 4. Stock. — (5187")

---

1 schwarz. Damen-Wintermantel (wenig getragen, Fig. 48)
1 Cutaway, kompl. (neuwertig, f. Gr. 1,69-1,70)
1 mod. Herren-Herbstmantel (braun)
billig zu verkaufen.
Seckenh'str. 61 III. Stock l.
15926K

Gut erhaltener
Kassenschrank
preisw. zu verkf. Adresse unt. 5665" an die Exp. d. Bl.

Neuwertig. Kinder-Laufstühch. 80×80 1 Miele Waschmasch. (Handbetrb.), eine Dezimalwaage, zu verkaufen. (5646") Max-Josefstr. 21, bei Mansar. (5646")

Erstkl. Photo-ausrüstung
10/15 Jca, mit all. Zubehör, für 50.ℳ (Neuwert 160 ℳ) zu verkaufen. Kunze, Streuberstr. 24. (5648")

Eine eiserne u. eine Holztreppe zu verkaufen.
Emil-Heckel-Str. Nr. 24. (26 071 K)

Mostobst
zu billigst Preisen zu verkauf. Weiter empfehle ich meine
Lohnkelterei
Ferdinand Rick, Gartenfeldstr. 41 Telefon Nr. 529 28 (20 691 K)

---

1 gebr. Reise-Schreibmasch.
äußerst günstig abzugeben. Adresse unter Nr. 15 988 K in der Expedition dieses Blattes. —

Eine Rödertal-
Druckmaschine
mit reichl. Zubeh., Eine Eliot-Rapid-
Adress.-Masch.
Eine Multigraph-Junior-Druckmaschine preisw. abzugeben Anfrag. u. 20587 K an die Exp. d. Bl.

Radio
Seibt 3 A
mit Lautsprecher, bill. zu verkaufen. Adresse erwünscht unt. Nr. 20 909 K an die Exp. d. Bl.

Gut erhalt. weißer Zwillingswagen bill. zu verkaufen. Näh. unter 5644" in der Exp. d. Bl.

Kaufgesuche

Drehbank
ca. 350×550×2000
Schwere Biegmaschine
gut erh., zu kauf. gesucht. Ausführl. Angeb. u. 21 472 K an die Exp. d. Bl.

Fahrbares
Pfuhlfaß
100—200 Ltr., gebr. zu kauf. ges. Ang. u. 5632" a. d. Exp.

Kleiderschrank
zu kauf. ges. Ang. u. 5814" a. d. Exp.

Gebr., gut erhalt.
Speisezimmer u. Schreibtisch
zu kaufen gesucht. Ang. m. Prs. u. 5724" an die Exp.

---

1 el. Klavier
Ein elektr.
Grammophon
mit Einwurf.
3 kl. Füllöfen
Lutz
Gutemannstr. 10 a. (5645")

Wilde Kastanien und Eicheln
zu kaufen gesucht. Kohl, Waldpark-restaurant. (20946 K) Telephon 228 66

Glaswand, Ladentheke, Warenschrank,
zu kaufen gesucht. Angebote u. 5665" an die Exp. d. Bl.

Tochter-Zimmer
gebr., aber gut erhalten, evtl. mit Bett, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 20 912 K an die Exp. d. Bl.

Obst-kelter
sofort zu kaufen gesucht. Eilangebote unt. 20910 K an die Exp. d. Bl.

Unentbehrlich
für jede Werbung in Mainfranken ist der
Würzburger General-Anzeiger
das führende Heimatblatt Unterfrankens
Höchste Auflage
aller Blätter seines Verbreitungsgebiets
Seit über einem halben Jahrhundert mit allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung verwachsen und ganz auf ihre Bedürfnisse eingestellt, genießt der „W.G.A." das Vertrauen und die Treue seiner Leserschaft in seltenem Maße.
Anzeigen im „W.G.A." führen daher immer zum Erfolg

Kaufgesuche

Gebrauchte, guterhaltene
Registrierkasse
zu kaufen gesucht. — Genaue Angebote mit Preis unter 5195" an die Expedition ds. Bl.

Wohnbaracke
ca. 50 bis 60 qm groß, zu kaufen gesucht. — Angebote unter Nr. 20 945 K an die Exped. ds. Bl.

Gebr. Photo-Vergrößerungs-apparat zu kaufen gesucht. Angb. mit Preis u. 5446" an die Exped. ds. Bl.

Möbel

Schlafzimmer!
ab Fabrik. Eiche m. Nußb. u. Birke Arbeitsbeschaffgs.-Preis 330.— RM. Speise-, Herren-, und Küchen jede Preislage. — Ehestandsdarlehen.
Möbelfabrik G. Wagenblaß, E 3, 13. (5332 K)

Achtung! billig preiswert und schön
Schlafzimmer kompl., abger. Modell **185**
Schlafzimmer 3tür Schrank mit Innenspiegel, Nachtt. m. Buchmlsche gefäll. Form **245**
Küche nat. lack. mod. Ausstattung komplett **108**
Küche 160 cm zeitgem. eingerichtet schönes Mod. komplett **130**
Ehestandsdarlehen
Hch. Baumann K 3, 27

Neu eingetroff.:
eichene
Schlafzimmer
mit Nußbaumeinlagen, Frisierkom., **kpl. nur 280.-**
Bücherschrke.
eichen, ab 48.— ℳ
Schreibtische
eich. m. Nßb. 68 ℳ
2- u. 3tür. Kleid.-schränke enorm bill.
Möbelhalle Meisel, E 3, 9
Ehestandsdarlehen

Verschiedenes

Bei welcher Schneiderin
kann ich perf. das
Nähen lernen,
um meine Garder. anzufertigen? Angebote m. Preis u. 5737" an die Exp.

Heizung und Gartenarbeit gegen Kleinwohnung übernimmt zuverläss. Pg., Mitte 30, ohne Kb., sof. oder später. Such. ist gelernter Gärtner und ehem. Polizeibeamt. Off. unt. 5178" an die Exp. d. Bl.

Konzession für Güterfernverkehr
mit Preisangabe sofort zu kaufen gesucht. — Offerten unter K. R. 73 an Ala Anzeigen A.-G., Karlsruhe. (20 936 K)

Bettfedern u. Daunendecken
Qualitätsarbeit eigener Herstellung dir. an Private
Federnstumpf
Aglasterhausen
Verlangen Sie Angebot. Besuch unverbindlich.

Umzüge
nur m. Möbelwag. besorgt billig und gewissenhaft
Möbelspedition K. Hild, Qu 1, 20
Telefon Nr. 33439

Handwerker!
Denkt daran, daß nur die nationalsozialistische Revolution euch vor dem Ruin gerettet hat. Deshalb inseriert im Hakenkreuzbanner

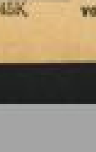
---

RDM

Einfamil.-Haus 5 Zimmer 135 ℳ monatlich.
Einfamil.-Haus gr. Garten, Garage, 5 Zimmer 250.— ℳ monatl.
größ. Einfam.-Häuser 300 u. 350 ℳ mtl.
6-7-Zimmer-Zweifam.-Haus luxuriös, per sofort, zu vermieten.
Einfam.-Haus 5-6 Zimmer per bald bezugsfertig zu verk. Angeb. u. 21 343 K a. d. Exp.

Haus mit Laden
Neckarstadt, g. Geschäftslage, für d. 10 000 ℳ Anzahlg. zu verkaufen. Otto Bachmann, RDM, Rheinaustr. Nr. 5, Tel. 268 02.

Wohnung
2 Zimmer, Küche, Badezim., Garten, Neubau, Käfertal, sof. zu vermieten. d. Hausverwalter Hornung, L 7, 6.


Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden,
in Heidelberg, Universitäts-Augenklinik, Bergheimerstr. 20 vom 5. bis 7. September 1934
15645K

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Eine der größten deutschen Versicherungsgesellschaften sucht erfahrene u. erfolgsichere

Persönlichkeiten

bei angemessenem Verdienst und entsprechenden Entwicklungsmöglichkeiten. 20916K. A 6,26,70

Herren, die sich den Anforderungen des Außendienstes gewachsen halten und gute Referenzen aufweisen können, wollen Bewerbungen einreichen unter M.H. 2670 an Ala Anzeigen A.G., Mannheim

---

Für unsere Wirtschaft „Mayer-Bräu" in Ludwigshafen a. Rh., Wiedestraße 13, tüchtige

kautionsfähige Wirtsleute

bis 1. Oktober 1934 oder auch früher gesucht. 23474

Brauerei Gebr. Mayer, Oggersheim

Freizeit - Geld

für unbescholtene, geschäftstüchtige Personen jeden Standes. — Ohne Kapital oder Risiko. Angebote unter 20933K an den Verlag ds. Bl.

Alte, angesehene

Feuerversicherungs-Gesellschaft

sucht zum Ausbau ihrer Vertreterorganisation für die Orte

Mannheim-Feudenheim
Mannheim-Käfertal
Mannheim-Neckarau
Mannheim-Rheinau
Mannheim-Sandhofen
Mannheim-Seckenheim
Mannheim-Waldhof
Mannheim-Wallstadt

noch einige Vertreter.

Gewährt werden hohe Provisionen. Bei Bewährung wird das bereits vorhandene freie Inkasso übertragen. Bewerbungen von Herren mit guten Beziehungen zu allen Bevölkerungskreisen werden erbeten unter Nr. 20700K an die Expedition dieses Blattes.

Führende **alte deutsche Spezialfabrik für Kältemaschinen u. Kühlautomaten**

sucht

solvente Firma mit eigenen Monteuren aus der Installationsbranche zur Uebernahme ihrer Generalvertretung, **sowie einige Mitarbeiter.**

Zuschriften erb. unt. 20719K an die Exp. ds. Blattes.

Wir suchen einen

Außenbeamten

für einen durch Beförderung frei werdenden Reisebezirk, zu weitgehend selbständiger Bearbeitung desselben (Org., Werb., Techn.) Angeb. mit Zeugnisabschriften, handschr. Lebenslauf u. d. mögl. Lichtbild an 20941K

Aachener und Münchener Feuer-Versich.-Ges. Bezirksdirektion **Mannheim,** Schließfach 202

Jüngerer **Verkaufs-assistent** von Nähmaschinen-Firma gesucht. (Wenn mögl. Führerschein.) Schriftliche Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschrift. und Gehaltsanspr. u. 5596" an die Exp. d. Bl.

Als Säcke-Einkäufer geeigneten seriösen **Mann gesucht.** Offerten unter Nr. 5174" an d. Exped. dieses Blattes. —

Ein ehrl., kräftig. **Mädchen** sofort gesucht. S 6, 17, parterre (15 933 K)

Alleinmädchen per sofort gesucht. Neuostheim, Leiblstraße 15. (15 934 K)

Jg. Mädchen von 7 bis 3 Uhr in kleinen Haush. gesucht. Angeb. unt. Nr. 5662" an die Expedition dieses Blattes. —

Lindenhof: Mädch. f. vorm. 2—4 Std. tägl. in kl. Haush. ges. Erfr. unt. Nr. 26 073 K in d. Exp.

Redegewandte **Vertreter (innen)** z. Besuch v. Siedlern gesucht. Provision wird sofort ausbezahlt. Offert. Düsseldorf, Postschließfach 575. (15 631 K. — 9271)

Mädchen ehrl., fleiß., für d. Höb. tagsüb. f. gesucht. Angebote u. 20 643 K a. d. Exp.

Reelle Existenz biet. wir gewandten, strebs. Herren dch. eine vornehme organisat. Tätigkeit evtl. mit Inkasso. Sofort. Einnahmen Zuschr. unt. M. H. 180 an Ala-Anzeigen-AG, Mannheim 20 903 K, 166, 5692 b

---

Tüchtiges **Mädchen** f. Geschäftshaush., zum sof. Eintritt gesucht. Adresse u. 5181" in der Exp. dieses Blattes. —

Unsere **Mitarbeiter** sind die ersten, die am **Aufstieg der Wirtschaft** profitieren.

Die Zahl unserer Neuanträge ist dauernd im Wachsen. Nützen Sie die Konjunktur und werden Sie Mitarbeiter einer der ältesten deutschen Lebensversichergs.-Gesellschaften. **Wir bieten** Ihnen alle erdenklichen Vorteile: Höchste Provisionen, finanzielle Unterstützung von Anfang an, Kinderbeihilfe und alle Aussichten auf Festanstellung und Vorwärtskommen.

Gelernte Kaufleute und versierte Vertreter aller Branchen haben den Vorzug. 20716K

Ausführliche Bewerbungsschreiben sind sofort zu richten unt. M.H. 2654 an Ala Anzeigen A.-G., Mannheim.

Pfälzische Radio- und Elektro-Großhandlung sucht zum sofortigen Eintritt tüchtigen

Reise-Vertreter

gegen Fixum und Provision. Ausführl. Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 20 943 K an die Exp. ds. Bl.

Dachpappenfabrik Kaltasphalt-Werk

erste Firma der Branche mit zahlreichen Bauspezialitäten sucht für Pfalz und Nordbaden eingeführten

Reise-Vertreter

Bewerbungen mit Lebenslauf und Referenzen unter K. N. 1484 an Ala Anzeigen-A.-G., Mannheim. (20 944 K)

Sichere Existenz

für jg. strebsamen Mann od. Frl. Erford. 2—3000 RM. Zuschriften unter Nr. 5728" an die Exp. d. Bl.

Mädchen ges. u. Karlsrh., nicht unt. 28 J., m. Angab. v. jahrelang. Dienst., einwandfr. ehrlich, gewissenh. in kein. Zimmerarb. u. Küche, fl. Nähkenntn., da Kl. baut, in kl. ruhige Fam., Angeb. für Dauerstelle, ohne Zeugn., da bis 21. verreist u. 20 914 K an die Exp. d. Bl.

Beteiligung

Wer beteiligt sich mit 600.- bis 800.- RM an bestehendem Ladengeschäft? Sicherheit f. Einlage vorhanden. Angebote u. 5189" an die Expedition dieses Blattes. —

Sauberes, ehrlich. **Tagesmädchen** gesucht. (5689") Wildbergerstraße 5, 4. Stock, rechts.

Bei großen Verdienstmöglichkeiten sucht bekannteste politische Wochenzeitschrift zum sofortigen Eintritt

Werber

die an intensives und sauberes Arbeiten gewöhnt sind. Vorzustell. b. Albert Böhringer, Mannheim, Restaurant „Maria-Säle", Seckenheimer Str. 11a. Montag—Donnerstag je von 18—20 Uhr. (20 648 K)

Tücht. Wirtsleute

f. neu zu erbauendes Anwesen in äußerst vorteilhafter Lage (am Waldesrand, angrenzend große neue Siedlung, neuer Sportplatz w. errichtet), unter günstigen Beding.

auf 1. April 1935 gesucht.

Angeb. v. kautionsfäh., einwandfr. Fachleut. u. 20 721 K an die Exped.

Wir suchen noch einige tücht.

Werber

bei guter Bezahlung. Ausweis ist vorzulegen. Auf Wunsch erfolgt durch erste Kräfte Einarbeitg. Vorstell. tägl. von 9—12 Uhr bei Fa. Peter Schmitt, Zeitschriften-Buchhandel, Mhm., Augusta-Anl. 17. (15 628 K)

Wir suchen

je einen Reise-Inspektor

für Nord- und Mittel-Baden und für die Pfalz,

welche die Aufgabe haben, die vorhand. Vertreter zu unterstützen und die Organisation auszubauen. — Direktionsvertrag. Ausf. Ang. erb. Hamburg-Mannheimer Versicherung Ges. Lebens, Sonderabteilung für Beamten-Versicherung. Bezirksdirektion Mannheim, Kaiserring 34. (20 913 K) M 6 2661 b.

Zuverläss. Kassierer und Vertreter

für Vororte von Mannheim und Umgeb. bei hohem Verdienst sofort gesucht. Kaution erforderlich. — Angeb. u. 20 686 K an die Exped.

Flotter Verkäufer

gut. Organisator, mit fest. Anstell., w. v. Weingut sof. engag. Zu d. Tätigk. gehört d. Führen ein. offen. Ladengesch. Sicherheit von 5000 M erford. Bewerb. m. Bild, genauer Bezeichn. der Sicherh., Zeugn., Referenzen, Rückporto an (5622") Schließfach 94, Neustadt a. d. H.

---

100 RM. und mehr verdienen Sie in der Woche auf meine erstklassigen

Oelporträts!

Vertreter(innen) sofort gesucht. Otto Klein, Lennéstr. 9, Hof. (5003")

Stellengesuche

Mädchen, 22 J., sucht Halbtagsstell. in gut. Privathaush. Angeb. u. Nr. 5666" an die Exped.

Staatl. gepr. Werkmeister (Autobranche), langjähr. Meister u. tücht. Fahrer, sucht Stellung als Garagenmeister oder Chauffeur. — Zuschr. u. 5739" an die Exp. d. Bl.

Stellengesuche

Junge Frau **sucht Beschäftig.** nachm., gleich welcher Art. Zuschr. u. 5735" an die Exp.

Heirat

Wer heiraten will verlange kostenlose Aufklärung über unsere Eheanbahnung

Deutscher Ehe-Bund

Mannheim, M 3, 9a - Tel. 27766

Berufst. Dame, 31 J., sucht angen. Sport- und Wanderkameraden mit stil. hoher Lebensauffassung — getrennte Kasse — zwecks späterer **Heirat.** Angeb. u. 5671" an die Exp. d. Bl.

Friseur, Inh. eines schuldenfreien Herren- und Damensalons, sucht auf dies. Wege tücht. Friseuse im Alter bis zu 30 Jahren, evtl., zw. **Heirat** kennenzulernen. — Ausf. Off. m. Angabe der persönl. Verh. u. Bild unter Nr. 5649" erbeten. Vermittl. und anonyme Zuschriften zwecklos.

Fräulein, 26 Jahre, berufstätig, kathol., gute Vergangh., möchte tüchtg. solid. Herrn kennen lernen — zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild, welches zurück geht, erbeten unter Nr. 26 072 K an die Expedition dieses Blattes. — Anonym zwecklos.

Zwei Damen, im Alter von 36 u. 34 Jahren, bietet. eigen. Geschäftsleut.

Einheirat in gutgehenderer Schlosserei. Anonym zweckl. Ausführliche Zuschrift. evtl. m. Lichtbild. unt. Nr. 5081" an die Exped. d. Bl.

Der Lebensbund ist die größte u. älteste christl. Vereinigung des Sichfindens. Seit über 20 Jahren große Erfolge. Beste Beziehg. zu Akademiker- u. Beamten-Kreisen.

Viele Einheiraten

Bundesschriften, verschlossen, diskr. geg. 24 Pfg. f. Porto durch Verlag Bereiter Mannheim 187 B 7. 11

Kaufmann, 28 J., Haus mit größer. Schuh-Geschäft in Breisach, sucht ein. brav. Mädchen od. Witwe Einheirat. Näher.: Vermittlg. „Das Band", Alphornstraße 12, Laden, gl. Parterre all. Stände. (5192") Sprechz. 14—22 U., auch Sonntags. —

Berufstät. Mann, Anfang 40, eigen. Wohnung, wünscht Fraul. bis 37 J. zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Zuschrift. u. 5649" an die Exp. d. Bl.

Aelterer Witwer, alleinstehend, mit eigen. Heim, sucht vollst. unabh. Frau, nicht unt. 40 Jah., für den kl. Haush. zu führen, ev. spät. **Heirat** Richtanon. Lichtbildzuschriften unt. 5188" an die Exp.

Heirat! Staatsangestellter, evangl., 33 Jahre, wünscht ein passd. Mädchen m. guter Vergangend. kenn. zu lernen. Ernstgemeinte Zuschrift. mit Bild erbet. u. 5689" an die Exp. dies. Bl. Berufsvermittler verbet.

Gewandte, lebensfrohe Witwe, Anf. 40, mit eig. Woh., sucht Lebenskameraden zwecks spät. **Heirat** Offerten u. 5655" an die Exp. d. Bl.

Selbst-Inserent! Schuldlos geschied. Frau, 33 J., tücht. i. Haush., wünscht naturlb., charakt.-fest. Herrn zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Anonym zwecklos. Zuschrift. u. 5449" an die Exp. d. Bl.

Suche für meine Tochter, 30 J. alt, blond, schlank, tüchtig im Haushalt, charaktv., passend. **Lebensgefährten.** Witwer, a. m. Kd., nicht ausgeschloss. Zuschr. m. Bild u. 1903" an die Exp.

Blondes Mädel v. Lande, 26 Jah. alt, sehr tüchtig i. Haush., mit schön. Ausst. sowie Vermögen, wünscht m. charakterfest. Herrn (28—40 J.) in sich. Stellung, in Verbindung zu treten. Angebote u. 5717" an die Exp. d. Bl.

Größte Verantwortung erkenne ich in meiner Aufgabe. Das Bekanntmachen der Klient. erfolgt nur unter der Voraussetzung obliger Zusicherung. Erbitte Besuche von guten Kreis. Reflekt. Eheanbahnung a. Platze Frau Ohmer, Ludwigshaf. a. Rh., Bischerstraße Nr. 6 (am Finanzamt). Telefon Nr. 600 51 (19 412 K)

Heirat

2 berufst. Herren, 24 u. 25 Jahre alt, evgl., w. nette Frl. von 20—24 J. mit etwas Vermögen zwecks späterer **Heirat** kennen zu lernen. Zuschrift. m. Bild unt. Nr. 5183" an die Exped. d. Bl.

Heirat ersehnt blondes deutsches Mädel, 29 Jah., Beamtentochter. Zuschriften erbeten u. 20 909 K an die Exp. d. Bl.

Zwei Freundinnen such. nett. freundschaftl. Anschl. an geb. Herren zw. 40 u. 50 J. m. gut. u. sich. Exist. zw. Heir. Ernstg. ausf. Ang. u. 5185" a. d. Exp.

Gewesf. gt. Wirtschafterin, ausgez. 40, mit etwas Vermögen, Grundbes., sucht Anschluß an einen besser. Herrn in sicher. Stellung od. Pensionär zw. späterer **Heirat.** Zuschrift u. 5198" an die Expedition dieses Blattes. —

Mein persönl. Arbeiten hat Erfolge! Damen u. Herren, besuchen Sie mich! Reelste Ehevermittlg. a. Platze. Thomas, P 1, 7a Sprechzeit 2 — 1/2 8 Uhr. — (5742")

Berufst. Fräulein, 36 J., m. ein. Haushalt, sucht a. d. W. mit gebild. Herrn in gesich. Position, i. Alt. v. 40—45 J. in Verbindung zu tret. zwecks später. **Heirat.** Gefl. Angebote m. Bild unt. 15 646 K an die Exp. d. Bl.

Heirat! Damen u. Herren, Beamte u. Kaufl., Handwerk., find. d. Part., keine Ltd. Beitr., zahlbar. Köhler, L 10, 7. (5682")

Unterricht

Privatlehranstalt für Töchter „Haus Waldtraut"

Gernrode-Harz

Kaufm. - praktische Arzthilfe, der erfolgreichste Beruf für die Frau!

Beginn der nächsten Kurse: **1. Oktober 1934**

90% aller Kursusteilnehmerinnen fand. sofort nach Beendigung d. Semesters gute Anstellungen

---

Institut Schwarz / MANNHEIM M 3, 10 Telefon 23921

Höhere Privatlehranstalt m. Vorschule - Beste Vorbereitg. f. alle Schulgattungen u. -Prüfungen insbes. Abitur - Eintritt jederzeit - Prosp. frei - Billigste Pension

---

Kl. Latinum Wer bereit. Stud. f. d. „Kl. Latinum" vor? Elementarkenntn. vorhanden. Zuschrift. u. 5476" an die Exp. d. Bl.

NS-Sport morgen neu!

An der **Großherzogin-Luise-Haushaltungsschule** der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II (staatlich anerkannt) **auf Schloß Bauschlott bei Pforzheim** können noch Schülerinnen für den am 5. Nov. d. J. beginn. 5monatl. Winterkurs aufgenommen werden. Die Schule vermittelt gründliche Ausbildung im gesamten Haushalt, auf heutige Verhältnisse eingestellt, Kochen, Gartenbau, Geflügelzucht und Bienenhaltung. Schöne gesunde Lage, groß. Park u. Gart. beim Schloß. Postautoverb. m. Pforzh. Ausk. d. d. Anstalt. 12297K

Mannheimer Kunst- und Kunstgewerbeschule

FREIE AKADEMIE

LINKE SCHLOSSWACHE
TELEPHON Nr. 26229

Unterricht in Malerei, Plastik, Graphik, Volld. Berufsausbildung in Plakat, Schrift, Reklame, Mode, Dekoration / Tag- und Abendkurse

12507K

Bad. Hochschule und Konservatorium für Musik

Bad. Orchesterschule
Badische Orgelschule
Institut für kath. Kirchenmusik

Wintersemester-Beginn für den Unterricht in allen Fächern: Montag, den 17. September.

Druckschriften und Auskunft durch die Verwaltung in Karlsruhe

---

Diätschule

des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz

Herrenstr. 39 **Karlsruhe** Fernruf 81

Ausbildung von

Diät-Assistentinnen und Diätstützen

Kursbeginn: Okt. 1934. Dauer: 1 Jahr. Aufnahmebedingungen und Auskunft durch die Anstalt

12168K

ENGLISCH

f. Anf., auch Nachhilfe billigst. Anfr. erb. u. 5672" an die Exped.

NEUE ZIRKEL

Englisch - Spanisch
Französisch - Italienisch
f. Anfänger u. Fortgeschr.

Berlitz-Methode

Nur Friedrichsring 2a Tel. 416 00

Automarkt

Kaufen Sie aus Vorrat zu Fabrikpreisen

Deutsche
Ate-Kolbenringe
Ate-Ventilkegel
Ate-Federbolzen
Ate-Kolbenbolzen
Ate-Bremsflüssigkeit
und Ersatzteile für die
Ate-Bremse

Generalvertretung:
Baus & Diesfeld, Mannheim
Büro u. Lager: Lameystr. 8, Tel. 407 19

Schäfer-**Garagen** aller Art anerkannt: 23029K

die besten, billigsten und schönsten, ab Lager lieferbar

— vielseitige Referenzen —

W. Schäfer, Mhm., L 14, 11, Tel. 27041

DKW DKW

Automobil sofort lieferbar durch

Rheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H.

Hafengarage

Jungbuschstr. 40 am Verbindungskanal
Telefon 26141/140

Werkgeschultes Fachpersonal

Finanzierung von Ratengeschäften

Automarkt

Anhänger jeder Art u. Tragkraft, modernster Ausführung. — **Jac. Baumann, Wagenfabrik,** Ludwigshaf. a. Rh. Stets gebrauchte vorrätig. — (21 472 K)

Brems mit Bremsit

Großes Fabriklager aller Fertigbeläge

Kupplungsringe
Hardy-Scheiben

Auto-Haefele
N 7, 2
Telefon 27074

STANDARD MERKUR EINTONNER

Große Ladefläche. Aufbauten für alle Zwecke

Prospekte u. unverbindliche Vorführung durch:

Riesenacker & Romich

Kraftfahrzeuge

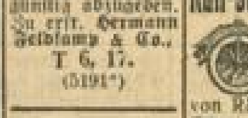
MANNHEIM
Augartenstr. 37
Tel. 44163

Dreirad-Lieferwagen (Marke „Framo") in gutem Zustande günstig abzugeben. Zu erfr. Hermann Feldkamp & Co., T 6, 17. (5191")

Zwei 4-PS-**Opel** 4Sitzer, offen, preiswert zu verkaufen. Auto-Wollmann, Telephon 401 39, Schwetzingerstr. 156 (15 931 K)

Motorräder

Der ideale **Kali-Seitenwagen**



von RM. 198.- an. Günst. Zahlungen. Vorführ. jeder Zeit. **A. Göttel** Uhlandstr. 37a 5582"

---

1 D-Rad-Seitenwagen leichtes Modell, zu verkaufen. — Auskunft erteilt: Beyer, G 7, 29. (20 579 K)

Ein noch gut erh. **Beiwagen** für Motorad zu kf. gef. Ang. m. Pr. u. 5540" an die Exp.

Uebt praktischen Sozialismus Werdet Mitglied der N. S. V.

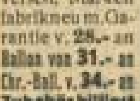
Tiermarkt

Guter Schäferhund (Rüde) in gute Hände abzugeben. Triftelstraße Nr. 3, Nähe Rheinkaiser. (5709")

Junge Hühner wß. amerik. Leghorn legreif, hat zu verkaufen. — (5715") Paul Bühler, Hockenheim, Hubertusstraße 48. (5715")

Ein Paar reinrass. Drahthaar-**Fox-Terrier** preisw. zu verkf. Uhl, S 6, 21. (5816")

Fahrräder



Fahrräder versch. Marken fabrikneu m. Garantie v. **28.-** an, Ballon von **31.-** an, Chr.-Ball. v. **34.-** an. **Zubehör billigst** Schläuche v. **45** ₰ an, Decken von **1.20** an, Michelin n. **2.90**

Doppler nur **J 2, 8**

Presto-Fahrräder Verkaufsstelle **Pister** H 2, 7 u. U 1, 2 Reparaturen

Verschiedenes

Wer nimmt stellenloses Fräul. gegen Vergütung mit n. Bingen i. Schw. Angebote u. 5664" an die Exp. d. Bl.

Wer gibt ensl. Mädchen 1 gebr. Bett u. Küchenschrank geg. Hausarb. o. vergl.? Angebote u. 5738" an die Exp. d. Bl.

Inserieren bringt Gewinn

Stragula-Läufer

90 cm breit RM. 1.20
110 cm breit RM. 1.50

Bölinger Tapeten - Linoleum Seckenh.-Str.

Bücher die wir besprechen

Schlachtkreuzer im Nebel. Von Ludwig Freiwald. Geb. 1.50 RM., Lwd. 2.40 RM. J. F. Lehmanns Verlag, München 2 SW.

Dieses neue erschütternde Buch des bekannten Marineschriftstellers behandelt in meisterhaft dramatischer Schilderung das tragische Ereignis der ersten Seeschlacht des Weltkrieges, die vor Helgoland an einem Augusttag dichtesten Nebels stattfand und für die deutschen Schiffe einen so unglücklichen Ausgang nahm. Zur Abwehr leichter feindlicher Streitkräfte ausgesandt, stießen die leichten deutschen Kräfte auf die aus dem Nebel überraschend auftauchenden riesigen englischen Schlachtkreuzer. SMS. Ariadne, Deutschlands kleinster leichter Kreuzer mit nur 2650 Tonnen, stand da gegen Englands gewaltigster Panzerkreuzer mit 30 000 Tonnen. 257 Mann Besatzung gegen 1200. Zehn 10,5-cm-Kanonen gegen ein Dutzend schwerer 34,5-cm-Turmgeschütze und 15-Kilo-Granaten gegen 800 Riesengeschosse. Der Ausgang dieses ungleichen Kampfes konnte nicht zweifelhaft sein. Die deutsche Hochseeflotte aber lag zu derselben Zeit unerklärlicherweise untätig im Hafen. Freiwalds mit Spannung und Wucht erfüllte Schrift ist ein Denkmal für die tapferen Männer des Torpedobootes V 187, der Kreuzer Köln, Ariadne und Mainz, die, den Tod vor Augen, in beispiellosem Schneid ihre Pflicht bis zum Letzten erfüllten.

„Die Hochseeflotte ist ausgelaufen!" Von Peter Cornelissen. 2. Auflage. Geb. 3.— Mk., Lwd. 4.40 Mk. J. F. Lehmanns Verlag, München 2 SW.

Mit Wehmut und Stolz denken wir an die Zeit zurück, da wir noch eine große Flotte besaßen, ein Symbol deutscher Macht und Größe und deutscher Seegeltung. Durchaus verständlich war es, daß nach dem bitteren Ende viele Deutsche es der Kriegsflotte nicht vergessen konnten, daß gerade von ihr die Revolution ausgegangen war. Cornelissen, der selbst als junger Leutnant den größten Teil des Krieges auf einem Linienschiff, zum Schluß auf einem kleinen Kreuzer mitgemacht hat, gibt in seinem nun schon in 2. Auflage vorliegenden hochdramatischen Buch Aufschluß über die inneren Gründe des tragischen Geschickes unserer Hochseeflotte, deren Besatzungen mit Skagerrak sich ewigen Weltruf errangen und 2½ Jahre später meuterten und sich weigerten, auszulaufen. Der junge Leutnant, der mit der Mannschaft ganz anders zusammen war als die höheren Offiziere, ist gerade der rechte Mann, diese Entwicklung zu schildern. Er zeigt uns den prächtigen Angriffsgeist der Hochseeflotte, den Schneid, mit der immer wieder die Vorstöße geführt wurden, bis das verhaßte Kehrtsignal wieder alle Hoffnungen zerstörte und die Hochseeflotte wieder mit ihren immer mißmutiger werdenden Besatzungen in den Hafen zurückkehren mußte. Ein Lichtblick war die Skagerrakschlacht, deren Schilderung durch Cornelissen geradezu meisterhaft ist. Fortan hatte die Flotte aber nur noch die Aufgabe, minenfreie Wege durch die Sperre zu brechen und freizuhalten für die U-Boote, der Feind kam ihr nicht mehr zu Gesicht. Viel wertvolle psychologische Gedanken sind in dem Buch, die gerade heute nutzbar gemacht werden können. Mit großem Ernst wird z. B. die Mannschaftsbehandlung erörtert. Das äußerst lebendig geschriebene Buch ist ein Ehrendenkmal der deutschen Flotte, die trotz des bitteren Endes unserer Liebe nicht unwürdig gewesen ist.

In Stahlgewittern. Ein Kriegstagebuch. Von Ernst Jünger. 52.—57. Tausend. 14. Auflage. Völlig neu bearbeitet. Preis kart. M. 4.—, Ganzleinen M. 5.50. E. S. Mittler u. Sohn, Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 68.

Das Kriegsbuch „In Stahlgewittern" von Ernst Jünger, das seinerzeit als erstes in der Reihe der Kriegserlebniswerke erschienen ist, sie auch fast alle überdauert und mehr als zwölf Jahre hindurch wie kaum ein anderes vollkommen gleichmäßig Verbreitung gefunden hat, liegt in völliger Neubearbeitung bei E. S. Mittler u. Sohn, Berlin (Preis M. 4.—) vor. Es ist dem Verfasser gelungen, damit ein vollkommen neues Werk zu schaffen, ohne den bisherigen Kern anzutasten. Waren die „Stahlgewitter" das Buch des Frontkämpfers, haben sie dem heroischen Gedanken in Deutschland bereits Regimenter an junger Mannschaft geworben, so sind sie jetzt das Buch des wehrwilligen Deutschen schlechthin. Ueber die Darstellung des Erlebnisses und der Leistung hinaus gibt das Buch eine sachliche und anschauliche Schilderung der Mittel und Formen des modernen Krieges, ohne militärische Kenntnisse vorauszusetzen. In der Neubearbeitung hat es die endgültige und stärkste Form erhalten, die je erreicht werden kann. Kein Erlebnisbuch, keine Darstellung der Kriegstechnik, des Kampfes, Kämpfers und Führers, der Leistung einer ganzen Generation allein: es ist alles und mehr — die stählerne Sachlichkeit des modernen Krieges als geschichtliches Dokument, dabei packend, unterhaltend von der ersten bis zur letzten Seite.

Rudolf van Wehrt: „Tannenberg". Wie Hindenburg die Russen schlug. 277 Seiten, mit 19 Aufnahmen und 9 Karten. Verlag Ullstein, Berlin. Kart. 2.—, Leinen 2.85 RM.

Das neue Buch von Rudolf van Wehrt, dessen Tatsachenbericht „Die Deutschen kommen" im vergangenen Jahr einen großen Erfolg hatte, schildert die Schlacht bei Tannenberg im August 1914. Er hat für die Schilderung der Vorgänge auf deutscher Seite in erster Linie die Darstellung des Reichsarchivs verwendet. Für das Geschehen auf russischer Seite standen ihm für Deutschland bisher unerschlossene, umfangreiche Dokumente zur Verfügung, deren Inhalt besondere Schlaglichter auf die Dramatik des Kampfes wirft. Der Leser erfährt in dieser Schlachtschilderung die Pläne und verschiedenen Aktionen Hindenburgs, in denen er den entscheidenden Schlag gegen die Russen anlegte.

Er erlebt den tragischen Untergang der Russen: wie sie blind und unglücklich in ihr Verderben gehen. Es zeigt sich, wie Unfähigkeit, Verworrenheit und Gegensätze bei der feindlichen Armeeführung die Russen in die Umzingelung Hindenburgs hineinrennen ließen.

Und durch dieses ganze bunte Bild, aus dem die geniale Taktik des großen Feldherrn gegenüber der Unentschlossenheit der russischen Heerführer aufleuchtet, zieht sich als Leitmotiv das hohe Lied von der unerhörten deutschen Tapferkeit, die schließlich den Ausschlag gab, daß die Schlacht bei Tannenberg mit dem deutschen Siege, der völligen Vernichtung der russischen Armee und der Rettung Ostpreußens endete.

„Was der Zuckerkranke wissen muß". Preis 2.— RM. Berliner Buch- und Zeitschriften-Verlags-Gesellsch. mbH., Berlin W 35, Potsdamer Straße 122.

Es gibt in Deutschland einen Deutschen Diabetikerbund, der von Zuckerkranken gegründet wurde und der sich der Interessen der Diabetiker in mannigfacher Weise annimmt. Auf Veranlassung des Diabetikerbundes ist jetzt im obenstehenden Verlag dieser ungewöhnlich praktisch Ratgeber erschienen. Eine bekannte Diabetes-Autorität schreibt, daß kein Zuckerkranker an seiner Krankheit zu sterben braucht, lebt er nur vernünftig. Dieses Buch „Was der Zuckerkranke braucht" zeigt dem Zuckerkranken, wie er vernünftig leben und wie er es Hand in Hand mit seinem Arzt dazu bringen kann, daß er seine Krankheit meistert. — Das Werk bringt aus der Feder von Prof. Dr. Katsch ein ABC für Zuckerkranke. Wissenschaft und Praxis vereinigen sich in diesem ABC in idealster Weise. Da auch die allgemeine Gesundheitspflege für den Diabetiker noch viel wichtiger ist als wie für den gesunden Menschen, so hat der Verlag den bekannten Dr. med. Hans Malten dazu gewonnen, hierüber zu referieren. Der Kohlehydratgehalt der Nahrungsmittel, ein ebenso wichtiges wie schwieriges Thema, wird von der bekannten Nahrungsmittelautorität Prof. Vogel erschöpfend behandelt. Ein anderer Aufsatz aber, und zwar über Küchentechnik in der Diabetikerdiät zeigt, wie der Zuckerkranke selbst bei strengster Beachtung der ärztlichen Vorschriften, fast nichts zu entbehren braucht. Eine ganz besondere Erwähnung verdient noch die Nahrungsmitteltabelle, die die Kohlehydrate der gebräuchlichsten Nahrungsmittel angibt. Der Diabetiker, der sich nach dieser Tabelle richtet, läuft nicht mehr Gefahr, wider sein besseres Wollen Diätfehler zu machen. Der Verlag hat im Anschluß daran in sicher sehr mühevoller Arbeit auch eine Tabelle über spezielle Diabetikerpräparate zusammengestellt. Der technische Teil des Buches übertrifft noch beinahe an praktischem Wert den an sich schon für den Diabetiker so wichtigen diätetischen und medizinischen Inhalt. Wenn man den flüssig und interessant geschriebenen Artikel des Bundesarztes des Deutschen Diabetikerbundes über den Umgang mit dem Insulin und der Insulinspritze gelesen hat oder wenn der Diabetiker die praktische Anleitung zur Harnuntersuchung für Diabetiker beachtet, so hat sich dafür allein schon die Anschaffung des Buches gelohnt. Aber der Diabetiker wird auch Steuerersparnisse machen, wenn er die wertvollen Hinweise über steuerliche Erleichterungen beachtet, die ebenfalls in dem Buch behandelt werden. Auch der Artikel „Krankenkasse, Reichs- und Landesversicherung für den Zuckerkranken" ist von sehr viel praktischem Wert. — Alles in allem liegt hier ein Werk vor, das trotz aller gerade in seiner gedrängten Kürze ein zweifellos wertvoller, wenn nicht gar unentbehrlicher Ratgeber für jeden Zuckerkranken sein dürfte.

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Sonnige, große (20 930 K
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisekammer u. Zubeh. p. 1. Okt. zu verm. Näh. b. Fuchs, Meerfeldstr. 61, 11—13, 15—18 Uhr.

3 Zimmer u. Küche
auf 1. Okt. od. früh. zu vermieten. Meerlachstraße 42, 3. Stock. Näher. bei Mohr. (5349*)

In schönst. Lage Feudenheims
herrsch., ger. 3-Zimmer-Whg.
mit Küche, einsch. Bad, Diele, Zentralheiz., evtl. Garage, p. 1. 10. zu verm. Näh. Wilhelmstraße 22, 1. (5676*)

Schöne, sonnige (5640*
3-Zimmer-Wohng.
3 Trepp., per 1. Okt. zu vermieten. Näheres S 6, 40 a II. St (Büro).

Oststadt, Rich.-Wagner-Str. 34
In ruhigem Hause schöne
4-Zimmer-Etagen-Wohnung
mit Küche, Badezimm., Mansarde usw. p. 1. Okt. oder spät. zu verm. Näh. bei Eder, parterre. (5614*

4 helle Zimmer
besonders als Büro geeignet. Nähe Bahnhof, zum 1. Okt. für nur RM 63.— zu verm. — Adresse unter Nr. 5599* i. d. Exp. zu erfr.

Waldpark
Schöne 5-Zimmer-Wohnung
Bad, Speisekammer, Diele, 3 Tr., nach der Rheinseite gelegen, per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Waldparkstraße 34, 5. Stock. (5634*)

Herrschaftliche, sonnige (5197*
Wohnung
5 bis 6 große Zimmer, Diele, Bad, Mansarde, Zentr.-Heizung, 2 Tr., evtl. sofort oder später zu verm. Zu erfragen Telefon 242 85 oder Büro Linden, O 6, 9 a.

Zum 1. Okt., Nähe Schloß, schöne
6-Zimmer-Wohnung
2. Stock, mit reichl. Zubeh., besond. auch geeign. für Anwalt, Arzt oder Büro, billig zu vermieten. Besichtigung vorm. Näheres (5729* L 2, 10, 3. Stock, zu erfragen.

Mk. 140.-
Herrliche 6-Zimmer-Wohnung
in sonn. Lage, gegenüb. d. Turnh. 1846, 1 Tr. hoch, mit Bad, Speisek., Mädchenzimm., Waschküche, Trockenspeicher, Speicherabteil, 2 Keller, — neu ausgerüst mit Dauerbrandöfen per 1. 10. zu vermieten. Frau Huge, Prinz-Wilhelmstr. 25, 4. Stock (20 926 K)

Schöne, sonnige
7-Zimmer-Wohnung
(4. Stock) mit allem Zubehör, neuhergerichtet, in bester, ruhiger Lage, sehr preiswert sofort oder später zu vermieten. — Näheres M 7, 2 (1. Stock.) (20 560K)

Große Merzelstr. 27 a, Bahnhofsnähe: Schöne, helle (5801*
Geschäftsräume
für alle Zwecke geeignet, per sofort preiswert zu vermieten. Näheres bei Müller, 3. Stock.

Herrl. Wohng. am Kaufhaus
1 Treppe hoch, (21 270 K
7 Zimmer und Küche
Badezimmer, Warmwasserheizg. u. Warmwasserverf., per 1. Oktober zu vermieten Mietpreis 200 RM. Geeignet für Aerzte. Näheres: Telephon Nr. 409 09.

Großes Wohn- u. Geschäftshaus
L 7, 1, in Bahnhofs- und Rheinbrückennähe, 24 große helle Räume enthaltend, auf 1. Okt. nur im ganzen zu vermieten. (5193* Telefon 206 26. Näheres Rechtsanwaltsbüro M 3, 3.

Gut eingerichtete
Metzgerei
sofort zu vermieten. Offerten unt. Nr. 5639* an d. Exp.

Schön. Zimmer und Küche
Neckarstadt-Ost, per 1. Oktober 34 zu vermieten. Näh. Uhlandstraße Nr. 9, part. links. (20 584 K)

1 Zimm., Küche
per., d. 1.10. z. vm. Näher. bei Help, Windeckstraße 57. (5667*)

1 oder 2 Zimmer u. Küche auf 1. 10. zu vermiet. Anzus. von 5—7 Uhr. — Fabrikstation 30. (5808*)

Hübsche abgeschloss. 2-Zimmer-Whg. m. Zubh., gr. Balk. Südl., in Einf.-H. Neuostb., an berst. D. od. H. sof. od. sp. zu vm. Off. u. 5811* an die Exp.

2 Zimmer und Küche
sof. zu verm. Off. u. 5600* a. d. Exp.

Schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
Käfertaler Straße, auf 1. Oktober 34 zu vermieten. Angebote u. 5679* an die Exp. d. Bl.

2 Zimmer und Küche
zu vermieten. 2. Stock, Pr. 45 M Ob. Clignetstr. 3 Laden. — (5809*)

Schöne
2 Zimm., Küche
(westl. Neckarstadt) auf 1. Okt. an ruh. Fam. zu vermiet. Angebote u. 5752* an die Exp. d. Bl.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Neckarau, Friedrichstraße 133, 2. Stck. (5598*)

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
in neuem Zweifam.-Haus in Seckenh., Bühlerstraße 3, mit Bad u. Mans., etc., zum 1. Okt. zu verm. Näheres dortselbst: parterre. (20 942 K)

Schöne, ruhige
2 Zimm., Küche
m. Zubeh., Neub. in Spechbach bei Eschelbronn, f. 15 RM. zu vermieten. Geeign. f. Rentner od. Pens. Zu erfr. Mannhm., Mönchwörthstraße 133. (5722*)

J 2, 15 a
2 Zimmer (ev. 3 Zimm.) und Küche
zu vermieten. Auskunft: Herr G 5, 18. (5812*)

Neuostheim!
Schöne, sonnige
3 Zimmerwhg.
Bad, Diele, Mans. u. Vorat. a. 1. 10. zu verm. Anzuseh. zu jed. Tageszeit, auch Sonntags. Luk.-Cranachstr. 15 I (5706*)

Helle u. geräumige
3 Zimmerwhg.
neu hergericht., auf 1. Okt. zu vermiet. T 2, 13 i. Laden (5638*)

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, ab 1. Okt. in ruhiger Lage z. vermieten. — Mhm.-Rheinau, Straßenburgstr. 50 Zu erfr.: 2. Stock. (5603*)

Schöne, helle sonn.
3-Zimmer-Wohnung
mit Baderaum, im Villenviertel Feudenheims zu vermieten per 1. Okt. oder 1. November. Preis 56 M. Näh. Arndtstraße 19, bei Daub. Tel. 518 80. (20 534K)

3-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Zentr.-Heizung in **Käfertal-Süd** p. 1. 10. zu verm. Zuschrift. u. 5637* an die Exp. d. Bl.

Große, helle
3 Zimmer und Küche, Mansd.
el. Licht, zu verm. Näh. Beilstr. 24, 2. Stock. (5590*)

3-Zimmer-Whg.
Augartenstr. 69 IV p. 1. 10. zu verm. Näheres: Moser, Fruchtbahnhofstr. Nr. 4 c, Tel. 20411 (20 582 K)

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
3. Stock, el. Licht, a. 1. Okt. zu verm. Nh. Beilstr. 44 pt. (20 698 K)

3-Zimmer-Wohnung mit Bad
per 1. Oktober 34 zu vermieten. Müller, U 4, 23. (5580*)

Geräumige
3-Zimmer-Wohnung
Speisekamm., Bad, per 1. 10. zu vermieten. Näheres: Lenaustraße 12, 2. Stock. (5691*)

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
m. elektr. Licht, p. 1. Okt. zu vermiet. Bühler, Mittelstraße 55. (5194*)

Sonnige
3 Zimmer und Küche
2 Balkons, u. Zubehör, auf 1. Okt. zu vermieten. C 8, 18, Laden. (5686*)

Schöne Wohnung
3 Zimmer, Küche u. Zubh. in schönst. u. ruh. Lage von **Waldstadt** Am Bahnhof 6, z. 1. Okt. zu verm. (15 907 K)

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad, auf 1. 10. zu vermieten. Näh. Kepplerstraße Nr. 29, 2. Stck. r. (5758*)

Zu vermieten:
3- ev. 4-Zim.-Wohnung m. Bad u. Küche
Näher. bei (5762*) Dann, T 5, 7.

4 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miete 59 M. zu vermiet. Laurentiusstr. 15. Emig, 2. Stock. (15 919 K)

Neubau-Whg. 4 Zimmer mit Bad u. Mansd.
per 1. Oktober 34 zu vermieten. Näheres: (5547*) Seckenheimer Str. Nr. 69, parterre.

In Weinheim
neu hergerichtete
4-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Etagenheiz. sof. zu verm. Zu erfr. u. 5497* in der Exp. d. Bl.

2×4 Zimmer-Wohnung mit Bad
zu vermieten. Waldstattstraße 62. (20 977 K)

Schöne, sonnige, neu hergerichtete
4-Zimmer-Wohnung
T 6, 33, sof. o. sp. zu vermiet. Näh.: Jos. Thielemann, Rheinvillenstr. 7, Telefon Nr. 338 75 (5757*)

M 5, 3:
6-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör, große, helle Räume, per 1. Okt. zu vermieten. Miete 130.— RM. Näher.: (15 932 K) Adolf Pfeiffer, M 5, 3.

Schöne, sonnige
6-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., Rich.-Wagner-Str., Eckhaus, Südwestlage 1 Tr. hoch, f. Arzt geeignet (Wasseranschl.) z. 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen: Telephon 433 42 (11 936 K)

Ring, R 7, 32
3 Treppen
7-Zimmer-Wohnung
Bad, Mans., Kell. neu gericht., Zentralhzg., zu verm. Ruf 310 87. (12 442 K)

Schöne, herrschaftl.
7-Zimmer-Wohnung
m. Zubeh., 2 Tr. hoch, L 7, 5 a, gegenüb. Bezirksamt, p. 1. Okt. od. spät. zu vermieten. Die Wohn. wird vollst. neu herger. u. den Wünschen evtl. Mieter weitgeh. Rechn. getr. Näheres (20 690 K Telephon 282 87

Stadtmitte
Sehr schöne, helle
Etage für Büro Geschäft oder Wohnung
P 1, 6, zu vermieten. (5745*)

Geräumige, helle
Werkstatt
mit Lager, großer Toreinf., gr. Hof Nähe Marktplatz, billig zu vermieten. Näheres (12 461 K U 3, 2, Laden.

1. Okt. freiwerdd. behagl. Wohng. f. ält. Herrn o. ält. Ehep., schön möbl.
Schlafzimmer
mit anschl. Herrenzimmer, sonnige Räume, i. gut. Hs. ruh. L., in Stadtzentr., Bad-, Tel.-Ben., auf Wunsch Pension. (5630*) C 3, 7, 2 Trepp.

Freie Lage!
Schön möbl. Zimm. Tel., Bad, sep. Eingang, an Herrn zu verm. Friedrichsring. U 6, 16, 2. Etage. (5680*)

Gutmöbliertes Zimmer sof. zu vermiet.
Näheres (20 922 K) Telephon 311 88

Gut möbliertes
Zimmer
mit sep. Eing. sof. zu verm. Rheindammstr. 26, III, l. (5656*)

Bahnhofplatz 3, 1 Treppe, sehr gut möbl. Zimmer mit Tel.-Ben. sof. zu vermieten. (20 881 K)

Gartenzimmer
in Neuostb., möbl. bill. zu vermieten. Adresse unt. 5756* in der Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
zu verm. Frits, Erlenstraße 50. (5647*)

Sauberes
möbl. Zimmer
mit 2 Betten, zu verm. T 6, 2, 2 Tr. (5802*)

Gut u. sauber
möbl. Zimmer
sof. zu verm., mtl. 20.— M. Ziegler, Lameystraße 3. (5759*)

Möbl. Zimmer
in ruhigem Hause an Fräulein bill. zu vermieten. R 6, 13, 1 Treppe. (5753*)

Gutmöbliertes Balkonzimmer
2. Stock, in gutem Hause, per sofort bill. zu vermieten. Näher. Waldparkstraße 22, parterre. (20 585K)

Gr. leer. Zim.
mit od. oh. Pens., per 1. 10. zu verm. Schwetzingerstraße Nr. 47, 4. St. lks. (5683*)

Leeres
Mans. Zimmer
an alleinsteh. Pers. sof. zu vermieten. Rensch, T 6, 1. (5684*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. **Zimmer** a. 1. Sept. zu vm. P 6, 6, 2 Treppen Maurer. (5621*)

Wohn- und Schlafzimmer
m. 2 Bett. zu vm. Qu 7, 24, 3. Stock. (5519*)

Möbl. Zimmer
an berufst. Fräul. zu vermiet. (5089* R 7, 7, 1 Treppe.

Leere Zimmer zu vermieten

Kl. leer. Zim.
zu vermieten. G 3, 17, 2. Stock. (5678*)

C 7, 8: Frdl. leer. Mansard.-Zimmer (Stb. an einz. P. zu verm. Zu erfr.: Seitenb. 2 Trepp. (5751*)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Anständ. ält. Frau sucht großes, leer. Zimmer. Angebote u. 5806* an die Exp. d. Bl.

Wo gehen wir heute abend hin?
Beachten Sie die „HB"-Vergnügungsanzeigen.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Ordl. Mieter sucht auf 1. Oktober 34 **möblrt. Zimmer** Feudenh. od. and. rh. S. bvzgt. Ang. u. 5746* a. d. Exp.

Solid. Fräul. sucht sof. einf. saub. bill. **möbl. Zimmer** Angebote u. 5185* an die Exp. d. Bl.

Aelt. alleinst. Herr mit gt. Eink. sucht ein gutes, sonnig. **möbl. Zimmer** bei kindl. Fam. o. bei einz. Dame. Angebote u. 5642* an die Exp. d. Bl.

Seriöser Herr sucht gutmöbl. **Zimmer** m. Morgenkaffee u. Abendbrot, i. u. gut. Hse., per sof. Offrt. u. 5760* a. d. Exp.

Mietgesuche

Zimmer-Offerten
schriftlich 21937K
Anschrift: Wohnungsvermittlungsamt der Mannheimer Studentenschaft N 6, 4a

3-Zimmer-Wohnung
mögl. mit einger. Bad per 1. Okt. in gut m. Hause gesucht. Preisangebote unter Nr. 5818* a. d. Exped. d. Bl.

Seckenheim od. Neuostheim! Neuzeitliche 3-Zimmer-Wohnung m. Badezimmer u. Zubehör in ruhig. Lage von Beamten auf 1. Okt. 34 gesucht. — Preisangebote unter Nr. 20 929 K an die Exp. ds. Bl.

Moderne 3-Zimmer-Wohn.
mit allem Zubeh. (mögl. m. Mans.) zum 1. Nov. od. sp. v. kdl. Ehep. ges. Lage Waldp., Feudenh. Neuostb. Weinh. Preisang. u. 5747* an Exp.

Kdl. Ehepaar sucht z. 1. 10. sonn.
3-4-Zimmer-Wohnung
mit Bad. Obere Stockwerke bvzgt. Angeb. u. Nr. 5561* an die Exped.

Gesucht: Sonnige
5-6-Zimmer-Wohnung
mögl. Oststadt evtl. Einfamilienhaus. — Angebote unter 20 940 K an die Exped. ds. Bl.

Wirtschaft
in guter Lage (brauereifrei) — zu pachten gesucht. Off. u. 15 633 K an die Exp. d. Bl.

Suche
1-2 Zimmer und Küche
in ruhiger Lage. Angeb. m. Pr. u. 5815* an die Exp.

Junges Ehepaar sucht per sofort
1 od. 2 Zimm. und Küche
Angebote u. 5576* an die Exp. d. Bl.

1 od. 2 Zimm. und Küche
zu mieten gesucht. Stadt od. Vororte Preisangeb. unter 20 934K an d. Exp.

1-2 Zi. u. Kü.
auf 1. 10. v. kdl. Ehep. in gt. Vol. gesucht. Angeb. u. 5173* an die Exp.

Beamtin sucht **1 Zimmer, Küche** ev. gr. leer. Zim. i. a. H., Ostst. bevorzugt. Angeb. u. 5716* an die Exp.

Witwe mit Tochter welche Rente bez., pünktl. Zahl., sucht 1 gr. od. 2 kl. Z. u. Küche. Angb. u. 5196* an die Exp.

1 bis 2 Zimm. und Küche
ev. mit Bad, von jng. Ehepaar, ruh. Mieter, bis 1. Okt. od. 1. Nov. gesucht. Nh. Flugh. o. Schl.-hof. Preisoffrt. u. 5661* an die Exp.

Aelt. Ehepaar mit 1 erw. Sohn sucht
2 ger. Zimmer und Küche
in Mannheim oder Vororte, bis 1. Okt. oder 1. November. Zuschrift. u. 5744* an die Exp. d. Bl.

Schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
v. Pensionär (drei Personen) sof. od. auf 1. Oktober gesucht. Offerten u. Nr. 5673* an die Expedit. dies. Bl.

Berufstät. Dame sucht
2 Zimmer und Küche
in ruhigem Hause. Angebote u. 5810* an die Expedition dieses Blattes. —

Aelt. pens. Ehepaar sucht 1 groß. oder
2 kl. Zimmer
und Küche im 1. oder 2. Stock. — Angebote u. 5705* an die Exp. d. Bl

Ruh., kindl. Ehep. sucht ab 1. o. 15. 10. schöne und saubere
2 Zimm., Küche
Pünktl. Mietzahlg. Angebote u. 5180* an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
auf 1. Okt. möbl. Neckarst., v. Beamt. gesucht. Angeb. u. 5718* an die Exp.

Aelt. Ehepaar sucht 2 od. 3 kleine Zim. u. Küche. Miete i. voraus. Angebote unt. Nr. 5711* an die Exped. d. Bl.

Beamt. in sicherer Stell., oh. Kinder sucht 2-3-Zimmerwhg. partr., per 1. Ok. Vorort ausgeschl. Zuschr. m. Pr. u. 5592* an die Exp.

Staatsbeamter m. Kinder, sucht gut
3-Zimmer-Wohnung
auf 1. Oktober 34 Lindenh. bevorz. Zuschrift. u. [illegible] an die Expedition dieses Blattes. —

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Mans., gegebenenf. a. Käfertal, gesucht. Off. m. Pr. u. 1992* a. d. Exp.

Kleiner Laden m. Nebenraum,
ca. 50 qm, Nähe Planken, Kunststr., gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 5675* an die Exp. dieses Blattes. —

Einfamilien-Haus
evtl. auch m. 2×3 Zimmer-Wohg. m. Garten von selbstentschloss. Käufer gesucht. Angeb. unt. Nr. [illegible] K an die Exp. d. Bl.

Deutscher Winzer ist in Not, drum trink ein Glas und gib ihm Brot!

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Suche sofort möbl. Zimmer
Es soll gemütlich, sauber und ungestört sein, mit elektr. Licht, heizbar. (Nur Innenstadt.) — Angebote mit Preis unter Nr. 20 699 K an die Expedition dieses Blattes. —

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 2. September 1934

31 n. Chr. Oktavien schlägt mit seiner von Agrippa geführten Flotte Antonius in der Seeschlacht bei Actium.
70 Titus erobert und zerstört Jerusalem.
1870 Gefangennahme Napoleons III. und Kapitulation von Sedan.
1933 Appell des Führers an die 151 000 Amtswalter.
Kundgebung der Hitler-Jugend und Rede Adolf Hitlers.

Sonnenaufgang 5.36 Uhr, Sonnenuntergang 19.12 Uhr; Mondaufgang 23.14 Uhr, Monduntergang 16.14 Uhr.

Was alles geschehen ist

Straßenbahn contra Motorrad. Bei einem Zusammenstoß, der sich auf der Kreuzung Schwetzinger- und Heinrich-Lanz-Straße zwischen einem Straßenbahnzug und einem Kraftrad ereignete, stürzte der Kraftradfahrer und brach den rechten Unterschenkel. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Motorrad gegen Fahrrad. Auf der Luzenbergstraße stieß ein Kraftrad mit einem Radfahrer zusammen. Beide Fahrer stürzten und erlitten Verletzungen. Da der Kraftradfahrer nicht im Besitze eines Führerscheines ist, wurde ihm das Fahrzeug weggenommen.

Betrunkener Kraftradfahrer. Ein unter Alkoholeinwirkung stehender Kraftradfahrer fuhr durch die Straßen der Altstadt, wobei er durch sein Verhalten den Straßenverkehr gefährdete. Das Kraftrad wurde sichergestellt und dem Fahrer der Führerschein und die übrigen Papiere abgenommen.

Menschenauflauf. Ein größerer Menschenauflauf entstand in der Altstadt dadurch, daß zwei Männer ohne jeglichen Grund einen in Fahrt befindlichen Lieferwagen anhielten und auf den Wagenführer einschlugen. Das herbeigerufene Notruskommando nahm die beiden Täter fest.

Diebstahl-Chronik. Entwendet wurde am 29. August 1934 vor P 7 hier ein dunkelblauer Opelwagen, Polizei-Kennzeichen 1 T 67 396, Fahrgestell- und Motornummer 91 307, offener Zweisitzer mit Allwetterverdeck.

Sie hat ausgedient. Die Schiffsbrücke über den Neckar bei Obrigheim-Diedesheim hat nunmehr ausgedient. Sie ist vom Wasser- und Straßenbauamt Mosbach jetzt zum Verkauf angeboten. Die Brücke ist 84 Meter lang und 5,40 Meter breit. Sie besteht aus 6 Jochen zu je 2 und 1 und einem Fahrjoch mit 3 Schiffen. Auch stehen die 12 Landständer für Hochwasserstieg zum Verkauf. Die endgültige Ausrangierung der Schiffsbrücke erfolgt nun Anfang September.

Wieder in Arbeit und Brot!

(Zur Nachahmung empfohlen)

Der Kreisbetriebsgemeinschaft I, Nahrung und Genuß Mannheim, ist es, nachdem sie vor etwa sieben Wochen vierzig Metzgergehilfen in Arbeit und Brot brachte, von neuem gelungen, weitere zwanzig Gehilfen in der Württembergischen Fleischwarenfabrik Zimmermann, Tannhausen, unterzubringen. In glänzender Stimmung fuhren am Donnerstag zwanzig Arbeitskameraden an ihre Arbeitsstelle. Es soll dies wieder ein neuer Ansporn sein, dafür zu sorgen, daß Mannheim zuerst, wie es viele andere Städte auch machen, für seine Mannheimer sorgt, und jeden weiteren Zuzug anderer Kräfte verhindert, damit auch unsere wartenden verheirateten Familienväter noch vor dem strengen Winter in Arbeit und Brot kommen.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Papyrus, Mannheim-Waldhof, kann Herr Melchior Kleeb, Sandhofen, Sandhofer Straße 305, zurückblicken.

70 Jahre alt. Ihren 70. Geburtstag feiert am Montag, dem 3. September Frau Käthe Frank geb. Gruber, Seckenheimerstraße 34 in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Standkonzert am Wasserturm

Am Sonntag, in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr, veranstaltet die SS-Standarten-Kapelle 29 „Motor" unter Leitung von Musikzugführer Lange am Wasserturm ein Standkonzert mit folgendem Programm: 1. „Frei weg" (Marsch) von Latann. 2. „Im Reiche des Indra" (Ouvertüre) von P. Linke. 3. „Fidelis Wien" (Walzer) von Komzak. 4. „Alte Kameraden" (Marsch) von Theike. 5. „Mohnblumen" (Romanze) von Moret. 6. „SS marschiert" von Hager. 7 „Heil Adolf Hitler" (Marsch) von Viertel.

Großes Operetten-Konzert im Friedrichspark. Von Johann Strauß bis Franz Lehár" ist das Motto für das am kommenden Sonntag, 2. Sept., 20 Uhr, im „Friedrichspark" stattfindende große Operetten-Konzert des Mannheimer Philharm. Orchesters. Gerade in letzter Zeit wird diesem vollendeten Orchesterkörper Gelegenheit gegeben, seine hervorragenden Leistungen vor dem Mikrophon zu beweisen. Das Philharm. Orchester wird sich zu diesem einmaligen Konzert in seiner gesamten Rundfunk-Besetzung dem Publikum von seiner besten Seite zeigen. Die Programmfolge umfaßt deutsche Operetten-Melodien, die die Welt eroberten. U. a. „Es spielt der Strauß", „Besuch bei Millöcker", „Mosaik von Paul Linde", „Eine Nacht bei Franz Lehár". Um allen Wünschen gerecht zu werden, ist anschließend Gesellschafts-Tanz. Das Konzert findet bei ungünstiger Witterung im Festsaal statt. Der Eintrittspreis für diesen Operettenabend ist sehr niedrig gehalten.

Mutterglück

Der erste Blick ins Leben . . . Hib-Klischee

Eine Stunde im Kinderreich

Die kleinen Schützlinge der NSV feiern ein Abschiedsfest

Mag das Leben noch so schwer sein, mag ein böses Schicksal alle seine Tücken bereithalten, wem ein glückliches Geschick eine frohe Kinderzeit bescherte, der wird nie den Lebensmut verlieren. Sie ist wie ein Born, aus dem der Mensch sich immer neue Kräfte schöpfen kann. Sie ist als wie ein reiner Quell, und wer von guten Händen in das Leben geleitet wurde, kann nie ganz schlecht und ganz verdorben werden. Wie ein fernes, frohes Licht durchleuchtet die entschwundene Kindheit die dunklen Tage unseres Seins und läßt uns ewig ein dankbar Erinnern. Ein Erinnern der Vergangenheit, das vielleicht schwach und verschwommen scheint und doch oft stärker in uns wirkt, als die nahe, drohende Gegenwart.

Wehe aber, wem die Not und böses Wollen die Tore des Lebens öffneten. Wem in das erste Begreifen Zank eindrang und Jammergeschrei. Wem die ersten Worte Hunger waren und ein Schreien nach Brot. Wen keine Mutter zart und behutsam des Lebens Wunder lehrte, daß er es selbst sich hart und mühsam zimmern mußte mit kleinen, unwissenden Händen. Die Menschenblume wird geknickt, bevor sie sich noch entfalten kann. Manche allerdings gibt es, die auch solches überstehen, die hart und verschlossen werden und sich einen starken Charakter erkämpfen. Es sind wenige. Die meisten zerbrechen, und nur selten gelingt es, ihre Seelenwunden zum Vernarben zu bringen.

Einer ist uns Deutschen erstanden, der liebt wahrhaft sein Volk. Er kennt seine Schwächen und Nöte und will uns helfen.

Das Reich ist groß und groß ist die Menge der Kinder, die keine Liebe kennen, kein gutes Verstehen, kein Sonnensattsein und die nichts wissen von unserer heiligen Erde, von ihrem Schenken und Blühen. Die immer nur die Armut sahen, kärgliche Not und des Hungers dürre Fratze.

Sie alle zu suchen, sie alle zu finden und vor geistigem und körperlichem Untergehen zu erretten, das ist ein Ziel unseres Führers, das ist Ziel der NS-Volkswohlfahrt.

Man kann seine Ohren verstopfen, man kann die Hände vor die Augen halten und noch so tief im blinden Egoismus sich vergraben haben, der Jubel, der, von der Jugend angestimmt, durch alle deutschen Lande schallt, der muß vernommen werden. Da sind Kleine, die kaum gehen können und unter der behutsamen Pflege vor Vergnügen krähen. Da sind die Größeren, die blaß und still und heute lachend jeden Tag begrüßen. Und Schulbuben und -Mädels sind, die ihre Lieder schmettern in den scheidenden Sommer und herrliche Ferien vertollen in Berg und Wald und Tal.

Gesucht und gefunden wurden auch die Kinder der Armen in Mannheim. Sie wurden auf das Land verschickt und kehren braungebrannt und dick und fest geworden wieder zurück. Die aber, die in Mannheim bleiben mußten, fanden ein anderes schönes Gedeihen.

Das Ziel vieler Sonntagsspaziergänger, die grünrasige Rennwiese, die eingebettet liegt in den baumreichen Luisenpark, wurde auserkoren von der NS-Volkswohlfahrt als Erholungsort für die schmächtigen Kinder. Das Resultat zeigt, daß die Lösung eine glückliche war. Wie sie strahlen und blühen, die Kleinen, in überschäumender Kinderlust. Wie sie die braven Tanten lieben und sich die hunrigen Mäulchen stopfen lassen. Kinder! Welch reicher Begriff liegt doch in diesem Wort.

Gestern war der schöne Traum zu Ende. Kühl werden die Tage und regnerisch und der Herbst beginnt sein feuchtes Regiment. Bevor sie aber schieden, die Kleinen, von ihrem Paradies, hielten sie ein Abschiedsfest. Zeigten die Spiele, die sie gelernt hatten und es war ein großes Freuen bei Kindern, die ihre Künste zeigten und auch bei den Großen, die zuschauen durften. Die Leiterin des Heimes, Frau Keppler hielt die Begrüßungsansprache und sie gestand, daß sie trotz vieler Arbeit und Sorgen an den Kindern viel Freude erleben konnte. Ueber hundert Kinder waren bei ihr, das sind über hundert verschiedene Veranlagungen, die jede nach ihrer Art behandelt werden wollen. Denn nicht nur körperlich kräftig sollen die kleinen Menschlein werden, in ihre aufnahmefähigen Seelchen wird der Samen des Guten gelegt, auf das er einmal reiche Früchte trage. Und sie bat die Mütter, dieses Werk nach Möglichkeit zu unterstützen.

Und dann marschierten die Knirpslein an. Sie stellten sich in Zweierreihen zu beiden Seiten des Platzes auf, lachten ein wenig verschämt und geehrt und waren im übrigen herzig zum anschauen. Als ein Mann mit der Ziehharmonika ein lustig Liedlein spielte, gingen sie in der Mitte zusammen und setzten sich auf die mit Teppichen belegten Stufen. Die Wangen begannen ihnen zu glühen, die Augen zu strahlen, als im Kasperletheater der Kasperle und seine Freunde ein märchenhaftes Schicksal erlebten. Das Schönste aber war, daß der Kasperle sie alle kannte und zu ihnen redete mit einer ganz bekannten Stimme. Bald war das Spiel zu Ende und in weißen Kleidchen mit bundem Stirnband um die Haare tanzten einige Miniaturjungfrauen einen reizenden Bandltanz. Wie graziös sie die Knixlein machten und ganz unbewußt dem Rhythmus der Musik sich gaben. Doch auch Theaterspielen kann das kleine Volk. Eine junge Mutter hatte ein krankes Puppenkind und der Herr Doktor (vier Jahre ist der gelungene Knirps) mit Papas Koks, Großvaters Brille und einem Riesenschirm aß dem Kind die Torte weg, weil es ihm sowieso wohl nicht bekommt. Das lustige Spiel vom dummen Häschen, vom bösen Schneidergesell und das Schuhmacherspiel wurde aufgeführt, alles in einer reizenden kindlichen Unbefangenheit, die uns Zuschauer entzückte. Kleine Buben führten einen Indianertanz auf, sie waren geschmückt mit wallenden Federn und pantominierten in rechter Bubenlaune das Leben der Wilden. Das allerschönste aber war der Blumentanz. Ein seltsam anmutiges, graziöses Kind tanzte ganz frei und ganz leicht nach den Klängen eines Walzers. Ihre Bewegungen waren weich und gelockert, als sei sie eine wirkliche Blume, vom Winde bewegt. Fünf Jahre alt ist der kleine Star. Drei Jungens sprachen dann den Schlußprolog. Sie gelobten feierlich, keine Hühner mehr zu jagen und was der Sünden mehr sind. Sie dankten der NS-Volkswohlfahrt und ihren freundlichen Pflegerinnen und stimmten ein kräftig Sieg Heil auf ihr Deutschland und den Führer an. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand das herzige und gelungene Kinderfest seinen Ausklang.

Die Kleinen bekamen zum Abschied noch extra feinen Kakao und einen riesigen Rosinenmann, dem sie tapfer die Arme und Beine wegbissen. Der Bauch als besondere Delikatesse wurde erst zum Schluß verspeist. Die Tanten wurden tüchtig abgebusselt und ein Wiedersehn im nächsten Jahr wird diesen Freundschaftsbund erneuern.

Abschied von der alten Wohnung

Von Liliom

Leb wohl, du Wohnung, du geliebte Trift,
Der letzte Möbelmann entschwebt im Lift,
Nun stehst du leer und wirst es lange bleiben.
Ich geh durch deiner Zimmer Flur.
Verlorenen Zeiten auf der Spur,
Die schattengleich ringsum ihr Wesen treiben.

Im Korridor, da riecht es noch,
Wie es in all den Jahren roch,
Ein bißchen brenzlich und ganz leicht nach Gas.
Der Wasserfleck dort stammt von vor vier Jahren,
Als unsere Rohre eingefroren waren,
Und die Tapeten sind vergilbt und blaß.

Es schwebt hier noch in jedem Raum
Ein bißchen Glück, ein bißchen Traum,
Vergeß'ner Kummer, viel Alltäglichkeiten
In jener Ecke hat mich Paul geküßt,
Wie lang das her, wie leer die Ecke ist!
Paul und die Wohnung sind Vergangenheiten.

Ein weißes Schild schreit vor dem Tor,
Und ich komm' mir sehr treulos vor,
Das alte Nest so schamlos anzubieten:
„Fünf-Zimmer"-Luxus-Wohnung mit Komfort
Zum 1. 4., später und sofort
Im ganzen, auch geteilt, ist zu vermieten!"

MARCHIVUM

Aufruf

zur Sammlung „Mutter und Kind"

Am 2. September wird die letzte diesjährige Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" durchgeführt, die vom Reichsminister und vom Reichsschatzmeister der NSDAP genehmigt wurde. Noch einmal ergeht an alle Volksgenossen der Appell, sich opfernd in den Dienst der großen Volksgemeinschaft zu stellen. Noch einmal bitten wir im Namen unserer erholungsbedürftigen Mütter und Kinder:

„Gebt freudig eure Spende am 2. September für das Hilfswerk „Mutter und Kind".

Heil Hitler!

gez.: Robert Wagner,
Reichsstatthalter und Gauleiter von Baden.

gez.: Walter Köhler,
badischer Ministerpräsident

gez.: Dr. Wacker,
badischer Kultus- und Justizminister

gez.: Pflaumer,
badischer Innenminister

gez. Dr. Kentrup,
Präsident der Bad. Industrie- und Handelskammer

gez. Näher,
Präsident der Bad. Handwerkskammer

gez.: Schindler,
Ministerialreferent Bad. Gemeindetag

gez.: Röhn,
stellvertretender Gauleiter

gez.: Fritz Plattner,
Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront

gez.: Friedhelm Kemper,
Landesjugendführer und Gebietsführer der HJ

gez.: Helene Bögli,
Gauamtsleiterin der NS-Frauenschaft

gez.: van Raay,
Gauamtsleiter der NS-Hago

gez.: Fritz Argus,
Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt

Mannemer Gefühlsduselei

Aach ich hab frihr mol uff de Planke
Gewälzt mei Kawaliersgedanke:
Keen Ferscht war reicher, keener schdolzer,
Wie ich, der kleene Mädlesrolzer.

Do war der Frihling bloo unn grie
Wie sunscht im ganze Lewe nie,
Un was die Nachdigall hot gschlaache,
War viel zu schää: Mer kann 's nit saache.

Jo, lacht nit, Kinner, 's sin kää Bosse:
Frihr is der Himmel uns iwwergflosse!
S' war nix zu sehe wie Sunn un Wasser.
Herrgotts, was ware mir for Prasser!

Wer heit bloß hinkelt, schnauft un meckert,
Is dortmols durch die Welt kasseckert,
Wer heit so rund is wie e Schissel,
War dort so schlank wie 's Neckerflissel!

Hett mer geahnt, wie schnell des geht,
Wie schnell das Rad der Zeit sich dreht,
Wie schwer noch werd des leichte Päckl,
Wie derr der Zuchend Zaubersteckl.

Mer hett sich, glaaw ich, schmerzbeherzt,
Vum Gockelsberg glei runnergschderzt,
(Vun feinere högschde Schbitz nadierlich!)
So — — lebt mer halt un treibt 's.

manierlich.

Schorsch Apollon.

Stimme aus dem All

Aus dem Lautsprecher klingt es, fließen die Töne leise verhallend. Nun schwillt es an, flutet um dich, verebbt — so wie deine Hand es will. Matter Lampenschein erhellt das Dunkel am Fenster, liegt auf den Seiten des Buches — du wolltest lesen, aber jetzt kannst du es nicht. Eine Melodie steigt auf, ihr zarter Klang geistert durchs Zimmer, erfüllt den Raum. Die Melodie — ein paar Takte sind es nur, die deine Sinne treffen — du horchst auf das Lied, das du so oft vernahmst. Wann war das doch? Damals — weißt du noch? Ganz wie damals ... Du hältst die Augen geschlossen, du träumst ... Grell schrillt es in das schwingende Tönen — Jazzmusik, scharfer zackiger Rhythmus. Einen Augenblick bäumt es sich in dir auf, du greifst nach dem Schalter — die Hand sinkt zurück. Hart, abgerissen klingt es jetzt durch die Stille, und deine Finger hämmern den Takt, sie hämmern den Rhythmus der Zeit ... Irgendwo ist ein Lachen. Jemand schreit. Laut in fremder Sprache, durchdringend, unverständlich. Beifall braust auf. Und wieder Stille. In ruhigem Gleichmaß durchdringt es das Schweigen, immer dieselben Töne, immer derselbe aufrüttelnde Klang — das Pausenzeichen. — Eine Geige singt, zittert in verhaltener Leidenschaft, schluchzt auf, sehnsüchtig, wild — Zigeuner spielen ... Und dann ist auf einmal die Stimme da, die Stimme, deren Klang du nicht kennst, deren Worte du nicht begreifst, und von der du doch nicht loskommen kannst. Du weißt es selbst nicht, warum. Dunkel, weich schwingt die Stimme im Raum. Tausende, Hunderttausende vielleicht hören sie jetzt gleich dir, deuten vielleicht den Sinn, der in ihren Tönen liegt, gleichmütig, gelangweilt oder gespannt. Den Sinn? Mußt du erst denken, um den Sinn zu spüren? Ist dieser Klang nicht Sinn genug? — Eine Stimme kommt aus dem All. Woher? Für wen? Traumhaft leise verlöscht ihr Schall.

Die Kerwefahrt ins Blaue

Kirchweih! Ein uralt Zauberwort. Hat ein Singen in seinem Klang, ein Dudeln und Karussellgebimmel, daß den jungen Burschen und Mädchen die Beine zu hüpfen beginnen, wenn sie es nur hören. Läßt frohe Bilder vor unserem Auge erstehen von Erntekranz und Erntetanz, von fliegenden Röcken und stampfenden Füßen, von jungem Wein und alten Liedern, daß irgendwo der Wunsch sich meldet, wieder einmal ganz losgelöst von des Alltags grauen Sorgen bei der Kerwe mitzutanzen, mitzutrinken, mitzulachen, mitzuscherzen.

Und bei Gott, warum sollen wir nicht? Haben brav unsere Arbeit geschafft, haben der langen Woche ihren Tribut gezahlt und drum wollen wir heute das Jungsein erlernen und ungebundenes Fröhlichsein mit derben, naturnahen Menschen.

Ein Auto steht irgendwo bereit und wir steigen ein zur Fahrt ins Blaue. Ins Blaue? Natürlich! Haben wir doch die launische Göttin des Glückes zu uns eingeladen, und sie sitzt lächelnd neben uns. Sie streicht uns mit ihren Wunderhänden über das müde Gesicht, uns aber wird froh und leicht. Wir haben kein Ziel und keinen Plan. Sie wird uns den Weg schon weisen.

Da kommt schon ein Dorf. Und die Straßen sind voll mit liebevoll wandernden Pärchen. Ein wenig neidisch schaut mein Freund und, Sie verzeihen, ich auch. Wir fahren zum Gasthaus. Alle Fenster sind hell und im Saale tanzen die Bauern. Packt sich ein jeder eine pralle, rotwangige Dirn und schwingt sie lustig im Kreis. Und der Wein ist so gut und das Leben so schön und die Welt wird so rosig, so roosig. ... Als säß uns ein neckisches Teuflein im Hals, so treiben wir Unsinn und Scherze.

Das war in Käfertal. Da gingen wir noch stramm und gerade. In Altripp war unser Denken schon ein wenig beschwert. In Wallstadt wollte die Zunge gar nicht mehr rich—tig ge—ho—rch—en. In Ladenburg tranken wir Wasser. Mit unheimlicher Energie: Da wurden wir nüchtern. Das Teufelchen aber in unserem Hals und der goldene Wein, die lockten und lockten ... Eigentlich war es Zeit, nach Hause zu fahren. Allerhöchste Zeit sogar für brave Familienväter. Wir hatten auch die besten Vorsätze, aber ... Sie kennen doch das schöne Sprichwort? Wir landeten also noch in der Pfalz, bei der Kerwe in Oggersheim zuerst und dann in Forst. Ich kann auch darüber nichts mehr verraten. Irgendwie ist mein Erinnern mir abhanden gekommen. Ich glaube, daß es schlimm war ... Aber schön!

Und wenn wieder Kerwe ist, dann geh ich wieder hin. Aber erzähle das doch bitte nicht meiner Frau. ...

L. E.

Die Wetterlage

Infolge seiner raschen Verlagerung nach Nordskandinavien konnte das zum vergangenen Wochenende zur Entwicklung kommende Hochdruckgebiet nur ganz vorübergehend vollen Einfluß auf unser Wetter nehmen. Bereits am Montag wurden mit der durch das Hoch bedingten Ostströmung warm-feuchte Luftmassen aus dem Mittelmeergebiet nach Deutschland verfrachtet, die vornehmlich in Ost- und Mitteldeutschland erhebliche Regentätigkeit verursachten. Der mit der Erwärmung verbundene Luftdruckanfall schuf gleichzeitig aber auch die Vorbedingungen für das Eingreifen eines inzwischen vor Großbritannien angekommenen Sturmwirbels auf die Witterung Deutschlands. Schon am Mittwoch traf die erste Staffel kälterer Ozeanluft bei uns ein, der noch kältere folgten. Dabei kam es bei der großen Instabilität dieser Luft (rasche und stetige Temperaturabnahme mit der Höhe) zum Einsetzen unbeständigen, kühlen Westwetters mit wiederholten, teilweise gewittrigen Schauern. Die kräftige Entwicklung des Azorenhochs wird durch die Verfrachtung warmer Luftmassen nach Norden über den Nordatlantik wieder lebhafte Wirbelbildung veranlassen, die wiederum für unser Wetter auf einige Zeit maßgebend sein wird. Im allgemeinen kann daher mit dem Anhalten der kühlen Westströmung und damit auch des unbeständigen Witterungscharakters gerechnet werden. Wohl wird dabei — und zwar vornehmlich über das Wochenende — häufig auch Aufheiterung eintreten, doch wird gerade durch die damit verbundene Sonneneinstrahlung und Wärmezunahme bei der großen Instabilität der Luft die Schauerbildung begünstigt werden.

Rundfunk-Programm

Mühlacker: 6.15 Hafenkonzert, 8.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 9.00 Evang. Morgenfeier, 10.00 Nordbadische Feierstunde (aus Mannheim), 11.00 Zeitgenössische russische Klaviermusik, 11.30 Reichssendung: Musik von Joh. Seb. Bach, 12.00 Blasmusik, 13.15 Schallplatten, 14.00 Kasperlstunde, 15.00 Handharmonikakonzert, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Mandolinenkonzert, 18.30 „Die Fledermaus", Kurzoperette, 19.30 Wikinger-Traum, 19.45 Sportbericht, 20.00 Unterhaltungskonzert, 21.15 „Der Schatzgräber", Bauernposse, 22.00 Vom Leichtathletik-Länderkampf Schweden — Deutschland, 22.20 Zeit, Nachrichten, Sportbericht, 23.00 Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

Aerzte: Dr. Hafner, H 1, 5, Tel. 289 13; Dr. Friedmann, Wespinstr. 8, Tel. 436 29; Frl. Dr. Trescher, B 1, 7a, Tel. 313 39; Dr. Gustav Keller, Pozzistr. 1, Tel. 514 19; Dr. Karl Rothmund, Rheinaustr. 24, Tel. 229 08. — Neckarau: Dr. Braun, Angelstraße 8, Tel. 486 23.

Frauenärzte: Dr. Graeff, Friedrichsring 20, Tel. 405 87; Dr. Schmitt, Friedrichsplatz 5, Tel. 441 10.

Zahnärzte: Dr. Helffenstein, P 5, 11—12, Tel. 253 79.

Dentisten: Julius Mayer, U 1, 1, Tel. 329 06.

Apotheken: Adler-Apotheke, H 1, 7, Tel. 227 82; Einhorn-Apotheke, R 1, 2—3, Tel. 271 25; Mohren-Apotheke, O 3, 5, Tel. 303 59; Roland-Apotheke, Mittelstr. 103, Tel. 535 81; Rosen-Apotheke, Schwetzinger Str. 77, Tel. 418 77; Sonnen-Apotheke, Lange Rötterstr. 60, Tel. 527 76; Lindhof-Apotheke, Lindenhof, Gontardplatz, Tel. 224 44; Storchen-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstr. 17, Tel. 485 70; Luzenberg-Apotheke, Waldhof, Stolbergerstr., Tel. 531 71.

KRAFT DURCH FREUDE

Fahrtenprogramm

2. September: Fahrt nach St. Goar, Treffpunkt spätestens 6.15 Uhr vor dem Hauptbahnhof Mannheim.

10. September bis 15. September: Fahrt nach Oberammergau. Rundfahrt mit Omnibus. Kosten zirka 48 RM. Meldeschluß 3. September.

16. September bis 23. September: Fahrt nach Zell, Bullay a. d. Mosel. Gesamtkosten 24.50 RM. Meldeschluß 3. September.

16. September bis 22. September: Fahrt mit der „Stuttgart" an die französisch-englische Küste. Kosten 54 RM. Meldeschluß 3. September.

Sonntag, 23. September: Fahrt nach Oetigheim zu den Volksschauspielen. Kosten 2,30 RM.

24. September bis 29. September: Omnibusfahrt nach Oberbayern zum Oktoberfest in München. Kosten 50 RM.

Die Rheinfahrt

Die Teilnehmer für diese Fahrt treffen sich am Sonntag, 2. September, spätestens 6.15 Uhr, vor dem Hauptbahnhof Mannheim.

Abfahrt mit Sonderzug 6.20 Uhr, Ankunft Nierstein 7.33 Uhr, Abfahrt Nierstein mit Schiff 8 Uhr, Ankunft St. Goarshausen 12 Uhr, Ankunft St. Goar 12.15 Uhr, Rückfahrt St. Goar voraussichtlich 14.30 Uhr, Rückfahrt St. Goarshausen 14.45 Uhr, Ankunft in Nierstein gegen 21 Uhr, Abfahrt in Nierstein mit Sonderzug 21.26 Uhr, Ankunft in Mannheim 22.30 Uhr.

Es können noch kleine Aenderungen eintreten.

Feudenheimer Teilnehmer

der Rheinfahrt am 2. September: Sämtliche Teilnehmer der Rheinfahrt am 2. September treffen sich 5.40 Uhr an der Endstation der Straßenbahn. Abgang des Sonderwagens nach dem Hauptbahnhof Mannheim 5.50 Uhr.

Achtung, Ortswarte!

Die Meldungen für die Fahrten: Zell, Dampferfahrt mit der „Stuttgart" und Oberbayern sind bis spätestens 4. September hier einzureichen.

Die gesamten Ortswarte, besonders die Landortswarte, melden bis spätestens Mittwoch, 5. September, wie sie telephonisch zu erreichen sind.

Fahrt nach Oetigheim

Für die Eintagesfahrt nach Oetigheim, mit der der Besuch des Volksschauspiels „Alpenkönig und Menschenfeind" verbunden wird, ist sofort die nötige Propaganda zu entfalten. Vorläufige Meldungen bis 6. September.

Herren-Moden
stets Eingang von Neuheiten
Klemm, O 4, 17 Kunststraße

Universum:

„Ein Mann will nach Deutschland"

Der Film war lange Jahre eine eigene Welt. Deshalb glaubte man, ihm auch eigene Gesetze geben zu können; Gesetze, die nach keiner Richtung hin begründet oder mit der Gestaltung und den Forderungen eines völkischen Lebens auch nur im Geringsten verwurzelt gewesen waren.

Der Film wurde Ware, von Handelsmenschen in seiner Form diktiert, zur höchsten technischen Vollendung getrieben, als Kunst angepriesen, aber als solche weder geschaffen noch behandelt. Man mied bewußt jede nationale (das ist deutsche!) Tendenz, um ihn angeblich „international wirksam" zu machen.

Und als in den allerletzten Jahren eine neue völkische Welle, geleitet vom Nationalsozialismus, durch Deutschland brauste, da glaubte jene gewisse Sorte von „Filmproduzenten", dieser Strömung dadurch gerecht werden zu können, (in Wirklichkeit: diese dadurch geschäftlich ausnützen zu können!), indem sie ihren „Patriotismus" in Militär- und Geschichtsfilmen abreagierten.

Daß dieses diktatorische Händlertum, genährt durch eine verantwortungslose, bewußt zersetzend wirkende Literaten- und „Künstler"-Clique im Leerlauf enden mußte, war uns längst klar.

Marlene Dietrich — Kürtenfilme — Siegfried Arno als „Soldat" — süßer Kitsch — knoblauchgeschwängerte Atelierluft — Millionengagen — marxistische Tendenzen — Zersetzung — — — genügen diese Stichworte, um dem ganzen, in Fäulnis sich selbst zerfressenden Chaos eines vergangenen Filmzeitalters wieder in Erinnerung zu rufen?

War es deshalb berechtigt, als wir dem Filmschaffen im Jahre I der nationalsozialistischen Führung ein unverholenes Mißtrauen entgegenbrachten? War es nicht vielmehr begründet, begründet in den „Leistungen" der Vergangenheit und verstärkt in den sich überschlagenden Ankündigungen „völkischer" Stoffe?

Wurde dieses Mißtrauen nicht geradezu bewiesen, als man sehen mußte, wie älteste Reprisen „neu" aufgemacht wurden, wie sich schlimmste Niveaulosigkeit in der Wahl „patriotischer Stoffe" breitzumachen drohte? —

Und da war es wiederum unser Wille und unsere Gesinnung, die diesem Rückfall in Reaktion und Liberalismus den Kampf ansagten, die sich das Neue erzwangen!

Wohl setzt man uns heute noch vereinzelt Erzeugnisse vor, die, nach ihrer Aufmachung und Geisteshaltung beurteilt, von uns als fremd und überholt bewertet werden müssen.

Aber wir sind heute glücklich, daß das deutsche Filmschaffen den Weg zum einzigen Ziel gefunden. Mit Genugtuung und mit Befriedigung, die uns nicht geruhsames Verweilen bedeuten, sondern Ansporn, überblicken wir das Jahr 1933 und stellen fest, daß sich das deutsche Filmwesen zu unbestreitbaren künstlerischen Erfolgen größten Ausmaßes emporgeschwungen hat, daß uns kaum ein Land mehr als ernstlicher Konkurrent erwächst.

Man hat erkannt, daß Kunst zwar von Können kommt, daß die notwendige Voraussetzung der Kunst aber die Gesinnung ist!

Nach dem gigantischen Ufa-Werk „Flüchtlinge", dem mit Recht der Staatspreis zuerkannt wurde, schenkt man uns jetzt ein neues Epos der Kameradschaft und Vaterlandsliebe.

Wenn wir es ablehnten, daß der Film alle Bindungen löste, die den einzelnen an das Ganze verpflichtet, daß er tief im deutschen Volk verankertes ethisches Empfinden lächerlich machte, daß er die Form auf Kosten des Inhalts überschätzte, daß er dem Grundsatz: „l'art pour l'art" huldigte, — dann setzten wir dieser geistigen Inzucht eine neue Weltanschauung entgegen, deren Quellen die Ideale und Kräfte unseres ureigensten, blutbedingten Lebensgefühls sind.

Dieses Neue gab den Filmschaffenden wieder einen Grund unter die Füße, ließ sie wieder Wurzeln fassen. Noch werden wir Schwächen, Halbheiten, Irrtümer erleben; solange es Menschen gibt sogar immer!

Wir sehen aber den Willen, den Einsatz der Gesinnung; wir sehen, daß man um das Neue ringt; wir sehen wieder Verantwortung, Pflichtgefühl — und wir sehen — daß es wieder aufwärts geht.

Diese neue Film ist eine vorwärtsdrängende, beispielgebende Tat. Er ist Ueberdurchschnitt, er ist wie das Genie über dem Durchschnitt, er ist einzigartige Leistung!

Mit unverkennbarem Mut ist man an das schwierige Werk herangegangen. Weit ab vom Strom des Durchschnitts zieht dieser Film seinen schmalen, steilen Weg. Dieses wagemutige, ungewohnte Wollen wird nicht unbelohnt bleiben!

Dieser Film hat es insofern leicht, als er durch sein starkes Thema — Kriegsausbruch und Auslandsdeutschtum — uns ohne weiteres nahegerückt ist. Er geht auf den Roman von Fred Andreas zurück und hält sich frei von absichtsvoller Deutlichkeit. Seine Figuren sind volle, ganze Menschen, denen keine Tendenz aufgeklebt zu werden braucht. Sie sind in jedem Augenblick echt gesehen und gespielt. Die Geradlinigkeit der Schicksale und die einfache klare Linie des Films verraten den großen Wurf, der dem Regisseur Paul Wegener geglückt ist. Still und feierlich baut er Szene um Szene auf.

Da sind zwei Deutsche, die bei Kriegsausbruch nur das eine Ziel kennen: Deutschland, die Heimat. Aber auch sie hat die Blitzlichkeit des Krieges überrascht. Einer von ihnen (Hermann Speelmans) gerät auf der Straße in eine Schlägerei, weil er die Kriegsschuld Deutschlands sofort als eine Verleumdung erkennt, aber er wäre verloren, wenn ihn, den Werkmeister, nicht der Ingenieur (Karl Ludwig Diehl) rettete. Der wird dabei allerdings so schwer verwundet, daß er in der Villa der Besitzerin der Werke (Brigitte Horney) Aufnahme finden muß. Während der Pflege verliebt sie sich in den wunderlichen Deutschen, der es fertigbringt, nach seiner Genesung sie verlassen zu wollen.

Die Flucht der beiden Deutschen auf einem neutralen Dampfer mißglückt, sie werden von einer englischen Patrouille aufgegriffen und nach Jamaika geschafft. Auf einem Kanu der Eingeborenen fliehen sie bis Kuba und gelangen dort unter den Schutz des deutschen Konsulats.

Hier taucht die Frau wieder auf, und hier beginnt sie, die Spanierin, den Mann zu verstehen, der trotz seiner Liebe zu ihr nichts anderes kennt als die Not des Vaterlandes. Sie wagt es, ihn auf ihrer eigenen Jacht zu retten, und nimmt Kurs auf Deutschland. Hinter der deutschen Vorpostenkette, sicher vor den englischen Verfolgern, läßt sie die schwarz-weiß-rote Fahne setzen und betritt eine neue Heimat als Deutsche.

Man sieht: trotzdem hier ein privates Schicksal abrollt, hat man den Eindruck, das typische Geschick aller Auslandsdeutschen zu erleben; und das ist denn auch mit starker Eindringlichkeit und ungeheurer Spannung gestaltet. Mag der Schluß für den Filmbesucher als der einzig möglich erscheinen, so sei doch nicht unerwähnt, daß man noch einen Schritt weitergekommen wäre, hätte man diese Form des happy end nicht als Zugeständnis an den angeblichen Publikumsgeschmack gemacht, und sich dafür enger an den Romanvorwurf gehalten.

Man hat zwischen den dramatischen Höhepunkten die nötigen Ruhepausen eingeschaltet. Gegen die künstlerisch so vorzügliche Arbeit dieses Films kann kein Einwand erhoben werden.

Welche Freude hat man besonders auch an den Schauspielern. Karl Ludwig Diehl und Speelmans sind von seltener starker Lebensnähe.

Der Kampf zwischen Liebe und Pflicht auf dem Hintergrunde der südlichen Welt mit ihrer

Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

Was ehrlich ist, muß ehrlich bleiben!

Damit hat er ja recht, der 40 Jahre alte, verheiratete Friedrich W. aus Neustadt a. d. H., wohnhaft in Mannheim, der wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung angeklagt war. Leider ist er schon so oft vorbestraft, daß man nicht recht weiß, was man von seiner Ehrlichkeit halten soll.

W. scheint eine mitleidige Seele zu sein, denn das Herrenrad, das im Sommer vergangenen Jahres eines Tages in seinem Besitze war, will er rein aus Mitleid von einem Karl Winkler aus Viernheim gekauft haben. Rein aus Mitleid, denn der Winkler brauchte Geld und wollte das Rad unbedingt los sein. Fünfzehn Mark hat er ihm dafür gegeben, was er sich sogar erst pumpen mußte. Einige Tage später, am 11. August 1933, hat er dieses Rad weiterverkauft, wieder rein aus Mitleid, denn der Interessent, Wilhelm H., hat gerade dringend ein Rad gebraucht, da ihm seines zuschanden gefahren war. Da H. nur 14 Mark geben konnte, hat es W. sogar für diesen Preis, also mit Verlust, weitergegeben. So war es.

W. hat einen Blick für Fahrräder, sonderbarerweise. Am 13. August 1933 findet er im Waldpark am Franzosenweg im Gebüsch ein herrenloses Damenrad (das vermutlich am Strandbad gestohlen war). Liegen lassen, geht nicht gut, es ist besser, man nimmt es mit, zumal es die Hand einer Fachmannes dringend notwendig hatte, denn „es war total verlottert un aufenanner". —

Einige Tage darauf versuchte W. in einer Lindenhofer Wirtschaft das Rad zu verkaufen, er gabt es billig, für ganze 12 Mark. Ein Bekannter kommt herein und sagt: „Frit, trink een." Na, und aus dem einen sind dann fünf bis sechs geworden und noch zwei Schoppen Wein. „Jedenfalls war ich dann nicht mehr nüchtern."

Das zweite Geschäft kam nicht zustande, da der Bekannte nicht recht traute und zur Polizei ging.

Um sich als einwandfreier Besitzer auszuweisen, hat W. in beiden Fällen anstandslos Quittungen über einen Kauf vorgelegt, unterschrieben mit Winkler.

Während W. im ganzen Verlauf der Voruntersuchung sagte, die Quittungen seien echt und stammten tatsächlich von Winkler, hat er in der Hauptverhandlung endlich erklärt: „Ich will Ihnen sagen, Hoher Gerichtshof, ich war en bleedsinniger Mensch in dem Punkt. Während meiner Krankheit hab ich mers überlegt. Geh, ich sag, wies war, die ganz Lügerei hot doch keen Wert. Ich hab die Quittung geschrieben." Als der Vorsitzende nach diesem Geständnis sagt: „Na, geben Sie sich einen Stoß und sagen Sie auch noch, daß Sie das Rad gestohlen haben", wehrt W. entrüstet mit beiden Händen ab: „Nein, das kann ich nicht, Herr Oberamtsrichter, was ehrlich ist, muß ehrlich bleiben. Mit Raddiebstählen geb ich mich nicht ab." Er bleibt dabei.

Im ersten Fall gibt W. an, von Winkler zur Ausstellung der Quittung veranlaßt worden zu sein. Ob dieser Winkler tatsächlich existiert, den W. in Schlesien nach dem Kriege in einem Freikorps kennen gelernt haben will, weiß man nicht; auffinden ließ sich der Mann nicht.

Professor Dr. Buhtz, vom Institut für gerichtliche Medizin Heidelberg, konnte anhand von Schriftproben mit Sicherheit nachweisen, daß W. tatsächlich die Quittungen geschrieben hat, doch kann die sich klar ergebene Verstellungsabsicht nicht auf eine Veranlassung durch Winkler schließen lassen.

Ganz knapp kommt W. diesmal noch an der Sicherungsverwahrung vorbei.

Nach dem Antrag des Staatsanwaltes wird W. zu einer Gesamt-Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. — W. hat ein Beinleiden, das er sich bei den Luftschiffern zugezogen haben will, doch ist er nach dem ärztlichen Gutachten des Prof. Dr. Buhtz haftfähig, Haftbefehl wird angeordnet.

Das Gericht war davon überzeugt, daß Winkler eine Erfindung des Angeklagten ist und hat Diebstahl im ersten Falle angenommen, während im zweiten Fall Verurteilung wegen Unterschlagung erfolgen mußte. Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet.

Billigen Zucker

vermittelte der ledige 27 Jahre alte Hermann S. aus Mannheim, der in einem Arbeitsdienstlager einen Vertrauensposten innehatte.

In zwei Fällen kaufte er Zucker, angeblich für das Lager, verkaufte ihn weit unter Preis weiter.

In vier Fällen hat er verschiedenen Bäckereien Zucker vom Lager angeboten, ebenfalls sehr preiswert, was durch seine Angaben, das Lager werde aufgelöst und müsse seine Vorräte los werden, glaubhaft schien. Geliefert wurde nichts, da er dazu ja gar nicht in der Lage war, aber die Beträge hatte er kassiert.

Bereits im November 1933 hat S. zur Begleichung zweier Rechnungen Beträge vom Lager in Empfang genommen, das Geld jedoch für sich verbraucht, und die Rechnungen selbst quittiert. Sogar die Schriftzüge der Lieferanten hat er nachgeahmt. — Der entstandene Schaden beziffert sich auf rund 500.— RM.

S. scheint sich etwas allzu sehr auf seinen Vater zu verlassen, der ihm eine sehr gute Schulbildung ermöglichte und auch schon in einem früheren Betrugsfall für ihn einsprang.

Das Urteil lautete auf 11 Monate Gefängnis, 1½ Jahre hatte der Vertreter der Anklage beantragt.

Wann darf der geschiedene Ehebrecher wieder heiraten?

Zu der Vereinheitlichung der Zuständigkeit in Familien- und Nachlaßsachen, die kürzlich durch Verordnung vorgenommen worden ist, hat der Reichsjustizminister gemeinsam mit dem Reichsinnenminister soeben eine Durchführungsverordnung erlassen, die bereits mit dem 1. August in Kraft trat. Sie regelt u. a. auch die Frage, wann ein geschiedener Ehebrecher wieder heiraten darf. Die Befreiung vom Ehehindernis des Ehebruchs soll in der Regel erst nach Ablauf eines Jahres nach der Rechtskraft des Scheidungsurteils erfolgen. Dem Gesuch soll nur nähergetreten werden, wenn der geschiedene Ehemann seine Unterhaltungspflicht gegenüber der früheren Frau und den Kindern längere Zeit hindurch freiwillig nach besten Kräften erfüllt hat und nicht zu befürchten ist, daß er nach der Befreiung die Leistungen einstellen wird. Zu prüfen ist ferner, ob angenommen werden kann, daß die neue Ehe von Bestand sein wird. Weiter bestimmt die Verordnung u. a., daß die Ehelichkeitserklärung eines unehelichen Kindes abzulehnen ist, wenn im öffentlichen Interesse oder vom Standpunkt der Familie des Vaters wichtige Gründe gegen die Herstellung eines Familienbandes zwischen den Beteiligten sprechen.

Ein fremdes Kind kann nach § 1744 des Bürgerlichen Gesetzbuches nur dann an Kindesstatt angenommen werden, wenn der Annehmende das 50. Lebensjahr vollendet hat und mindestens 18 Jahre älter ist als das Kind. Von dem Alterserfordernis kann aber Befreiung gewährt werden. Die neue Verordnung schreibt vor, daß dann ein ärztliches Zeugnis beizubringen ist, daß der Gesuchsteller leibliche Kinder voraussichtlich nicht mehr haben wird. Auch auf dieses Zeugnis kann verzichtet werden, wenn ein Kind von einem Ehepaar nach zehnjähriger kinderlosen Ehe als gemeinschaftliches Kind angenommen werden soll, oder wenn das leibliche Kind des einen Ehegatten oder eines seiner Geschwister von dem anderen Ehegatten an Kindesstatt angenommen werden soll.

Eine trostlose Statistik

Das „Hilfskomitee zur Linderung der Weltnot" — eine sich eng an die Heilsarmee anlehnende Institution — veröffentlicht für das vergangene Jahr folgende Statistik: 1933 starben den Hungertod in der ganzen Welt rund 2 400 000 Menschen. In der gleichen Zeit endeten durch Selbstmord infolge Not rund 1 220 000 Menschen. An Lebensmitteln wurden vernichtet, „um die Preise stabil zu halten", Getreide 568 000 Wagen, Reis 144 000 Waggon, Kaffee 267 000 Sack, Zucker 2 560 000 Kilogramm. Verheizt wurden 423 000 Waggon Getreide. An Fleisch wurden vernichtet bzw. dem Verderben preisgegeben: in Form von Konserven 560 000 Zentner, in frischem Zustand 1 450 000 Kilogramm. Das Komitee hat berechnet, daß man mit den vernichteten Lebensmitteln ungefähr 67 Prozent der Verhungerten hätte retten können.

ZUR KOSTENLOSEN

WELTREISE

sind Sie täglich von jedem Rundfunkgeschäft eingeladen. Der neue TELEFUNKEN-»Meistersuper« ist ein Meister im Weltempfang. Mit seinem 4 fachen Superschutz und den trenn-besseren H-Eisenspulen empfängt er Sender für Sender trennsicher, spielsicher, zukunftssicher. Sie bekommen den TELEFUNKEN-»Meistersuper« mit Kurzwellenteil einschließlich Röhren für RM 284,— bzw. RM 289,—; er ist auch auf Teilzahlung erhältlich.

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

An sämtliche Stadt- und Landortsgruppen!

Wir ersuchen dafür Sorge zu tragen, daß diesmal der Monatsbericht für August spätestens am Montag, 3. September, 18 Uhr in unserem Besitz ist. Wir müssen unbedingt noch vor dem Reichsparteitag unseren Bericht an die Gauleitung fertigstellen können. können.

Ferner sind sofort Plakate „Reichsparteitag 1934" abzuholen.

Der Kreispropagandaleiter.

Deutsche Arbeitsfront

Reichsbetriebsgemeinschaft I „Nahrung u. Genuß", Fachschaft Fleischer. Wir machen sämtliche Kameraden unserer Fachschaft auf die Montag, 3. September im Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5, stattfindende Versammlung, in der Pg. Merkle sprechen wird, aufmerksam.

Infolge des Reichsparteitages 1934 in Nürnberg vom 6. bis 11. September sind die meisten Geschäftsstellen der NSDAP geschlossen. Es wird daher zur Pflicht gemacht, daß Zahlungen wie Beiträge, Hilfskassenbeiträge usw. vor diesem Zeitpunkt bei den zuständigen Stellen entrichtet werden.

Der Kreiskassenwart.

PO

Oststadt: Vom 5.—11. September fallen die Kassenstunden für die Hilfskasse aus. Kassenstunden für die Hilfskassenbeiträge 3., 4., 12., 13. und 14. September jeweils von 6—8 Uhr Zimmer 7, Parkhotel.

Unterbann II/171. Sämtliche Nürnbergfahrer des Unterbannes II/171 treten Sonntag, 2. September, morgens 7.30 Uhr, feldmarschmäßig in vorschriftsmäßiger Uniform auf dem Meßplatz an. Bei Nichterscheinen erfolgt Einziehung der Teilnehmerkarte.

BdM

Betr. Schulung. Sämtliche Schafts-, Schar- und Gruppenführerinnen aller Ringe kommen Montag, 3. Sept., zum Schulungsabend über „Germanien" nach N 4, 17, 1. Stock. Schreibzeug ist mitzubringen.

Betr. Sport. Sonntag, morgens 8 Uhr, geschlossenes Antreten sämtlicher BdM-Gruppen mit Führerin und Sportwartinnen BdM und BdMJ im Stadion (nicht Strandbad). Stadtgruppen mit Vororten.

Gruppe Oststadt. Antreten sämtlicher Mädels am Sonntag, 2. Sept., in Uniform am Heim pünktlich vorm. 9 Uhr.

Humboldt. Am Sonntag treten sämtliche Mädels am 8 Uhr zum Turnen im Stadion an.

Lindenhof. Betr. Kasse. Sämtliche Schaftkassiererinnen der Gruppe Lindenhof oder deren Stellvertreterin kommen Sonntag, 2. Sept., vorm. um 10 Uhr zu Elfriede Bleich zwecks Abrechnung vom Monat August.

NS-Hago — Kreisamtsleitung Mannheim

Von den Ortsgruppen Friedrichsfeld, Käfertal, Lindenhof, Neckarau, Neckarstadt-Ost, Oststadt, Waldstadt, Altlußheim, Brühl, Ilvesheim, Ladenburg, Neulußheim, Plankstadt, Reilingen, Schriesheim und Schwetzingen stehen die Verteilerlisten für die Reichsbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk (braune, grüne und weiße Formulare) noch aus. Wir ersuchen zum letzten Male, dieselben bis spätestens Montag vormittag auf der Kreisamtsleitung in dreifacher Ausfertigung abzuliefern.

NSBDT

Dienstag, 4. Sept., 18.30 Uhr, versammeln sich die Teilnehmer am Reichsparteitag im Parkhotel, Zimmer Nr. 6. Sprechstunden des Amtes für Technik und NSBDT: Dienstags von 17—19 Uhr, Mittwochs von 10—12 Uhr, Donnerstags von 17—19 Uhr, Freitags von 10—12 Uhr.

Schwetzingerstadt-West. Dienstag, 4. Sept., 20 Uhr, in den Gloriasälen, Pflichtversammlung. Der Leiter des Sozialamtes, Kamerad Geller, spricht über das neue Versorgungsrecht.

BNSDJ

Entsprechend einer Anordnung des Reichsjuristenführers finden in den Monaten August und September 1934 keine Versammlungen der Bezirke des BNSDJ statt.

H. Engelhard Nachf. Kunststraße N 3, 10

Teppiche - Stoffe

weichen, schwingenden, lockenden Farben ist mit bezwingender menschlicher Wärme und Beseeltheit erfüllt, unaufdringlich und schicksalsschwer. Die Erscheinung von Brigitte Horney war sehr entscheidend für das Gelingen des Films. Ihre verschlossene Art, ihre glaubhaft fremdländische Herkunft und auch hier wieder Sparsamkeit in den Mitteln geben dem Film den besten Teil seiner moralischen Kraft.

Im Vorprogramm sieht man eine eindrucksvolle Wochenschau und einen gut erfaßten Film über Pferdezucht. Zu Beginn des Hauptfilms sprach Willy Birgel, das beliebte Mitglied des Mannheimer Nationaltheaters, der in diesem Film sich zum erstenmal und gleich erfolgreich auf der Leinwand versuchte. Man wird ihn bald zu spezifischeren Rollen holen, nachdem man nunmehr seine vortreffliche Eignung und Kunst erkannt hat. Unserem Birgel ein Sonderlob und viel Erfolg zu seiner filmischen Laufbahn.

Habsheim.

Alhambra:

„Ein Walzer für Dich!"

Fast schien es, als wollte man uns wieder eine der üblichen Filmoperetten vorsetzen, deren Inhalt leicht und schmackhaft zubereitet, immer aber ein Gefühl der Leere zurückläßt. Daß man uns mit Filmoperetten also schon allerlei Enttäuschungen bereitet hat, ist kein Geheimnis mehr. Mag sein, daß die wunderliche Phantasiewelt der Operette als Kind romanischen Geistes dem deutschen Wesen wenig gemäß ist. Nicht zu leugnen ist aber, daß man auch einem anspruchslosen, lustigen Filmwerk, das in Inhalt, Form und Darstellung etwas Deutsches erkennen läßt, zum Erfolg verhelfen kann. Ein ernsthafter Versuch, diesen neuen Weg zu finden, stellt der zurzeit im „Alhambra" laufende Film dar. Zwar scheint man noch zu sehr dem Rezept: Man nehme Fürstentum, Sänger, schöne Frau, einige Troddel, Blumen, Musik, Liebe —!, verfallen zu sein. Man kann aber doch den guten Willen herauslesen! Und das ist ja schon etwas! Den Weg zur Parodie wollte oder konnte man nicht finden, so daß weder die Schwerkraft aufgehoben noch der Logik ein Schnippchen geschlagen ist.

Im Mittelpunkte des Films stehen die regierende Landesfürstin, jung und liebesfreudig, und als verkappte königliche Hoheit ein sangesfreudiger Tenor. Walzermelodien Will Meisels, die als Neuwert nicht allzu hoch einzuschätzen sind, schlagen die erforderlichen Brücken zwischen den Herzen, aber das phantasiearme Märchen von Fürstentum und Liebe bliebe doch etwas blaß, wenn nicht wenigstens der vergnügte Humor von Heinz Rühmann für Unterhaltung sorgte und die wunderbare Stimme Louis Graveures dem Film zur Verfügung stünde. Camilla Horn schwingt sich hübsch und graziös über ihre Aufgabe als jugendliche Fürstin hinweg.

Camilla Horn
in dem Fox-Badal-Film „Ein Walzer für Dich"

Sehr erfreulich ist jedenfalls auch die Begegnung mit Maria Sazarina, die mit sehr viel natürlichem Temperament durch den Film hindurchwirbelt.

Nationaltheater:

Spielbeginn mit „Lohengrin". Nach Beendigung des Umbaues wird das Haus des Nationaltheaters am 14. Oktober mit einer Vorstellung von Richard Wagners „Lohengrin" wieder eröffnet. Die Spielzeit beginnt im Neuen Theater im Rosengarten am Sonntag, den 23. September in der Oper mit „Figaros Hochzeit", am Montag, den 24. September, im Schauspiel mit der alleinigen Uraufführung des Pfälzer Lustspiels „Das Musikantendorf" von Heinz Lorenz (Lambrecht), dem Verfasser des erfolgreichen Lustspiels „Das Huhn auf der Grenze".

Veranstaltungen im Planetarium

in der Zeit vom 2. bis 9. September 1934

Sonntag, 2. Sept.: 16 und 17 Uhr Vorführungen des Sternprojektors.

Vom 3. bis 8. September bleibt das Planetarium wegen Ergänzungsarbeiten an der technischen Einrichtung geschlossen.

Sonntag, den 9. Sept.: 11 Uhr Vorführung für Teilnehmer am Kameradschaftstreffen ehemaliger 111er. 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors. 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag: „Der Sternhimmel im September".

Eintritt 0.50 RM. Studierende und Schüler 0.25 RM. Erwerbslose haben zu den Vorführungen des Sternprojektors und zu den Vorträgen am Sonntagnachmittag freien Eintritt.

Die Städtische Hochschule für Musik und Theater sowie das ihr angegliederte Musiklehrer-Seminar und das Konservatorium beginnen das neue Studienjahr am 1. Oktober 1934 unter der Leitung des neuen Direktors Chlodwig Rasberger. Um den Besuch des Instituts den weitesten Volkskreisen finanziell zu ermöglichen, sind die Sätze für das Schulgeld in verschiedenen Abteilungen wesentlich ermäßigt worden. Dies gilt insbesondere für das Konservatorium, die Opernschule und die Seminarübungsschule. Alle näheren Einzelheiten sind aus dem neuen Gesamt-Prospekt der Anstalt ersichtlich. Auskünfte erteilt jederzeit das Sekretariat Mannheim, A 1, 3 (Fernsprecher 34051). Außerdem steht die Direktion Eltern und Schülern zur Beratung jederzeit nach vorheriger Anmeldung zur Verfügung.

Was ist los?

Sonntag, 2. September

Planetarium: 16 und 17 Uhr Vorführungen des Sternprojektors.

Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: 16—20 Uhr geöffnet.

Friedrichspark: 20 Uhr Großer Operettenabend, anschließend Tanz.

Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 7 Uhr Rüdesheim—Aßmannshausen und zurück. 8,30 Uhr Speyer und zurück. 12 Uhr Worms und zurück. 14,30 Uhr Speyer—Germersheim und zurück. 19,45 Uhr Abendfahrt Worms und zurück.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Kabarett. 20,15 Uhr Kabarett.

Waldpark-Restaurant: 15 Uhr und 20 Uhr Konzert und Tanz.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle, Friedrichspark, Waldpark-Restaurant.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—17 Uhr geöffnet. Sonder-Ausstellung: Die deutsche Sage.

Naturalienkabinett im Schloß: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.

Städt. Kunsthalle: 11—13,30 und 15—17 Uhr geöffnet. Deutsche Töpferkunst in Höchstkultur.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.

MARCHIVUM

An den idyllischen Ufern des herrlichen Bodensees

verleben alljährlich Zehntausende von Volksgenossen schöne Frühlingstage. Hier finden sie Erholung, Kraft und Freude. Kommen auch Sie an den schönen Bodensee. Eine kleine Anzeige in der „Bodensee-Rundschau" Konstanz vermittelt Ihnen Angebote von den gernbesuchten und leistungsfähigen Erholungs-Gaststätten. Die „Bodensee-Rundschau" ist im deutschen Bodenseegebiet die größte und führende Tageszeitung mit einer Auflage von 22000 Exemplaren. Verlangen Sie unverbindliche Zusendung von Probenummern vom Verlag Konstanz, Bahnhofstraße 9

Wenn Sie mosten
vergessen Sie nicht
Kitzinger Reinzuchthefen
Verkaufsstelle: Drogerien und Apotheken
Bestimmt in allen Fachdrogerien in Mannheim und Umgebung. - Schwetzingen: A. Müller, Schwanen-Drogerie, H. Treiber, Med.-Drogerie 15641 k

Fr. Kaiser
Eisenhdlg. - Küchengeräte - Porzellan
Telefon 31787 Meerfeldstr. 17
Zur Traubensaft-Kur
Pressen-Einsatz für alle Fleischhacker v M. 2.75 an
Einmach-Töpfe ltr. 18 Pfg.
Weck-Kieffer-Gläser

Das billige Eigenheim
für Dich und Deine Kinder erwirbst Du mit einem unkündbar. Tilgungsdarlehen der Aachener Bausparkasse
Zwecksparverband für Eigenheime A.G.
Vom R. A. A. zugelassen, gegr. 1926
Rund 3500 Mitglieder erhielten 33 Mill. RM. bis heute bereitgestellt
Auskunft erteilt kostenlos unsere
General-Agentur E. Liesen
MANNHEIM, R 7, 42

Ia Javakapok
der Beste, den es gibt, mit Garantieschein b. 25 Pfd. = 0,90 M bei 100 Pfd. . . . . = 0,85 M
Matratzen Drell
von 1,00 M bis 3,00 M, z. B. Ia Halbleinendrell, 126 cm breit, garantiert indanthrenblau, in vielen Mustern und Farben, 1 m = 3,00 M. Sie brauchen für eine Matratze, Zteilig mit Keil, ca. 7 m Drell. Sie brauchen für eine Matratze, je nach Größe, 22½—30 Pfd. vom best. Kapok.
Drahtmatratzen
in Ia Ausführung, nach Maß (Bitte genaues Bettst.-Innenmaß angeben!) mit T-Eisenbügel: 16 Hochfedern = 12 M, 20 Federn = 13 M, 25 Federn = 14 M. Lieferbar a. gleich. Tage.
Schonerdecken
in verschiedenen Ausführungen.
Nesselhüllen
aus Ia Nessel (16/16 = 16/16), Zteilig mit Keil, 6,00 M.
Verlangen Sie Aufklärungsbüchlein, das Ihnen den Kauf v. Matratzen erleichtert. Preisliste u. Heftchen gerne kostenlos.
Matratzen-Burk. L'hafen a. Rh.
Hagenstr. 19 (Schlachthofstr.)
Der Platz größtes Fachgeschäft, das nur Matratzen herstellt. Lieferung franko gegen Kasse. (Ehestandsdarlehen.)

Gebt dem Handwerk Aufträge
Karteikasten und -Karten
Geschäftsbücher
Vorordner
Unterschriftsmappen usw.
fabriziert im eigenen Betrieb
S. Wegmann
Buchbinderei und Liniier-Anstalt
Telefon 27034 U 4, 1

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Tel. 33789

Warum immer noch in Miete wohnen?
Jeden Monat werfen Sie Ihr gutes Geld weg und nie wird Ihnen die Wohnung gehören! Sparen Sie doch in Ihre eigene Tasche! Wählen Sie ein solides, wa mes KuK-Holzhaus! Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Beratung über Finanzierung.
Katz & Klumpp AG., Gernsbach 8

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 32179 26202 K

Pension Regina Stuttgart
Alexanderstr. 93
Schöne Zimmer mit fließ. Wasser und Dampfheizung. Ruhige Lage. Bekannt gute Küche.
Pension von Mk. 4.50 bis 6.—
Garage, Garten und Terrassen.

Haus der deutschen Arbeit
Sonntag ab 7 Uhr
KONZERT
Ohne Aufschlag für Speisen u. Getränke
P 4, 4-5 Josef Abb

Ruhrkohlen
Ruhrzechenkoks
für Zentralheizungen durch
Franz Haniel & Cie.
G. M. B. H.
an den Planken, P 3, 13, Tel. 211 83
21590K

Mannheimer Gewerbebank
e. G. m. b. H.
die Bank für den
Mittelstand
für Handwerk und Gewerbe
Mannheim [14729K] C 4, 9b

Mäntel
Kostüme
Kleider
Blusen
Die Richtung für den *Herbst*
Eine vollendete Schau der neuen *Mode*
zeigen die Fenster von
DAMENMODE
Mendel
MANNHEIM
HEIDELBERGERSTR. - 067

Besichtigen Sie meine große Auswahl in äußerst preiswerten
Küchen-Uhren
15929K
Jos. Marx
Inhaber: H. Hans Marx
Uhren und Goldwaren R 1, 1a Marktplatz

GROMA
die Schreibmaschine
aus Stahl
G. F. GROSSER, Markersdorf (Chemnitztal)
Begründet 1869
In Mannheim wende man sich an 15927 K
KARL HERR, C 2,7 Fernruf 21518

WARUM QUÄLEN SIE SICH MIT BEINWUNDEN
Schreckliche offene Wunden, die nichts heilen konnte — bis jemand das D. D. D.-Hautmittel empfahl. Diese wunderbare Flüssigkeit lindert und heilt, rasch verschwindet der Schmerz; Sie finden wieder ruhige, angenehme Nächte, und bald stellt sich durch D. D. D. die Heilung ein. Das D. D. D.-Hautmittel ist von großer Wirksamkeit bei Hautkrankheiten, wie Ekzem, Geschwüren, Schuppenflechten, Ausschlag, Flechten usw. Alle Apotheken führen jetzt die D. D. D.-Sparpackung für nur 1.50 Reichsmark
ES IST WUNDERBAR!
DAS **D. D. D.** HAUTMITTEL
BRINGT SOFORTIGE LINDERUNG

Briefmarken-Verkauf.
Im Septbr. findet durch den amtl. anerkannten Vertrieb ein Verkauf von Missionsmarken statt, welche von Wohlfahrtsinstituten und Postverwaltungen auf der ganzen Welt gesammelt werden. Mengenabgabe ist beschränkt. Der Verkauf erfolgt nach Gewicht in garantiert undurchsuchten Originalpack. Ein Originalpfund (brutto 5—10000 Stück) kost M. 9.75, 1 kg M. 19.50, 2 kg M. 27.50. Bei d. 1-Kilo-Kisten wird eine Gratisbeigabe im Klig.-Wert von M. 30.— u. bei den 2 Kilo-Paketen von M. 50.— beigefügt. Bei Nichtgefallen Umtausch innerhalb 24 Stunden gestattet.
Missionsbriefmarken-Verwertungsstelle, Hamburg 20 L.

Gasschutz Türen Klappen
Schlosserei Kreß Raumabdichtung
Forsterstraße 18 T. 52413

Sämtl. Kohlensorten
liefert
Dr. Hermann Schreck
(Fischler & Schreck)
Tel. 26174 R 7, 25

Für Maler!
Schriftpausen, Entwürfe und Zeichnungen aller Art, fertigt billigst 26361 K Sch
Schwetzingen (Schließfach 1)

Liefere Süßmost sowie prima Kelterobst
zu den billigsten Tagespreisen. Gleichzeitig empfehle ich meine moderne Kelterei. 15597*
Dinkel, Langstr. 45, Tel. 534 89.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Versteigerung des Obst-Erträgnisses auf der Reißinsel
am Dienstag, d. 4. Sept., 8.30 Uhr, gegen Barzahlung. Zusammenkunft am Zugang zur Reißinsel am Franzosenweg.
Hochbauamt, Abt. Gartenverwaltung.

Das Dampfbad im Herschelbad
bleibt wegen Instandsetzung weiter bis 10. September geschlossen.
Maschinenamt.

Amtl. Bekanntmachungen

Feldbereinigung in den durch die Kraftfahrbahn Frankfurt—Heidelberg—Mannheim berührten Gemarkungen, hier, die Feldbereinigungen auf den Gemarkungen Mannheim und Ilvesheim.

Der Finanz- u. Wirtschaftsminister hat mit Erlaß vom 7. August 1934, Nr. 30 887, gemäß § 11 a des Feldbereinigungsgesetzes verfügt, daß in die mit Erlaß vom 4. Dezember 1933, Nr. 29 591, angeordnete Feldbereinigung auf den Gemarkungen Mannheim und Ilvesheim die in dem Plan mit blauer Farbe angelegten Flächen einzubeziehen sind. Es handelt sich um die ganze frühere Gemarkung Straßenheim, die städtischen und Allmendgewanne Au, Neckarplatt, Anlage und Egelwasser auf Gemarkungsteil Feudenheim, sowie die Grundstücke Nr. 1706, 1736, 1733—1, 1934—1, 1735—1, 1739 und 2018—2 der Gemarkung Ilvesheim. Eine Abstimmung der Eigentümer gemäß §§ 7 und 11 des Feldbereinigungsgesetzes unterbleibt, da die Durchführung der Feldbereinigung im öffentlichen Interesse dringlich ist.

Eine Abschrift des Antrags der Abteilung für Landwirtschaft und Domänen des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums in Karlsruhe vom 25. Juli 1934, Nr. C 3787, mit dem dazu gehörigen Plan liegt in der Zeit vom

Dienstag, den 4. Sept. 1934, bis Montag, den 23. Sept. 1934 einschließlich

während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Beteiligten auf Zimmer 55 des Bezirksamtes offen.

In das Verfahren dürfen ohne die Zustimmung des Eigentümers nicht einbezogen werden: Hausgrundstücke, Hausgärten, Hauptäpfe, Grundstücke, die zu einem geschlossenen Wald- oder Rebgebiet gehören, im Betriebe befindliche Lehm-, Sand-, Kies-, Kalk-, Tongruben und Steinbrüche sowie Grundstücke, die gewerblichen Zwecken dienen oder auf denen sich Mineralquellen befinden.

Diejenigen Grundstückseigentümer, die glauben, daß durch Einbeziehung eines Grundstücks diese Bestimmung verletzt sei, werden aufgefordert, innerhalb 3 Wochen nach Beginn der Offenlegungsfrist ihre Einwendungen schriftlich oder zu Protokoll des Bezirksamts — Zimmer 55 — zu erklären, andernfalls die Einwendung unberücksichtigt bleibt.

Mannheim, 30. August 1934.
Badisches Bezirksamt I.

Reichsbund Deutscher Kapital- u. Kleinrentner
Qu 6, 10 b Tel. 239 60
Mitgliederversammlung
Montag, den 3. September, 8 Uhr, im Ballhaus
Auch Nichtmitglieder sind eingeladen 5805*
Referat: „Das neue Kleinrentnerhilfe-Gesetz"

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag 31. August 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 23948 331372
2 Gewinne zu 5000 M. 334100
8 Gewinne zu 3000 M. 44986 174409 223735 344932
14 Gewinne zu 2000 M. 67907 200326 212388 224327 247111 335092 367759
44 Gewinne zu 1000 M. 9600 35012 38724 57390 99673 120322 140810 149634 159754 187685 187998 207724 234079 241896 267355 268197 292358 327072 337799 339646 345015 350903
98 Gewinne zu 500 M. 2126 6624 8198 11639 23790 25050 49801 51822 55462 63200 63866 77973 85160 90157 92701 94737 100390 106023 119479 138927 139965 145386 156012 166638 171684 187647 201333 202705 203601 212102 214788 225945 235703 237506 249185 262183 271544 273909 289032 315388 322272 331683 336139 341739 344518 366403 374049 378732 393646
354 Gewinne zu 300 M. 1353 1481 4249 6073 7472 7837 8619 9491 12769 15246 16297 19192 19715 19989 23181 24325 32489 41791 43431 46259 47326 47772 49842 50086 55456 55614 55882 56816 57082 57446 61309 62036 67715 68797 68888 71706 71779 72891 75184 76444 81699 84615 89904 92511 94612 94968 95359 99002 99201 100053 101781 103963 107005 108110 116111 116393 118576 126504 127082 129654 130917 133739 134608 137550 138456 140351 141299 143367 144931 146961 149588 150980 152030 154963 156299 162361 163224 171188 173474 178276 180409 181123 181205 185655 192763 194473 194814 196351 203257 203797 207289 208203 210239 210669 210789 212212 213700 214219 216900 217114 219974 220134 220368 221778 223668 225673 225933 226768 233024 234800 235542 235671 236780 237312 237422 240507 256432 259975 261181 262039 263846 268331 269696 269697 273057 274743 275694 279438 280261 284596 285845 286738 288810 289110 290786 294229 294314 295656 300698 304731 307285 307723 314768 322439 325396 327449 328681 328923 330945 333671 333850 336814 337547 339024 342634 344301 346749 349579 349855 350914 351615 352834 357384 364062 365257 365874 372397 377122 381702 383832 387759 388929 389608 391137 395332 396917 397003

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 13071 43769 313117
4 Gewinne zu 3000 M. 264388 369146
8 Gewinne zu 2000 M. 36174 241609 270405 376121
30 Gewinne zu 1000 M. 64436 80715 118568 121852 137148 167475 168780 185238 250619 254458 281132 328060 339569 352814 388917
72 Gewinne zu 500 M. 9889 14890 17204 17466 32737 51367 73593 75352 77399 82193 100875 102256 107517 111506 119255 150789 192216 232568 246491 246985 249150 273800 276551 291407 294471 322503 323039 328697 330057 334452 375357 380019 388226 395398 397542 397838
302 Gewinne zu 300 M. 3663 9091 14617 16547 18869 19149 26317 27299 27463 27825 28544 30554 34659 40271 48794 48830 51066 54247 56660 57379 59539 60774 63549 69696 73484 74146 76631 84505 87053 87556 93171 94879 99203 101366 103612 104936 106541 107501 112538 116381 116493 121103 123236 129774 132623 135600 135960 139155 140863 142865 152881 155933 156876 163029 165111 167523 171358 172990 176214 178607 179142 184752 187121 206857 207168 208534 208777 211979 212164 214131 219762 223743 225300 235509 241299 241508 245189 246412 247466 247832 248016 248961 249058 249874 250069 250313 258401 259353 264018 264274 265168 265192 272715 273522 274189 280177 280928 282695 283017 284917 285653 287420 289094 290675 294576 298172 299072 299240 304478 308143 314430 315862 316753 316889 317468 318234 323828 336925 337066 341607 342777 343302 351204 352639 355158 358785 359979 360370 360897 361404 362643 363107 364428 365802 366682 374222 381390 381505 381809 382403 382930 386985 389608 389769 391984 392191 393520 393883 393903 394111 399656

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

155916 158301 162550 163710 200219 306828 316700 322917 333981 336599

Im Gewinnrade verblieben: 180 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 100000, 2 zu 30000, 2 zu 30000, 4 zu 20000, 12 zu 10000, 58 zu 5000, 114 zu 3000, 264 zu 2000, 504 zu 1000, 1348 zu 500, 5350 zu 300 M.

Lose zur neuen Lotterie
20681K
schon jetzt erhältlich bei den staatl. Lotterie-Einnahmen:
Burger, S 1,5 - Dr. Martin, C 1,7
Möhler, K 1,6 - Stürmer, O 7,11

Folge 34 / Jahrgang 1934 — Sonntagsbeilage des „Hakenkreuzbanner" — Sonntag, den 2. September 1934

Im Tunnel unter dem Meer / Von Alexander Thayer

„Scharf aufpassen!" befiehlt der Kapitän. „Lassen Sie das Ferryboat backbord passieren!"

Unser Dampfer fährt den Hudson stromab. Das Meer der New Yorker Wolkenkratzer versinkt im Dunste der Großstadt. Zahlreiche kleine Dampfer queren unseren Kurs. Eben dampft die „Mauretania" stromauf und zwingt uns zu einem schwierigen Ausweichmanöver. Das Wasser ist trüb und schmutzig.

Ich sehe direkt in unserem Kurs einen meterhohen Wasserschwall aufspringen.

Was ist das? Hier darf doch kein U-Boot tauchen? „Maschine Achtung!"

Das Meer schäumt und brodelt in einem Umkreis von dreißig Metern, es knallt und zischt wie von unterseeischen Explosionen.

„Beide Maschinen ganze Kraft zurück!"

Ein gelber Qualm steigt aus dem Wasser, Holzbalken schießen in die Luft, brauner Schlamm färbt in weitem Umkreis die ölige Flut.

Eine Mine? Hier in New York? Ausgeschlossen!

„Menschen! Dort fliegen Menschen", schreit der dritte Offizier. Wir reißen die Gläser an die Augen. Tatsächlich sehen wir einige menschliche Körper durch die Luft schlagen, auf das Wasser aufklatschen.

„Backbordkutter aussetzen!" befiehlt der Alte.

Der Bootsmann pfeift. Die Matrosen fieren das Boot. Ich springe zuletzt hinein. Die Riemen biegen sich. Um uns brodelt der Hudson, als ob er kochen würde. „Dort treibt einer!"

Wir ziehen einen leblosen Körper ins Boot. Das Gesicht blutüberströmt, ohne Verletzung, die Haut knallrot. „Dort treibt noch einer!"

Immer neue Wasserstrudel steigen auf. Auch der Zweite ist tot.

Noch einer...! Mit Mühe ziehen wir den dritten ins Boot. Er scheint noch zu atmen. Mit ganzer Kraft rudern wir zurück. Das Boot wird mit der Motorwinde eingesetzt. Der Schwerverletzte wird sofort ins Schiffslazarett gebracht.

Eine halbe Stunde später passieren wir die Narrows.

„Was ist's mit dem Mann?" fragte der Kapitän durch das Telephon nach dem Lazarett. „Können wir ihn mit dem Lotsen ans Land bringen?"

„Ausgeschlossen", meldet der Schiffsarzt. „Er liegt unter dem Sauerstoffapparat. Wäre sein Tod. Der Lotse soll die beiden Toten nach Ellis Island bringen!"

„Schön. Ich kann nicht warten. Bei Sandy Hook setzte ich den Lotsen ab. Machen Sie ein Protokoll. Wir müssen den Mann nach Europa mitnehmen. Halbe Kraft voraus!"

Der Mann kam also mit. Nach einigen Tagen lag er zum erstenmal im Liegestuhl an Deck und konnte seine Geschichte erzählen. Die Geschichte eines Menschen, der aus dem Meer geschossen kam.

„Woher ich bin? Ich bin einer von den „verlorenen Männern"!"

„Verlorene Männer?"

„Jawohl. Glaub's, daß Sie nie davon gehört haben. Die furchtbarste Arbeit auf der Welt ist es, Gentleman, die Arbeit im Druckzylinder der „Verlorenen". Ich bin ein Sandhog (Sandschwein) vom Tunnelbau unter dem Hudson, ein Tunnelmann!

Dachte nicht, daß ich noch einmal meine Geschichte erzählen könnte. Sie wissen ja, man baut unter dem Hudson wieder neue Bahntunnels. Die alten genügen nicht mehr. Ich hatte Glück und kam bei den Caissonarbeitern unter."

„Ein etwas zweifelhaftes Glück!"

„Wie man es nimmt. Wir bekommen die Stunde nach dem Atmosphärendruck bezahlt, in dem wir arbeiten müssen. Bei dreieinhalb Atmosphären bekommen wir zehn Dollar die Stunde. Schichtwechsel nach vier Stunden, wer will, darf nach zwei Stunden abhauen. Dann zwanzig Stunden Freizeit! Manchmal habe ich tausend Dollar im Monat verdient!

Vier Stunden dauerte die ärztliche Untersuchung. Dann kam ich zu den Compressed Air Workers. Zweierlei Arbeiter gibts da: im unterseeischen Tunnel oder bei den „verlorenen Männern im Druckschild" Wär's nicht so naß, müßte man sagen: es ist die Hölle!

Ich ging an die Arbeit, wie jeden Tag. Mit dem Schachtaufzug kommt man hinunter. Wo der Tunnel das feste Land verläßt, ist die Luftschleuse eingebaut.

Immer zwanzig Mann kommen wir in die Schleusenkammer. Die eine Tür führt vom Land her in die Kammer, die andere in den unterseeischen Tunnel. Die Türen sind luftdicht abgedichtet.

„Achtung! Es wird eingeschaltet!" brüllt der Vormann.

Die Luftschleuse wird geöffnet. Rasch nehmen wir uns den Brustkasten voll. Jetzt kommen wir in den Ueberdruck. Das kracht in allen Gliedern, das Herz pumpert wie ein pneumatischer Hammer, die Lunge pfeift wie eine zerbrochene Fahrradpumpe. Wir schlucken die Luft, daß wir einen Krampf in die Kinnladen bekommen. Alle Augen stieren auf den Manometer. Sind die drei Atmosphären immer noch nicht erreicht?

Wie eine Herde Walrosse keuchen wir unter dem vierfachen Druck. Endlich ist der Druck gleich mit der Tunnelröhre. Die innere Türe wird geöffnet, wir schleppen uns an unsere Arbeitsplätze.

Einmal bekam die ausgebaute Tunnelröhre ein Leck. In wenigen Sekunden entwich der Ueberdruck. Wissen Sie, was aus den Leuten geworden ist? Sie sind zerplatzt. Zerplatzt wie ein zu stark aufgeblasener Kinderballon. Wie ein Tiefseefisch, den der Anker nach oben gerissen hat. Wenn wir nach der Arbeit ausfahren, werden wir in der Luftschleuse langsam an den Erddruck gewöhnt. Wir sagen, daß wir erst langsam den Stickstoff ausschwitzen müssen, der in uns hineingepreßt worden ist. Die Gelehrten werden ja dafür eine bessere Erklärung haben."

„Warum muß denn der Tunnel unter Druck gehalten werden?" fragt einer der Zuhörer.

„Weil beim Vorbau Schlamm und Wasser eindringen würden. Wir sind wie in einem Caisson, in einem unter dem Boden der Meeresbucht im Schlamm waagerecht liegenden Caisson!

Ich gehe also zu meinem Arbeitsplatz beim Ausbau des fertigen Tunnelteils. Da kommt der Boß auf mich zu. „Jimmy," sagt er, „geh nach vorn zu den „verlorenen Männern" im Druckzylinder. Ist dort einer zusammengebrochen, Herzschlag. Kannst seinen Job haben. Ist eine Chance für dich."

Ich packe meine Lampe und gehe durch das Schott der Sicherheitswand."

„Sicherheitswand?"

„Ja. Beim Vorbau ist der Tunnel durch eine Wand abgeschlossen, die Sicherheitswand. Vor dieser Wand liegt der Druckzylinder. Dort arbeiten die „verlorenen Männer". Warum sie so heißen?

Ist was los, bricht der Schlamm und die See in den Druckzylinder, versperrt der Drucklustunterschied die Türen. Fester als hundert Nieten. Wir können nicht mehr durch die Türen zurück. Dreimal waren schon beim Bau die Männer im Druckzylinder vom Schlamm erstickt und zerpreßt worden.

Der Druckzylinder wird mit hydraulischen Pressen gegen den Schlamm gepreßt. Die Kraft von tausend Eisenbahnlokomotiven treibt diesen Zylinder vorwärts."

„Wo kommt der verdrängte Schlamm eigentlich hin?"

„Der Schlamm weicht natürlich nicht aus. Vorne im Zylinder ist ein Loch. Durch dieses Loch wird der zusammengedrückte Schlamm hereingepreßt, von uns abgehackt und in kleine Waggons verladen.

Eine vom Teufel höchst persönlich erfundene Arbeit, meine Herren! Hier müssen wir im Druck von vier Atmosphären arbeiten. Also im fünffachen auch! Wenn wir nicht mit der Arbeit nachkommen, füllt der Schlamm das Innere des Zylinders aus und erstickt uns! Oft kamen wir in eine Pressung. Man glaubt, der Zylinder springt. Nur der furchtbare Ueberdruck im Zylinder verhindert, daß der Meeresboden und die See einbricht!

Ein Zurück gibt's für uns nicht. Bricht der Zylinder, ist's aus! Läßt der Druck durch die entweichende Luft plötzlich nach, so zerplatzen unsere Herzen und Adern. Oder wir ersticken im Schlamm. Oder ersaufen im Wasser. Die drei Möglichkeiten hat uns der Teufel zur Auswahl gelassen. Das Gefühl können Sie sich nicht vorstellen, wenn hinter uns die Türen der Schutzwand verschraubt werden. Geht's gut aus, bewältigen wir die Pressung, werden sie wieder aufgeschraubt. Dann kommt der Ingenieur und schimpft, daß wir zu wenig Schlamm verladen hätten! Einmal haben die Jungs es ihm ordentlich mit der Schaufel gegeben. Drei Leute waren von uns zusammengebrochen, wir luden sie oben auf die Waggons. Dann wurde weitergearbeitet.

Aber ich wollte ja von dem Unglück erzählen. Da früh war es ganz toll. Der Schlamm war zu Ende. Wir stießen auf Felsen.

„Der Felsen muß gesprengt werden," erklärte der Ingenieur.

„Was tun, wenn dahinter Schlamm einbricht?"

„Weiter als bis zur Schutzwand kann er nicht," meint das Schwein.

„Gut, was soll aber dann aus uns werden?"

„Das ist euer Risiko! Glaubt ihr, wir zahlen für das Schlammschaufeln fünfzehn Dollar die Stunde?"

Wir bohren einen Gang in den Felsen. Nach oben fressen die Bohrer in den nassen Schlamm durch. Die Leute bekamen es mit der Angst zu tun.

„Wir werden schwache Sprengladung nehmen," beruhigt uns der Ingenieur, „die reißt nicht durch, sondern schlägt uns einen kleinen Stollen durch.

„Da habt ihr Wisky, Leute", sagte der Boß und reicht jedem von uns eine Flasche. „Ach was," meint der Vormann, „wem es bestimmt ist, der kommt um, ob er nun von einem Felsenblock erschlagen wird oder mit der Luftblase ins Wasser gerissen wird. Tausende werden täglich von Autos überfahren. Gehen wir an die Arbeit!"

„Mit dem Preßluftbohrer schlagen wir die Löcher für die Ladung aus dem Gestein. Der Sprengmeister ladet und verschmiert die Eingänge.

„Lunten sind angesteckt!" ruft der Vormann. Wir laufen zurück. Die Türen der Sicherheitswand lassen sich nicht öffnen! Es muß ein Druckunterschied sein. Irgendwo entweicht die Luft. Wir können die Tür nicht einen Zoll verschieben. Stemmen uns dagegen. Der Vormann rennt zum Telephon.

„Der Druck sinkt! Die Luft entweicht, der Zylinder hat ein Leck!"

Wir pressen mit den Muskeln und Händen unsere Lungen zusammen. Das Blut scheint zu kochen. (Mein Glück war es, daß der Druck nur langsam fiel!)

Die Türen gehen nicht mehr auf. Wir suchen unter Holzbalken Deckung zu gewinnen. Jeden Augenblick muß die Explosion stattfinden.

Ein Pfeifen und Sausen, Holzbalken biegen sich durch, das eiserne Gerüst des Zylinders knickt ein, Schlamm und ölige Wasser stürzt von allen Seiten in den Druckzylinder.

Wie ein widerliches Riesentier kriecht der Schlamm auf uns zu. Ich werde in die Höhe geschleudert, fühle, wie ich durch den nassen Schlamm gepreßt werde, spüre kühlendes Wasser am Körper, dann verliere ich das Bewußtsein.

Was dann geschehen, wissen Sie ja. Von meinen Kameraden kam keiner davon. Als ich aufwachte, lag ich im Lazarett Ihres Dampfers und hatte den Sauerstoffschlauch im Mund. Jetzt muß ich unfreiwillig nach Europa, Wochen werden vergehen, bis ich daheim bei Frau und Kindern bin. Jetzt habe ich nur eine Sorge."

„Und die wäre?"

„Wird mein Arbeitsplatz von anderen besetzt sein? Wird man mich wieder einstellen? Können Sie nicht ein Telegramm senden?"

Lachende Kinderaugen

MARCHIVUM

Hans Friedrich Blunck:

Die Makrelenfischer

Detlefs ist Rentner. Er hat seinen Arm verloren, als der Minenleger Hanno in die Luft ging, und bezieht dafür vom Staat jeden Monat einen kleinen Betrag. Es ist nicht viel, aber genügend, daß er sich am Helgoländer Unterland zwei blanke Stuben halten, abends einen Grog trinken und tagsüber mit Klaus zum Fischen fahren kann. Klaus Kraag ist der Sohn eines Freundes, der mit Detlefs auf dem Boot fuhr und nicht wiederkam. Man tut also halb und halb etwas Gutes, wenn man ihn bei sich hat, und hat doch seinen Nutzen.

Da kommt noch eine Art Scheu dazu, die den Fischer für Kraag sorgen läßt. An jenem Unglückstag, als das Boot in die Luft ging — es ist jetzt schon lange her, fast undenkbar lange —, ist etwas Sonderbares gewesen. Jemand hat den Jungen, der damals seine drei Jahre zählen mochte, aus dem Haus gerufen, und als seine Mutter ihn unten am Wasser fand, plapperte er von seinem Vater, der am Deich entlang gegangen und mit ihm gespielt habe. Der Frau wurde unheimlich zu Sinn, sie horchte das Kind aus, aber es wiederholte nur, daß Vater mit ihm gespielt und daß er nach Mutter gefragt habe.

Zwei Tage danach kam die Meldung vom Untergang des „Hanno" ins Dorf.

Fischer Detlefs war als einziger vom Schiff übrig geblieben. Er taugte nicht mehr viel, man mußte ihm den halben Arm abnehmen, auch ihm hatte die Mine mitgespielt. Als der Krieg vorüber war, setzte er sich auf Helgoland fest, nahm den Knirps Klaus zu sich und segelte seitdem bei gutem Wetter mit seiner kleinen, gelben Jolle die Sommergäste aufs Meer hinaus.

Aber die Gäste kommen erst mit den warmen Tagen, es ist noch nicht an der Zeit. Detlefs liegt mit dem Jungen draußen zum Makrelenangeln südlich der Insel. Er vermag es gut, man kürzt den Anglern die Rente nicht, wie man es bei den Netzfischern tut. — Es wäre auch unrecht gewesen; der alte Fischer lahmt nicht nur seit jenem Unglückstag, er hat auch Anfälle, die er nicht recht los wird. Da blieb eine Furcht, irgendwas verarge ihm das Leben. Er spricht nicht davon, aber er verliert das Gefühl nicht, daß der Hanno seine Mannschaft zusammenhalten möchte, und daß ihm etwas feindselig bleibt, weil er sich hat retten lassen. Ein dummes, ein vertrackt dummes Gefühl ist es, und ein vernünftiger Mensch geht dagegen an. Detlefs ist auch Wochen hindurch ein verständiger Kerl, der sich selbst auslacht, aber zwischendurch kommt immer wieder ein Tag, der ihn grauen läßt.

Es geht schon in den Spätfrühling. Die Luft ist warm und nebelt leicht, und die Makrelen beißen gut. Detlefs und der junge Knecht liegen südwestlich der Insel und treiben fischend in einer kaum spürbaren Dünung. Der Himmel über ihnen ist hell, darunter liegen sonderbare dünne Kreise von Wolken, als drehte sich eine unendliche Spindel und die Fäden flatterten davon und blieben leuchtend am Himmel liegen. Es ist einer der Tage, die wie Bedrängnis auch auf dem Fischer liegen. Aber er will sich nicht mehr darum kümmern, es muß einmal zu Ende sein mit der Furcht. Er hat ja auch jemand bei sich: Detlefs versucht eine spaßige Brückengeschichte wiederzugeben, er möchte, daß der Junge lacht, wie er selbst vergnügt sein will. Aber Klaus Kraag ist einsilbig und karg mit den Antworten, und Detlefs verliert mitten im Erzählen den Faden. Die Makrelen beißen so eilig, er hat die Hand voll und verschiebt das Ende auf später.

Die blauen Rücken der Fische, die auf dem Bootsgrund liegen, schillern und spielen in bronzene Farben hinüber; die dunklen Querstreifen bilden ein sonderbares Gittergewirr, und die silberweißen Leiber leuchten. Detlefs schiebt die Tiere zusammen und wirft wieder einige Köder an kurzer Leine über Bord. Damals auf dem Minenboot haben sie auch gefischt, wenn die Makrelen kamen und der Dienst vorbei war. Eine gute Mannschaft war es, keine Lärmer, keine Krateeler an Bord und ein tüchtiger Führer! Vertrackt schade um die Jungens! Detlefs muß plötzlich einen weiten Blick über die See werfen. Er tut, als prüfe er das Wetter, aber es kommt ihn wie so oft an, als sähen die anderen ihm zu.

Er versucht sich abzulenken und seine Brückengeschichte zu Ende zu erzählen, aber er weiß nicht mehr, wo er aufgehört hat. Auch ist der Junge so ducknackig, daß er ihn heute nicht zum Lachen kriegt, und mitten in seinen Gedanken überkommt es den Fischer, daß sie jetzt über die Stelle treiben mögen, wo der Hanno liegt. Rund zehn Meilen südwestlich von Helgoland war es, bei der gleichen Tide; er selbst stand als Rudergast, und der alte Kraag warf gerade die Leine aus — der Fischer wendet sich und blickt den Jungen schief von unten an.

„Erzähl doch mal," fragt er langsam, „erzähl, wie dein Vater vorbeikam und mit dir spielte — ich meine damals, als das Unglück geschah."

Der Junge fährt wie aus halbem Schlaf auf und blickt Detlefs kopfschüttelnd an — was hat er nun? „Weißt du's noch, oder hast du's jetzt vergessen?" fragt der Fischer mitleidig.

„Ich denk immer dran!"

„Immer kannst du doch nicht daran denken", weist der Aeltere ihn zurecht.

„Immer, wenn wir hier sind."

„Mußt dich zusammennehmen, Klaus", rät Detlefs mitleidig; er will nicht, daß sich in dem Jungen eine Furcht festsetzt wie bei ihm.

„Ich will auch nicht, er denkt an mich."

„Was tut das für einer?"

Aber der Junge zuckt die Achseln. Er wagt nicht, seinen Vater zu nennen; er weiß nicht, ob er darf, blickt dem Fischer wie hilfesuchend in das gutmütige, runzelige Gesicht, legt die Hand um das flaumige Kinn und hält die Worte ein, die ihm entschlüpfen möchten. Detlefs sieht ihm die Furcht an; er ist ärgerlich, aber zum Donnerwetter, auch er hat heute einen ankommenden schlimmen Tag. Was mußte er so weit nach Südwest auslaufen; da sind Fischgründe genug.

„Ne Stunde noch", sagt er und nickt nach Helgoland hinüber. In einer Stunde geht es heim, soll das heißen. Darf man bei solch gutem Fang vielleicht vor der Zeit abstoppen? Aber Detlefs wünscht selbst, daß die Stunde vorüber sei. Das Licht oder die warme Brise machen den Blick flimmern; ein unheimliches Belauern läuft über die See, als sähen Augen ihn an.

„Er hat damals Warmel mit mir gespielt", sagte der Junge auf einmal, „und ich glaub', daß er oft vorbeikommt — und — und", stotterte er, aber dann schweigt er, grübelt mit stierem Blick in sich hinein, statt auf die Leine acht zu geben, und läßt die Augen scheu umlaufen. „Warum noch 'ne Stunde", bettelte er, recht wie ein Kind.

„Hast wohl keine Lust mehr", knurrt Detlefs und ärgert sich, daß der Junge von Heimfahrt gesprochen hat; jetzt kann er nicht gleich nachgeben, obwohl ihn dieser verwünschte Blick angesteckt hat.

„Sie beißen doch nicht mehr", plagte ihn der andere und weist zu den Leinen hinüber.

Wirklich, sie haben schon seit einer Weile keinen Fang mehr, das ist sonderbar genug. Und eine unheimliche Bräune liegt auf dem Wasser, etwas Oeliges, Fiebendes, wie verdickte Angst. „Na, wenn du für heute genug hast", sagt der Fischer. Seine Stimme soll spöttisch klingen, aber auch er wird die Stiche im Herzen nicht los. Hier unter uns liegen sie, denkt er wieder und sieht den Kiel des Schiffes sparrig und überalgt und den bauchigen Achterraum — vorn hat ihn die Mine zerrissen.

„Na, denn Feierabend", sagt Detlefs und macht sich zögernd dran, die Leine einzuziehen. Der Junge hilft ihm hastig, aber er hat seine Augen anderswo. Kreideweiß ist er im Gesicht, wie ein anfälliger Mensch starrt er auf die See und hebt langsam beide Arme. „Sie kommt", schreit er plötzlich und stößt die Hände gegen den Bootsrand. „Rasch, geh' in den Wind!"

Dem Fischer wird unheimlich, er reißt die Schot an und versucht, Fahrt zu bekommen. „Bist du wohl doll", knurrt er, „wer soll kommen?"

„Rasch weg", wimmert der Junge, krümmt sich wie unter Krämpfen zusammen, schluchzt auf und hebt beide Arme vor die Augen.

Und dann geschieht es, daß eben hinterm Stern der Jolle auf einmal die See sich deutlich zu heben scheint, daß das Wasser nach allen Seiten abströmt und daß eine treibende Mine im Kielwasser auftaucht, einige Male hin und herschaukelt und dann wieder eben unter die Flut sinkt.

Der Fischer knurrt halblaut und sieht ihr mit blöden Augen nach, als begriffe er kaum, wie nahe er eben am Tod vorbeifuhr. „Donnerwetter!"

Der Junge läßt die Arme sinken; er sieht aus, als hätte er eben geweint und lachte jetzt schämig. „Das kommt so mal", entschuldigte er sich, „das ist gleich wieder vorbei."

„Hast wohl Anfälle", murmelte Detlefs gleichgültig. „Was hast du gesehen?"

„Ist wieder vorbei", sagt Klaus Kraag und reckt sich, „ich weiß nicht mal, was."

„Jaja, brummt der Fischer verstört, „das kommt so, wenn man jung ist, und gibt sich mit den Jahren." Er zögert, von der Mine zu erzählen; er will in dem Jungen nichts wecken, man kann den Kopf grader tragen, wenn man von seinen Kräften nichts weiß. Aber seine Finger fliegen, daß die Leine brennend hindurchgleitet.

Die Spindelwolken am Himmel glühen dunkler und sinken wie am Rand einer Glocke nieder; im Süden fährt mit dunkler Rauchfahne ein Schiff vorüber, und unter ihnen wogt kaum spürbar die ewige See.

Der Bussard

Auf einem Grenzstein dicht am Deutschen Holz
Ein Bussard stand und kröpfte eine Schlange,
Dann stieg er auf, schwerfällig, groß vor Stolz,
Und hing am grauen Regen-Himmel lange,

Bis ihn des Abendrotes Wunderglanz
Weit übers Pleißental hinüberwehte,
Und er sich in der Pracht des Wolkenbrands
Feuerumlodert selig aufwärtsdrehte. —

Welch eine Wunderwelt, in der er lebt!
Was Menschenpflicht, was Arbeit, was Gewissen,
Was schiert ihn, ob das Herz der Natter bebt,
Wenn es sein Fang aus nassem Leib gerissen!

Gott ist vollkommen sündenlos in ihm —
Wild in ein Tier verirrt sich jäh mein Sehnen,
Ach, flügelrauschend wie die Cherubim,
Darf er zu seinem Thron die Schwingen dehnen!

Börries, Freiherr von Münchhausen.

Miniaturen der Volksseele

Von Ludwig Hermann

Der Katz'

Im Saargebiet haben die Franzosen Schulen eingerichtet und mancher arme Bergmann, dem sonst mit Entlassung gedroht wurde, mußte seine Kinder dahinschicken. Die Lehrer sind natürlich Franzosen, und nicht selten kommt es vor, daß diese Herren die deutsche Sprache nur höchst unvollkommen beherrschen. Besondere Schwierigkeiten macht diesen Franzosen — wie das ja meist Ausländern bei uns geht — der Artikel. Aber ein Lehrer der Saarbrückener Schule wußte sich dadurch zu helfen, daß er die Jungen stets darnach fragte. Er machte das so: „Wir deklinieren das Wort ‚Katz!' Wie ist der Artikel dazu?" Und da antworteten die Jungen im Chor: „Der Katz, Herr Lehrer!" Und dann wurde dekliniert, immer im Chor: „Der Katz, des Katzen, dem Katze, das Katz". Man darf mit Recht gespannt sein auf das prachtvolle „Deutsch", das der Herr Lehrer nächstes Jahr, — nach der Abreise aus dem Saargebiet —, seinen Schülern — sagen wir mal in Grenoble — beibringen wird.

Dient nicht als Legitimation!

Nach der Auflösung der Gutsbezirke in den jüngstverflossenen Jahren hielt es nicht immer leicht, für die Landgemeinden die geeigneten Gemeindeschulzen zu finden. Aber schließlich mußten die obrigkeitlichen Funktionen doch erfüllt werden, und so kam es, daß manchmal recht seltsame Gemeindevorsteher ernannt wurden. Freudige Ueberraschung aber rief eine Amtshandlung eines solchen neuernannten obrigkeitlichen Funktionärs aus dem Kreise Witzenhausen auf dem Polizeipräsidium in Kassel hervor. Da meldete sich ein Dienstmädchen an, das vom Lande kam, und legte ihr vom Schulzen mit dem Dienststempel beglaubigtes Austrittszeugnis aus der letzten Stellung vor. Am unteren Rande trug das Formular den Vermerk: „Dient nicht als Legitimation". Da hatte der Schulze gewissenhaft hinzugefügt: „Sondern als Dienstmagd".

Statistik

Dieser selbe Schulze leistete sich noch eine andere Natur. Bei der statistischen Erhebung füllte er alle Spalten des Fragebogens genau und sorgfältig aus, als da waren: Seelenzahl, Feuerstellen, Viehbestand usw. Nur eine Frage scheint er mißverstanden zu haben. Denn in der, wohl im Interesse der Landesbrandkasse eingefügten Spalte, die die Zahl der „Aschlöcher" zu wissen verlangte, hatte der gewissenhafte Mann zuerst ein Fragezeichen gemacht, hatte aber dann, — wahrscheinlich nach längerem Nachdenken — darunter geschrieben: „Siehe Seelenzahl".

Die traurigen Beamten

Professor Wilhelm Busch in Marburg, mehrfacher Rektor der alten Philipps-Universität, war gestorben. Gerade am Ende seines letzten Rektoratsjahres. Feierlicher Trauerakt in der Universitätskirche. Der Universitätsprediger hält dem allbeliebten und verehrten Kollegen die Leichenrede. Er spricht von dem großen Verlust, den die Universität, ja die ganze deutschen Wissenschaft erlitten hat, er spricht davon, was dieser Verlust für des Heimgegangenen Familie bedeutet, er tröstet die Witwe, die Kinder. Er redet sich in Rührung. Da fällt sein Blick auf die Pedellen, die im Ornat, ernsten Blickes, zu beiden Seiten des Sarges die Totenwache halten. Auch denen will er ein gutes, freundliches Wort sagen. Und er erhebt die Stimme, und wehmütig hallt es durch die Universitätskirche: „Da stehn sie nun, die traurigen Beamten!" Es läßt sich nicht leugnen, daß der weitere Verlauf der Beerdigung einer gewissen heiteren Note nicht entbehrte.

Der Soldat mit dem Spazierstock

In Flandern, Winter 1917. Es war scheußlich naß und die meisten Soldaten hatten sich daran gewöhnt, um auf dem glitschigen Lehmboden besser vorwärtszukommen, einen Spazierstock mitzuführen. Diese Spazierstöcke sah aber unser Kommandeur, Herr Oberstleutnant von Putkammer, nur sehr ungern. Eines Tages traf „Putchen" im Laufgraben einen Kriegsleutnant, der sich mittels eines solchen Spazierknüppels mühsam von Pfütze zu Pfütze durchpirschte. „Putchen" nahm Aergernis und stellte den Jüngling. „Haben Sie schon einmal einen guten Soldaten gesehen, der einen Spazierstock trug?" schnarrte er ihn sehr wenig wohlwollend an. „Zu Befehl, Herr Oberstleutnant, Friedrich den Großen!" kams zurück.

Seitdem hat sich „Putchen" nicht mehr um die Spazierstöcke seiner Leute gekümmert.

Die Schlösser in der Pfalz

Während die Pfalz von den Franzosen besetzt war, mußte der Schuhfabrikant Roth aus Pirmasens einmal die französische Einquartierung, die man ihm aufgehalst hatte, in seinem Auto umherfahren, um diesen Offizieren die Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Roth, der sich sagte, daß andernfalls, wenn er sich weigerte, das zu tun, sein schöner Wagen aller Wahrscheinlichkeit nach konfisziert werden würde, ergab sich in sein Schicksal. Bei jeder Burg- oder Schloßruine, die am Wege auftauchte, nannte er den Namen und setzte hinzu: „Die Burg — oder das Schloß — wurde im Jahre soundsoviel von den Franzosen zerstört!" Bei der zigsten Ruine fragte einer der Franzosen: „Können Sie uns jetzt nicht einmal ein Schloß oder eine Burg zeigen, die nicht von den Franzosen zerstört worden sind!" „Nö," sagte der Pfälzer Roth, „das kann ich leider nicht!"

Fraternité, Liberté, Egalité!

Die drei Worte „Brüderlichkeit! Freiheit! Gleichheit!" stehen bekanntlich als Devise an den meisten Amtsgebäuden der französischen Republik. Während der Friedensverhandlungen in Versailles machte ein Mitglied der deutschen Delegation den Grafen Brockdorf-Rantzau auf eine solche Inschrift aufmerksam. Der besah sich das Geschreibe und zuckte die Achseln: „Wissen Sie nicht, daß in Frankreich alle verlorenen Gegenstände öffentlich ausgeboten werden müssen?"

Die schneidige Grabrede

Major von Blanckensee war der strammste Soldat des vierten Armeekorps, der Stolz des Infanterieregiments 27! Aber manchmal war „M—m—m—mäuschen" zu stramm. Unvergessen wird die Grabrede bleiben, die er vor Neuville-Vitasse, links von Arras, 1915, einem gefallenen Musketier hielt. Der Divisionspfarrer war nicht heranzubekommen. Da entschloß sich „M—m—m—mäuschen" selber zu sprechen. Die Grabrede lautete: „Der Musketier Meier, den wir hier Gottes Erde übergeben — Guter Soldat gewesen — braver Soldat gewesen — tapferer Mann — für's Vaterland gestorben — deshalb rufen wir ihm nach in seine kühle Gruft: Er ruhe: — Sanft! Und zum zweitenmale: Sanft! Und zum drittenmale: — Sanft!"

Der Gipfel

Im Kasino unterhielt man sich über die Feldgeistlichkeit. Ein Leutnant berichtete, daß sein Regiment kürzlich Besuch vom evangelischen Armeepropst D. Schlegel gehabt hätte. Er meinte, es sei den Herren seines Regiments etwas unbehaglich gewesen, weil man fortgesetzt „Euer Hochwürden" habe sagen müssen. „Ach," meinte ein anwesender Stabsoffizier, „als uns neulich der Bischof Korum aus Trier besuchte, war's uns ja auch etwas ungewohnt, immer: „Hochwürdigster Herr Bischof" sagen zu müssen." „Och!" mischte sich Leutnant Dachs ins Gespräch: „Wenn unser Gottes—f—treiter ins Kasino kommt, daran haben wir uns alle schon gewöhnt. Dann sagen wir nur: „Allmächtiger Gott!"

Das Taschentuch

1917 in Lille. Kaiserparade. Die Truppe mußte recht lange auf das Erscheinen des allerhöchsten Herrn warten. Die Bataillone standen im „Rührt euch!" und warteten. Vor der Front standen die Offiziere und unterhielten sich. Ein Mann, der in der Front stand, schnaufte fortwährend mit der Nase. Das ärgerte unseren Major. Der wandte sich nach dem Manne um und fragte: „Zum Donnerwetter! Haben Sie kein Taschentuch?" „'s ist drecksch, Herr Major! Ich mechd's Ihnen liewer nich borjen!" kam die überraschende Antwort.

Sich selbst die Stiefel putzen

Karl Schurz, der deutsche Volksmann, der nach 1848 nach Amerika auswanderte und dort General in der Armee der konföderierten Staaten und Kriegsminister des Präsidenten Lincoln wurde, erzählt in seinen Lebenserinnerungen, er habe einmal einen jungen Lord dem Präsidenten vorstellen müssen. Lincoln unterhielt sich freundlich mit ihm und fragte den jungen Herrn unter anderem, wie es ihm in Amerika gefalle. „Gut!" war die Antwort, „ausgezeichnet", nur sei ihm aufgefallen, daß es in den Vereinigten Staaten Gentlemen gebe, die — sich selber die Stiefel putzen. Das würde kein Engländer jemals tun.

„So?" fragte Lincoln erstaunt, „wem putzen Sie sie denn in England?"

MARCHIVUM

Die Todeskarawane / Von Sven Hedin

Im westlichen Teil der Wüste Takla-makan hatte ich das furchtbarste Erlebnis während meiner vierzehn Wanderjahre in Asien. Es war im April des Jahres 1895, als ich von dem Dorfe Merket am Jarkent-darja durch die Wüste nach Osten ziehen wollte, 300 Kilometer weit bis zum Fluß Chotan-darja. Ich hatte einen erfahrenen Führer, vier Diener und acht Kamele bei mir und Nahrungsmittel für zwei Monate; denn anschließend wollte ich Tibet durchreisen. Der eine meiner Begleiter war der treue Islam Bai; ein anderer hieß Kasim.

Im Anfang war alles gut gegangen. Am 23. April verließen wir die letzte Bucht eines Sees, wo ich befohlen hatte, Wasservorrat für zehn Tage einzufüllen.

Am Morgen des 25. April machte ich die unheimliche Entdeckung, daß der gewissenlose Führer entgegen meinem Befehl nur für zwei Tage Wasser mitgenommen hatte, in der Hoffnung, daß wir in höchstens zwei bis drei Tagen irgendwo Wasser graben könnten. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht.

Unser geringer Wasservorrat war noch dazu auf unerklärliche Weise zusammengeschrumpft: am 30. April hatten wir nur noch ein Drittel Liter Wasser. Da überraschte Islam Bai meinen Führer mit der Kanne am Munde! Meine Leute hätten ihn getötet, wäre ich nicht dazwischen getreten! Als dann am Abend der letzte Rest verteilt werden sollte, hatten Kasim und ein anderer, halbtot vor Durst, ihn schon geleert! Am 1. Mai hatten wir nur noch ranzig gewordenes Pflanzenöl, das für die Kamele bestimmt war. Mich quälte der Durst entsetzlich, hatte ich schon am Tage vorher nicht einen Tropfen getrunken. Ich trank von dem chinesischen Branntwein, den wir als Brennstoff für den Kochapparat brauchen wollten, ungefähr ein Wasserglas voll, warf aber dann die Flasche fort und ließ ihren tückischen Inhalt in den Sand rinnen.

Das gefährliche Getränk hatte meine Kräfte gebrochen. Als die Karawane sich zwischen den Dünen weiterschleppte, konnte ich sie nicht mehr begleiten. Langsam folgte ich der Spur der anderen und erreichte endlich einen Dünenkamm, von dem aus ich die Karawane wiedersah. Die Kamele hatten sich niedergelegt; Kasim saß am Boden, die Hände vor dem Gesicht und phantasierte schon; er weinte und lachte in einem Atem; ein anderer, Muhamed Schah, flehte knieend Allah um Hilfe an. Da wir nichts Trinkbares sonst hatten, schlachteten wir einen Hahn und tranken sein Blut. Dann kam das Schaf an die Reihe, das wir mitgenommen hatten. Aber sein Blut war dick und roch so widerwärtig, daß nicht einmal der Hund es haben wollte. Der Führer verlor den Verstand: er stopfte sich Sand in den Mund und behauptete, es sei Wasser. Ihn und Muhamed Schah behielt die Wüste für immer.

Es war Mitternacht. Wir hatten mitten auf dem Wüstenmeer Schiffbruch erlitten und verließen jetzt unser wrackes Schiff, um irgendeine Küste zu erreichen. Eine Laterne stand brennend neben Islam Bai, als wir, Kasim und ich, uns entfernten; ihr Schein verschwand bald hinter den Dünen.

Wir waren so leicht wie möglich gekleidet; Kasim trug nur ein Wams, weite Hosen und Stiefel; die Mütze hatte er vergessen. Er erbat sich von mir ein Taschentuch, das er sich um den Kopf band. Ich trug eine weiße Russenmütze, wollenes Unterzeug, einen weißen Anzug aus dünnem Baumwollstoff und steife schwedische Stiefel. Ich hatte mich in unserem Todeslager umgezogen, um mich fein sauber zum Sterben hinlegen zu können.

Mit der Entschlossenheit der Verzweiflung wollten wir vorwärts, waren jedoch nach zwei Stunden schon so schläfrig, daß wir eine Weile ruhen mußten. Aber die Nachtkälte jagte uns bereits um 4 Uhr wieder auf, und wir schleppten uns weiter. Der Tag wurde glühend heiß, und um 12 Uhr waren wir völlig erschöpft vor Müdigkeit. Aus einem nach Norden gerichteten Sandabhang grub Kasim nachtkalten Sand aus. Wir bohrten uns völlig nackt darin ein, so daß nur der Kopf herausguckte. Ein neuer Tag, der 3. Mai, brach an. Da blieb Kasim plötzlich stehen und wies, ohne ein Wort zu sagen, nach Osten. In der Ferne zeigte sich ein kleiner dunkler Punkt, eine grüne Tamariske! Der Strauch konnte im Wüstenmeer nicht leben, wenn nicht seine Wurzeln in Grundwasser hinabreichten. Wir schleppten uns zu ihm hin, dankten Gott und kauten wie Tiere die saftigen schuppenähnlichen Blätter der Tamariske. Eine Weile ruhten wir in ihrem spärlichen Schatten aus; dann ging es weiter, bis wir um halb 10 Uhr fast ohnmächtig neben einem zweiten Strauch niedersanken.

Wieder gruben wir uns in den Sand ein; wir ruhten, ohne ein Wort miteinander zu reden volle neun Stunden. In der Dämmerung keuchten wir mit schwankenden Schritten weiter. Nach dreistündiger Wanderung blieb Kasim wieder ganz unvermittelt stehen. Etwas Dunkles stand zwischen den Dünen: drei hohe Pappeln mit prächtigem Laubwerk. Wir hofften und — wurden enttäuscht: die saftigen Blätter waren zum Essen zu bitter! Da rieben wir uns die Haut damit ein, bis sie feucht wurde.

Hier wollten wir einen Brunnen graben; jedoch der Spaten entfiel unseren kraftlosen Händen! Wir warfen uns auf den Boden und kratzten die Erde mit den Nägeln fort; aber lange hielten wir das nicht aus. Nun sammelten wir trockene Zweige und zündeten ein großes loderndes Feuer an, das Islam die Richtung des Weges zu uns anzeigen und im Osten Aufmerksamkeit erregen sollte, wo am Ufer des Chotan-darja entlang eine Karawanenstraße führt.

Am 4. Mai morgens 4 Uhr brachen wir wieder auf. Aber nach fünf Stunden waren wir völlig erschöpft. Kasim war nicht mehr imstande eine Grube zu graben. Ich bohrte mich deshalb selbst in den kühlenden Dünensand ein und lag hier zehn Stunden, ohne ein Auge zu schließen.

Wie unerträglich langsam schreitet an solch einem Tag die Sonne am Himmel hin! Als schließlich die Abendschatten sich über die Erde dehnten und ich zum Aufbruch mahnte, flüsterte mir Kasim zu, er könne nicht mehr mit. Ich war so stumpf, daß ich nicht einmal daran dachte, ihm Lebewohl zu sagen, als ich allein durch Dunkelheit und Sand meinen Weg fortsetzte. Gleich nach Mitternacht fiel ich neben einer Tamariske nieder. Die Sterne funkelten wie gewöhnlich; kein Laut war hörbar; nur das Klopfen meines Herzens und das Ticken meiner Uhr unterbrach das entsetzliche Schweigen. Da raschelte etwas im Sande.

„Bist du es, Kasim?"

„Ja, Herr," flüsterte er.

„Laß uns noch eine Strecke gehen," sagte ich, und er folgte mir gehorsam auf zitternden Beinen.

Seit unser Körper so trocken geworden war wie Pergament, hatten wir das Durstgefühl fast verloren. Aber unsere Kräfte waren zu Ende: wir krochen streckenweise auf allen Vieren und waren fast betäubt und so gleichgültig wie Nachtwandler. Nach einiger Zeit erwachten wir wieder zum vollen Bewußtsein: wir standen vor einer Menschenspur! Hirten am Fluß mußten unser Feuer gesehen haben und herbeigekommen sein. Wir folgten den Fußstapfen auf einen hohen Dünenkamm hinauf, wo der Sand fester war und sie deutlicher erkennen ließ. Und — wir erkannten sie! „Es sind unsere eigenen Spuren," flüsterte Kasim mit sterbender Stimme. Wir waren im Kreis herumgegangen! Aufs tiefste niedergeschlagen und zu Tode erschöpft sanken wir nieder.

So brach der 5. Mai an. Als die Sonne aufging, zeigte sich am östlichen Horizont eine dunkle Linie. Das muß der Uferwald des Chotan-darja sein! Eine letzte Anstrengung noch, ihn zu erreichen, ehe Erschöpfung und Durst uns töteten! In einer Bodensenkung wuchsen zahlreiche Pappeln.

„Hier wollen wir bleiben, der Wald ist noch so weit!" Aber zum Graben hatten wir keine Kraft mehr. Kriechend setzten wir unseren Weg fort.

Endlich waren wir da. Mir war so wirr im Kopf wie nach einem schrecklichen Traum, nach quälendem Alpdrücken. Grün und üppig stand der Wald vor uns; Gras und Kräuter wuchsen zwischen seinen Bäumen. Zahlreiche Spuren wilder Tiere, Tiger, Wölfe, Füchse, Hirsche, Antilopen, Gazellen und Hasen zeigten sich. Die Vögel sangen ihr Morgenlied, und das Gesumme der Insekten erfüllte die Luft. Fröhliches Leben ringsum.

Von Baumstamm zu Baumstamm schleppte ich mich durch das Dickicht hindurch, und an den Dornen zerrissen Kleider und Hände. Es dämmerte und wurde dunkel, und ich fühlte, wie mich der Schlaf überwältigen wollte. Gewann er die Macht über mich, so erwachte ich nie wieder.

Da nahm der Wald auf einmal ein Ende: das Bett des Chotan-darja lag vor mir. Aber — sein Boden war trocken, genau so trocken wie der Sand der Wüste! Sollte ich hier am Ufer sterben? Ehe ich alles verloren gab, wollte ich noch versuchen, das Bett zu durchqueren. Es war hier zwei Kilometer breit, eine ungeheure Strecke! Ich stützte mich auf den Spatenstil, und schwankte langsam vorwärts.

Wieder mußte ich ruhen. Ich horchte in die feierlich stille Nacht hinein, in der ich mich Gott und der Ewigkeit näher fühlte als je zuvor in meinem Leben. Sollte ich mitten in der mächtigen Rinne des Flusses vor Durst umkommen? Sollten die schäumenden Wassermassen der Sommerflut meine vertrocknete Leiche wegspülen? Unmöglich! Noch einmal vorwärts! Kaum war ich ein paar Schritte gegangen, als ich wie angewurzelt stehen blieb: mit sausendem Flügelschlag erhob sich eine wilde Ente; Wasser plätscherte; ich stand am Rand eines Tümpels mit frischem, kaltem, herrlichem Wasser! Erschüttert sank ich auf die Knie und dankte Gott für meine wunderbare Rettung. Dann zog ich die Uhr heraus, fühlte meinen schwachen Puls, der nur noch 49 Schläge tat, und trank und trank — ganz langsam erst, dann immer schneller, bis endlich mein Durst vorläufig gestillt war. Ich setzte mich nieder und spürte, wie mir das Leben schnell zurückkehrte. Nach einigen Minuten war die Zahl der Pulsschläge auf 56 gestiegen. Die eben noch vertrockneten, holzharten Hände wurden wieder weicher, das Blut floß leichter in den Adern, die Stirn wurde feucht; das Leben erschien mir schöner und herrlicher als je zuvor!

Nun aber zurück zu dem sterbenden Kasim! Ihm tat schnellste Hilfe not! Ich füllte meine wasserdichten Stiefel bis an den Rand, hängte sich mit den Henkeln an beiden Enden des Spatenstieles auf und kehrte leichten Schrittes zum Walde zurück.

Norddeutsches Bauernmädel

Schneider, die unsterblich wurden . . .

König, Feldmarschall, Gelehrter, Dichter, Maler, Erfinder, Millionär

Es hat eine Zeit gegeben, in der man das Schneiderhandwerk ein wenig verächtlich ansah. Die zahlreichen Spottlieder und Neckreime legen Zeugnis von dieser Haltung ab. Es ist eigentlich unerfindlich, welche Gründe zu der Spottsucht vergangener Zeiten gegenüber dem Schneiderberuf geführt haben. Denn gerade aus diesem Stande ist eine Anzahl bedeutender Männer hervorgegangen, die auf allen Gebieten der menschlichen Kultur Großes vollbringen konnten und deren Namen in die Geschichte der Menschheit eingingen.

Zum Königsthron vermochte sich, wenn auch nur für ein Jahr, der holländische Schneider Johann Bockelsohn, genannt König Johann von Leyden, emporzuschwingen. Als wandernder Schneidergesell hatte er halb Europa durchreist und dabei die religiösen Wirren kennengelernt, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts in allen Ländern herrschten. Nach seiner Vaterstadt Leyden zurückgekehrt, schloß sich der 23jährige Schneider der Sekte der Wiedertäufer an und wurde ihr begeisterter Prophet und Vorkämpfer. Mit einigen Freunden ging er 1533 nach Münster, wo er bald eine große Anhängerschaft gewann. Gemeinsam mit dem Prediger Rottmann und dem „Propheten" Knipperdolling riß Bockelsohn im Februar 1534 die Herrschaft in Münster an sich. Der Bischof wurde vertrieben, das Volk fiel, teils aus Schwärmerei, teils aus Angst vor dem Schreckensregiment der Wiedertäufer, der Sekte zu.

Die Aufrührer führten neben ihrer neuen Lehre auch die Vielweiberei in Münster ein. Das verursachte viel Unruhe unter der Bürgerschaft und 200 Bürger bemächtigten sich Bockelsohns und seiner Unterführer. Aber sie wurden befreit und nahmen blutige Rache: 100 Bürger wurden hingerichtet. Und nun verschärfte sich das Wiedertäuferregiment. Bockelsohn ließ sich zum König krönen, Knipperdolling wurde sein Scharfrichter, der ehemalige Bürgermeister Münsters sein Hofmarschall. In vollem Krönungsornat, eine goldene Krone auf dem Kopf, einen purpurnen Mantel umgehängt, umgeben von seinen Räten, Ministern und Obristen — so hielt der „König von Zion, Kaiser aller Länder der Erde", Hof in seiner vorläufigen Residenz. Ein Jahr lang schlugen seine Truppen siegreich alle Angriffe der bischöflichen und der landgräflich hessischen Heere ab. Dann wandten sich zwölf Fürsten mit ihrer gesamten Streitmacht gegen das neue Königreich. Durch Verrat fiel Münster nach langer Belagerung, der König wurde gefangen, in einen Käfig gesperrt und durch ganz Deutschland gefahren. Im Januar 1535 erst wurde er unter den gräßlichsten Qualen hingerichtet. Er erlitt den Tod mit großer Standhaftigkeit und wurde von den Wiedertäufern als ein Märtyrer ihres Glaubens verehrt.

Mehr Glück als der König von Leyden hatte der Schneider Georg Derfflinger. Er war in einem kleinen österreichischen Dorf geboren, ging später als Schneidergeselle in die Fremde und kam bis zur Havel. Weil er das Fährgeld nicht bezahlen konnte, warf er wütend sein Bündel in die Havel, ging in das nahe Wirtshaus, in dem lustig zechende Werber saßen und ließ sich gegen gutes Handgeld zum Soldaten machen. Schon in der Schlacht am weißen Berge bei Prag zeichnete er sich durch seinen Mut aus. Später trat er in schwedische Dienste, stieg von Jahr zu Jahr zu höheren Posten und wurde schließlich Generalmajor. Nach dem Dreißigjährigen Kriege trat er in brandenburgische Dienste über, kämpfte unter dem Großen Kurfürsten gegen Polen, Schweden und Franzosen, siegte bei Fehrbellin, eroberte Stralsund und wurde zwei Jahre später Generalfeldmarschall. Seinen Degen nannte er „seine Nadel, womit er adlige Hundsfötter, die ihm zu nahe kämen, flicken wollte." Als Statthalter von Hinterpommern starb er im Jahre 1695.

Auch im Gelehrtenstande hatte das Schneiderhandwerk einen Vertreter: Johann Heinrich Lambert. Er wurde 1728 in Mühlhausen geboren, lernte das Schneiderhandwerk und in seinen Freistunden Lateinisch. Alte wissenschaftliche Werke fielen ihm zufällig in die Hände. Er arbeitete sie durch, erhielt von Kunden andere Werke und war in wenigen Jahren einer der gelehrtesten Männer seiner Vaterstadt. Ein Freund vermittelte dem jungen Autodidakten eine Stelle als Hofmeister bei dem schweizerischen Bundespräsidenten von Salis. Im Umgang mit Wissenschaftlern und Lehrern und im Studium der Mathematik, Physik und Astronomie vervollkommnete Lambert seine Bildung und gab als Dreißigjähriger sein erstes gelehrtes Werk heraus. In Augsburg wurde er besoldetes Mitglied der bayerischen Akademie und schrieb bedeutende Bücher über Mechanik und Bautechnik. 1763 ging er nach Berlin. Der Alte Fritz, begierig, einen Mann kennen zu lernen, der sich vom Schneider zum berühmten Gelehrten emporgearbeitet hatte, ließ ihn sich vorstellen und bewog ihn, in preußische Dienste zu treten. Lambert wurde Oberbaurat in Berlin. Trotz seiner hohen Stellung verleugnete er sein Herkommen nie und griff sogar in seinen Mußestunden wieder zu Nadel und Schere. Er starb 1777.

Vom Schneider zum Arzt, Professor der Kameralwissenschaften und Universitätslehrer stieg Heinrich Jung-Stilling empor, ebenfalls durch eigene Kraft und unermüdlichen Fleiß. Unsterblichkeit errang er durch seine Dichtungen. Er hat eine Anzahl mystischer Romane und das Buch „Heinrich Stillings Jugend" geschrieben, ein echt deutsches Buch, das Ludwig Richter während seines Aufenthaltes in Italien mit Heimweh erfüllte. Jung-Stilling durfte sich zu den Freunden Goethes zählen.

Ein Schneider war ursprünglich auch der berühmte Maler Christoph Schomburg. Er stammte aus Ratzeburg, wanderte nach Italien und studierte in seiner Freizeit die italienischen Meister der Malerei. Bald begann er selbst, Radierungen und Porträts anzufertigen, warf schließlich Schere und Nadel fort und lebte als geachteter Maler in Wien, wo noch Bilder von seiner Hand zu sehen sind. Später ging Schomburg nach Kopenhagen, wo er Generalinspektor der Kunstgalerie wurde. Er starb dort 1753.

Uebrigens erinnert sich auch der große Bildhauer Schadow gern daran, daß sein Vater ein zeichenbegabter Schneider war. Und wenn Schadow einem ungeschickten Schüler in der Akademie helfen wollte, so sagte er gewöhnlich: „Paß mal uff, mein Sohn, det mach ick so!" Dann setzte er sich, malte eine Anzahl Punkte auf das Zeichenblatt, verband sie mit sicherer Hand durch Linien und sprach: „Det hab ick von meinem Vater, det war'n Schneider!"

Ein Erfinder, dessen Pläne freilich erst in einer späteren Zeit recht gewürdigt wurden, war der Ulmer Schneider Ludwig Berblinger. Er saß ein Jahr lang Tag und Nacht über dem Bau einer Flugmaschine, in deren Schwingen er die Arme stecken konnte, so daß sie sich wie Vogelflügel bewegten. Am 30. Mai 1811 stieg er mit diesem ersten Flugzeug der Welt auf die Ulmer Stadtmauer, und das Volk war zusammengekommen, um ihn fliegen zu sehen. Er sprang ab, doch das Flugzeug kam nicht in die Höhe und fiel mit dem unglücklichen Erfinder in die Donau, aus der man ihn unter Hohn und Spott auffischte. Ganz Deutschland lachte damals über den „fliegenden Schneider von Ulm". Und doch war er einer großen Sache auf der Spur. 70 Jahre nach ihm erfand Otto Lilienthal sein Segelflugzeug und ging dabei von der gleichen Idee aus wie Berblinger: den Vogelflug als Grundlage der Fliegerkunst anzusehen.

Als armseliges Schneiderlein ohne eine andere Habe als Nadel und Zwirn wanderte der Mannheimer Gottlieb Rusch nach Petersburg. Mit Nadel und Zwirn aber arbeitete er sich zum Hofschneider des Zaren hoch. Sein Atelier war ständig von den glänzenden Kutschen der Petersburger Großen umlagert. Als mehrfacher Millionär kehrte er um 1860 nach seiner Heimat zurück und kaufte sich das prächtige Landschloß Petersau, wo er einen glücklichen Lebensabend genießen durfte.

Oskar G. Foerster.

MARCHIVUM

Der Herr Professor am Steuer

Eine Satire von Nikolaus Schwarzkopf

„Haben Sie schon gehört?“ fragte der junge wissenschaftliche Mitarbeiter, „unser Professor lenkt jetzt selbst!“

„Oh!“ erwiderte ich, und er darauf: „Einen Augenblick, bitte, ich will ihn Ihnen gleich geben. Sicher lädt er Sie ein, mit ihm ins Gebirge zu fahren. Sagen Sie nicht nein, er ist nämlich glücklich wie ein Kind.“

Fern dreht sich ein Rädchen. „Hallo!“ ruft eine bekannte Stimme, „Sie hab' ich aber lange nicht mehr gesehen! Kommen Sie zu uns? Darf ich Sie abholen?“

„Abholen lassen, meinen Sie doch, Herr Professor?“

„Nein, nein, abholen! Ich fahr' nämlich selbst. Sie wissen doch . . .“

„Sie fahren selbst? Poztausend! Haben Sie sich aufgeschwungen . . .“

„Wann sind Sie frei?“

„Für Sie jederzeit, Herr Professor.“

„Hm! Ich käme dann um . . . sagen wir um zwei etwa . . . paßt Ihnen das?“

„Freilich, freilich! Ich freue mich unendlich, einmal von Ihrer Majestät der Wissenschaft gefahren zu werden. Donnerwetter: alle guten Geister loben den Herrn!“

„Aber nicht zu früh loben, bitte!“

„Warum? Fahren Sie noch nicht lang?“

„Immerhin: Sie können sich mir schon anvertrauen. Wir sitzen steil ins Gebirge, trinken unsern Kaffee und fahren gemütlich wieder heim. Einverstanden?“

„Aber sicher, Herr Professor! Donnerwetter, da werden ja sämtliche Fakultäten eifersüchtig!“

Schlag zwei Uhr surrte unten der Motor, und als ich das Fenster öffnete, stand der Professor am Tor und klingelte mir. Anton, ehemaliger Gärtner, saß breitspurig neben dem Rad und rauchte eine dicke Zigarre.

„Guten Tag, guten Tag!“ sag' ich. Aus den Polstern erhebt sich auch schon des Professors Tochter und hält mir ihren Buben hin, schon drei Jahre alt. Hurtig steigt der Professor ein, ach, so hurtig, knallt der Schlag zu, tutet, schaltet ein, gibt Gas, ich falle ganz ungebührlich neben die junge Frau.

„Haben Sie schon Ihr Erstaunen ausgedrückt, daß er selber fährt? Sagen Sie: wer hätte das gedacht?“

„Wer hätte das gedacht!“ sag' ich dem Professor ans Ohr, indes Anton seinem blauen Rauch nachstarrt und lächelt. Er schmunzelt, der Professor, er steuert geradeaus durch die breite Straße und läßt die eigene dicke Zigarre zwischen den oben und unten bärtigen Lippen auf und nieder winken. Die Zigarre riecht gut.

„Es ist mir eine Wonne, einen Künstler fahren zu dürfen“, sagt der Professor und beugt sich lachend zurück. Er fährt deutlich vernehmbar fort: „Zumal, wenn der Betreffende, wie dieser da, uns alte Männer von der Wissenschaft so gerne schmäht und überflüssig findet.“

„Oho!“ entgegne ich.

Menschen stehen, bleiben auf dem Bürgersteig stehen, gucken uns nach.

„An der Art, wie sie ausweichen“, sagt die Tochter, „kann man die Menschen erkennen.“

„Ganze Geschlechter, ganze Nationen kann man so erkennen!“ Die Tochter hält mir das gerötete Antlitz hin, legt den Zeigefinger steil über die schönen Lippen und bedeutete mir, daß das Sprechen mit dem Wagenführer untersagt sei!

Quartett — Nach einem Schnitt von Freitag

„Cäsar“, erwiderte ich, indes auch Anion mir scharfen Blicks bedeutete, daß das Sprechen mit dem Wagenfüher verboten sei. „Cäsar“, sag' ich, das Gespräch abzuschneiden, „beschäftigte gleichzeitig sieben Schreiber.“

Anton schüttelt ganz offensichtlich den Kopf, ich müsse den Herrn Professor nicht stören.

Solange Anton dabei ist, denk' ich, kann uns nichts zustoßen. Doch wenn der Professor nicht rauchen wollte, wär's besser für ihn und uns. Aber ich weiß ja: er will groß vor mir tun. Wie er den Qualm von sich bläst! Ganz eingehüllt bin ich bisweilen!

„Jetzt kommen wir an den Stachus!“ sagt die Tochter, und ich weiß Bescheid. Aber husch, sind wir am Stachus vorbei. Husch, sind wir am Rand der Stadt, husch, fliehen nur noch Hunde und Hühner vor uns.

Ich nahm nun das Kind auf die Knie und machte ihm und seiner Mutter ein Märchen zurecht.

„Meine Schwiegermutter selig“, so erzählte ich, „saß unter dem Weinstock in meinem Garten und strickte Strümpfe für die Enkelkinder, meine Kinder, vier an der Zahl, vier, ja, unterdessen vier! Sie strickte unverdrossen den ganzen Tag, aß draußen zur Nacht, strickte weiter, und da wir gewohnt waren, uns nicht besonders um sie zu kümmern, strickte sie draußen während der ganzen Nacht und immer so weiter, immer so weiter.

Der Strumpf wurde unheimlich lang, lag schließlich wie ein Teppich vor ihr, und als er sich dann bis in die Haustür hereinschob, dachte ich: du mußt doch einmal nach deiner Schwiegermutter sehen, was für einen seltsamen Strumpf die alte Frau da strickt. Und ich stehe eines Morgens von der Schreibmaschine auf und gehe hinaus, und sieh: auf dem Kopf der fleißigen Frau hat sich ein Buchfinkenpärchen eingenistet, hat Eier gelegt, hat auch schon gebrütet und fünf nackte Junge recken zwitschernd die gelben Schnäbel mir entgegen aus dem Zopfnest meiner Schwiegermutter, das noch viel dunkler war als die Haare sonst. Das Männchen kam zu füttern.

„Großmutter!“ rief ich, „Großmutter! Du bist ja eingeschlafen!“

Da hebt sie den Kopf, die Großmutter, die Finger hören auf zu stricken, die Nadeln hören auf zu klingen, die alten Augen richten sich zu mir: „Du Böser, warum weckst du mich?“

Ich nehme sogleich die Finkenbrut, stelle sie ins Gebüsch und wische die Losung von Großmutters Schulter . . .“

„Was ist Losung?“ fragt der Knabe, der Enkel des Professors. Doch im selben Augenblick springt seine Mutter aus dem Polster, ruft: „Gerade aus, Vater, hier ist ja doch aufgebrochen!“ Ich sehe einen großen Haufen Sand liegen, sehe, wie Arbeitermützen sich zwischen Schippenstielen bewegen, ich sehe, wie Anton seine Pranken aufs Steuerrad schlägt, daß das Boschhorn mit aufheult, ein Schippenstiel streicht meine Schulter, ein Arbeiter duckt sich beiseite, wir rucken, der Wagen springt auf, wir prallen an, ein junger Baum bricht, ich falle über das Kind, der Sitz schlägt mir ins Kreuz, Glas höre ich splittern, der Wagen steht.

Unter mir schreit der Knabe, ich wölbe meinen Rücken über ihn, ich greife nach ihm, ich richte mich auf, hebe ihn hervor, der Professor steht draußen und will die Laterne geradebiegen: Anton reißt am Schlag, greift herein, die Tochter schiebt den blutenden Kopf vor meine Augen, zieht den Knaben an sich, ich lasse ihn nicht los, aber dann heb ich ihn hoch: es ist ihm nichts Schlimmes zugestoßen. Nichts ist geschehen, ich bin nicht betäubt, ich bin völlig wohlauf; nichts ist geschehen, nur die Tochter blutet ein wenig an der Stirn. Freilich alle Gläser sind zertrümmert, die Sitze ausgerenkt, die Laternen verbogen, der Kühler eingedällert. Der Professor liegt krampfhaft an der Laterne.

Wir beginnen nun zu lachen. Der Schlag läßt sich nicht öffnen, wir turnen über, die Tochter, sonst eine geschickte Springerin, läßt sich von mir herausheben samt dem Kind. Sie ist bleich, aber ohne Ohnmacht, die Wunde an der Stirn nur ein großes Komma.

Wir lassen uns von den Arbeitern die Wagenspur zeigen: ein Haar, und wir wären in die Grube gesunken. Anton hat uns gerettet, aber er war es auch, der uns an den Lindenbaum geschleudert hat . . . gut, gut, wir müssen den Wagen abschleppen lassen, das alles läßt sich wieder leicht herstellen, natürlich auch die Laterne. Den Herrn Professor wird es ein Monatsgehalt kosten, aber das will nichts bedeuten: jetzt erst zählt er die Häupter seiner Lieben . . . Ich aber werde mich nie mehr einem Großintellektuellen anvertrauen, und wie das mit der Kunst an sich ist, und auch mit andern Dingen, ob sie sich der Wissenschaft anheimgeben sollen oder nicht, das mögen andere Leute entscheiden. Ich für mein Teil weiß schon lange Bescheid.

Aber wer hätte gedacht, daß ein so berühmter, ein so abgeklärter Wissenschaftler von einem kindischen Märchen sich aus dem Gleichgewicht bringen lassen könnte?

Kleines Nest da hinten

Ein Kapitel Sehnsucht von Felix Riemkasten

Natürlich gibt es das alles auch in Berlin, aber in Berlin sieht man nichts davon, und außer den Teilnehmern nimmt niemand daran teil. Die andern lesen es morgen in der Zeitung, aber sie bleiben kühl bis ans Herz hinan. Es betrifft sie nicht, und außerdem haben sie ihre eigenen Angelegenheiten . . .

Ich meine mit alledem, daß man in der kleinen Stadt die Feste so feiert, wie sie fallen, und daß die Feste der einen dort auch die Feste der andern sind. Zum Beispiel ziehen alljährlich einmal an einem bestimmten Tage die Bäcker durch die Stadt. Voran die Musik, voran die Innungsfahne, voran die drei stattlichen Männer im schwarzen Gehrock mit breiten, farbigen Schärpen darüber. Nach ihnen die Meister, dann die Gesellen, zuletzt die Lehrlinge. Auf die schwarzen Zylinderhüte folgen die lustigen weißen Bäckermützen, frisch gewaschen, frisch gestärkt und frisch geplättet. Eine große Brezel, ein riesiges Brot und ein farbig hingemaltes Gedicht werden in diesem Triumphzuge mitgeführt, die ganze Stadt aber steht Spalier. Die Bäckermusik darf heute in alle Kontore und Amtsstuben hineinschmettern, jedermann macht kurze Pause, und selbst der Chef kann nichts dagegen haben, daß plötzlich all sein Personal am Fenster steht mit der Begründung: „Da kommen die Bäcker!“ Denn die Bäcker gehören zur Stadt. Sie haben so lange gebacken, warum sollen sie nun nicht ihren Umzug haben? Ja, warum? Sicher gibt es eine historische Anekdote, sicher hat die Sache irgendeinen Grund, und durch diesen Umzug, der so gar nicht „zeitgemäß“ ist, werden sehr alte Zeiten wieder lebendig, und aus der Stadt, die ohnedies ein nüchterner Steinhaufen wäre, wird nun wieder eine Stätte geschichtlichen Lebens. In diesem Leben haben die Bäcker also irgendwie und irgendwann den Teig rühren helfen, sehr sogar. Denn wie kämen sie sonst zu ihrem Umzuge?

In derselben Stadt, in der die Bäcker dieses Recht haben, haben auch die Gymnasiasten ein Umzugsrecht. Von Sekunda aufwärts hat hier jeder Gymnasiast im Schrank zu Hause eine weiße Hose aus Leinwand hängen und dazu ein dunkelblaues Jakett. Am Umzugstage wird dieser Staat angelegt. Ich stelle mir immer, wenn ich den Aufmarsch sehe, den Vorabend vor. Wie da mehr als hundert aufgeregte Mütter diese mehr als hundert weißen Hosen bügeln, wie da mehr als hundert Jünglinge ihre blaue Jacke bürsten, die Schuhe recht schön blank putzen und während sie so tun, als sei das Ganze ein sehr lächerlicher Affenquatsch — während sie also so tun, tun sie emsig das ihre, damit an dem großen Umzugstage der Schule besagter Schule keine Unehre geschieht. Der Direktor und die Pauker gehen nur in Zivil mit, aber Sekunda bis Prima kommen in weißen Hosen; und während sie hineilen zum Versammlungsplatz, sind sie gegen alle Zurufe, allen Spott und alle Kritik genau so stark im Herzen, wie sie schwach sind im Herzen. Drei von ihnen tragen Schärpen, zehn oder zwölf tragen Schwalbennester. Die Trommler trommeln, und die Pfeifer pfeifen, die ganze Schule aber marschiert hinter ihnen. Sie marschieren zur Vorstadt hinaus, über das kleine Brückchen in den nahen Wald. Das ist ihnen Tradition. Die ganze Stadt weiß es: „Heute marschiert das Gymnasium!“ Und das ist nur ein einziges Mal im Jahr, das prägt sich ein. Leider fallen da auch Bemerkungen wie diese: „Ja ja, mein Lieber, mit der Trommel in den Wald marschieren Sie leicht, aber ob Sie auch durch das Abiturium marschieren, das erscheint mir sehr zweifelhaft!“ Diese Wolke verfliegt aber, denn am Abend hört man die Kritik der Geliebten aus dem Lyzeum. „Walter hat die Fahne getragen!“ — „Hat Otto nicht fein ausgesehen mit der Trommel?“ Und die Generalkritik kommt am nächsten Morgen vom Direktor. Dann läuft wieder der Betrieb.

In solcher Stadt, wo so gebacken und so gelernt wird, wo alle zuschauen und wo die Mütter, die Verwandten und die Herzen schneller und die Blicke schärfer gehen lassen, prägt sich das Erleben, Erleiden und Innewerden tiefer ein. Hier macht man alle Wege zu Fuß, tausendmal, und lernt dabei jeden Baum kennen, jede Ecke, lernt den Fluß kennen, den Wandel in der Farbe des Wassers, alles. Man lernt dies alles unendlich schmerzensreich kennen, denn auf jedem dieser Wege begleiten einen die Gedanken, die Erlebnisse, die Nöte, Aengste, Hoffnungen und Freuden. In dieser Stadt, die klein ist und bald genug von Bekannten wimmelt, lernt man das Hingucken auf den andern, man fürchtet sich vor seinem Herguck, und am Ende, da alle einen kennen, hat man das Gefühl, wenn man noch jung ist, es hier nicht länger aushalten zu können. Hinaus und weg, andere Luft, andere Menschen, Freiheit, Weite und die Zukunft! Und dann kommt die Freiheit, in der man frei ist, sich nach Belieben zu Tode zu stürzen; die Weite, die sich in das unendliche Grauen der Wüste verliert; die Zukunft, die doch überall nur Gegenwart ist, denn überall kochen die Menschen mit Wasser, überall ist das gleiche Gedränge, nur die Kulissen sind andere, und über alledem gewinnt der Mensch das, was man Erfahrung nennt, die gleichbedeutend ist mit gequetschten Fingern, größerer Ruhe vor großen Wundern, Sehnsucht nach Beständigkeit, Einsicht ins Tiefere.

Und dann ist es Zeit, sich der alten Zeiten zu erinnern, der kleinen Städte, und dann kommt beim Wiedersehen mit alten Bekannten aus der alten Gegend das Erzählen und Erinnern emporgestiegen. Wie damals bei uns die Bäcker immer ihren Umzug machten; die Gymnasiasten auch. Und das machen sie heute noch? Ja, das machen sie heute noch. Also unter denselben alten Bäumen, auf denselben alten Plätzen, den alten grünen Wall entlang, den Fluß entlang, immer dieses gleiche Leben. Da haben wir auch einmal gelebt, eine unwiederbringliche Zeit unseres Lebens, und die alten Zeugen stehen immer noch auf ihrem Platze. Kummer, Hoffnung, Liebe und Enttäuschung, unsere besten Vorsätze, unser falschestes Tun, alles ist vorüber, aber die alten Plätze sind immer noch da und sehen heute andere Menschen, die unser Leben leben.

Und da hat man dann die Erinnerungen und gerät an die ältesten Wurzeln des Wesens. Man fühlt und spürt, daß man mehr ist als nur ein Mensch unter vielen, gleichgültig an welchem Platze. Langsam begreift man, daß man der ist, der man geworden ist. Und keineswegs ein gewisser Herr Soundso. Es ist durchaus trügerisch, daß wir etwa nur lebende Postscheckkummern seien. Für das Amt vielleicht, aber überall anderwärts nicht, und daß dem so ist, daran haben diese alten Dinge die „Schuld“, die Bäcker, die Gymnasiasten, die kleine Stadt, die Blumen in den Vorgärten, die alten Bäume am Wall und die gräßlich-gräßlichen Nachbarn.

MARCHIVUM

(2. Fortsetzung)

Drei Wochen im Viehwagen

Auf dem Bahnhof ist ein wüstes Gedränge von mehreren hundert Oesterreichern, meist sind es Tschechen, wahrscheinlich Ueberläufer. Wir suchen nach einem Wagen zweiter Klasse. Ganz hinten finden wir einen, werden aber nicht hineingelassen. Die Posten drängen, und werden unwirsch. Dumpf hallt das dritte Glockenzeichen durch die Nacht. Unsanft werden wir in einen Viehwagen geschoben, der bis oben mit Oesterreichern vollgestopft ist. In der Mitte ist ein Kanonenofen, rechts und links in drei Etagen Bretter, auf denen Oesterreicher hocken. Niemand macht Platz. Ich schnauze die Kerle an, sage, daß ich deutscher Offizier bin, verwundet und nicht stehen kann. Schadenfrohes Grinsen ist die Quittung der Tschechen. Schließlich springt von der dritten Etage ein Unteroffizier herunter und bietet mir seinen Platz an. Wir klettern hinauf und sitzen die ganze Nacht mit angezogenen Knien. So fahren wir einige Tage. Die Mannschaften bekommen Brot und ab und zu Suppen. Uns als Offizieren gibt man nichts zu essen, irgendwo später sollen wir Tagegelder bekommen, anderthalb Rubel pro Offizier. In Erwartung des uns zustehenden Geldes kauen wir hungrig die letzten Zuckerstücke.

Nach zwei Tagen werden wir ausgeladen und nach stundenlangem Begafftwerden im Wartesaal vierter Klasse in eine Kaserne gebracht. Hier sperrt man uns in ein Zimmer, in dem zwei leere Feldbetten stehen. Die Glieder taub von der tagelangen Fahrt im Viehwagen, sinke ich auf ein Bett. Bei einbrechender Dämmerung dröhnt ein tiefer, schöner Baß in unser Zimmer. Der Ton ist wie eine große schwere Kirchenglocke. Das ganze Zimmer ist voller Töne. Der Baß schweigt und macht einer großen Leere Platz, es ist, als hätten die sterbenden Töne alles Lebende begraben. Plötzlich tönt ein mehrstimmiger Gesang, leise, dann brausend, überschattet von dem tiefen Baß, der die anderen Stimmen sammelt und führt. Die ganze Kaserne singt. Ich möchte auch singen, liege ganz still und lausche. Am nächsten Abend kam der Gesang wieder — das Schutzlied des Zaren. Lange habe ich diese schöne Melodie vermißt und den tiefen, ruhigen Baß, der einem alle Schmerzen, alle Gedanken nahm, sie ganz auflöste in Töne.

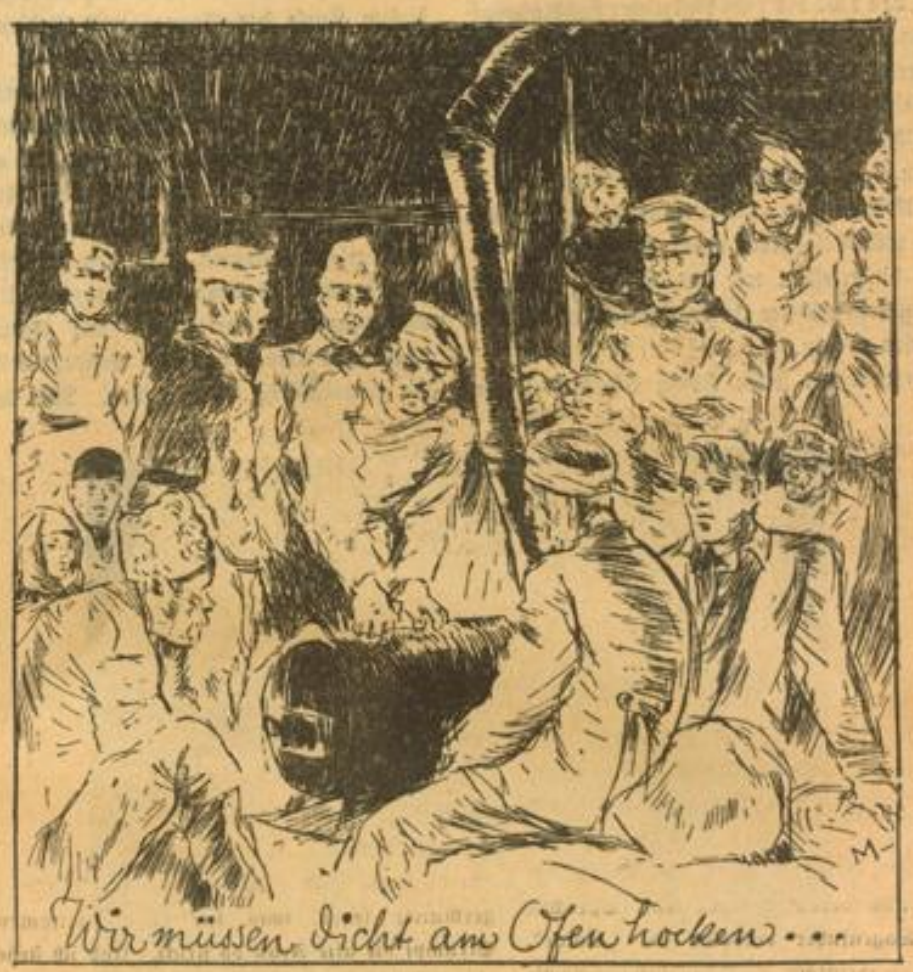
Vor einem roten Gebäude mit vergitterten Fenstern frieren wir neuen Ereignissen entgegen. Das Gefängnis wird mit Polen umbellt, dann kommen vierunddreißig Soldaten aus einer kleinen Tür, einzeln und in Trupps. Die meisten bleiben in der Tür stehen, schöpfen tief Atem und blinzeln in die Wintersonne. Dann werden sie vor uns aufgestellt. Es sind Deserteure und Verbrecher. Die Tür öffnet sich wieder und läßt zwei zerlumpte Gestalten sehen, die nicht herauswollen. Eine harte Hand hilft nach, und die beiden Vagabunden stolpern aus der Tür. Nur noch in der Türkei, wo die Bettelei ein Beruf, fast eine Wissenschaft ist, habe ich derartig zerlumpte, schmutzige Menschen gesehen. Der eine, ein alter Mann mit den blöden Augen eines Schwachsinnigen, hat eigentlich nichts an. Ein zerfetzter Rock, der einmal schwarz gewesen sein mag, ein alter Sack als Hose — seine nackten Füße stecken in zerrissenen Gummischuhen. Der jüngere der Vagabunden, der blöd vor sich hin lallt und Grimassen schneidet, hat einen steifen Hut ohne Krempe auf dem Kopf und über seinen zerlumpten Kleidern einen Mantel, der aus durch Stoff verbundenen Löchern besteht. Mein Kamerad ist ganz weg vor Lachen und tauft den Mann „Schrapnellpaletot". Ich muß auch lachen. Es ist wirklich, als wäre dem Kerl ein Schrapnell durch den Mantel gefahren. An einer kurzen Schnur schleift er einen schmutzigen Sack durch den Schnee. Ich empfehle meinem Piloten, seinen Bauch von unserem Handgepäck zu befreien und wie der Schrapnellpaletot durch den Schnee zu rodeln.

Die Posten zählen und zählen. Irgend etwas stimmt nicht. Da kommt noch jemand, scheu und ängstlich stellt sich ein Mädchen neben den Schrapnellpaletot. Sie hat einen dicken, roten Unterrock an, sonst paßt ihr Kostüm glänzend zu der Lumpensammlung. Der Schrapnellpaletot und das Mädchen sind taubstumm. Mit Zeichen und glucksenden Tönen, die sich aus ihrem Munde quälen, führen sie eine Unterhaltung. Anscheinend sind sie auch geistesgestört.

Als wir abmarschieren sollen, weigere ich mich, mit diesem Gesindel von Deserteuren und Verbrechern transportiert zu werden. Einige Kolbenstöße erinnern mich daran, wer hier zu befehlen hat. Dicht hinter dem Schrapnellpaletot und seiner „Tippelschickse" werden wir den weiten Weg zum Bahnhof getrieben, durch die belebtesten Straßen. Wütend und mit niedergeschlagenen Augen hinke ich durch die gaffende Menge. Vor mir schleift der Sack des Schrapnellpaletots durch den Schnee.

Wer nie gefangen war, weiß nicht, was es heißt, mit Verbrechern zusammen durch die Straßen getrieben zu werden. Lange stehen wir frierend und hungernd auf dem Bahnsteig. Die Deserteure machen schlechte Späße mit der Taubstummen, die gequält lallt und Hilfe bei ihrem blöde grinsenden Schrapnellpaletot sucht. Endlich kommt der Zug, und wir werden in einen von Schmutz strotzenden Viehwagen getrieben. Mit der Wache sind wir fast fünfzig Menschen. Die Türen werden zugeschoben, damit niemand entspringen kann. Es ist stockfinster, nur der Kanonenofen in der Mitte glüht rot und überschüttet uns mit heißen Strahlen. Da alle Plätze belegt sind, müssen wir dicht am Ofen hocken. Der Schweiß rinnt in Strömen, der Atem geht kurz in dem unbeschreiblichen Gestank. Schon ein paar Schritte vom Ofen entfernt ist es kalt, auf den oberen Pritschen schlägt der Frost den Deserteuren die Zähne aufeinander.

So geht es tagelang bei verschlossenen Türen, immer dunkel, immer Nacht. Der Wagen rattert, die beiden Schwachsinnigen lallen, Schweißtriefend hocken wir am glühenden Ofen, mir ist namenlos elend, in den Verbänden kriecht Ungeziefer, der hungrige Magen macht übel und schwindlig.


Wir müssen dicht am Ofen hocken...

Wir bekommen nichts zu essen, irgendwo später vielleicht Geld. Am Morgen, wenn die Verbrecher Brot bekommen haben, suchen wir uns fortgeworfene Rinden — sonst kauen wir Zucker, den wir vom letzten Gelde erstanden. Der Durst quält höllisch. Niemand gibt uns Wasser. Wir haben keinen „tschajnik" (Teekessel), um an den Stationen Wasser zu holen, nicht mal einen Becher haben wir. Mehrmals hält der Zug auf freier Strecke, ich hinke zur Lokomotive und bettle um Wasser. Meist dieselbe Antwort: „Ein deutsches Schwein braucht nicht zu trinken."

Heute mittag sollen wir nach Gomel kommen ins Gefängnis. Mir wird ordentlich wohl beim Wort „Gefängnis". Keine stockfinstere Nacht mehr, die auf Rädern rattert, kein Kanonenofen, kein klappernder Frost — vielleicht etwas zu essen; Suppe wenigstens und Brot.

Die Deserteure heben mit Geiohl den Schrapnellpaletot auf die schwachsinnige Taubstumme. Die Arme will schreien, im weit geöffneten Mund bewegt sich die tote Zunge, manchmal kommt ein Lallen, das wie Lachen klingt. Auf den Knien rutscht sie zu mir und klammert sich an meine Beine. Ihre Augen sind weit vor Schreck und Hilflosigkeit. Ich gebe dem Schrapnellpaletot einen Fußtritt. Winselnd kriecht er in eine Ecke. Die Deserteure johlen, es ist widerlich.

Während der Zug in Gomel einfährt, geht ein Deserteur durch, wie ein Aal gleitet er durch eines der kleinen Viehwagenfenster und kolpert über die Schienen einem nahen Walde zu. Große Aufregung unter den Posten, als beim Ausfteigen einer vermißt wird. Im Geschwindschritt werden wir in ein von zahlreichen Posten und Stacheldrahtzäunen bewachtes Lager getrieben. Hier leben mehrere tausend Deserteure in stallartigen Baracken. Mein Pilot und ich werden in einen kleinen Verschlag neben dem Wachtlokal gesperrt. Es ist paradiesisch hier, man hat Platz, ein großer Ofen strömt angenehme Wärme aus. Mit guten Worten verschaffe ich Holz. Dann liegen wir stundenlang vor der offenen Ofentür. Ich schiebe ein Scheit nach dem anderen in die rote Glut und erzähle meinem Kameraden eine lange Geschichte von unserem Kamin zu Hause. Diesen Abend ist der Ofen unsere Welt. Das sind die ersten Stunden, in denen wir uns nicht ganz unglücklich fühlen.

Am nächsten Tag rollen wir wieder durch das verschneite Südrußland. Wieder Viehwagen mit Deserteuren. Hunger und Ungeziefer. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, außer Hoffnung gibt es vielleicht nur noch Gewohnheit, die einen gut durchs Leben steuert. Wir schimpfen nicht mehr, wollen nichts mehr vom Leben, legen Patiencen und arbeiten ein russisch-deutsches Wörterbuch. Mein Pilot kann schon bis hundert zählen, ebenso viele Worte weiß er auch. An den Bahnhofsaufschriften lernen wir die russischen Buchstaben. Dann werden die Buchstaben nachgemalt, Dutzende von Malen, an einer neuen Station ihre Güte geprüft. So lernen wir, ein Buchstabe, ein Wort, immer mehr — bald können wir Russisch.

In Orel sitzen wir zwei Tage im Gefängnis, nachdem die Posten einen ganzen Nachmittag dieses vorbildliche Quartier gesucht haben. Es ist wirklich vorbildlich. Ein großes Zimmer, zwei vergitterte Fenster, zwei Pritschen mit Matratzen, ein Tisch mit zwei Stühlen — alles einigermaßen sauber. Dazu ein Lehnstuhl, ein richtiger Lehnstuhl mit großen Ohren, in dem wir abwechselnd sitzen, genau nach der Uhr, denn wir sind sehr eifersüchtig auf diesen Lehnstuhl.

Am Abend ist große Wäsche. Mein Pilot wäscht unsere Taschentücher. Dann werden zum erstenmal nach vierzehn Tagen die Hemden ausgezogen. Sie sind voller Blutflecke und Läuse. Die Läuse werden getötet. Mein Pilot ist bald fertig, er muß das früher gelernt haben. Bei mir dauert es lange — aber endlich liegt die Strecke da: neunundsechzig Läuse. Meine Fingernägel sind ganz blutig vom Morden.

Ein Russe kommt, behauptet, er wäre unser Diener, fragt, was er aus dem Restaurant holen soll. „Suppe oder Kotelett?" Wir sind sprachlos. Gibt es so etwas überhaupt? Also gut, Kotelett, aber wir haben kein Geld. „Macht nichts", sagt unser Diener, „morgen gibt es Geld." Plötzlich haben wir ordentlich Hunger, der Magen hat wieder normalen Umfang angenommen durch die Suggestion. Bald stehen die Koteletts auf dem Tisch, dazu Weißbrot. Ein dampfender Samowar sorgt für Gemütlichkeit. Ich rücke den Ohrenstuhl an den Tisch, dann essen wir ganz still und glücklich. Ich glaube, wir haben ordentlich geschmatzt.

Am Morgen ist wieder der Diener da mit warmem Waschwasser. Zu Mittag gibt's Suppe und Koteletts. Wir haben nur einen Wunsch: nie heraus zu müssen aus diesem Gefängnis.

Am Abend erhalten wir einige Rubel und werden von zwei Landstürmern an die Luft gesetzt. Auf dem Weg zum Bahnhof erfahren wir, daß die ganze Sache ein Irrtum ist, daß man uns versehentlich in den Arrest für russische Offiziere gesperrt hat. Köstlich. So sind wir zum erstenmal als Offiziere behandelt worden, wenn auch als russische.

Bis Moskau habe ich die beiden Landstürmer gezähmt. Der Russe ist im allgemeinen leicht zu behandeln, etwas herablassend sein, nichts gefallen lassen, wenn nötig, grobwerden. Eine ganz einfache Methode, mit der man in Rußland immer ans Ziel kommt. Es dauert gar nicht lange, da halten unsere Wächter es für eine Ehre, so hohe Herren begleiten zu dürfen. Ich lasse mich nur mit „Eure Hochwohlgeboren" anreden. Aus ihrer alten Dienstzeit haben sie das noch im Leibe, und wenn niemand dabei ist, legen sie auch die Hand an die Mütze. Es hat ja wirklich keinen Zweck, kopfhängerisch zu sein. Man muß so gut wie möglich der Situation Herr werden.

So rollen wir in Moskau ein, nachdem unsere Alten in der letzten Nacht zwei Liegeplätze in einem Wagen dritter Klasse für uns erobert hatten. Um sieben Uhr morgens gehen wir den weiten Weg vom Nikolai- zum Sibirischen Bahnhof. Moskau liegt verschneit und morgenstill. An einem Straßendurchblick sehen wir den Kreml, von Sonnengold überflutet. Das ist alles, was wir von Moskau zu Gesicht bekommen.

In Jaroslawl wird umgestiegen. Stundenlang sitzen wir in dem Verbindungsraum der Wartesäle vierter und zweiter Klasse. Die Menschen kommen und gehen, bleiben stehen, begaffen uns und gehen. Einer der Landstürmer gibt Erläuterungen zu unseren Persönlichkeiten, mit Handbewegungen wie ein Museumsdiener. „Wie war doch das?" fragt er hundertmal. „Zweitausend Arschin sind Eure Hochwohlgeboren heruntergefallen?" Ich nicke, und mit Bewunderung sagt er den Gaffern: „Und lebt noch."

Links von uns ist ein großes Heiligenbild, über und über mit Gold und buntem Kram. Mehrere Dutzend große und kleine Wachskerzen brennen um den Altar. Der Wachsgeruch vermischt sich mit dem Gestank von Stiefeln, Tran und Schafpelzen. Manchmal kommt ein Licht dazu, bisweilen auch Blumen. Von meiner Ecke aus sehe ich die Rücken der sich verneigenden Andächtigen. Meist sind es Frauen in großen Umschlagetüchern. Die Männer spucken, während sie sich bekreuzigen, immer dem Heiligen vor die Füße. So ist das ganze Rußland wie dieser Heilige, dem man anbetend vor die Beine spuckt.

Die Stunden schleichen endlos. Mir ist, als höre ich die Zeiger einer großen Uhr langsam rücken, tick, tack, eine Minute nach der anderen. Wir müssen noch die ganze Nacht so sitzen neben dem glitzernden Heiligen. Der Zug geht erst morgen früh.

Seit einiger Zeit habe ich einen riesigen, finster blickenden Gendarm im Auge, der den Eingang zum Büfett zweiter Klasse halb versperrt. Ich habe eine Idee, eine glänzende Idee, und warte. Plötzlich regt sich der Gendarm, verschwindet sporenrasselnd auf den Bahnsteig. Ich nehme meinen Kameraden unter dem Arm, und wir spazieren in den nun unbewachten Saal, wo wir uns an einen leeren Tisch setzen. Während ich mit einem Kellner verhandle, kommt unser Unteroffizier ganz bestürzt: „Eure Hochwohlgeboren, das ist verboten, das geht nicht." Ich sage dem Kerl, daß er verschwinden soll, und wirklich, er geht. Als wir bei der Suppe sind, sagt der Kellner, wir möchten doch umziehen an einen weniger sichtbaren Platz, dort, hinter dem großen Kachelofen. Auch gut. Wir ziehen um. Hinter dem Ofen sitzt es sich prachtvoll. Man kann uns nur vom Büfett aus sehen. Der Gendarm mag nun ruhig wieder im Türrahmen stehen.

Zwei volle Stunden essen wir, essen für die letzten Tage und im voraus, alles mögliche durcheinander, solange die letzten Rubel reichen, zum Schluß Kaffee, zehn Tassen trinken wir zusammen. Dann kaufe ich Zigaretten, der Rest reicht gerade fürs Trinkgeld. Wir fühlen uns so recht wohl und sprechen von guten alten Zeiten.

Plötzlich rasseln Sporen, eine tiefe Stimme sagt: „Pascholl" („raus"). Das ist der Gendarm, der uns irgendwie entdeckt hat. Vielleicht hat auch der Alte gepetzt. Wütend bringt uns der Gendarm in den Wartesaal vierter Klasse. In einen Knäuel von schmierigen Juden und auf der Erde schlafenden Soldaten müssen wir uns setzen. Ein stickender Dunst schwelt durch den schmutzigen Raum, hinter der Tür höhnt der Heilige mit seinen Kerzen — es ist Aschermittwoch. An einen Russen gelehnt, schlafe ich ein. Mein Pilot liegt auf dem Fußboden, unseren Sack unter dem Kopf.

Am folgenden Abend verlassen wir die Bahn in Galitsch. Während die Alten Tee trinken, entgehen wir mit Mühe einer Tracht Prügel, die uns frisch eingezogene Bauernlümmels verabreichen wollen. Auf der Kommandantur schüttelt uns der Frost auf dem kalten Fußboden. Im Morgengrauen verscheuchen die Alten den dumpfen Halbschlaf und wollen mit uns losmarschieren. Die Kerls sind verrückt! Hundertzehn Werst zu Fuß durch den Schnee. Ich lasse den Kommandanten wecken und weigere mich, mit meinem noch steifen Bein zu gehen, verlange einen Schlitten. Natürlich bekommen wir keinen Schlitten. In den Papieren steht: „pjeschkom" (zu Fuß).

Was tun? Hier bleiben und hungern oder vier Tage hungernd durch den Schnee hinken und endlich ins Lager kommen zu Kameraden? Wir entschließen uns zu diesem letzten.

Es ist bitterkalt, eisig pfeift der Wind durch den Wald. Müde schleifen wir uns auf der endlosen, breiten, weißen Straße weiter, erst mein Pilot, dann ich, ganz weit hinten die beiden Landstürmer. Gegen Abend können die Alten kaum noch gehen. Blaß und müde schauen ihre bärtigen Gesichter aus bunten Taschentüchern die sie sich um die frierenden Ohren gewickelt haben. Der Wind klagt in den stillen Fichten, der Schnee wird immer tiefer. Mehrere Kilometer sind noch bis zum Nachtquartier. Wenn wir nicht im Schnee erfrieren wollen, müssen wir voran. Ich nehme dem Unteroffizier, der sich kaum schleppen kann, das schwere Gewehr ab. Er gibt es mir ruhig und sagt: „Euer Hochwohlgeboren werden mir nichts tun!" Außerdem hat er ja die Patronen.

So marschieren wir in der Winternacht weit auseinandergezogen. Vor mir sieht ein Bild: Die beiden Grenadiere, die in Rußland gefangen waren und nach Frankreich ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

20 Jahre vor Columbus

Deutsche Admirale unter dänischen Königen zu Beginn der Neuzeit

VON PROF. DR. DIETRICH KOHL-WIESBADEN

Im Jahre 1906 ist bekanntlich Amundsen die berühmte „nordwestliche Durchfahrt" vom Atlantischen zum Stillen Ozean gelungen. Historische Untersuchungen der letzten Zeit haben nun die interessante Tatsache ergeben, daß schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts zwei deutsche Admirale in dänischen Diensten an einem Unternehmen zur Erzwingung der nordwestlichen Durchfahrt beteiligt waren, das bereits bis in die nordamerikanischen Gewässer führte. Diese historische Feststellung ist deshalb besonders wichtig, weil wir Deutsche in der Geschichte der großen Entdeckungsfahrten sonst nur sehr selten finden.

Viele Jahrtausende waren schon über die Menschheit dahingegangen, ehe europäische Völker es unternahmen, dauernde überseeische Verbindungen zwischen den größeren Landteilen der Erde herzustellen. Die Portugiesen und Spanier gingen voran, Niederländer und Engländer folgten. Die Schiffahrt kroch aus den Winkeln der Binnenmeere hervor und breitete sich über die großen Ozeane aus. Die Suche nach dem „Seeweg nach Indien" führte zur Entdeckung neuer Kontinente. Das deutsche Volk als Nation hat an diesen Entdeckungen nicht teilgenommen. Die Hansa wußte sich in ihrer Gesamtheit auf den transozeanischen Verkehr nicht umzuschalten. Süddeutsche Handelshäuser, die Fugger und Welser, versuchten zuerst, die neuen Handelsbedingungen auszuwerten — aber unter portugiesischer und spanischer Flagge. Erst sehr viel später bildeten sich Hamburg und Bremen zu ozeanischen Häfen und Handelsmittelpunkten aus.

Einzelne Deutsche haben aber rühmlich, wenn auch in fremden Diensten, schon bei den Entdeckerfahrten des 15. und 16. Jahrhunderts mitgewirkt. Wir wissen, daß der Nürnberger Martin Behaim die Afrikafahrt des Portugiesen Diogo Cao 1485 als dessen wissenschaftlicher Berater mitmachte, daß durch die Welser in das von ihnen gepachtete Venezuela neben Spaniern auch Deutsche als Beamte und Siedler gelangten. Wir wissen auch, daß der Landsknecht Ulrich Schmiedel aus Straubing sich bei der Eroberung Argentiniens bewährte. Neu aber ist die in letzter Zeit durch historische Untersuchungen ermittelte Feststellung, daß zwei Deutsche in leitender Stellung an einer Fahrt beteiligt waren, die zwanzig Jahre vor Columbus schon in die nordamerikanischen Gewässer führte. Das waren Dietrich Pining und Hans Pothorst, zwei Niederdeutsche in dänischen Diensten.

In der Geschichtsschreibung späterer Jahrhunderte ist das Bild dieser Männer einseitig und entstellt wiedergegeben; man hat sie fälschlicherweise als Seeräuber und Abenteurer gekennzeichnet. Diese Auffassung ist das Werk ihrer englischen Gegner zur Zeit ihres Lebens. Wie urkundliche Forschungen in neuester Zeit ergeben haben, sind Pining und Pothorst dänische Offiziere und Beamte gewesen. Pining war von 1467 bis 1490 königlicher Landeshauptmann auf Island und hatte als solcher unter anderem die räuberischen Angriffe und den unerlaubten Handel bewaffneter englischer Handelsschiffe von der Insel abzuwehren, wodurch es zu einem Kaperkrieg auch im Kanal und in der Nordsee kam. In Island hat er als Regent und Gesetzgeber einen ebenso guten Namen hinterlassen, wie als Krieger. Pothorst scheint sein nächster Unterbefehlshaber zur See gewesen zu sein.

Diese beiden stellte König Christian I. von Dänemark aus dem Hause Oldenburg an die Spitze eines Geschwaders, das er 1472 in die arktischen Gewässer entsandte, „um neue Inseln und Länder zu entdecken." Die Anregung zu dem Unternehmen war von Portugal ausgegangen, das seine mit dem dänischen Hofe bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu benutzen suchte, um festzustellen, ob nicht auf diesem Kurse der Seeweg nach Indien eher aufgefunden werden könnte, als um Afrika herum. Zum ersten Male taucht hier also das Problem der „nordwestlichen Durchfahrt" auf, das dann erst von Amundsen 1906 gelöst wurde. Dänemark hatte ein Interesse daran, die ums Jahr 1000 in Grönland gegründeten isländisch-norwegischen Kolonien, mit denen seit 1410 kein Verkehr mehr bestand, von neuem mit dem Mutterlande zu verbinden. Die Expedition segelte von Island aus nach Westen, bis sie auf die grönländische Ostküste stieß. Man landete in der Gegend des heutigen kleinen Hafens Argmaksalik, wo man nur eine Eskimo-Niederlassung vorfand. Pining und Pothorst sollen nun versucht haben, dort einen Handelsstützpunkt anzulegen. Die schwierigen Eisverhältnisse sowie das feindselige Verhalten der Eingeborenen scheinen diese Absicht aber vereitelt zu haben. Eines dieser Schiffe fuhr dann an der grönländischen Küste entlang nach Süden und drang immerhin bis Labrador und Neufundland vor, erreichte also amerikanische Gewässer zwanzig Jahre vor der „Entdeckung Amerikas".

Hans Pothorsts Bildnis in der Marienkirche zu Helsingör

Der Hauptbeweis für die deutsche Herkunft der dänischen Admirale Pining und Pothorst liegt darin, daß die Engländer sie in den achtziger Jahren wegen Seeräuberei bei den Hansen verklagen und sie ausdrücklich als Deutsche bezeichnen. Die Städte bestreiten auch ihre deutsche Nationalität nicht, betonen nur immer wieder, daß die beiden ihre Freibeutereien in Dienste des dänischen Königs ausübten.

Die Mythenbildung hat sich besonders auf den Lebensausgang Pinings und Pothorsts gerichtet. Nach einer Ueberlieferung sollen sie sich dem am 20. Januar 1490 zwischen Dänemark und England geschlossenen Frieden widersetzt haben und als geächtete Seeräuber auf einer grönländischen Klippe im Kampfe mit einer dänisch-englischen Straferpedition gefallen sein. Isländische Urkunden aus der Zeit nach dem Friedensschluß enthalten aber Beweise für die Unrichtigkeit dieser Behauptung. Pining hat die Friedensbedingungen selbst in Island bekannt gemacht und ihre Beachtung eingeschärft. Noch bis zum Herbst 1490 ist er amtlich in Island und Norwegen tätig gewesen. Die erste isländische Urkunde, die ihn als verstorben erwähnt, ist vom 1. Juli 1491. Sie läßt erkennen, daß er in Dänemark oder Norwegen vermutlich an einer Krankheit gestorben ist, Pothorst hat der Marienkirche in Helsingfors eine Reihe von Freskengemälden gestiftet, auf denen noch heute Namen und Bildnis des Stifters zu sehen sind.

Als engere Heimat der beiden Kämpen wird durch ihre Namen Niedersachsen—Westfalen bestimmt. In den Städten Oldenburg und Hildesheim gibt es zu ihrer Zeit Piningfamilien, und König Christian I. war ein geborener Oldenburger Graf. Wie nur allzu oft in der Geschichte, verbrauchten Deutsche ihre besten Kräfte im Dienste einer fremden Nation. Die historische Gerechtigkeit erfordert es aber, daß den beiden Deutschen der ihnen gebührende Ehrenplatz in der Geschichte der großen Entdeckungen endlich eingeräumt wird.

Auf solche ungenügende „Landkarten" waren die deutschen Admirale angewiesen

Auf solchen Schiffen fuhren die deutschen Admirale

Darstellung eines Geschützkampfes zur See aus dem 15. Jahrhundert

MARCHIVUM

SCHACH-ECKE

Nr. 38 | Sonntag, den 2. September 1934 | 1. Jahrgang

Ein Mißgeschick

Aus dem Badischen Schachkongreß in Karlsruhe

(3. Runde am 27. August)

Bogoljubow — Huffong

1. d2—d4, d7—d5; 2. Sg1—f3, Sg8—f6; 3. c2—c4, c7—c6; 4. Sb1—c3, e7—e6; 5. Lc1—g5, Sb8—d7; 6. cd5:, ed5:; 7. e2—e3, Lf8—e7; 8. Dd1—c2, 0—0; 9. Lf1—d3, Tf8—e8; 10. 0—0, Sd7—f8; 11. Lg5×f6, Le7×f6; 12. b2—b4. Schnellste Einleitung des sogen. Minoritätsangriffs, daher gab Bogoljubow die beiden Läufer. Eine andere Methode ist lang rochieren und schleunigster Rochadeangriff.

12. ..., g6. Um gelegentlich f5 spielen zu können und auch den Springer neue Wirkungskreise anzuvertrauen.

13. ..., b5, Se6. Damit W. nach bc6 nicht mit einer Figur nach c5 gelangt. Die nächsten Züge stellen einen Kampf um c5 dar, der zugunsten des Nachziehenden ausgeht.

14. ..., Tfd1, Da5! 15. Tab1, Ld7; 16. Dd2. Weicht Tc8 aus, droht Sd5:, Dd2:, Sf6+ mit Figurengewinn.

16. ..., Lg7; 17. Se5, Tcd8; 18. bc6:, bc6:; 19. f4. An Tb7 wäre kein Segen.

19. ..., Le8; 20. f5. Der Schwarze droht allmählich c5 durchzusetzen und würde mit freien Läufern besser stehen. W. versucht einen Ablenkungsangriff.

20. ..., Se8! 21. f6, Sd3:; 22. Sd3: Nur so rettet W. seinen wichtigen f-Bauern, der nun wegen Se4 nicht genommen werden darf.

22. ..., Lf8; 23. Tb3, Ld7; 24. Se5, Le8. Droht nun c6—c5.

25. ..., Sd3, Tac8; 26. Tdb1, Ld7; 27. Df2, Lf5; 28. Td1.

Huffong

Bogoljubow

Schw. hat sich gut verteidigt und ist drauf und dran, in Vorteil zu kommen. Nun hätte er mit Tb8 die b-Linie besetzen sollen, die er auch nach Db2, Ld6 behauptet. Er läßt sich aber durch eine hübsche, aber nicht stichhaltige Möglichkeit bestechen, seinen einen Läufer zu tauschen.

28. ..., Ld3:; 29. Td3:, c5; 30. dc5:, Tc5:. Gewollt war ursprünglich Lc5:, Sd3:? Td5:, Td5: Le3:!!, aber W. wird den d-Bauern eben nicht nehmen, hätte aber Druck auf ihn.

31. ..., Dd2! Tcd8. In Zeitnot gibt er unnötigerweise den d-Bauern auf. Stärker Lh6 mit unberechenbarer Lage.

32. ..., Td5:, Lh6; 33. Td5×e5:, De5:; 34. Sd8, Te8. W. steht nun besser, hat aber bis zum Gewinn noch große Schwierigkeiten zu überwinden. Aber Bogoljubow überschritt hier die Bedenkzeit, weil er annahm, daß erst nach 2½ Stunden Uhrenkontrolle sei. An diesem Tage war diese aber nach 2 Stunden vereinbarungsgemäß. Pech, denn der Großmeister hätte die nun verlorene Partie wohl allmählich gewonnen.

Aufgabe Nr. 30

Der 1. Preis im Komponistenkampf Kiel — Harburg — Mannheim:

Berkenbusch, Kiel.

Matt in drei Zügen

Weiß: Ka1, Tc1, Lf8, Sa2, Bc2, d2, e6.
Schwarz: Ka3, Te8, Ba4, c6, c5.

Eine recht ökonomische Auswertung des interessanten Themas.

Rätsel und Humor

Rösselsprung

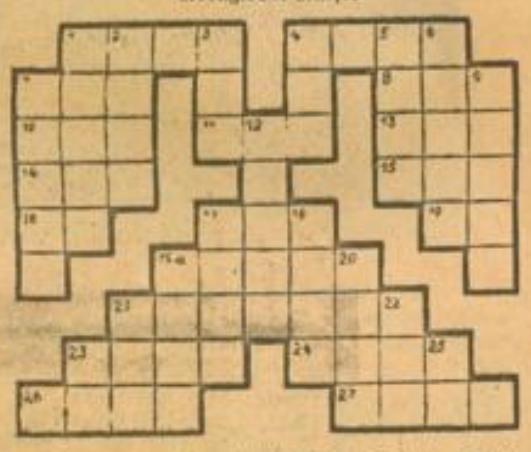
fällt	ver	len	tro	je	sen	voll	eh
eh	pfen	ten	ges	schwe	preis	dem	ferd
nicht	und	der	rath	dem	re	re	hand
zweiß	re	sei	hilt	dem	der	frei	eh
müh	in	ge	je	lig	gernt	je	je
hin	nas	re	pflegt	doch	sen	schä	mil
je	len	Kirn	pflu	hun	und	auch	der
sen	teern	der	eh	des	mil	hirn	del

Silben-Rätsel

ba be be chal da don dru e ei ei ei elms er er fest feu gen gie ham i ker le lei lie lot lu mark mer nan ne ner pran rat rie sau sen sen so stel stoff te uk vos ze zer.

Aus vorstehenden 45 Silben sind 17 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Schweizer Kurort, 2. orientalisches Reich, 3. Nadelholz, 4. Singstimme, 5. Mineral, 6. Stadt in Norwegen, 7. Teil der Provinz Brandenburg, 8. Futterpflanze, 9. etwas Gleichartiges, 10. Völkerschaft, 11. Charaktereigenschaft, 12. Lebenslust, 13. Glücksspiel, 14. Naturerscheinung, 15. Felspartie und Aussichtspunkt in der Sächsischen Schweiz, 16. Gedicht beschaulichen Charakters, 17. Nordpolforscher. Nach richtiger Formung der Wörter ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, ein Zitat von Brebeck.

Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht: 1. Biblischer Ort, 4. Stadt in Italien, 7. Trinkstube, 8. Nebenfluß der Saale, 10. Vorfahr, 11. Tonkünstler, 13. Stadt in Süditrol, 14. Stadt in Brasilien, 15. japanische Münze, 16. sibirischer Strom, 17. Haustier, 19. tierisches Produkt, 19a andere Bezeichnung für Streit, 21. Gegenstand einer Abhandlung, 23. spanische Münze, 24. weiblicher Personenname, 26. Tonzeichen, 27. Verdauungsorgan.

Senkrecht: 1. Indische Bezeichnung für Herr, 2. Fluß in Italien, 3. wie 13. waagerecht, 4. Bedrängnis, 5. Erdformation, 6. Baumgang, 7. Adelstitel, 9. krankhafte Neigung, 12. Gasthaus im Riesengebirge, 17. römischer Redner, 18. griechische Göttin, 19a Wild, 20. Haustier, 21. alkoholisches Getränk, 22. weiblicher Personenname, 23. Fluß in Italien, 25. Flächenmaß.

Bilder-Rätsel

Auflösung aus der letzten Rätselnummer

Auflösung des Rösselsprungs

Wie doch die Habsucht sich beträgt:
So mancher ißt unreife Beeren
Aus Angst, wenn sie erst schmackhaft werden,
Daß sie alsdann ein anderer kriegt.

(J. Trolan.)

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Zeus, 4. Page, 7. Dinar, 8. Tier, 10. Nega, 12. Abt, 13. Eisen, 14. Fis 15. Rebus, 17. Ems, 19. Ines, 20. Drei, 21. Tegel, 22. Seal, 23. Reno.

Senkrecht: 1. Zeta, 2. Ubet, 3. Sir, 4. Paris, 5. Ares, 6. Elan, 9. Ibsen, 11. Gemme, 13. Eis, 14. Fusel, 15. Ries, 16. Beta, 17. Erle, 18. Silo.

Festessen mit 10 000jährigem Braten

Eine schwedische wissenschaftliche Expedition, die unter Leitung von Professor Lindborg eine Reise durch die nordsibirische Taiga unternommen hatte, brachte u. a. auch Ueberreste eines Mammuts nach Schweden, das wohlerhalten im Eise einer Strommündung gefunden worden war. Die Expeditionsmitglieder gaben nach ihrer Rückkehr ein Festessen, bei dem sie mit dem Fleische des Mammuts aufwarteten, das natürlich vorher auf seine Bekömmlichkeit untersucht worden war. 25 Personen nahmen an dem Essen teil und kosteten von dem Fleisch des Mammuts, der vor mehr als 10 000 Jahren in Nordsibirien umgekommen war. Sie behaupten, daß der „Urweltbraten" ausgezeichnet geschmeckt hat.

Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens ...

Georg Christian Lichtenberg, der berühmte Physiker an der Universität Göttingen, wurde einmal von einem eingebildeten Hohlkopf nach dem Unterschied zwischen Zeit und Ewigkeit gefragt.

„Die Antwort auf diese Frage werde ich Ihnen wohl schuldig bleiben", sagte Lichtenberg, „denn wenn ich mir die Zeit nehmen wollte, Ihnen das auseinanderzusetzen, würden Sie eine Ewigkeit brauchen, es zu fassen."

Genug geleistet

Ferdinand Lesseps, der Erbauer des Suezkanals, war zum Mitglied der Französischen Akademie ernannt worden. Auf einer Gesellschaft kam die Rede darauf, und eine Dame wunderte sich sehr darüber und sagte:

„Dieser Lesseps hat aber doch gar nichts geschrieben!"

Worauf Anatole France bemerkte: „Gnädige Frau, es genügt, daß er die Aktien des Suezkanals unterschrieben hat."

Der Musikkenner

„Verstehen Sie etwas von Musik?"

„Freilich."

„Was wird denn gerade gespielt?"

„Klavier."

*

„In Amerika kommen elf Personen auf ein Auto."

„Die Aermsten! Da müssen sie aber eng sitzen!"

Wußten Sie schon ...

... daß die aufgefundenen Testamente der mit dem japanischen Kreuzer „Tomotsu" gesunkenen Mannschaft, die man nun beim Heben des Wracks auffand, in Segenswünschen für den Kaiser bestehen? „Männer von Japan sterben alle fröhlichen Herzens!" — schrieb der Kapitän an die Wand seiner Kabine.

... daß man dieser Tage die älteste Harpune auffand? Sie stammt aus der Knieböhle in Ostthüringen, besteht aus poliertem Elfenbein und dürfte etwa 25 000 Jahre alt sein.

... daß man in Madrid aus Geldnöten auf die Idee kam, Firmenschilder zu besteuern? Aber man hatte sich geirrt. Als man Beamte ausschickte, um die errechneten Millionen Peseten einzukassieren, mußte man feststellen, daß siebzig Prozent der Schilder entfernt worden waren — die Schulden blieben.

... daß man Brücken einfach stehlen kann? Die kleine Dorfgemeinde Canizzano mußte das dieser Tage erleben: die 25 Meter lange Holzbrücke, die auf drei Holzpfeilern über den Sile-Fluß führte, wurde während der Nacht einfach gestohlen.

Lösungen

erscheinen ausschließlich des heutigen Problems in der folgenden Schachecke.

Im Badischen Schachkongreß in Karlsruhe

nahmen am Meisterturnier folgende 12 Meister teil: Bogoljubow-Triberg, Heinrich, Huffong, Lauterbach (Mannheim), Schmaus, Tunnat (Heidelberg), Eisinger, Ruy, Th. Weißinger (Karlsruhe), Ebeling, Kunitzky, Schmitz (Freiburg).

Der heilige Konrad hat sich geirrt / Von Weiß Ferdl

Weiß Ferdl, der bekannte Münchener Filmkomiker, erzählt uns hier, wie er, allen Voraussagen zum Trotz, Karriere gemacht hat.

Seit ich in meiner frühesten Kindheit geboren worden bin, in Altötting übrigens, da, wo Oberbayern am niedrigsten ist, habe ich mir immer gedacht: Ferdl, aus dir muß einmal ein Schauspieler werden, einer, der nicht bloß spielt, sondern auch singt, ein Schau- und Hörspieler. Der heilige Konrad von Parzam, der in meiner Jugend Klosterpförtner in Altötting war, hat mir Lausbuben die Noten und das Singen beigebracht. Aber da sieht man, daß sich zu Lebzeiten auch ein Heiliger ein bißerl irren kann, denn oft hat der Bruder Konrad in seiner freundlichen Güte zu mir gesagt: „Ferdl, du kriegst für dein Singen später einmal höchstens dann a Geld, wennst aufhörst damit".

Nun, es ist anders gekommen. Seit 1907 singe ich im „Platzl" in München meine Liedln und manchmal, wenn mir die Zuhörer zujubeln, die mit die Oelsardinen enggedrängt vor mir sitzen, muß ich an den lieben Bruder Konrad denken.

Als Humorist, der seine Stücke und Couplets alle selber verfaßt, hat man es garnicht leicht. Es ist manchmal eine recht heikle Geschichte, aktuell zu sein. Da habe ich es immer so gehalten, einfach meinem Herzen nachzugeben und nachzugeben. Ein Couplet ist mir besonders im Gedächtnis geblieben. Das heißt, den Text und die Melodie habe ich längst vergessen, aber die Begleitumstände habe ich behalten. Das war 1923, zur Zeit des sogenannten Hitlerputsches. In den Wochen vor der Verhandlung bin ich mit einem Couplet für Hitler und seine Mitkämpfer eingetreten und habe auf meine Art zum Ausdruck gebracht, daß man Männer doch nicht einsperren dürfe, die nur das Beste für unser Vaterland wollen. Nach Monaten hat mir Adolf Hitler dann damals einen großen Lorbeerkranz als Dank und Anerkennung geschickt. Die Schleife mit den eigenhändigen Namenszügen aller im Hitlerprozeß Angeklagten habe ich heute noch und bewahre sie als kostbares Andenken auf.

Ja, ja, wir Komiker sind bei der Erfindung des Pulvers auch nicht im Nebenzimmer gesessen. Auch jetzt noch, wo er sich jede Erholungsstunde fast stehlen muß, komme ich noch manchmal mit unserem Führer zusammen. So war ich schon sein Gast in Obersalzberg und in der Reichskanzlei. Soviel ich gehört habe, schaut sich der Kanzler auch meine Filme gerne an.

Uebrigens Film, das ist eine unprosaische Sache. Ich filme zwar sehr gern, aber auf der Bühne zu stehen gibt mir doch mehr innere Befriedigung. Es geht mir da so, wie vielen meiner Kollegen. Wir möchten halt den Beifall hören. Wir brauchen die Resonanz unserer Kunst im Lachen und Klatschen des Publikums, um unser Bestes geben zu können.

Meine Filmlaufbahn habe ich 1920 begonnen. Als erste Rolle habe ich aber keine Weiß-Ferdl-Rolle gespielt, sondern einen amerikanischen Bildermakler mit Zylinder und so. Das ist mir natürlich nicht besonders gelegen. Ich habe dann von der Leinwand die Nase voll gehabt, bis vor einigen Jahren mein erster Großfilm „Links der Isar, rechts der Spree" herauskam. Anfangs habe ich damit links der Isar keinen haushohen Erfolg gehabt, rechts der Spree aber ist der Film sofort begeistert aufgenommen worden. Als dann der Film wieder nach Bayern zurückgekommen ist, hat er plötzlich überall brechend volle Häuser gebracht.

So ist mein Filmruf begründet worden. Mitte August werde ich in der Verfilmung des bekannten Lustspiels „Die beiden Seebunde" den einen Seebund — nicht Saubund — spielen.

Verstehen Sie übrigens, warum man mir nie eine Willi-Fritsch-Rolle gibt? Ich dächte mir das so schön, wenn ich einmal der Partner der Nagy oder der Helm wäre.

So hat eben jeder seine Sorgen. Aber um die den Menschen zu vertreiben, dazu sind ja wir Komiker da.

Blick in die Welt

Erdteile berichten

Und er wunderte sich noch ...!

Mr. John Hutchinson entging mit knapper Not dem Tode, er war nahe dran, von einer vier Meter langen Pythonschlange erwürgt zu werden. Nicht etwa in den Dschungeln des Ganges, sondern in seiner Garage in London. Aber die Geschichte ist so: Dr. Hutchinson spielte vor Jahren einmal auf einem Liebhabertheater einen Schlangenbändiger, und damals schaffte er sich die Riesenschlange — sie war erst etwas über einen Meter lang — an. Unter seinem Kostüm verborgen, nahm der gute John sie mit zum Abendbrot und ihr plötzliches Erscheinen rief bei Johns Braut einen solchen Ausbruch von Wut und Entsetzen hervor, daß John sich entschloß, die Braut zu verlassen. Dafür behielt er die Schlange, die er liebevoll pflegte. Bis sie nun eben einen Angriff auf ihn machte. Der Zoo erhielt die Gewaltige zum Geschenk. John aber fühlt sich nun völlig vereinsamt.

Auch ein Weg zum Pazifismus

Der internationale Kongreß der Metallarbeiter in London brachte ein Thema zur Erörterung, das allgemeines Interesse fand. Der Vorsitzende meinte nämlich, der Weg zum Weltfrieden sei für den Metallarbeiter leicht zu beschreiten — es sei nur allgemein, die Arbeit an Waffen und Munition zu verweigern... Glänzende Idee! Als vorsichtiger Brite, der dieser internationale Weise ist, schlug er vor, bei den anderen Ländern anzufangen und erging sich in einigen mehr oder weniger dunklen Andeutungen über die Länder, die es am nötigsten hätten. Begeisterter Beifall bei den englischen Delegierten, denn wenn England zuletzt aufhörte, Waffen herzustellen — wie unendlich viel Geld könnte man dann verdienen, nicht auszudenken! Weniger erfreut zeigten sich die anderen Abgesandten. Eine Einigung wurde nicht erzielt, und so scheint es wieder einmal nicht zum ewigen Weltfrieden zu kommen.

MARCHIVUM

Der Brandweiher / Von Hermann Eris Busse

Im heißen Sommer 1917 fuhren zwei Urlauber frohgemut ins Land hinein, dem Bodensee zu. Der Musiker freute sich auf eine Orgel, die er traktieren, der Kunsthistoriker, der eine tiefe, klingende Dichterseele besaß, auf Barock, in dessen farbenfrohen und linienreichen Wundern er sich ergehen wollte. Sie fanden beides in dem alten Orte, der seine gewordenen Kulturgüter hütete und unaufdringlich darbot.

Der Musiker drängte seinem Ziel heißblütig entgegen, Erlaubnis zur Benützung der Orgel einzuholen. Der Gelehrte genoß nachhaltiger Siedlung, Landschaft und das Glück der Freiheit in Sommersonne. Im Parke, durch den sie fast im Flüsterton verhandelnd eilten, liefen sie geradewegs der Prinzessin, die den Komponisten kannte, in die Hände. Mit erregter Aufgeräumtheit sprudelte er ihr Wunsch und Bitte entgegen, die liebenswürdig und gern gewährt wurden. Der andere verdrückte sich bescheiden; denn er liebte es gar nicht, so unvermutet die Bekanntschaft fremder Leute zu machen, gar noch die von Fürstlichkeiten. In einer Nische, vor forschenden Blicken fast versteckt, saß er, bereits ganz seinem Schauen hingegeben, als der Feuerkopf mit der Fürstin und ihrer Begleitung ins kühle Schiff der Schloßkirche trat.

Was konnte er dafür, wenn geradezu eine Leidenschaft, fremde Orgeln in fremden Kirchen zu prüfen und ihre Register zu meistern, in ihm steckte? Etliche rasche Worte noch warf er der hohen Dame zu, und schon eilte er auf die Empore, schob den Deckel von den Tasten in erwartungsvoller Lust, musterte das Werk, rutschte am Orgelbock, saß einen Augenblick in Bachischer Ruhe, um sich zu sammeln. Von unten sah man einen großen braunen Lockenkopf mit der edlen Stirn und dem breitkantigen Kinn sich senken. Eine weiße Hand flatterte auf wie ein Engelsfittich und glitt wieder zurück auf die Tasten, über denen Sonnenkringel schon lustig auf und ab hüpften.

Da stürzte in die atemlose Stille wie ein Schrei ein hoher Ton, ein einziger Ton, dann kam nur noch Fauchen hinterher, langgezogen, hilflos. Der Musiker sprang auf, stolperte hinter die Orgel, um den Blasbalg zu untersuchen und rief gleich darauf laut erregt in die hallende Kirche hinein: „Was isch denn los? Warum geht's denn nit?"

Die Fürstin erhob sich im Gestühl. Helle Röte überflutete ihr Gesicht, was der Dichter erschrocken und eingefangen zugleich vom feinen Profil bemerkte. Da flüsterte das kecke Fräulein zur Linken ihrer Herrin leise etwas zu, worauf beide ein merkliches Lächeln mühsam in den zitternden Mundwinkeln verknissen, zumal der Musiker bereits die schmale Treppe wie heruntergeflogen kam und überstürzt und lauthals fragte: „Was ist denn schuld? Der Blasbalg wird doch durch Wasserkraft bedient?"

„Ja, eben," meinte die Fürstin begütigend, „gerade deshalb geht er nicht." Ein wenig räusperte sie sich und fuhr fort: „Heute ist Badetag im Schloß, und das gleiche Wasser, das an Sonntagen das Mühlrad treibt, um den Blasbalg der Orgel zu bedienen, das gleiche Wasser, — ja —, das gleiche Wasser speist an den Werktagen die Schloßbäder, und bei dem Wassermangel im Sommer ist die Menge bald aufgebraucht."

Der Musiker war recht niedergeschlagen und erwog alle Möglichkeiten, Wasser auf diese „Mühle" zu bringen.

„Der Brandweiher," flüsterte eine der Damen wie vor sich hin. Da ließ die Fürstin den Verwalter rufen.

Der Herr Verwalter besann sich lange, bis er widerwillig meinte: „Das Wasser des Brandweihers kann wohl zum Mühlrad geleitet werden, aber die trockene Jahreszeit, Hoheit, saugt ohnedies alles Wasser auf, und vom Brandweiher zu verbrauchen, ist wohl nicht ratsam, Hoheit. Wenn ein Brand ausbricht, wird der Wassermangel ohnedies peinlich und beängstigend."

Die hohe Frau machte halb unbewußt eine halb unmutige Bewegung und schien zu überlegen. Ihr Blick in das erblaßte Gesicht des Musikers, dem der Schweiß in kleinen Perlen auf der Stirn stand, beschleunigte ihren Entschluß.

„Ein kleines Konzert am Nachmittag? Soviel Wasser kann der Brandweiher schon abgeben."

Der Herr Verwalter wagte noch einmal den Einwand: „Aber, wenn es brennen würde, Hoheit?"

„Dann brennt es eben; heute wird es nicht gerade sein," meinte sie kurz und schnitt jeden weiteren Einwand ab.

Dem Musiker schlug eine Blutwelle ins Gesicht vor heller Freude. Sein Dank kam so ursprünglich von den roten Lippen, daß die Fürstin, ihrer Würde eingedenk, sich mit dem Versprechen rasch zurückzog, um fünf Uhr zum Konzert zu erscheinen. In gemessener Eile verließ sie die Kirche.

Am Rhein da wachsen unsre Reben

Zeichnung von Ludwig Richter

Dann setzte er, so zwingend es der Wortvorrat gestattete, dem Verwalter zu. Er wolle gewiß mit der Kraftspende sparsam umgehen, aber eine kleine Probe gleich, die müsse sein. Den Freund hatte er schier vergessen, der jetzt auch warnend sich vernehmen ließ, und von der Benützung des Brandweihers abriet. Aber schon stürmte der Künstler zur Orgel, und es ging nicht lange, wühlte er in den Tönen sattsam, holte aus dem Werk, was an mächtiger Fülle herauszuholen war, so daß das Kirchenschiff fast bersten wollte. Der Freude, daß der Plan doch gelang, gab er Ausdruck durch ein kurzes wuchtiges Präludium und hob dann eine ganz feine, klare, süße Melodie in den Raum. Er schien nicht mehr an das Gebot der Sparsamkeit zu denken, vergaß alles Widrige um sich, lauschte nach innen und warf nur wundervoller Fuge seiner Seele Singen und Begnadung in das heitere Gotteshaus. Der Freund drunten kauerte im Gestühl und hielt das Gesicht in den Händen vergraben. Auch er vergaß Raum und Zeit und konnte der heiligen Leidenschaft da droben kein Halt zurufen. Es fiel aber dem Orgelspieler, als er ein Register ziehen wollte, das dann nur schlecht ansprach, endlich und plötzlich das Gebot ein, unter dem er stand.

Unvermittelt sprang er auf und rief ins Kirchenschiff hinab: „Gell, es klingt?" und kam, ohne Antwort abzuwarten, heruntergeholpert, zog den Ueberwältigten ins Freie, atmete tief und lachte strahlend übers ganze Gesicht.

Wie sie die Mittagszeit bis zum Konzert durchbrachten, kam ihnen hernach, als das Abenteuer vorüber war, rätselhaft vor. Jedenfalls machte freudige Erregung und die Schönheit des Genießens den stillen Gelehrten wie stets in solchen Stunden heiß gesprächig. Er ließ in kühn geschwungenen Sätzen das Wesen des Barockzeitalters vor dem lauschenden Musiker erstehen und steigerte diesen um so mehr in die hohe Erregung des Feinfühligen hinein, dessen innere Kraft ewig gärt und stets bereit ist, sich ungestüm schöpferisch auszuwirken.

So standen sie wieder vor dem Kirchenportal und gingen stumm hinein. Die Fürstin mit ihrer Familie und Gesellschaft saß bereits im Gestühl. Der Gelehrte drückte sich geräuschlos in die hinterste Bank, der Musiker ging auf den Zehenspitzen, den mächtigen Kopf vorgestreckt, rasch an allen vorbei zum Hochaltar, beugte das Knie, glitt zurück und stieg auf die Orgel. Ein feines Rauschen von leise zurechtgestrichenen Frauenkleidern flatterte auf. Dann war es still.

Da — — — wieder der erschütternd große Ton, ein langes Blasen und — dann nichts mehr.

Im Kirchenschiff erhob sich das fragende Gemurmel der Anwesenden, von der Orgel herab kam die Stimme des Musikers wie von Schluchzen gestoßen: „Ich hab, glaub ich, de Brandweiher scho in der Prob' verspielt. Ta isch nix me z'welle!"

Die Fürstlichkeiten standen auf und schritten dem Ausgang zu, warteten auf den entkräfteten Künstler, der endlich wankend herunterkam, bleich im Gesicht und kaum ein Wort herausbrachte. Er nahm nur mit einem gestammelten Dank die dargebotene Hand der Fürstin zum Abschied, die ihn auf ein andermal vertröstete, verneigte sich tief und wandte sich zum Gehen. So rasch holte er aus, daß ihm der Freund nicht folgen konnte, ohne sich gleichfalls in Trab zu setzen.

Außer Atem warf sich der Musiker plötzlich auf einen Rain im Wiesengelände, in das sie geraten waren, blieb eine Weile schweigend liegen, richtete sich unvermittelt auf und meinte: „Ist das schon einmal dagewesen, daß Den Brandweiher verspielen!"

Der Dichter begann herzhaft zu lachen, und es dauerte nicht lange, stießen ganze Scharen des Musikers dazu. So saßen sie und schwiegen sich eine Weile. Als sie aufbrachen und die Gestaden des Sees näherkamen, nahm einer dem andern wie nach Ueberlegung das Wort aus dem Mund: „Wenn's nur nit brennt! Des macht mer jetz doch Sorge."

Es brannte nicht, wenigstens lasen die beiden nichts von solch einem Unglück, so eindringlich sie auch in den nächsten Tagen die Zeitung studierten.

Elemente neuer Epik

Von Richard Euringer

Publikumswünsche störten uns nie. Wir haben nie ein Publikum, nie seine Wünsche ernst genommen. Dafür lernten wir dem Volk und der Witterung vertrauen, die es meldet als sein Bedürfnis. Das Volk hat Hunger nach Lesestoff, und verschmäht doch wieder Bücher, eigensinnig unbeirrbar. Die Erziehung nutzt da nichts; der Zug des Bluts erweist sich als stärker, stärker als die Ueberredung. Gewisse Arten von Literatur lehnt die Witterung des Volkes ab. Mag es sein Unbehagen deuten als Umbildung oder Spannungsbedürfnis, es weiß, was es nicht will, unbeirrbar.

Da wird es Zeit für den Schriftstumsmenschen, hinter das Gesetz zu schauen, das da als Wille und Unwille wirkt. Statt den Leser zu (v)erziehen, wird er versuchen, der Volksnatur in der eigenen Brust zu lauschen; auch wenn man dann einmal nicht von der „Kultur" her, sondern schlicht von der Natur her an das Wesen der Dinge herankommt.

So haben wir im Industriepott, draußen an den Schlackenhalden, bei Umschulung der Leserschaft hartnäckig die Erfahrung gemacht, daß das Volk „SA-Romane" nicht liest, oder doch nicht so liest, wie es Kriegsromane liest. Man könnte sagen, das rührt daher, daß Millionen den Krieg durchkämpften, die Alte Garde allein den Machtkampf. Aber wir haben festgestellt, daß gerade der SA-Mann, auch wenn er den Krieg nicht mitgemacht hat, lieber seinen Kriegsroman liest, als das, was sich „SA-Roman" nennt. Und wir stellen weiter fest, daß die HJ mit Leidenschaft zu Nietzsche, Lagarde und Rosenberg greift, aber nur mit Unbehagen zur „erfundenen Erzählung", die sich um das Jungvolk dreht.

Und da haben wir den Schlüssel. Die Jugend, die, noch unverkünstelt, nicht von der „Kunst" aus die Natur, sondern natürlich die Kunst begreift, verschließt sich all dem Künstlichen, was da vorgibt, Kunst zu sein. Mit der untrüglichen Witterung für das Echte lehnt sie die Verniedlichung der Brutalität des Lebens ab. Gerade die sozialistische Jugend, die revolutionäre Jugend, die sich als Träger der Zukunft erkannt hat, weist das verlogene Zurechtgemachte und verbogen Zurechtgedachte als bürgerliche Mache ab. Und wüßte sie selbst nicht, was sie will: in Ausscheidung dessen, was ihr nicht taugt, gibt sie ein Beispiel an Volksgesundheit. In Aeußerung des Widerwillens gibt sie ein Beispiel an Instinkt, d. h. an unwillkürlichem Willen.

So aber wie die Jugend das Künstliche ablehnt auch am Kunstwerk, so lehnt das unverkaltte Volk das Künstliche am Kunstwerk ab, schon weil es „Kunstgesetze" nicht kümmern. Natürlich muß das Kunstwerk sein, sonst will das Volk das Kunstwerk nicht. „Naürlich" aber, das heißt: so, wie es seiner Art nach recht ist, seiner Gattung und Natur nach. Denn das Volk will nicht „Kultur", sondern sein Bedürfnis stillen.

Man müßte einmal von dem Gesichtspunkt aus das Verhältnis des Volkes zum Film als einer neuen Art von Kunst, und zwar von völkischer Kunst betrachten! Denn — das lehrt uns die Erfahrung: auch die Verkitschung nimmt das Volk hin, wenn ihm die Art nur als solche gemäß ist; denn es geht nicht von der Form aus, sondern von der Art des Stoffes, den es zu verdauen hat. Im Film wie im Rundfunk hat das Volk früh die Art von Kunst gewittert, die ihm gemäß ist, trotz aller Unart, was auch Bürger und Intelligenz wider Kitsch und Mache sagten. Unbelehrbar und unbeirrbar hat es beharrt, bis eines Tages nicht so sehr der Volksinstinkt, als Film und Funk erzogen wurden.

So hat das Volk „Indianergeschichten" verschlungen, gefressen und verdaut, bis die Literaten lernten, daß die Verteidigung der Rasse (auch durch die Rothaut) etwas ist, das ein Volk schon fesseln muß, und zwar in Tiefen des Bewußtseins.

So hat das Volk den Helden bewundert, selbst den Helden der Unterwelt, in einer heldenlosen Welt von Geschäft und sader Feigheit! Es hat im Kriminalroman den Kerl gesucht, den Schiller meinte, als er seine „Räuber" hinschrieb, den Kerl, der wenigstens ein Kerl ist, trotz Verzerrung, Kitsch und Lüge.

Freilich ist das Volk geäfft, irregeführt, vergiftet worden, freilich hat man ihm statt Kunst Kitsch und Schmutz und Schund geboten; dafür aber hat das Volk nie gelernt die „Kunst" zu schätzen, die nichts war als „Literatur" und nichts ist als „Literatur". Was Literatur ausgeklügelt, blieb ihm fremd, so wie ihm fad blieb, was den Bürger interessierte.

Zwei Dingen hat das hungernde Volk von je alle „Künstlerkunst" geopfert: dem Stoff, den es zum Leben braucht, und dem Kerl, den es bewundert.

Das Volk hat Hunger nach dem Helden. Und findet es ihn in Büchern nicht, so sucht es ihn in Kitschbroschüren. Das Volk hat Hunger nach Lesestoff. Und bietet ihn die Dichtkunst nicht, so sucht es ihn in Kitschbroschüren.

Nun aber, da das Blatt sich wandte und das Volk die Helden sah, die im Machtkampf auferstanden, läßt es sich dies Heldentum literarisch nicht verkünsteln. Der SA-Man auf der Straße, wenn er in Kolonnen hinzieht, tausendfach der eine Mann aus dem Volke, heldenhaft und sagenhaft, namenlos, und doch natürlich, stillt ihm heute den Heldenhunger. Ehe der Künstler nicht gelernt hat, den im Kunstwerk nachzuschaffen, dankt es für „Romanfiguren".

Hier steckt der Schlüssel zum Problem. Nicht den „SA-Mann Soundso" will das Volk im Buch bewundern, sondern einstens den SA-Mann.

Formen für den Kriegsroman haben wir vielleicht gefunden in jahrzehntelangem Ringen. Das, was heute wieder Stoff ist, ringt erneut um seine Formung. Oder aber seine Form — heute — ist das Dokument, das geprägte Material.

Welcher Künstler will sich rühmen, welcher zünftige „Romancier", ein Romanwerk aufzuweisen, das so spannend den Leser hinreißt, wie Dr. Goebbels' Tagebuch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei"!? Hier wird Sensation Substanz! Hier ist atemloses Tempo nicht ein Kunstmittel des Stils, sondern stilgewordenes Leben. Hier sind Helden nicht erklügelt, Abenteuer nicht erfunden und Tragödien nicht erdichtet. Hier sind Lebenswerk und Kunstwerk eins geworden, als Vermächtnis. Hier ist ein Stück Politik Sensationsroman geworden, ohne irgendwie romanhaft oder Sensation zu sein. Hier ist Nüchternheit berauschend und Natürlichkeit drückend.

Der Politiker des Tages (!) ohne „künstlerischen" Ehrgeiz hat hier Tag für Tag den Alltag in die schlichte Form gegossen, die den Stoff zum Monument macht, dauerhaft für das Jahrhundert. Und so fesselt er die Scharen, die man einst die Massen nannte. Und so fesselt er den Genius und den schlichtesten der Kumpel, weil der Künstler hier die Form fand, die dem Gegenstand gemäß ist und die dieser Zeit gerecht wird. Hier sind Stoff und Mittel eins. Stoff und Mittel völkisch, hier sind Geist und Technik eins: Ausdruck dieser Revolution.

Wir wollen endlich eins begreifen: Auch in Kunst und Schrifttum ringt neuer Geist um neue Formen. Es kann der Literaturroman nach bürgerlichen Kunstgesetzen (den sie gelten uns nicht ewig!) nicht die Form für Stoffe sein, die der neue Geist hervorbringt: denn der Geist baut sich den Körper. Es ist nicht revolutionär, nach bürgerlichem Hausgebrauch von Revolution zu reden. Und es nicht sozialistisch, nach nationalem Hausgebrauch von Revolution zu schreiben. Sondern das ist literarisch. Die Stunde aber zu verewigen in der nur ihr gemäßen Form, das heißt revolutionär sein.

Schöpferische Menschen aber, voll der Zeit und Ewigkeit, werden für das Unerhörte, was im Führer Volk geworden und im Volk Führung geworden, unerhörte Formen finden.

Wie sie aussehen, mag der ahnen, der Bücher liest wie dieses oder Alfred Rosenbergs Kampfvermächtnis „Blut und Ehre".

Was an Weissagung und Weltgericht, Sehertum und Wissenschaft, Führertum und Tragesolgschaft, Literatur und Lebenseinsatz sich da auftürmt zum Gefüge, das ist wahrhaft ein Roman; nein, da wächst schon neue Epik. Da verkünden sich die Formen einer neuen Wesenheit, die aus neuem Geist gestaltet. Hier ist „Leitartikel" Schau, hier ist Literatur Geschichte. Der Kulturphilosoph hat hier eine Kampfgeschichte biographisch aufgereiht, und ein Mythos nimmt Gestalt an.

So gestaltet diese Zeit. So gestaltet sie aus Stoffen, die im Lexikon nicht stehen, Formen, daß der Bürger staunt; selbstverständlich nur dem Volke und dem Künstlertum der Jugend.

MARCHIVUM

Jeder muß helfen, daß Arbeit geschafft wird

Und Arbeit für Millionen Volksgenossen muß beschafft werden, wenn es wieder aufwärts gehen soll. Die öffentlichen Sparkassen sind die großen Umschlagstellen, die auch die kleinsten Ersparnisse durch sichere und zinsbringende Anlage in **Arbeit** und **Brot verwandeln!** Niemand darf heute kurzsichtig wirtschaften, sein Geld in den Strumpf stecken oder sonstwie seine Ersparnisse in unsicheren Unternehmungen riskieren. Jetzt gilt es Arbeit zu schaffen! Es spare deshalb jeder nach seiner Kraft und seien es auch noch so kleine Beträge

Städt. Sparkasse Mannheim

Dampfkesselreparaturen jeder Art
Elektro-Autogenschweißerei
Behälter - Druckkessel - Rohrleitungen
billig und schnell
JOHANN STAHL
KESSEL- UND APPARATEBAU
MANNHEIM-NECKARAU
GEGRÜNDET 1899 · FERNSPRECHER 483 84

Seltene Gelegenheit!
Schlafzimmer von 165.- RM an
Herrenzimmer von 190.- RM an
Speisezimmer von 250.- RM an
Küchen von 145.- RM an
3-türige Spiegelschränke sowie 1- u. 2-türige Schränke und Einzelmöbel in großer Auswahl
MÖBELHAUS GUNTHER
Mannheim, Qu 5, 16
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Km
Große Preisermäßigung auf **Gasherde**
Kleine Raten!
Kermas & Manke
Herde und Oefen
Qu 5, 3
gegenüb. Habereckl

Radio DAHMS
D 1, 6 Paradepl.
(Pfälz. Hof)
Das Spezialgeschäft Mannheims
26189 K

Die guten **Betten** nur von
Betten-Dobler
Laden S 2, 7
Reinigung T 6, 17
Tel. 239 18

Erika-Schreibmaschinen
General-Vertretung
W. Lampert
Bürobedarf
L 6, 12 Tel. 39004 44

Eilboten
„Blitz" Rote Radler
Telefon 21870
Mannheim, P 3, 11
Transporte
Umzüge
Botendienste
23940K

Drahtgeflechte, Stacheldr., Drahtzäune Spanndraht, Siebe usw. kf. S. pth. d. Martin Utter, Drahtflechterei, Mhm.-Seckenheim, Kloppenh. Str. 75. Tel. 47086. 50 Mtr. Drahtgefl. a. bers. Tradt v. 4.90 M an (7615 R)

Entmotten u. Eulanisieren
von Wollstrümpfen Federbetten, Teppichen unt. Garant. bill. G I A, Mannheim, Uhlandstr. 36 Telephon 502 48.

Vervielfältigungen
schnell u. preiswert
Otto Zickendraht
Qu 3, 10, gegenüber NB.

Ein engmaschiges NETZ

von Verteilungsstellen nationalsozialistischer Tageszeitungen überspannt ganz Baden. Kein Ort — und sei er noch so klein — keine Straße — und sei sie noch so weit ab vom Strom des Verkehrs — bleibt davon ausgenommen. Dabei ist die Verteilung so geregelt, daß nirgends zwei oder gar mehr Parteizeitungen in einem Ort erscheinen. Wer also in der NS-Presse Badens inseriert, erfaßt das ganze Land und braucht nicht zu befürchten, wesentliche Teile gar nicht oder andere Teile doppelt zu bearbeiten. Außerdem: Badens NS-Presse ist mit der Bevölkerung aufs innigste verbunden. Darum auch ist eine Werbung in Baden ohne die nationalsozialistische Tagespresse einfach undenkbar. Ob nun die Bevölkerung im Taubergrund, im Bauland, im Kraichgau, im Odenwald, im Neckartal, in und um Heidelberg, an der Bergstraße, oder in Mannheim, in der Schwetzinger Hardt, in Karlsruhe, im Bühler Obstgebiet, im Markgräfler- oder Kaiserstühler Land, im Nord- oder Hochschwarzwald, im Breisgau, in Freiburg, in Furtwangen, in Pforzheim oder am Bodensee erfaßt werden soll, immer ist es die NS-Presse Badens, die diese Gebiete lückenlos erschließt. Getragen von der Liebe des Volkes öffnen sich der NS-Presse Badens alle Türen und Herzen. Darum auch lohnt es sich besonders, durch Anzeigen in der NS-Presse Badens zu werben. Auskunft über Anzeigenpreis, Verbreitungsgebiet und Auflage erteilt gern und bereitwilligst

Die NS-Presse Badens

NS-Gauverlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe i. Bd.; Verlag: Das Hakenkreuzbanner Mannheim; Verlag: Der Alemanne, Freiburg i. Br.; Verlag: Die Volksgemeinschaft, Heidelberg; Verlag: Bodensee-Rundschau, Konstanz; Verlag: Schwarzwälder Tagblatt, Furtwangen; Verlag: Pforzheimer Anzeiger, Pforzheim.

Danksagung

Zurückgekehrt von der überaus würdigen Trauerfeier, am tiefsten ergriffen anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen

Heinrich Geisinger sen.

sagen wir für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Vikar Dörsam für die trostreichen Worte am Grabe, den barmherzigen Brüdern für aufopfernde Pflege, Verwandten, Freunden und Bekannten sowie der NSDAP Ortsgruppe Deutsches Eck, dem SA-Sturm 43/R 171, der NS-Kriegsopferversorgung Ortsgruppe Innenstadt, NS-Hago Ortsgruppe Deutsches Eck, der Kreisleitung der NS-Frauenschaft, der NS-Frauenschaft Ortsgruppe Deutsches Eck, dem Verein ehem. Bad. Leibdragoner u. sonstigen Kavalleristen sowie der Jugendkapelle mit ihrem Kapellmeister Kamerad Kronauer, dem Militärverein Mannheim, den Schulkameraden aus Heddesheim, den Hausbewohnern und der verehrten Nachbarschaft für die reiche Fülle von Blumen und Kränzen sowie allen denen, die unserem teuren Entschlafenen in so großer Zahl die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim, S 6, 9, den 30. August 1934. 20923K

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau A. K. Geisinger Wwe., geb. Sponagel
und Kinder

Statt besonderer Anzeige.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Mutter 5600*

Mina Rieger geb. Debach

sagen wir allen aufrichtigen Dank.

Mannheim (Seckenheimerstr. 70), Aug. 1934.

In tiefer Trauer:
Johann Rieger nebst Kindern und Anverwandten

Plötzlich unerwartet entschlief gestern mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager u. Onkel, Herr

Otto Schuch

im Alter von 73 Jahren.

Mannheim, U 2, 3, den 31. August 1934
Holzminden (Weser) Grimmenstein 42

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen
Margaretha Schuch geb. Landes

Die Einäscherung findet am Montag, 1.30 Uhr, im hiesigen Krematorium statt. 5804*

Todesanzeige

Ganz unerwartet verschied in der Nacht vom 29. zum 30. August in Bad Griesbach, wo er Erholung suchte, mein lieber, herzensguter Mann, Bruder und Onkel, Herr Hauptlehrer

Oskar Pfeifer

im 55. Lebensjahr.

Mannheim, Tullastraße 14, den 1. September 1934.

Im Namen der Trauernden: **Frau Elise Pfeifer**

Die Beerdigung findet am Montag, 3. Sept., nachm. 3.30 Uhr, von der Leichenhalle in Mannheim statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. 20729 K

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme bei dem Heimgange unserer lieben guten Mutter sagen wir innigen Dank. Insbesonders danken wir Herrn Vikar Höfer für seine trostreichen Worte, den Diakonissen für ihre aufopfernde Pflege sowie den Hausbewohnern und näheren Bekannten für die überaus reichen Blumenspenden.

Mannheim, den 31. August 1934.
Pflügersgrundstr. 14 13928K

Familie Scheerer u. Schweizer

Für jedes Geschäft, für jede Branche ist

der zuverlässigste, wirtschaftlichste und deshalb idealste Lieferwagen

12400 K
Generalvertretung **Karl Arnold & Co.**, Mannheim, Neckarauerstr. 245 (am Uebergang) - Telefon 333 29

NS-Sport die Zeitung der badischen Sportler

Schön braun bleiben
Sie, wenn Sie ausser den unregelmässigen Sonnenbädern im Freien, Ihren Körper jederzeit im eigenen Heim mit der „Hanauer Höhensonne" bestrahlen!
Denken Sie an die grossen gesundheitlichen Vorteile!

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau am Main, Postfach 473
Zweigstelle Berlin NW 7, Robert-Koch-Platz 2/473. Unverbindliche Vorführung in allen medizinischen Fachgeschäften sowie in AEG- und Siemens-Niederlassungen

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Ein Jahr Aufsichtstätigkeit des Reichsbeauftragten für Zwecksparunternehmungen

Von Dr. Mahler, Mitglied des Beirates beim Reichsbeauftragten für Zwecksparunternehmungen

Ein Jahr ist vergangen, seitdem das Gesetz zur Beaufsichtigung der Zwecksparunternehmungen in Kraft gesetzt wurde und die Behörde des „Reichsbeauftragten für Zwecksparunternehmungen" ins Leben gerufen worden ist. Zum Reichsbeauftragten wurde seitens des Reichswirtschaftsministers Pg. Mens berufen, der, selbst aus der Wirtschaft kommend, sich seit langem mit den Fragen des Bau- und Zwecksparwesens praktisch und theoretisch beschäftigt hatte und der bereits im Januar 1933 mit dem Wirtschaftsprüfer Grimm den in Frage kommenden Stellen für die praktische Durchführung einer Aufsicht über die Zwecksparunternehmungen Vorschläge eingereicht hatte, die bei den späteren Gesetzesarbeiten weitestgehend berücksichtigt wurden.

Die Erwartungen, die seitens der Reichsregierung als auch seitens der Zwecksparunternehmungen an das Inkrafttreten der Aufsicht geknüpft wurden, dürften sich in vollem Umfange erfüllt haben. Die Former des Gesetzes hatten in klarer Erkenntnis der Schwierigkeiten, die diese Aufsicht mit sich brachte, den Reichsbeauftragten mit einer außergewöhnlich großen Machtfülle ausgestattet, innerhalb deren wohl am schwerwiegendsten ist, daß bei Untersagung von Geschäftsbetrieben diese Verfügungen im Rechts- oder Verwaltungswege nicht mehr anfechtbar sind.

Als der Reichsbeauftragte für Zwecksparunternehmungen am 1. Juni 1933 seine Tätigkeit aufnahm, fand er nicht gerade erfreuliche Zustände vor. Die Tatsache, daß bereits in Hamburg ein Staatskommissar ernannt worden und daß auch in verschiedenen anderen Ländern die Bestellung eines Kommissars beabsichtigt war, zeigt, wie kritisch die Verhältnisse bei den Zwecksparunternehmungen beim Einsetzen der Aufsichtstätigkeit waren.

Geheimrat Kobler, der im Reichswirtschaftsministerium diese Probleme behandelt hatte, und der mit Ministerialrat Bernard als Schöpfer des Gesetzes anzusehen ist, schreibt in einem Aufsatz in der „Sparkasse" vom 15. Juni 1933, daß bei den Erhebungen, die das Reichswirtschaftsministerium damals für einen Teil des Reiches gemacht hat, Anfang 1933, daß bei den Erhebungen, die das Reichswirtschaftsministerium damals für einen Teil des Reiches gemacht hat, Anfang 1933 im ganzen 321 Kassen gezählt wurden, von denen allein 210 im Jahre 1932 gegründet worden sind. Tatsächlich wurden beim Reichsbeauftragten auf Grund einer sofort von ihm herausgegebenen Verfügung angemeldet 280 Kassen, wozu noch eine große Anzahl von Unternehmungen trat, bei denen die Frage, ob es sich um Zwecksparunternehmungen handelte, noch geklärt werden mußte. Aus einer vorliegenden Aufstellung ist ersichtlich, daß bis Ende April 197 Entscheidungen ergangen waren; daraus ergibt sich, welche Fülle von Arbeiten in der Behörde des Reichsbeauftragten für Zwecksparunternehmungen geleistet worden ist. Interessant ist die Tatsache, daß zurzeit noch 96 Zwecksparunternehmungen in Betrieb sind.

Entscheidungen des Reichsbeauftragten für Zwecksparunternehmungen

	Zahl der Entscheidungen	Zahl der betroffenen Unternehmungen	Untersagung des Geschäftsbetriebes mit Wirkung wie ein Auflösungsbeschluß	Untersagung des Geschäftsbetriebes ohne Wirkung wie ein Auflösungsbeschluß	Zahlungsverbote ausgesprochen	Zahlungsverbote hiervon aufgehoben bzw. abgelaufen	laufen mithin noch	Befreiung von Termineinlage	Bestandsübertragungen	vereinfachte Abwicklungen	Sonstige Entscheidungen
1933											
Juni	6		1	3	3			1			1
Juli	16		9		3			7			
August	25		15		19			16			
September	13		6		11			2			
Oktober	20		10		12			7			3
November	20		6		6			6	5		6
Dezember	20		9	3	11			6			4
1934											
Januar	23		14	1	15			4	3	1	3
Februar	21		10		10			3	2		5
März	10		5		5			5	2		8
April	13		3		2		76	4	4		6
Zusammen	187	133	88	7	97	21	87	61	16	1	36

Zahl der Zwecksparunternehmungen

a) 236 Unternehmungen, die der Aufsicht des Reichsbeauftragten unterliegen,

b) 32 Unternehmungen, bei denen noch Ermittlungen schweben, ob es sich um aufsichtspflichtige Zwecksparunternehmungen handelt,

Zus. 268 Unternehmungen.

Es arbeiten zurzeit noch 96 Unternehmungen.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die Eingriffe des Reichsbeauftragten scharf gewesen sind, aber gerade dieses energische und zielbewußte Durchgreifen ist es gewesen, das im Zwecksparwesen sehr schnell eine Gesundung herbeigeführt hat. Bereits mehrere Monate nach Inkrafttreten der Aufsichtstätigkeit hat eine fühlbare Entspannung sowie eine erhebliche Besserung des Geschäftes eingesetzt, was zu einem Ansteigen der Spareinlagen und damit zur Rückkehr des Vertrauens der Sparer führte.

Die Auszahlungen der Zwecksparunternehmungen haben in den letzten Monaten in außerordentlich beachtlichem Umfange zugenommen. Als erfreuliches Zeichen der Konsolidierung ist ferner festzustellen, daß eine nicht unerhebliche Anzahl von Zwecksparunternehmungen, deren Kapital an und für sich am 31. Dezember 1933 laut Gesetz auf 25 000 RM. gebracht sein mußte, weitere Kapitalerhöhungen vorgenommen haben, soweit es sich nicht um Genossenschaften handelt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß dies auf den Einfluß des Reichsbeauftragten zurückzuführen ist, aus der richtigen Erkenntnis, daß der Geschäftsumfang auch in einem richtigen Verhältnis zu der Kapitaldecke der Unternehmung zu stehen hat. Die Zwecksparunternehmungen sollen von sich aus diesem Punkt größte Beachtung zuwenden, denn auch sie werden sich eines Tages mit der Fremdgeldbeschaffung zu befassen haben, und dieses Problem ist nur dann zu lösen, wenn das Zwecksparwesen nicht nur bereinigt, sondern auch finanziell gut fundiert ist, wenn es also kreditwürdig dasteht.

Inzwischen ist auf Veranlassung des Reichsbeauftragten eine gewisse Weiterentwicklung der gesetzlichen Grundlagen des Zwecksparwesens durch eine Reihe entsprechender Verordnungen erfolgt.

Aus den vorstehend gemachten Angaben kann man schließen, daß die Beseitigung der größten Mißstände bereits im ersten Jahre der Aufsichtstätigkeit gelungen ist. Das ist allerdings ein wesentlicher Erfolg, so daß sich die in dieser Hinsicht an das Inkrafttreten des Gesetzes geknüpften Erwartungen voll erfüllt haben. Insbesondere hat es sich durchaus bewährt, daß das Gesetz entsprechend dem Führergedanken die ganze Fülle der Verantwortung auf den Behördenleiter gelegt hat und daß dieser die erforderliche Entschlußfreudigkeit bei der Ausübung seiner Tätigkeit aufgebracht hat.

Die deutschen Kreditmärkte

Steigende Aktienkurse — Stillstand im Rückgang der Rentenkurse — Höhere jahreszeitliche Anforderungen am Geldmarkt

Die geringe Entlastung des Geldmarktes in den vergangenen Wochen ist, wie im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung festgestellt wird, zum Teil saisonmäßig bedingt. Höhere Anforderungen der Landwirtschaft für die Erntearbeiten treffen mit steigenden Ansprüchen saisonabhängiger Industriezweige zusammen. Während der Reisezeit sind ferner Spareinlagen abgehoben worden. Die Goldabgaben der Reichsbank, die den Markt zeitweise verknappt haben, haben sich freilich im August nicht fortgesetzt. Gleichwohl scheinen noch Abziehungen kurzfristiger Auslandsguthaben bei deutschen Banken stattzufinden. Der Rückgang der Debitoren und Kreditoren bei den Monatsbilanzbanken hat noch nicht aufgehört. Im Juli haben die Kreditoren der Kreditbanken sogar verschärft abgenommen. Die Wechselbestände der Banken sind seit Anfang des Jahres insgesamt nur mehr wenig nennenswert gestiegen. Berücksichtigt man ferner, daß die Belastung der Reichsbank vom Juliultimo bis zur dritten Augustwoche erst um rund 80 Prozent abgedeckt war, so hat sich im ganzen an dem Bilde eines noch immer angespannten Geldmarktes nicht entscheidendes geändert.

Die seit Januar dieses Jahres anhaltende Abwärtsbewegung der Rentenkurse ist im August zum Stillstand gekommen.

Das gegenwärtige Kursniveau liegt insgesamt um etwa 3—4 Prozent unter dem vorangegangenen Höchststand, lediglich die Kurse der Industrieobligationen, die sich der Abwärtsbewegung weitgehend entziehen konnten, liegen gegenwärtig über denen des Januar. Diese Sonderstellung der festverzinslichen Industriewerte ist mit der fortschreitenden Besserung der Ertragsgestaltung der industriellen Unternehmungen zu erklären. Dabei mag auch von Einfluß gewesen sein, daß die bisher ergangenen Urteile über die Zinszahlung der auf Dollarbasis abgeschlossenen Anleihen eine den Gläubigern günstige Stimmung erkennen lassen.

Auf dem gesamten Rentenmarkt sind jedoch die Umsätze so gering, daß bereits kleinste Aufträge stützend wirken.

Die Aktienkurse befinden sich seit Ende Mai in einer deutlich ausgeprägten Aufwärtsbewegung.

Das durchschnittliche Kursniveau der an der Berliner Börse notierten Aktien hat sich von der vorletzten Maiwoche bis zur vierten Augustwoche um rund 9 Prozent erhöht. Die hierin zum Ausdruck kommende zuversichtliche Beurteilung der Rentabilitätsaussichten der Industrie und des Handels dürften in den steigenden Dividenden der Aktiengesellschaften ihre Stütze finden. Auch die teilweise Verlangsamung des Produktionsanstiegs scheint den Aktienmarkt in dieser Auffassung nicht irre gemacht zu haben. Führend sind nach wie vor die Aktien der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie, deren Ertragsaussichten besonders günstig beurteilt werden, weil diese Industrien von der Arbeitsbeschaffung in starkem Maße befruchtet werden, andererseits mit Rohstoffschwierigkeiten wenig oder garnicht zu kämpfen haben, und somit im ganzen eine entscheidende Stütze der allgemeinen Wirtschaftsbelebung bilden.

Anordnungen von Hauptgruppenführern der Wirtschaft

Gemäß der auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der Wirtschaft erlassenen Anordnung des Reichswirtschaftsministers haben mehrere Hauptgruppenführer der Wirtschaft Anordnungen herausgegeben, in denen die Zugehörigkeit von Betrieben zu den entsprechenden Wirtschaftsgruppen geregelt werden.

Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie

In der Anordnung des Führers der Hauptgruppe V, Direktor Plotenhauer, heißt es u. a.: Die Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie wird als zuständige Vertretung derjenigen Unternehmer und Unternehmungen anerkannt, die im stehenden Gewerbe in einem Fabrikationsbetrieb, der mehr als fünf Beschäftigte umfaßt, die auf der Anlage verzeichneten Waren herstellen. Marktregelnde Maßnahmen der Wirtschaftsgruppe und ihrer Untergruppen sind unzulässig. — Alle natürlichen und juristischen Personen werden der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie, Berlin 35, Regentstraße 16, angeschlossen. Sie haben sich bis zum 1. Oktober dort anzumelden. Dies gilt auch für solche Unternehmer und Unternehmungen, die die Herstellung dieser Waren neben anderer Berufstätigkeit (Handel usw.) ausüben. Diejenigen wirtschaftlichen Einheiten, die fünf oder weniger Personen insgesamt beschäftigen, melden den Betrieb ausschließlich bei der zuständigen Wirtschaftsgruppe der Hauptgruppe 8 (Handwerk) an. Führer der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie ist Direktor C. A. Clemm, Berlin NW. 7, Reichstagsufer 10, Vorstandsmitglied der Kali-Chemie-AG. In einer größeren Anlage werden im einzelnen alle Produkte aufgeführt, deren Hersteller unter den genannten Voraussetzungen der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie angehören.

Wirtschaftsgruppe der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung

Die Wirtschaftsgruppe der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung, Berlin-Charlottenburg, Neue Grolmanstraße 5/6, wird als die zuständige Vertretung derjenigen Unternehmer und Unternehmungen anerkannt, die im stehenden Gewerbe in einem Fabrikationsbetrieb folgende Waren herstellen: Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff. Marktregelnde Maßnahmen der Wirtschaftsgruppe und ihrer Untergruppen sind unzulässig. Alle natürlichen und juristischen Personen der bezeichneten Art werden der Wirtschaftsgruppe der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Erzeugung angeschlossen. Sie haben sich bis zum 20. September 1934 dort anzumelden. Dies gilt auch für solche Unternehmer und Unternehmungen, die die Herstellung dieser Waren neben anderer Berufstätigkeit (z. B. Handel, Handwerk usw.) ausüben. Als Führer der Wirtschaftsgruppe der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung ist Generaldirektor Ewald Schöller, Breslau 18, Kaiser-Wilhelmstraße 204, bestellt.

Wirtschaftsgruppe „Keramische Industrie"

Gemäß einer auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 ergangenen Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 23. Aug. 1934 ordnet der Reichsführer der Hauptgruppe IV der deutschen Wirtschaft Dr. Ing. e. h. Eugen Vogler folgendes an: Die Wirtschaftsgruppe „Keramische Industrie", Berlin W. 30, Luitpoldstraße 25, wird als die zuständige Vertretung derjenigen Unternehmer und Unternehmungen anerkannt, die im stehenden Gewerbe und einem Fabrikationsbetrieb folgende Waren herstellen: Alle keramischen Erzeugnisse (Tonwaren im Sinne des statistischen Warenverzeichnisses), unter Ausschluß der zur grobkeramischen Industrie gehörenden Erzeugnisse. Unter die Wirtschaftsgruppe „Keramische Industrie" fallen insbesondere Porzellan und porzellanartige Waren aller Art, Bodenplatten aus Ton und gefrittetem Tonzeug oder Steinzeug, Wandbekleidungsplatten aus Ton, gefrittetem Tonzeug oder Steingut, Feuerton bzw. diesen ähnlichen Massen aller Art, Tafelgeschirr aller Art, Terrakottawaren aller Art, Ofenkacheln, Tabakpfeifen, chemisch-technische und technische Erzeugnisse aus Ton, toniger Masse, oder Steinzeug, hochfeuerfeste Spezialgeräte, Wetzsteine, Schleifkörper, Bauzierate aus Ton oder toniger Masse, Krüge und andere Gefäße zu Wirtschaftszwecken aus Steinzeug, Waren aus Steatit und ähnlichen Rohstoffen aller Art. Marktregelnde Maßnahmen der Wirtschaftsgruppe und ihrer Untergruppen sind unzulässig. Alle natürlichen und juristischen Personen der oben bezeichneten Art werden der Wirtschaftsgruppe „Keramische Industrie" angeschlossen. Sie haben sich bis zum 20. September 1934 bei der Wirtschaftsgruppe „Keramische Industrie", Berlin W. 30, Luitpoldstraße 25, anzumelden. Dies gilt auch für solche Unternehmer und Unternehmungen, die die Herstellung dieser Waren neben anderer Berufstätigkeit (Handel, Handwerk usw.) ausüben. Diejenigen Unternehmer und Unternehmungen, die mit ihrem Hauptbetrieb Waren herstellen, die unter die Zuständigkeit der Wirtschaftsgruppe „Keramische Industrie" fallen, aber einen handwerklichen Nebenbetrieb unterhalten, melden den handwerklichen Nebenbetrieb bei der für sie zuständigen Wirtschaftsgruppe der Hauptgruppe VIII der deutschen Wirtschaft (Handwerk) zum gleichen Zeitpunkt an. Diejenigen Gewerbetreibenden, die vorwiegend handwerkliche Leistungen bewirken, die Herstellung von Waren der oben genannten Art aber nur in unerheblichem Umfange betreiben, melden den Betrieb ausschließlich bei der Hauptgruppe VIII an. Als Führer der Wirtschaftsgruppe „Keramische Industrie" wird Hans [illegible] (Vorstandsmitglied der Vereinigte Mosaik- und Wandplatten-AG), Sinzig a. Rh., bestellt. Stellvertretender Führer ist Fabrikbesitzer Ernst Heinrich (i. Fa. Heinrich u. Co.), Selb (Bayern).

Neuregelung des Scripsankaufs durch die Deutsche Golddiskontbank

Die Deutsche Golddiskontbank hat sich an die mit dem Scripsankauf betrauten ausländischen und inländischen Banken mit einer Mitteilung gewandt, daß es ihr infolge der angespannten deutschen Devisenlage zurzeit nicht möglich sei, den Ankauf der Scrips in dem bisherigen Tempo fortzusetzen. Die Golddiskontbank empfiehlt den genannten Banken im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Geschäftsverkehrs von nun an bis auf weiteres wegen der Abgabe von Scrips jeweils vorher bei ihrer Abteilung „Zusatzausfuhr" anzufragen. Sobald die von der Reichsregierung zu treffenden Maßnahmen zwecks Verbesserung der deutschen Handelsbilanz Erfolge zeitigen, und zu einer Besserung der deutschen Devisenlage führen werden, hoffe die Golddiskontbank eine Wiederbeschleunigung des Scripsankaufes eintreten lassen zu können. — Die von der Golddiskontbank getroffene Neuregelung betrifft nur diejenigen Scrips der Konversionskasse, die unter pari, also zum Kurse von 67 bzw. 50 Prozent an die Deutsche Golddiskontbank verkauft werden. Die 100prozentige Einlösung auf Grund der mit den schweizerischen und holländischen Gläubigern getroffenen Vereinbarungen wird von den neuen Maßnahmen jedoch nicht berührt.

Frankfurter Effektenbörse

	31. 8.	1. 9.
Wertbest. Anl. v. 23	—	78,00
Dt. Reichsanl. v. 27	95,25	95,00
do. von 1929	—	—
Dt. Schatzanw. 23	95,00	95,00
Younganleihe	93,30	93,50
Bad. Staat 1917	93,50	—
Bayer. Staat	94,00	94,00
Reichsabl. Sch. Altb.	95,12	95,37
do. Neubesitz	—	—
Dt. Schutzgebiete 08	9,05	9,05
do. 09	9,05	9,05
do. 10	9,05	9,05
do. 11	9,05	9,05
do. 13	9,05	9,05
do. 14	9,05	9,05
Bosnier Eisenbahn	—	—
Oestr. Staatsr. 13	1,75	1,75
do. Schatz 1914	39,12	40,87
do. Silber	1,05	—
do. Goldrente	28,30	28,75
do. Einheitsr.	0,30	0,30
Vereinh. Rumän. 03	4,30	4,30
do. do. Gold	—	—
do. Amortis 90	3,82	3,90
Bagdad I	8,00	8,00
Bagdad II	8,10	8,10
Türkenzoll	—	—
Ung. Staatsr. 13	6,80	7,00
do. do. 1914	6,80	7,00
do. Goldrente	7,05	7,35
do. St.-Rte. 1910	6,80	6,80
do. do. 1897	4,25	4,75
Mexik. am. inn. abg.	9,37	9,75
do. äußere Gold	5,40	5,80
do. Gold von 04	36,12	36,00
Augsburg Stadt 26	78,00	78,75
Heidelberg Stadt 26	82,25	82,25
Ludwigsh. 26 Ser. I	—	83,00
Mannheim von 26	—	83,00
do. von 1927	78,62	—
Pforzheim Stadt	83,00	83,00
Pirmasens 26	79,00	79,75
Baden 26	—	—
Großkraft Mhm. 23	—	14,25
Mhm. Stadt Kohle 23	—	90,75
† Mannh. Ausl.	2,50	2,50
Südd. Festw.	—	—
Großkr. Mhm. abg.	81,50	82,37
Neckar AG. Gold	—	—
Rhein-Main-Don. 23	79,12	79,12
Ver. Stahlw. Oblig.	88,50	89,50
Bad. Kom. Gold 26	—	—
do. Pfd. 30	98,30	97,37
Dt. Komm. Sam. I	94,25	94,00
Bay. Hyp. W. Bk. S. 7	89,00	89,00
Berl. Hyp. 25 S. 6	89,87	90,00
Frankf. Gold 15	90,40	90,00
Frkf. Hypbk. Gol. Liq.	90,40	90,00
do. Anteilsch.	5,30	5,30
Frkf. Pfbr. Gd. Em. 12	89,50	89,50
do. do. 7	89,50	89,50
do. do. 8	89,00	89,00
do. Liqu.	91,00	94,00
Hess. Lds. Liqu.	90,00	91,00
Mein. Hypbk. Gd. 15	90,00	90,00
do. Goldpfdbr. 9	90,00	90,00
do. do. 12	90,00	90,00
do. do. 2	86,30	86,00
do. Liqu.	90,25	94,25
Pfälz. Hyp. Ludw. 2-9	92,25	92,25
do. 13	92,25	92,25
do. 16—17	92,25	92,25
do. 21—22	92,25	92,25
do. Goldpfbr. 11	92,25	92,25
do. R. 10	92,25	92,25
do. Liqu.	92,62	92,75
do. Anteilsch.	—	6,20
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	90,00	90,00
Rh. Hypbk. Mhm. 5-9	91,00	90,50
do. 18—25	91,00	90,50
do. 26—30	91,00	90,50
do. 31	91,00	90,50
do. 35	91,00	90,50
do. Goldkom. 4	88,75	88,00
do. do. 5—7	88,75	88,75
do. do. 10—11	91,00	90,50
do. do. 17	91,00	90,50
do. do. 12—13	91,00	90,50
do. Liqu.	91,00	91,37
Südd. Bodencredit	93,25	93,25
5½% do.	92,50	91,50
Allg. Dt. Creditbk.	48,50	48,50
Bad. Bank	—	—
Bank für Brauind.	109,25	109,00
Bayr. Bodencredit	—	—
Bayr. Hyp. u. Wbk.	71,00	71,00
Berl. Handelsges.	92,50	92,50
Commerzbank	62,00	62,50
D. Bk.-Discontoges.	69,50	69,25
Dt. Asiat. Bank	141,00	141,00
Dt. Effektenbank	74,00	74,00
Dt. Hyp. u. Wbk.	—	79,25
Dt. Ueberseebank	69,00	69,00
Dresdner Bank	72,50	72,50
Frankf. Bank	84,00	85,00
Frankf. Hyp.-Bk.	—	75,00
Pfälz. Hyp.-Bank	73,37	—
Reichsbank	155,00	155,50
Rhein. Hyp.-Bank	106,50	107,00
Südd. Bodencreditbk.	58,50	58,50
Württ. Notenbank	100,00	100,00
AG. f. Verkehrsw.	—	—
Allg. Lok.- u. Kraft	115,25	115,15
Dt. Eisenb.-Betr.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	112,50	112,50
Hapag	25,00	25,62
Heidelb. Straßenb.	19,00	18,50
Nordd. Lloyd	29,75	29,50
Schantungbahnen	—	—
Südd. Eisenbahnen	59,00	59,00
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	87,00	85,50
Brauerei Eiche	—	—
Brauerei Henninger	104,75	109,25
Brauerei Herkules	—	—
Löwenbr. München	239,00	240,00
Mainzer Brauerei	68,00	67,00
Nürnbg. Brauhaus	125,00	125,00
Pk.- u. Bürgbr. Zw.	—	—
Brauerei Pforzheim	60,00	60,00
Schöfferhof-Binding	186,00	18.,75
Schwartzstorchen	98,00	98,00
Tucherbrauerei	101,00	102,00
Eichbaum-Werger	87,50	83,00
Walle-Brauerei	47,00	47,00
Accumulatoren	174,00	172,50
Gebr. Adt	50,00	—
AKU	65,00	66,50
AEG Stamm	—	28,00
Andrea-Noris	—	109,00
Aschaff. Buntpap.	41,00	41,50
Bad. Maschinen	—	—
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	47,25	47,00
Bekula	144,25	144,50
J. P.-Bemberg	71,75	71,00
Bergmann, El.	—	—
Bremen-Besigh. Oel	75,00	75,00
Brown Boveri	12,75	13,75
Cement Heidelbg.	105,50	115,75
Cement Karlstadt	128,50	128,50
Cement Lothringen	160,00	160,00
Chem. Albert	86,00	86,00
Chade	—	206,00
Conti Gummi	129,25	129,50
Daimler-Benz	48,50	48,50
Dt. Atlantic	114,00	114,00
Dt. Erdöl	114,25	114,50
Dt. Gold-Silbersch.	222,50	222,00
Dt. Linoleum	—	58,50
Dürrwerke Ratingen	—	—
Dyckerhoff Widm.	—	—
El. Licht u. Kraft	112,50	113,00
El. Lieferungen	102,00	102,00
Enzinger-Union	98,00	98,50
Eßlinger Masch.	—	—
Faber & Schleicher	54,00	54,50
IG. Chemie Basel	171,00	—
do. leere	135,00	139,50
Fahr AG. Pirm.	112,00	112,00
IG Farbenind.	147,75	148,12
IG Farbenbonds	122,87	123,25
Feinmech. Jetter	48,00	48,00
Felten Guilleaume	73,87	74,00
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	—	—
Gesfürel	108,75	—
Goldschmidt	88,00	86,87
Gritzner	27,37	27,25
Grün & Bilfinger	—	239,50
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	21,10	21,00
Hanfwerke Füssen	45,00	45,62
Hessen-Nassau Gas	67,50	68,00
Hilpert Armaturen	42,50	43,00
Hoch-Tiefbau	108,50	108,50
Holzmann Phil.	72,75	74,00
INAG Erlangen	—	—
Junghans	—	—
Knorr-Heilbronn	—	194,50
Konserven Braun	—	44,00
Krauß Lokomot.	72,50	72,00
Lahmeyer	118,50	118,50
Lechwerke	90,00	88,75
Ludwigsh. Walzmühl	100,25	100,25
Mainkraftwerke	78,50	79,25
Malzexport	144,00	144,00
Metallgesellschaft	87,12	88,00
Mez Söhne	—	—
Miag	—	—
Moenus Masch.	54,50	—
Montecatini	58,00	—
Motoren Darmst.	—	69,00
Neckarw. Eßlingen	97,50	97,00
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	—	106,50
do. do. Stamm	102,00	103,00
Rhein-Main-Don. Vz.	100,00	—
Rheinmetall	150,00	150,00
Roeder Gebr.	—	—
Rütgerswerke	40,12	40,50
Schlinck	—	—
Schnellpr. Frkth.	9,00	9,00
Schramm Lack	35,25	36,00
Schriftg. Stempel	68,50	68,50
Schuckert	93,12	95,62
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	29,00	—
Siemens & Halske	146,00	149,50
Südd. Immobilien	—	3,17
Südd. Zucker	184,00	184,00
Strohstoff Dresden	—	—
Thür. Liefrg. Gotha	101,00	101,25
Tietz Leonhard	27,00	27,00
Ver. Dt. Oele Mhm.	80,50	80,50
Ver. Glanzstoff	—	161,50
Ver. Kunstwerke	—	—
Ver. Ultramarin	132,00	133,00
Voigt & Häffner	33,75	—
Voltohm	46,00	[illegible]
Zellstoff Aschaffenbg.	—	[illegible]
Zellstoff Memel	56,75	[illegible]
Zellstoff Waldhof	47,25	[illegible]
Buderus	86,00	[illegible]
Eschweiler	—	—
Gelsenkirchen	60,62	[illegible]
Harpener	104,50	[illegible]
Ilse Bergbau	—	[illegible]
Ilse Genuß	131,00	—
Kali-Chemie	131,25	—
Kali Aschersleben	128,75	—
Kali Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	127,00	[illegible]
Klöckner	75,00	[illegible]
Mannesmann	70,25	[illegible]
Mansfelder	77,00	[illegible]
Otavi Minen	14,00	[illegible]
Phönix	47,50	—
Rhein. Braunkohlen	210,75	[illegible]
Rheinstahl	90,37	[illegible]
Riebeck-Montan	—	—
Salzwerk Heilbronn	210,00	[illegible]
Ver. Stahlwerke	41,50	[illegible]
Allianz	217,00	[illegible]
Frankona 100er	109,00	[illegible]
Frankona 300er	337,00	[illegible]
Mannh. Versich.	40,00	[illegible]
Ufa	25,00	[illegible]
Rastatter Waggon	6,50	[illegible]
Steuergutscheine 34	103,75	[illegible]
do. 1935	104,00	[illegible]
do. 1936	102,50	[illegible]
do. 1937	99,50	[illegible]
do. 1938	97,80	[illegible]
Verrechnungskurs:	101,60	[illegible]

Berliner Börse

Die erstmals wieder abgehaltene Samstagsbörse eröffnete wider Erwarten in recht freundlicher Haltung. Die Befürchtung, daß sich das ungünstige Auslandsecho auf die Schachtrede nachteilig auf die Unternehmungslust auswirken werde, traf nicht ein oder war bereits in der gestrigen Abschwächung vorweggenommen. Dagegen stimmulierten die Ausführungen Staatssekretärs Reinhardt über die steuerpolitischen Maßnahmen, die für die kommende Arbeitsschlacht im Herbst und Winter durchgeführt werden. Auch die mit Holland erzielte Transfereinigung, insbesondere der Verzicht auf einen erheblichen Teil der Zinsansprüche wurden mit Befriedigung aufgenommen. Der Geschäftsumfang blieb zwar weiter gering, wobei zu berücksichtigen ist, daß am heutigen Monatsersten die Limite fehlen. Kursmäßig ergaben sich überwiegend Besserungen im Ausmaß bis zu 1 Prozent. Darüber hinaus waren Siemens mit plus 2 Prozent sehr fest, wobei auf die gestrigen Ausführungen eines Verwaltungsmitgliedes hingewiesen wird, in denen über Erfolge in der Arbeitsschlacht und ein gut gehaltenes Ausfuhrgeschäft berichtet wurde. Auch Kali-Chemie hatten eine kräftige Steigerung von 3 Prozent zu verzeichnen. Von den bisherigen Favoriten kamen Feldmühle 1 Prozent höher an, in AEG fanden recht lebhafte Umsätze bei einem bis 1 Prozent höheren Kurse statt. Schließlich sind noch Buderus mit 1¼ Prozent und Aku mit 1½ Prozent hervorzuheben. Zu den wenigen gedrückten Papieren gehören IG Farben (minus ¼ Prozent), sowie Aschaffenburger Zellstoff mit minus 2 Prozent. Der Rentenmarkt hatte nur geringe Geschäftstätigkeit aufzuweisen, auch Zinsvergütungsscheine finden nicht mehr das in den Vortagen gezeigte Interesse und bröckelten auf 83¾ ca. ab. Späte Reichsschuldbuchforderungen wurden ca. ⅛ Prozent niedriger bewertet. Altbesitz kam mit 95,60 nach 95,37 zur Notiz.

Im Verlaufe setzten sich die Aufwärtsbewegungen an fast allen Aktienmärkten in zum Teil recht lebhaftem Tempo fort. Meist bot ihnen das an den Vortagen ermäßigte Kursniveau einen Anreiz zu Rückkäufen der Kulisse, aber auch das Publikum hatte noch einige Aufträge an den Markt gelegt. Farben gewannen gegen den Anfang ¾ Prozent, Siemens konnten den anfänglichen Gewinn von 2 Prozent verdoppeln, Schuckert zogen um 3½, Licht u. Kraft um 1½ Prozent, Goldschmidt um 1½ Prozent an. Von Maschinenwerten kamen Schubert u. Salzer sowie Orenstein bis zu 2 Prozent höher an.

Am Rentenmarkt hatten Stadtanleihen etwas lebhafteres Geschäft bei meist anziehenden Kursen aufzuweisen. Hypotheken-Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen finden weiter Interesse für Anlagezwecke, kursmäßig kam das in Steigerungen von ⅛—⅜ Prozent zum Ausdruck. Länderanleihen hatten eine ganz einheitliche Tendenz, doch überwogen eher leichte Besserungen. Industrieobligationen blieben etwas vernachlässigt. Stahlvereinsbonds konnten den anfänglichen Verlust von ¼ Prozent später wieder ausgleichen.

Privatdiskont unverändert 3¾ Prozent.

Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Die mäßigen Tagesgewinne konnten meist gehalten werden, nur vereinzelt waren Gewinnmitnahmen und Glattstellungen zu beobachten. Schuckert schlossen ½ Prozent über Eröffnung, Daimler plus ⅜, AEG plus ⅝, Farben plus ¼ und Nordd. Lloyd plus ½ Prozent. Nachbörslich nannte man: Farben mit 148⅝, auch sonst wurden Schlußkurse meist Geld genannt.

Am Kassamarkt überwogen auch heute wieder höhere Notierungen. Natron-Zellstoff kamen 3½ Prozent und Stettiner Elektrowerke 2 Prozent höher zur Notiz. Von den Großbankaktien waren Dedi heute um ¼ Prozent höher, dagegen konnten Handelsgesellschaft und Commerzbank ihre Aufwärtsbewegung nochmals um je ¼ Prozent fortsetzen. Auch Hypothekenbanken zeigten meist höhere Notierungen, so Deutsche Zentralboden mit plus ¾, Meininger Hypotheken und Rhein. Hypotheken mit je plus 1 Prozent.

Steuergutscheine blieben heute unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Ausgabe I: 1935er: 100,12 G.; 1940er: 95,62 G.; 1941—48er 95,62—94,75. Ausgabe II: 1940er: 94,25 bis 95,00; 1944—48er: 93,37—94,50; Wiederaufbau: 1944—45er und 1946—48er: 58,00—58,87.

Berliner Geldmarkt

Nach Ueberwindung des Ultimos trat bereits heute eine weitgehende Entspannung am Geldmarkt ein, so daß die Sätze für Blanco-Tagesgeld bei ersten Firmen um ¼ auf 4¼—4½ gesenkt werden konnten. Monatsgeld erforderte unverändert 4—6 Prozent. Im Privatdiskonten kamen größere Umsätze nicht zustande, Angebot und Nachfrage erfuhren normalen Ausgleich.

Aus der elsässischen Wirtschaft

Sté. Alsacienne de Constructions mécaniques

Das am 30. September ablaufende Geschäftsjahr 1933/34 dieser Mülhausener Gießerei wird einen starken Rückgang der Geschäftstätigkeit in verschiedenen Zweigen aufweisen. Die Zollerhöhungs- und Kontingentierungspolitik üben auf die Exportmöglichkeiten einen sehr ungünstigen Einfluß aus. Erhöhte Auftragseingänge lagen lediglich für neue Spezialitäten vor, wofür z. B. der Gesamtumfang nicht ganz bewältigt werden konnte. Es wird deshalb schon jetzt bemerkt, daß mit einem geringeren Geschäftsergebnis zu rechnen sei, obgleich die Mülhauser Werkanlagen nicht so sehr unter der Krise litten (i. V. 15,88 Mill. Fr. Reingewinn, woraus eine Netto-Dividende von 60 Frs. verteilt wurde).

Forces Motrices du Haut-Rhin

Wie aus den der „Forma“ nahestehenden Kreisen erklärt wird, soll der Stromabsatz für das am 31. März abgeschlossene Geschäftsjahr der gleiche wie im Vorjahre sein. Im letzten Geschäftsjahr wurden bekanntlich 236,60 Millionen Kilowattstunden abgegeben. Auch der Gewinn wird sich wiederum in der gleichen Höhe wie im Vorjahr (22,90 Mill. Frs.) bewegen. Die Dividende soll daher mit 8 Prozent beibehalten werden.

Société Française de Meunerie

Eine außerordentliche Hauptversammlung dieser Finanzierungsgesellschaft der Illkircher Mühlenwerke (Grans Moulins de Strasbourg) soll über eine Kapitalherabsetzung von 20 auf 15 Millionen Frs. beschließen.

Rückgang der lothringischen Eisenerzeugung

Die lothringischen Eisen- und Stahlwerke haben im Juli 1934 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres abermals einen starken Rückgang zu verzeichnen. Die Roheisengewinnung sank auf 176 000 Tonnen gegen 196 000 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres, die Rohstahlgewinnung auf 166 000 Tonnen nach 198 000 Tonnen im Juli 1933.

Die Saarschiffahrt im ersten Halbjahr 1934

Im 1. bzw. 2. Vierteljahr wurden zu Berg befördert (nach Frankreich ausgeführt) insgesamt 72 458 bzw. 135 602 Tonnen, wovon 51 467 bzw. 103 605 Tonnen Kohle, 2202 bzw. 3364 Tonnen Koks, 8828 bzw. 9305 Tonnen Roheisen und Fertigerzeugnisse, 3109 bzw. 7251 Tonnen Zement, 2067 bzw. 1225 Tonnen Pech und 3217 bzw. 3882 Tonnen Holz. Gleichzeitig empfingen die Saarhäfen durch Talfahrt (Einfuhr aus Frankreich) insgesamt 69 713 bzw. 98 598 Tonnen, worunter 30 701 bzw. 44 067 Tonnen Eisenerz, 2620 bzw. 3627 Tonnen Schrott, 5083 bzw. 8757 Tonnen Sand, Kies u. dgl., 11 539 bzw. 17 703 Tonnen Kalksteine, 1314 bzw. 811 Tonnen Kreide, 2961 bzw. 2559 Tonnen Mehl und 5042 bzw. 5776 Tonnen Holz. Der Gesamttonneninhalt der Schiffe betrug bei der Bergfahrt 111 076 bzw. 203 426 Tonnen, bei der Talfahrt 127 340 bzw. 205 753 Tonnen.

Von den Saarhäfen stand für die Ausfuhr weitaus an der Spitze Saarbrücken mit 50 672 bzw. 96 582 Tonnen; bei der Talfahrt verzeichneten im ersten Vierteljahr den meisten Verkehr Burbach mit 25 494 Tonnen, gefolgt von Saarbrücken mit 19 019 Tonnen, im zweiten Vierteljahr Burbach mit 35 760 Tonnen, gefolgt von Völklingen mit 30 983 Tonnen.

Festtendenz der Saarfrachten

Die Nachfrage nach Kahnpark für weite Fahrten hat die Beschaffungsmöglichkeit in der letzten Zeit empfindlich übertroffen. Die Schiffseigner zögern, sich für lange Reisen zu verpflichten, einerseits wegen der Schwierigkeiten, die sich aus dem Wassermangel in verschiedenen Richtungsbezirken ergeben, andererseits in Hoffnung auf eine Aufwärtsbewegung der Frachttarife. Hieraus folgte eine starke Festigung, gelegentlich leichte Erhöhungen für die entfernten Bestimmungen, bei wenig Veränderungen in den Frachtsätzen für die Verschiffungen in der Nachbarschaft.

Die Frachtsätze notieren augenblicklich für Kohle (je Tonne in Frs.) von Saarbrücken nach Straßburg 12,50, nach Mülhausen 18, Nancy 12, Toul 13, Viry 22, Reims 24, Charleroi 30, Gennevilliers 35, Paris 33, Rennes 33,50, Roanne 42,50.

Frankfurter Mittagsbörse

Die Wochenschlußbörse lag bemerkenswert freundlich. Zwar sind die Auslandsstimmen zur Schacht'schen Forderung unfreundlich, doch gibt es auch ziemlich Stimmen, die einer vernünftigen Rechnungtragung der deutschen Lage das Wort geben. Im wesentlichen waren wieder einige Sonderbewegungen im Vordergrunde, vor allem Siemens, um insgesamt 4 Prozent befestigt. Die Aeußerung über das Exportgeschäft und über die übrige Bedeutung der Siemensgeschäfte regten an. Mitgezogen waren Schuckert mit 2½ Prozent Besserung, daneben Licht und Kraft 1½ Prozent höher. Auch Montanwerte erholten sich nach ihren letzten Rückgängen etwas; so Rheinstahl um 1¼, Phönix um ½, Klöckner ½, Harpener ¾, Buderus ¼ Prozent, Schiffahrtswerte behauptet. Zellstoff lagen sehr uneinheitlich. Waldhof um ¾ Prozent höher. Sehr beachtet waren Aku, die ein Prozent anzogen, dagegen anfangs Bemberg ½ Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder lebhaft und 2 Prozent fester. Auch die übrigen Bahnaktien gesucht. Im einzelnen waren Westdeutsche Kaufhof 1¼ Prozent erholt, Deutsche Lino angeregt durch den Bericht der Rhein. Lino um 3 Prozent fester. Ruhig blieben Automobile, Daimler ¼ Prozent höher. Der Rentenmarkt lag nicht ganz einheitlich. Valutawerte, die zu Tauschzwecken verwendet werden, höher gesucht; so wurden Schweiz Bundesbahnen drei bis fünf Prozent höher taxiert. Mexikaner vorübergehend lebhafter bei Steigerung von ½—¾ Prozent.

Deutsche Reichsanleihen behauptet. Altbesitz ⅛ Prozent freundlicher, späte Schuldbücher unverändert. Pfandbriefe neigten bei etwas größerer Nachfrage teilweise zu Steigerungen, Stadtanleihen ebenfalls überwiegend freundlich. Im weiteren Verlauf blieb die Börse unter Bevorzugung der Spezialwerte fest. Tagesgeld 3½ Prozent.

Internationaler Devisen- und Effektenverkehr

Am Devisenmarkt erwies sich der Dollar als ziemlich widerstandsfähig, was auf erneute Goldabgaben des Schatzamtes zurückzuführen sein dürfte. Die Notiz in Zürich stellte sich auf 3,01¾, in Paris auf 14,93 und in Amsterdam auf 1,45¼. Die Abschwächung des englischen Pfundes machte weitere Fortschritte, wobei der Grund in den anhaltenden Kapitalabzügen, daneben aber auch in saisonmäßig bedingten verstärkten Rohstoffkäufen zu suchen ist. In Zürich gab die Notiz bis auf 15,05½ (15,12), in Paris auf 74,60 (74,70) und in Amsterdam auf 7,27½ nach. Der französische Franc blieb unverändert fest, das gleiche gilt auch für die übrigen Goldvaluten. Dagegen werden die nordischen Valuten von der Pfundschwäche nachteilig beeinflußt.

Berliner Devisenkurse

	31. August Geld	31. August Brief	1. September Geld	1. September Brief
Ägypt (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,755	12,785	12,715	12,745
Argent. (Buen. Aires) 1 Pap.-P.	0,674	0,678	0,673	0,677
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,690	58,810	58,545	58,665
Brasil. (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,184	0,186	0,184	0,186
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,531	2,537	2,524	2,530
Dänemark (Kopenh.) 100 Kron.	55,760	55,380	55,090	55,210
Danzig (Danzig) 100 Guld.	82,070	82,230	82,070	82,230
England (London) 1 Pfd.	12,374	12,405	12,335	12,365
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,930	69,07	68,680	69,920
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. M.	5,460	5,470	5,445	5,455
Frankreich (Paris) 100 Frcs.	16,500	16,540	16,503	16,540
Griechenl. (Athen) 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Holl. (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	169,730	170,070	169,730	170,070
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	55,990	56,110	55,820	55,940
Italien (Rom u. Mail.) 100 Lire	21,630	21,670	21,630	21,660
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,746	0,742	0,737	0,739
Jugosl. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland (Riga) 100 Latts	79,670	79,830	79,470	79,830
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	42,110	42,190	42,110	42,190
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	62,190	62,310	61,990	62,110
Oesterreich (Wien) 100 Schill.	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warsch., Pos.) 100 Zloty	47,400	47,500	47,400	47,500
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,240	11,260	11,200	11,220
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 kr.	63,790	63,910	63,620	63,740
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	81,670	81,830	81,670	81,830
Spanien (Mad. u. Barcel.) 100 Pes.	34,320	34,380	34,320	34,380
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,440	10,460	10,440	10,460
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfd.	1,991	1,995	1,991	1,995
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	0,999	1,001	0,999	1,001
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,484	2,488	2,476	2,480

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 1. Sept. Berlin 5800, London 725¼, Neuyork 145⁹⁄₁₆, Paris 974½, Belgien 3466½, Schweiz 4824, Italien 1268, Madrid 2020, Oslo 3655, Kopenhagen 3245, Stockholm 3755, Prag 614. Privatdiskontsatz ½—⅝. Tägl. Geld ½—⅝.

Mannheimer Börse

Das Geschäft an der heutigen Börse kam nur schleppend in Gang. Am Aktienmarkt lagen die Kurse zumeist etwas abgeschwächt. So kamen IG Farben mit 148 nach 148,5 zur Notiz. Auch Westeregeln und Südd. Zucker ½ Prozent leichter, Daimler-Benz sogar um 1½ Prozent nachgebend. Andererseits waren am Kassamarkt einige Werte stark erhöht, so Bremen-Besigheim um 2 Prozent, Salzwerk Heilbronn sogar um 8 Prozent höher. Der Rentenmarkt lag ziemlich gut behauptet. Es notierten: Dt. Anl. Altbesitz 95,5, 6 Prozent Baden Staat 93, 7 Prozent Heidelberg-Stadt 78, 8 Prozent Ludwigshafen-Stadt 82,25, Mannh. Abl. Altbesitz 89,5, 8 Prozent Mannheim-Stadt 82,5, 8 Prozent Bad. Kom. Goldpfdbr. 91, 8 Prozent Pfälz. Hyp. Goldpfdbr. 92,25, 8 Prozent Rhein. Hyp. Goldpfdbr. 90,5, 6 Prozent Farbenbonds 122,75. Bremen-Besigheim 74, Cement Heidelberg 105,5, Daimler-Benz 48,5, Dt. Linoleumwerke 58, Durlacher Hof 65, Eichbaum-Werger 82,5, Enzinger-Union 99, Gebr. Fahr 112, IG Farben 148, 10 Prozent Großkraft Mannheim 125, Kleinlein Brauerei 70, Knorr Heilbronn 195, Konf. Braun 43, Ludw. Aktienbrauerei 82, do. Walzmühle 100, Pfälz. Mühlenwerke 101, do. Preßhefe 112, Rheinelektra Stamm 102, do. Vorzugsaktien 106, Salzwerk Heilbronn 208, Schwartzstorchen 98,5, Seilind. Wolff 29,5, Sinner AG 91, Südd. Zucker 184, Ver. Dt. Oelf. —, Westeregeln 127,5, Zellstoff Waldhof 48, Badische Bank 114,5, Commerzbank 62, Deutsche Diskonto 69,5, Dresdner Bank 72,5, Pfälz. Hyp. Bank 73, Rhein. Hyp. Bank 106, Bad AG für Rhein. 50, Bad. Assecuranz 34, Mannheimer Vers. 40, Württ. Transport 36, Brown Boveri 12,5.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 1. Sept. (Amtlich.) Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46½, Standardkupfer, loco 39¾—40¼, Originalhüttenweichblei 19—19½, Standard-Blei per September 19—19½, Originalhüttenrohzink 19½—20, Standard-Zink 19—19½.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 1. Sept. (Schluß.) Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo): September 3,57½, November 3,92½, Januar 4,05, März 4,12½. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo): September 77¼, November 79½, Januar 79¼, März 82.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 1. Sept. (Anfang.) Weizen (100 lb.): Tendenz: stetig. Oktober 5,9⅝, Dezember 6,0⅛, März 6,2⅝, Mai 6,3⅞. — (Schluß.) Tendenz: ruhig. Oktober 5,9⅝, Dezember 6,0⅝, März 6,2⅞, Mai 6,4⅛.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 1. Sept. (Amtlich.) Loco 1517. Oktober 1484 Br., 1476 G., Dezember 1518 Br., 1515 G., Januar 1531 Br., 1529 G., März 1552 Br., 1550 G., Mai 1566 Br., 1565 G., Juli 1573 Br., 1571 G. Tendenz: ruhig, stetig.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 1. Sept. (Anfang.) Oktober 692 bis 694, Dezember 691, Januar 35: 691, März 35: 691, Mai 35: 690. Tagesimport 21 000. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 1. Sept. Gemahl. Melis: August 32,80. Tendenz: ruhig. Wetter: Regen. September 4,30 Br., 4,10 G., Oktober 4,40 Br., 4,20 G., November 4,50 Br., 4,30 G., Dezember 4,50 Br., 4,40 G., Januar 35: 4,60 Br., 4,50 G., Februar 35: 4,80 Br., 4,60 G., März 35: 4,80 Br., 4,70 G., Mai 35: 5,10 Br., 5,00 G. Tendenz: stetig.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel (in Urlaub), i. V. Hermann Wacker; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Hermann Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Morgenausgabe A. Mannheim	19 053	
Morgenausgabe A. Schwetzingen	1 000	
Morgenausgabe A. Weinheim	1 100	
		21 153
Ausgabe B mit Anzeigen der Früh- u. Abendausg. Mhm.	12 670	
Abendausgabe A	20 765	
	zus. 33 435	
	D.-A. = 16 717	
Ausgabe B. Schwetzingen	2 500	
Ausgabe B. Weinheim	1 627	
		20 844
Gesamt-D.-A. Juli 1934		41 997

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

Berliner Kassakurse

	31. 8.	1. 9.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	95,25	95,25
4½% Dt. Anl. Abl. I	95,75	95,50
do. ohne Ausl.-R.	—	—
Dt. Schutzgebiete 08	—	9,00
6% Großkr. Mhm. Kohlew.	—	86,25
6% Roggenwertanl.	—	—
6% Roggenrentenbk.	5,90	5,95
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	88,25	88,25
6% do. do. Kom. I	84,50	84,75
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G. R. 19	93,00	93,00
6% do. do. R. 21	93,00	93,00
6% do. do. Kom. R. 20	89,00	89,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	9,50	9,90
4½% Oest. Schatzanw.	39,25	41,00
4% do. Goldrente	28,00	—
4% do. Kronen	—	—
4% do. conv. Rente	0,35	0,30
4% do. Silberrente	1,05	1,10
4% do. Papierrente	—	—
4% Türk. Adm.-Anl.	—	—
4% do. Bagdadb. I	—	—
4% do. do. II	—	—
4% do. unific. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. II	—	—
Türk. 400 Fr.-Lose	—	—
4½% Ung. St. 1913	6,90	6,80
4½% do. 1914	6,90	6,80
4% Ung. Goldrente	7,10	7,25
4% Ung. Kr.-Rente	0,35	0,35
4½% Anatol. Ser. I	34,00	34,25
do. Ser. II	—	—
4% Teh. Nat. Railw.	—	—
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	71,75	73,50
Allg. Lok.- u. Kraftw.	115,00	117,00
Bad. Eisenbahn	58,75	—
Baltimore Ohio	—	19,50
Canada Pacific	—	25,50
Hb.-Amer. Paketf.	25,75	26,25
Hb.-Südam. Dampfsch.	—	24,00
Nordd. Lloyd	30,12	30,25
Bankaktien		
Adca	48,87	48,50
Bk. f. El. Werte	81,00	80,50
Bk. f. Brauind.	108,75	108,75
Berliner Handelsges.	92,25	92,50
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	62,25	62,50
Dt. Asiatische Bk.	—	—
Dt. Bk. u. Disconto	69,20	69,25
Dt. Golddiskontbk.	100,50	—
Dt. Uebersee-Bk.	49,00	49,00
Dresdener Bank	72,50	72,50
Meininger Hyp. Bk.	79,10	79,00
Reichsbank	155,12	155,87
Rhein. Hyp. Bk.	106,00	107,00
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	—	—
Allianz Allg.	219,00	220,50
Allianz Leben	210,00	—
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	—	177,00
Allgem. Bau Lenz	67,00	64,25
Allg. Kunstzijde (Aku)	64,62	66,62
Allg. Elektr.-Ges.	27,12	28,00
Alsen Portl. Zement	137,00	137,50
Ammendorf Papier	68,75	69,25
Anhalter Kohlenw.	99,25	99,00
Aschaffenb. Zellstoff	64,00	64,50
Augsburg-Nürnb.	67,00	68,00
Bachmann & Ladew.	—	60,00
Balcke Maschinen	—	—
Basf AG., Nürnberg	—	—
B. Motoren (BMW)	131,00	131,25
Bayr. Spiegelglas	47,00	46,75
J. P. Bemberg	71,37	71,00
Bergmann Elektr.	17,00	17,75
Berlin Gubener	124,00	124,00
Berlin Karlsr. Ind.	130,75	131,75
Berl. Maschinenbau	105,00	—
Braunk. u. Briketts	—	194,00
Braunschweig A. G.	116,25	114,75
Bremen-Besigheim Oelfabrik	78,00	79,50
Bremer Vulkan	94,00	—
Bremer Wolle	140,00	141,00
Brown Boveri	13,00	13,00
Buderus Eisenwerke	85,62	87,50
Byk Gulden	55,00	55,75
Charlotten. Wasser	97,50	97,50
I. G. Chemie Basel	171,00	170,00
Chem. Heyden	94,12	91,25
Chem. Ind. Gelsenk.	85,12	86,00
Chem. Werke Albert	86,00	86,25
Chillingworth	39,50	—
Comp. Hisp. (Chade)	187,00	191,75
Conti Caoutschuc	129,75	129,00
Conti-Linoleum	61,25	65,50
Daimler Benz	48,25	48,75
Deutsch Atl.-Tel.	—	113,50
Deutsch-Konti Gas	124,50	124,50
Deutsche Erdöl	113,25	114,25
Deutsche Kabelw.	78,00	79,00
Deutsche Linoleum	58,00	58,00
Deutsche Steinzeug	—	—
Deut. Eisenhandel	74,75	75,50
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	62,00	—
Dürener Metall	130,50	133,75
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh.-Widmann	—	96,75
Dynamit Nobel	76,87	76,00
El. Lieferungen	102,50	102,00
El. Licht u. Kraft	112,00	114,50
El. Schlesien	104,75	104,25
Engelhardt	90,25	89,00
Enzinger Unionwk.	98,00	98,00
Eschweil. Bergw.	275,00	280,00
Farbenind. I. G.	148,00	148,87
Feldmühle Papier	120,00	123,87
Felten & Guilleaume	74,00	74,25
Ford Motor	61,00	61,00
Gebhard & Co.	104,00	103,00
Gehe & Co.	65,25	65,00
Geiling & Co.	—	—
Gelsenk. Bergw.	61,25	61,12
Genschow & Co.	—	62,00
Germ. Portl.-Cement	84,87	84,00
Gerresheim. Glas	56,50	56,50
Ges. f. El. Unternehm.	109,75	110,75
Goedhard Düsseldf.	70,25	71,00
Goldschmidt, Th.	85,00	87,25
Gritzner Maschinen	27,50	26,87
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	224,50	223,50
Gruschwitz Textil	97,50	98,00
Guano-Werke	79,75	83,00
Hackethal-Draht	76,00	76,37
Hallesche Masch.	—	72,00
Hamburg Elektr.	132,00	132,62
Harb.-Gummi-Phön.	30,25	31,25
Harpener Bergbau	104,50	105,50
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	7,25	6,50
Hemmoor-Portl.	146,00	—
Hilpert Maschinen	43,00	43,00
Hindr. & Aufferm.	85,75	—
Hirschberg Leder	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	71,50	72,00
Hohenlohe-Werke	30,00	—
Philipp Holzmann	73,25	74,25
Hotelbetrieb	43,50	43,50
Ilse Bergbau	170,75	172,00
Gebr. Junghans	45,25	47,50
Kahla Porzellan	21,75	22,00
Kaliw. Aschersleben	128,75	127,75
Kali Chemie	132,00	135,00
Klöcknerwerke	75,50	75,25
Koksw. u. Chem. F.	95,37	96,00
C. H. Knorr	190,25	—
Kollmar & Jourdan	50,25	—
Köttr. Led. u. Wachs	82,00	80,00
Krauß Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	127,00	130,00
Lahmeyer & Co.	119,62	118,25
Laurahütte	19,75	—
Leopold Grube	34,75	33,62
Linde's Eismasch.	97,00	96,75
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	—	71,00
Mannesmannröhren	70,12	74,37
Mansfelder Bergbau	77,50	77,87
Masch'bau Untern.	48,00	48,00
Markt- u. Kühlhall.	94,25	94,00
Masch.-Buckau-Wolf	89,75	88,75
Maximilianshütte	157,50	—
Mech. Weber. Zittau	22,00	21,25
Merkur Wollwaren	88,00	90,00
Mez Söhne	—	—
Miag Mühlen	70,50	73,00
Mimosa	—	175,00
Mix & Genest	36,12	36,12
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	92,50	92,50
Orenstein & Koppel	80,00	82,50
Phönix Bergbau	47,00	47,50
Polyphon	14,75	—
Rathgeber Waggon	—	41,00
Rheinfelden Kraft	—	—
Rhein. Braunkohlen	240,00	240,25
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	101,00	109,00
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rhein. Stahlwerke	93,00	90,75
Rh.-Westf. Kalkw.	94,50	93,75
Riebeck-MontanAG	100,00	98,00
Rositzer Zucker	90,50	—
Rückforth Ferd. Nf.	91,00	90,00
Rütgerswerke	40,12	40,87
Sachsenwerk	—	—
Salzdetfurth Kali	164,75	165,00
Sarotti	78,00	78,00
Schles. El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	76,50	76,00
Schöfferhof-Binding	187,00	188,00
Schubert & Salzer	166,75	170,00
Schuckert & Co.	93,00	95,75
Schulth.-Patzenhofer	115,75	115,75
Siemens & Halske	143,25	148,25
Sinner AG	93,00	93,25
Stoehr Kammgarn	105,75	106,25
Stolberger Zinkhütt.	58,00	57,00
Stettin Cham.	37,87	38,00
Südd. Immobilien	—	—
do. Zucker	184,00	183,25
Thörl's ver. Oelfabr.	—	72,00
Thür. Gas	121,50	—
Tietz Leonhard	27,00	27,25
Trans-Radio	75,00	—
Varziner Papier	14,00	14,00
Ver. Chem. Charl.	57,50	59,50
Ver. Dt. Nickelw.	100,00	101,00
Ver. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Harz. Portl.-Ct.	—	103,00
Ver. Stahlwerke	40,50	41,25
Ver. Brw. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	132,00	133,25
Vogel Telegr.-Dr.	93,00	93,12
Voigt & Haeffner	11,00	10,25
Wanderer-Werke	126,00	128,00
Westeregeln Alkali	127,00	127,00
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wilke Dampf	—	89,00
Wißner Metall	107,50	108,00
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	47,50	48,25
Dt.-Ostafrika	55,00	54,25
Neu-Guinea	128,00	—
Otavi Min. u. Eisenb.	14,12	14,37
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	79,50	—
Adler Kali	—	—
Diamond	—	—
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	22,00	21,50
Neckarsulmer	17,50	18,25
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	4,37	4,25
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösung 1—3	95,37	95,50
7% Ver. Stahl	79,25	77,50
Bk. el. Werte	81,00	81,00
Bank f. Brau	108,25	109,00
Reichsbank	155,50	156,25
AG. Verkehr	73,0	73,50
Allg. Lokal	115,00	116,50
Dt. Reichsb.	112,37	112,37
Hapag	26,00	26,62
Hamburg-Süd	25,00	—
Nordd. Lloyd	30,37	30,75
Akkumulatoren	175,00	173,00
A. E. G.	27,75	28,00
Bayern Motor	131,50	131,00
J. P. Bemberg	71,00	71,62
Berger Tief	129,50	123,25
Berl. Karlsr.	130,00	130,50
Bekula	144,62	144,62
Berl. Masch.	104,37	106,00
Braunk. Brik.	193,25	194,00
Bremer Wolle	140,50	141,00
Buderus	85,50	87,50
Conti Gummi	129,12	129,25
do. Linol.	—	65,50
Daimler	47,87	48,75
Dt. Contigas	125,00	124,50
Dt. Erdöl	113,75	114,00
Dt. Linol.	58,00	58,12
Eisenb. Verk.	101,62	103,00
El. Lieferg.	102,50	102,25
El. Licht-Kr.	112,00	114,50
Farbenind.	148,25	148,75
Feldmühle	120,00	125,50
Felten Guille	74,25	74,75
Gelsen. Bg.	60,50	61,50
Ges. f. el.	109,00	111,00
Goldschmidt	85,75	88,50
Harb. Gummi	30,37	29,75
Harpener	104,87	105,25
Hoesch	71,75	73,25
Holzmann	73,50	74,50
Ilse Berg Genuß	131,75	131,00
Gebr. Junghans	46,00	47,00
Kali Chemie	—	135,50
Klöckner	75,00	76,00
Kokswerke	95,37	96,12
Lahmeyer	119,00	120,00
Mannesmann	69,75	70,50
Mansfeld	77,25	77,00
Max Hütte	—	—
Metallges.	—	87,25
Orenstein	80,50	83,00
Phönix Berg	46,75	47,50
Rhein. Brk.	248,00	241,50
do. Elektr.	102,00	—
Rheinstahl	90,00	91,25
Rh.-W. El.	102,50	102,75
Rütgers	40,00	40,62
Schub.-Salz.	168,75	174,00
Schuckert	93,00	95,87
Schultheiß	115,25	115,00
Siemens	146,00	149,00
Stöhr Kammg.	106,00	106,00
Stolb. Zink	57,75	58,25
Südd. Zucker	184,00	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	127,50	—
Zellst. Waldhof	47,75	48,00

MARCHIVUM

Eine „Fritz-Schuh-Leistung"
Art. 458 schwarz u. braun Gr. 40-46

Boxcalf

Sehr gute Qualität, bequeme Form, Wulstrahmen, Gummiabsatz

8.50

Fritz-Schuh

Carl Fritz & Cie., H 1, 8 Breitestraße
Mannheims führendes Schuhwarenhaus

Geschäfts-Empfehlung

Wir haben die Ehre, einer geschätzten Kundschaft sowie allen Geschäftsfreunden und Bekannten mitzuteilen, daß wir die bisher von Herrn Erwin Luy in Mannheim, Qu 5, 20/21, betriebene

Bäckerei und Konditorei samt Tages-Café

erworben haben und unverändert weiterführen werden.
Wir empfehlen Ihnen neben den örtsüblichen Arten von Brot und Gebäck die bekannten Wiener und Münchner Spezialitäten. In unserer bestens geführten Konditorei finden Sie alles in erstklassiger Ausführung vom Teegebäck bis zur feinsten Torte. Unsere Café-Stube möchten wir Ihnen in empfehlende Erinnerung bringen und bieten wir weiterhin einen ff. Bohnenkaffee bei stets frischer Zubereitung jeder einzelnen Tasse. Alles Gebäck zum Verzehr zu Ladenpreisen! Große Auswahl in Pralinen, Schokoladen und anderen Süßigkeiten in jeder Preislage. Beste Bedienung bei niedrigsten Preisen ist unser Grundsatz. Bestellungen werden gerne und jederzeit ins Haus geliefert.
Wir bitten um Ihre freundliche Unterstützung in unserem Bestreben und zeichnen mit deutschem Gruß!

Franz Hammerl und Frau.

Mannheim, den 3. September 1934. (21 322R)

Wellenreuther
AM WASSERTURM
Das behagliche Konditorei-Kaffee in schönster Lage der Stadt
Mannheimer u. Münchner Biere vom Faß
Reichhaltige Weinkarte
Täglich Künstler-Konzert

Tornax - „Rex"

das schnittige Sportcabriolet
Autorisierte Generalvertretung:
N 7, 2 / Telef. 27074 Haefele

Tanz-Bar Wintergarten
Die vornehmste am Platze
Tel. 27424 Mannheim O 5, 15

Tanz-Schule Pfirrmann, Bismarckplatz 15 (Nähe Bahnhof)
Kursbeginn: 3. und 4. September 1934, abends 8.30 Uhr
Neckarau: 4. September im Gasthaus zum „Prinz Max", 8.30 Uhr

Café Börse
Heute Samstag, Sonntag und Mittwoch
Verlängerung mit Konzert

Wir haben unser Büro verlegt von O 5, 15 nach
L 8, 1
(Bismarckstraße neben dem Bezirksamt)
Unser Fernsprechanschluß bleibt unverändert 22118
Dr. Oskar Metzger
Dr. Emmy Rebstein-Metzger
Rechtsanwälte
Mannheim L 8, 1
20907 K

Nach zweijähriger Assistententätigkeit an der Universitäts-Zahnklinik in Heidelberg habe ich mich hier im elterlichen Hause als
Zahnarzt
niedergelassen.
Dr. Werner Anzlinger
Mannheim, Kaiserring 5

Gaststätten zum Moninger

Am 1. September d. J. übernehmen wir die
Gaststätten zum Moninger
Hauptausschank der Brauerei Moninger

Es wird unsere vornehmste Aufgabe sein, durch sachgemäße Führung und aufmerksamste Bedienung bei bescheidenen Preisen nur das Beste zu bieten und damit unserem Unternehmen die besondere Note der Gaststätte für Jedermann zu geben.

Wir empfehlen uns
Werner Rösch und Frau

Thomasbräu
P 3, 14 - Fernruf 262 86
Die bevorzugte Gaststätte
Hallestelle: 21499 K
Strohmarkt oder Paradeplatz gegenüb. d. Hauptpost in M'heim

Von der Reise zurück:
Dr. Gleissner
Frauenarzt
Max-Josephstraße 2 15930 K

SCHWEFELBAD 21163 R
Mingolsheim
Stärkstes Schwefelbad Süddeutschlands / Große Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Stoffwechselkrankheiten, Hautkrankheiten. **Ganzjährig geöffnet!**
Billigste Preise! — Gute Verpflegung!
Prospekte durch den Curtasverband Ludwigshafen a. Rh., Kaiser-Wilhelm-Straße 26, Tel. 61 209, Verwaltung Mingolsheim, Rechusbrunnen

Der wirtschaftliche Hochleistungswagen mit unübertroffenen Fahreigenschaften
Sieger 22 PS. 4 Cyl. 34 PS. 6 Cyl. 6 Cyl. Sport 40 PS.
der internat. Alpenfahrt 1934
64 gold. Medaillen
bei der 2000-km-Fahrt 1934
AUTO-FELS
Schwetzingerstr. 74 - Tel. 44249

DEUTSCHE WK MÖBEL
sind beste deutsche Wertarbeit, sie überdauern Generationen.
sind infolge eines wohl durchdachten Arbeitssystems äußerst wohlfeil im Preis.
Werkstätten für Wohnungskunst G. m. b. H.
vormals Möbelfabrik Gebr. Reis
Mannheim M 1, 4
Ehestandsscheine werden angenommen!

Hygiene Geld-Lotterie
Ziehg. 5/6 Sept.
17366 Gew. zus. M
37000 13000 10000 6500
Reinert- u. Hauptgew.
Los 50 ₰ Doppel 1.-
Porto u. Liste 30 ₰
Stürmer Mannheim O 7, 11
Postsch. 17043 K'rhe
u. alle Verkaufsst.

Stemmer Weine für Kenner
Zwei preiswerte, beliebte Naturweine
33er Bockenh. Sonnenberg Spätlese
Fl. o. Gl. RM 0.95
Literflasche o. Glas RM 1.20
33er Ungstein. Osterberg Natur-Rotw.
Fl. o. Gl. RM 0.85
Literflasche o. Glas RM 1.10
Stemmer O 2, 10 (Kunststraße)

Verleih-Anstalt für historische KOSTÜME
Theater- u. Masken-Garderobe 8037K
Adler & Binge Mannheim, P 3, 11

Schreibmaschinen

CONTINENTAL J. BUCHER L 12 MANNHEIM Tel. 24227

Habe mich in Mannheim, Waldhofstr. 140 (Erlenhof) als
Zahnarzt
niedergelassen.
Fridolin Wessinger
Sprechstunden: Montag-Freitag 9-12.30 u. 14.30-18 Uhr. Samstag 9-13 Uhr.

Zurück 3677
Fr. Dr. Bätz
Labor. Schenck u. Bassermann
Blut-, Urin-, Stuhl-, Auswurf-Untersuchung. 10-12, 3-5 Uhr
N 2, 4 Telefon 33400

Zurück
Dr. Rudolf Fuchs
Nervenarzt
O 6, 9 Telefon 267 37

Von der Reise zurück
Dr. Lämmler
Zahnarzt
Neckarau, Friedrichstr. 49 a
Telefon 482 17

Von der Reise zurück
Karl Meyer
staatl. gepr. Dentist
und
Frau **Maria Meyer-Domdey**
Dentistin
Rennershofstr. 11 Telefon 27304

Zurück
Frauenarzt
Dr. Ostertag
L 7, 4a Telefon 33705

Von der Reise zurück!
Werner Pox
staatl. gepr. Dentist
Meerwiesenstr. 27 Tel. 267 93

Von der Reise zurück!
Dr. med. Richard Weiss
Arzt für innere Krankheiten
Qu 2, 5 Tel. 31870

Von der Reise zurück
Dr. Wichert
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Tel. 41071 Friedrichsplatz 16

22. September Samstagabd.
Nibelungensaal, abds. 8.15
Er Der Unwiderstehliche
Der Meister aller Humoristen
WILLY REICHERT
mit seinen Künstlern
Karten 75 Pf. bis 2.- a. d. Mannheimer Konzertdirektion O 7, 16 (Tel. 308 20), a. d. Mannh. Kztkasse K. F. Heckel, O 3, 10, Bhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, i. Verkehrsverein, N 2, 4, i. Rosengarten, Bhdlg. Schenk, Mittelstr., Bäumerth, Lindenhof, Meerfeldstr.

Vor dem Plankendurchbruch
Jeder noch einmal ins
Cafaö
Nachmittags u. abends
KÜNSTLER-KONZERT

Kirchweihfest in Oggersheim
Goldner Pflug
Wirtschaft und Metzgerei
Das führende Wein- und Bier-Restaurant
Das gute, preiswerte Speisehaus, schönster Festsaal am Platze
Sonntag, den 2. Sept. und Montag, 3. Sept. **Tanzmusik**
Es ladet freundlichst ein PHIL. BANGERT

Weinhaus Pfeiffer
Schwetzingerstraße 37
Morgen Sonntag
Federweißer u. Zwiebelkuchen

Wöchnerinnen Heim Lerner
J 7, 27.
Telefon Nr. 225 25
Gute sachliche Verpflegung bei billigster Berechnung.
(26 100 R)

MARCHIVUM